



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Franz Joseph Gall und seine Zeit in Wien
Eine kritische Auseinandersetzung mit seiner Biographie und
Historiographie

verfasst von / submitted by

Michael Schober BA, BSc

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2019 / Vienna, 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 944

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Interdisziplinäres Masterstudium
Wissenschaftsphilosophie und
Wissenschaftsgeschichte
(History and Philosophy of Science – HPS)

Betreut von / Supervisor:

Mag. Dr. Dr. Sonia Johanna Horn

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, die vorgelegte Arbeit selbständig verfasst und ausschließlich die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt zu haben. Alle wörtlich oder dem Sinn nach aus anderen Werken entnommenen Textpassagen und Gedankengänge sind durch genaue Angabe der Quelle in Form von Anmerkungen bzw. In-Text-Zitationen ausgewiesen. Dies gilt auch für Quellen aus dem Internet, bei denen zusätzlich URL und Zugriffsdatum angeführt sind. Mir ist bekannt, dass jeder Fall von Plagiat zur Nicht-Bewertung der gesamten Lehrveranstaltung führt und der Studienprogrammleitung gemeldet werden muss. Ferner versichere ich, diese Arbeit nicht bereits andernorts zur Beurteilung vorgelegt zu haben.

Wien, 2019

Michael Schober

Inhaltsverzeichnis:

1 Danksagung.....	6
2 Einleitung	8
3 Biographie	15
3.1 Quellen und Methodik	15
3.2 Vorgeschichte und Lebensjahre vor seiner Zeit in Wien (1756-1781)	17
3.2.1 <i>Gall und seine Vorfahren</i>	17
3.2.2 <i>Der Name Franz Joseph Gall</i>	19
3.2.3 <i>Kindheitsjahre und Ausbildung</i>	23
3.3 Galls frühe Wiener Jahre (1781-1796)	28
3.3.1 <i>Gründe für Reise nach Wien</i>	28
3.3.2 <i>Studienabschluss und praktischer Arzt</i>	33
3.3.3 <i>Privatleben und Wohnort</i>	37
3.3.4 <i>Tätigkeit an der Universität Wien</i>	40
3.4 Die Privatvorlesungen, das Verbot und das Verlassen Wiens (1796-1805).....	41
3.4.1 <i>Die Entwicklung seiner Lehre und Sammlung</i>	41
3.4.2 <i>Publikum, Popularität und „Schädelkult“</i>	48
3.4.3 <i>Kritik, Anzeige und Verbot</i>	58
3.4.4 <i>Galls Verteidigungsschrift</i>	64
3.4.5 <i>Die staatliche Antwort</i>	83
3.4.6 <i>Die Bestätigung des Verbots und direkte Nachwirkung</i>	95
3.4.7 <i>Über die Urheber des Verbots</i>	100
3.4.8 <i>Reaktionen und das Verlassen von Wien</i>	108
3.5 Galls Vortragsreise und Leben in Frankreich (1805-1828).....	114
3.5.1 <i>Aufnahme, Reisegesellschaft und Wiener Zensur</i>	114
3.5.2 <i>Zeit in Paris</i>	120
3.5.3 <i>Galls Tod</i>	129
4 Aspekte	132
4.1 Gall, die Aufklärung und die Wissenschaft.....	132

4.2 Gall, die Freimaurerei und aufklärerische Netzwerke	139
4.3 Gall und die Frauen	145
4.4 Gall und seine Finanzen	153
4.5 Gall Privat.....	157
5 Schlussfolgerung.....	163
6 Literaturverzeichnis.....	166
7 Anhang	181
7.1 Texte	181
7.1.1 Abschrift des kaiserlichen Handbilletts	181
7.1.2 Dekret des Studienkonsesses	182
7.2 Tabelle	183
7.3 Grafiken	184
7.4 Abstract.....	186
7.4.1 Deutsch	186
7.4.2 English	186

**Wir müssen lernen, daß Selbstkritik die beste Kritik ist,
daß aber Kritik durch andere eine Notwendigkeit ist.**

– Karl R. Popper –

1 Danksagung

Meine Masterarbeit wäre ohne die Unterstützung von verschiedenen Personen nicht möglich gewesen. Ich möchte allen Menschen meinen Dank aussprechen, welche auf die eine oder andere Art zur Förderung und Realisierung dieser Arbeit beigetragen haben. Einige Personen sind jedoch besonders hervorzuheben.

In erster Linie ist Frau Prof. Mag. Dr. Dr. Sonia Horn zu danken für ihre Betreuung, Unterstützung und Ermöglichung der Masterarbeit. Zusätzlicher Dank ist ihr anzuerkennen für die Abhaltung von medizinhistorischen Seminaren, die ich besuchen durfte und meine Arbeit positiv befruchtet haben.

Besonderer Dank obliegt Katharina Ohler BA und Michael Huber BA, welche gemeinsam mit mir eine Recherche- und Projektgruppe zu Franz Joseph Gall unter Leitung von Frau Prof. Mag. Dr. Dr. Sonia Horn gebildet haben. Beide haben inhaltlich durch Diskussionen, Verbesserungsvorschläge und sonstige Anmerkungen einen nicht zu vernachlässigenden Anteil an der Qualität meiner Masterarbeit. Die gegenseitige Unterstützung vor, während und außerhalb dieses Projektes macht sie für mich zu mehr als Kollegen. Ich bin dankbar für ihre Freundschaft.

Ein weiterer Dank gehört allen Seminarteilnehmerinnen und Seminarteilnehmern, welche durch ihren Input während Diskussionen und bei der Beantwortung von Fragen immer einen positiven Beitrag zum Gelingen meines Vorhabens lieferten. Ebenso möchte ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Archiven sowie Bibliotheken, die mir immer kompetent und hilfsbereit bei der Recherche zur Seite standen, danken. Die Belegschaft des Archivs der Universität Wien hat dabei für die Betreuung bei der Einsichtnahme von Archivalien einen besonderen Dank verdient. Zusätzlich gilt es noch allen Beteiligten zu danken, welche mich durch ihre Expertise beim Umgang mit handschriftlichen Quellen unterstützten.

Meinen Dank möchte ich noch allen aussprechen, die Auszüge dieser Arbeit oder meine gesamte Masterarbeit lasen und mit ihrem Input in Fragen der Grammatik, Rechtschreibung und Ausdruck mir halfen meine Gedanken in gut gewählte Worte zu fassen: Sonia, Katharina, Stefan, Gertrude, Claudia und Gabriele.

Des Weiteren ist noch John van Wyhe zu danken, welcher mit der Bibliographie über Franz Joseph Gall auf seiner Webseite *The History of Phrenology on the Web* meine Recherchearbeit vereinfachte. Generell stellt diese Webseite auch in Zukunft einen guten Ausgangspunkt dar für die Erforschung von Quellen über Gall und die Phrenologie.¹

Ein persönlicher Dank gilt meiner Familie, die mir immer alle Unterstützung zukommen ließ und mir mein Studium, sowie das Verfassen meiner Masterarbeit erst ermöglichten. Vielen Dank, an meine Eltern, meine Schwester mit ihrer kleinen Familie und meinen Großeltern, die alle an unterschiedlichen Lebenswegen von mir immer für mich da waren.

Abschließend gebührt großer Dank meinen Freundinnen und Freunden, die mir immer einen persönlichen Rückhalt gegeben haben. Für ihre Ratschläge, Zuhören, Verständnis und Unterstützung kann ich mich nicht genug bedanken. Dadurch lieferten sie einen nicht abschätzbaren Beitrag für meinen persönlichen Werdegang und ihre Freundschaft hat mir in vielen Lebensaspekten weitergeholfen. Als kleines Zeichen der Wertschätzung und Anerkennung für ihre Freundschaft kann ich nur meinen persönlichen Dank in diesen Zeilen an sie adressieren.

Danke Anika für all unsere Gespräche, deine Ratschläge und dein Verständnis, du hast mich immer inspiriert durch dein Wesen anhand deiner Zielstrebigkeit, Unbeugsamkeit und Durchhaltevermögen harte Arbeit auszuhalten, sowie den Weg zu einem Ziel auch zu genießen. Hab vielen Dank Jun, dass du mich immer Infrage stellst und Geduld mit mir hast, du hast mir geholfen mich mehr selbst und besser kennen zu lernen. An Simone und Stella danke für das Eintreten für andere Leute und schutzbedürftige Anliegen, eure Empathie und Sinn für Gerechtigkeit gegenüber Menschen sowie der Umwelt bewundere ich. Bei Sunčica bedanke ich mich für den Perspektivenwechsel, den du bringst, deinen Kampfesmut und das Einstehen für eine größere Sache ist ein Vorbild für mich. Richard, Martin, Georg, Christof und Philipp danke ich für eure Treue und Loyalität über eine lange Zeit. Unser Zusammenhalt war ein Anker in schweren Zeiten und die Leichtigkeit mit der wir uns immer noch begegnen hilft den Alltag besser zu meistern.

¹ John van Wyhe, Selected Bibliography, In: John van Wyhe (Ed.), *The History of Phrenology on the Web*, 1999-2011, online unter: <<http://www.historyofphrenology.org.uk/>> und <<http://www.historyofphrenology.org.uk/biblio.htm>> (15.10.2019).

2 Einleitung

Vor mehr als zweihundert Jahren begann Franz Joseph Gall seine Theorien über den Aufbau des Gehirns bzw. des Schädels zu verbreiten. Darin postulierte Gall, dass die geistigen Fähigkeiten und Eigenschaften des Menschen in bestimmten Arealen des Gehirns lokalisiert wären, in der heutigen Hirnforschung wird diese Grundthese als Lokalisationstheorie bezeichnet. Zusätzlich würden sich stark ausgeprägte Areale als Erhebungen in der Schädelstruktur manifestieren. Franz Joseph Gall vertrat die Ansicht, dass durch Abtasten des Schädels solche Erhebungen am Kopf erkannt und damit Aussagen über den geistigen Zustand, sowie über die Charaktereigenschaften des Menschen getroffen werden können. Somit wären Verhaltensweisen, Geisteskrankheiten und die Art der Persönlichkeit physisch determiniert. Das von Gall kreierte Theoriegebäude wurde bereits zu seinen Lebzeiten von seinen Anhängern modifiziert bzw. weiterentwickelt und später Phrenologie genannt. Dabei verwendete Franz Joseph Gall nie selbst diesen Begriff und wollte mit diesem Begriff auch nicht assoziiert werden.

Die Phrenologie wird heute allgemein als eine Pseudowissenschaft eingestuft und Franz Joseph Gall als ihr Begründer angesehen, doch zur Zeit der Verbreitung von Galls Lehre, wurden die darin enthaltenen Theorien von den damaligen Ärzten und Gelehrten debattiert. Die Theorien Galls wurden vielfach verteidigt, widerlegt und brachten ihm Ruhm, wie auch Kritik ein. Für die Medizin blieb Franz Joseph Galls Lehre bis zum heutigen Tag ein fixer Bezugspunkt in der Entwicklungsgeschichte der Neurologie.

Allerdings wurde dabei die Biographie Franz Joseph Galls oft nur oberflächlich skizziert. Bis heute ist wenig über Gall als Person und den Entstehungszusammenhang seiner Lehre bekannt. Allgemein ist die primäre Quellenlage vom 18. und 19. Jahrhundert über Gall und seine Lehre relativ dünn. Speziell von seiner Zeit in Wien sind wenig primäre Quellen erhalten geblieben. Viele Quellen sind erst später entstanden und es gibt wenig Quellenmaterial direkt aus dem Leben Galls. Allzu oft muss auf Selbstzeugnisse, Zeitzeuginnen und Zeitzeugen sowie sekundäre Quellen verwiesen werden, welche nur einen getrübbten Blick auf Franz Joseph Gall ermöglichen. Hinzukommt, dass viele sekundäre Quellen oft keine oder nur eine schwer recherchierbare Angabe von ihrem eigenen Quellenmaterial angeführt haben. Auch sind über den langen Zeitraum von Galls Leben bis zur Gegenwart viele primäre Quellen verloren gegangen. Damit sind wenige historische

Tatsachen im Kontext um die Lehre und der Person Galls überliefert, weshalb sich um ihn gewissermaßen ein Mythos gebildet hat. Fälschliche Zuschreibungen und Vereinnahmungen Galls in die eine oder andere ideologische Stoßrichtung, politisch oder wissenschaftlich, erfolgten. Das Resultat war eine Darstellung von Franz Joseph Galls Leben auf Basis von Hörensagen.

Insbesondere die Historiographie verwischte die Konturen Franz Joseph Galls durch den jeweiligen vorherrschenden Zeitgeist. Größeres Interesse an Gall entstand in den Ländern, wo er seine Lehre selbst verbreitete und seine Theorien positiv rezipiert wurden. Dementsprechend ergibt sich eine Aufsplitterung der Quellen nach Sprache und Region, denn die meisten Schriften über Gall sind hauptsächlich in Deutsch, Englisch und Französisch abgefasst. Gerade an den Orten, an denen Gall Vorträge hielt, erregte er oft Aufsehen und verursachte gespaltene Reaktionen, besonders bei Gelehrten bzw. damaligen Wissenschaftlern. Bei der späteren Herausarbeitung verschiedener Aspekte des Lebens von Gall erhielten hierdurch vor allem seine Theorien eine überproportionale Relevanz und dominierten die Bewertung der Person Franz Joseph Gall. Eigenständige Narrative über Gall entwickelten sich aus der Lektüre seiner Schriften und deren späterer Rezeption, wodurch sein Leben sowie seine Person oft nur aus einer wertenden und voreingenommenen Position heraus konstruiert wurden. Hierbei ist das überlieferte Wissen bezüglich Franz Joseph Gall teilweise durch Quellen gesichert worden, welche eine ideologische Agenda und Deutungshoheit über ihn reklamieren. Besonders ist hier die phrenologische Bewegung im 19. Jahrhundert zu nennen. Heute gilt die Phrenologie allgemein als eine Pseudowissenschaft, doch ihre damaligen Vertreterinnen und Vertreter versuchten aus der Retrospektive heraus Gall zu vereinnahmen, um dadurch im Streit um wissenschaftliche Anerkennung ihren Anspruch auf Wissenschaftlichkeit durchzusetzen und sich selbst als wissenschaftliche Autoritäten in ihrem Wissensgebiet zu legitimieren. Die Schriften von Vertreterinnen und Vertretern der Phrenologie aus dieser Epoche sind deshalb ideologisch aufgeladen, aber oft die einzigen überlieferten Quellen zu Sachverhalten in Galls Leben. Jedoch gab es auch Kritikerinnen und Kritiker zu Gall, seiner Lehre und der Phrenologie, welche teilweise einen ideologisch motivierten Kampf statt einer wissenschaftlichen Debatte führten. Eine generelle Verzerrung des Lebens von Franz Joseph Gall war die Folge.

Damit ergibt sich bis zum heutigen Zeitpunkt ein verzerrtes Spiegelbild von Gall, welches aus einer Vielzahl unterschiedlicher Splitter besteht, die immer nur einen Teilaspekt seines Lebens abbilden. Erst durch Zusammentragen und Zusammenfügen aller dieser Splitter

mithilfe von kritischer Analyse kann ein Gesamtbild von Franz Joseph Gall kreiert werden, welches seinem Leben einigermaßen gerecht wird und es weitgehend ungetrübt porträtiert.

Bereits *Peter-Christian Wegner* machte im Jahr 1991 deutlich, dass eine zusammenfassende Biographie von Franz Joseph Gall nötig und wünschenswert wäre, wobei der angesprochene problematische Wissensstand selbst hier, in seinen eigenen gewählten Worten, durchscheint:

„Bis heute steht, wofür seine dringend benötigte Biographie die geeignete Stelle wäre, das zusammenfassende Porträt dieses Menschen aus, der ebenso liebenswürdig wie eigenwillig und verstörend grob wirkt, der ebenso lebensprall wie hartnäckig und unbeirrbar im Dienst an seiner Wissenschaft erscheint, der großzügig und offen ist und dem diplomatische Winkelzüge wohl kaum gelegen haben. Über solche mehr oder minder willkürlich genannten Eigenschaften hinaus einmal das möglichst vollständige und vor allem angemessene Bild jenes Mannes zu zeichnen, das wäre auch insofern keine undankbare Aufgabe, als Gall im Gegensatz zu anderen bedeutenden Menschen seiner Zeit durch Idealisierung oder gar Legende noch nicht unkenntlich gemacht worden ist und folglich auch nicht erst mühsam von entstellenden Retuschen befreit werden muß.“²

Inwieweit wirklich Legende und Idealisierung in die eine oder andere Richtung die Person Franz Joseph Gall noch nicht zur Unkenntlichkeit verfälscht haben und wie viele Retuschen wirklich zu entfernen sind, lässt sich heute nicht mehr genau sagen. Genauso verhält es sich auch mit dem genauen Wahrheitsgehalt oder wahren Kern von verschiedenen Darstellungen über Gall.

Bis zum heutigen Tag liegt jedenfalls keine geschichtswissenschaftliche Biographie über Franz Joseph Gall vor und auch diese Masterarbeit ist kein Versuch einer vollständigen Biographie. Nichtsdestotrotz soll diese Abhandlung ein erster Schritt – von wahrscheinlich noch vielen Schritten – sein, um eine geschichtskritische Biographie von Franz Joseph Gall zu ermöglichen. Als Grundstein dafür soll dieser Text dienen, indem, mithilfe von kritischer Quellenanalyse, Licht in das Dunkel von Galls Geschichte gebracht wird, um die historischen Fakten an das Tageslicht zu bringen. Diese Arbeit soll die Basis sein, um das Spiegelbild von Franz Joseph Galls Leben neu zu definieren.

In dieser Masterarbeit wird hauptsächlich die Zeit von Franz Joseph Gall in Wien betrachtet, von der Ankunft im Jahre 1781 bis zum Aufbruch zu seiner Vortragsreise mit dem Jahr 1805. Die Ausgangspunkte dafür sind vor allem die primären Quellen dieses Zeitraums, um ein

² Peter-Christian Wegner, *Franz Joseph Gall 1758-1828. Studien zu Leben, Werk und Wirkung* (Hildesheim/Zürich/New York 1991), S. VII.

möglichst unmittelbares, unverfälschtes und zeitnahe Bild von Gall zu erhalten. Deswegen erfolgte auch keine Konsolidierung und Zitierung von Galls Theorien und Methodik, weder in seinen eigenen Schriften noch in anderen Quellen. Nur Passagen mit spezifischen Angaben über sein Leben und den Entstehungszusammenhang seiner Lehre, die in solchen Schriften enthalten sind, werden verwendet. Im Allgemeinen basiert hierbei der geschichtswissenschaftliche Aufbau in erster Linie auf unmittelbarem Quellenmaterial, wobei vor allem Schriftgut aus Archiven in Wien und Umgebung herangezogen wurde. Selbstzeugnisse, Schilderungen von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, Berichte von Zeitgenossinnen und Zeitgenossen, Veröffentlichungen von Zeitungsartikeln und sonstige Verlautbarungen wurden quellenkritisch analysiert und eingearbeitet. Dasselbe gilt für sekundäre Quellen, die abgedruckte primäre Quellen oder einen anderen Beitrag enthalten. Es wurde generell versucht, so viele Schriften wie möglich von und über Gall einzubeziehen. Allerdings kann aufgrund des begrenzten Umfanges einer Masterarbeit auch nicht alles Schriftmaterial genutzt werden, speziell französischsprachige Literatur konnte aufgrund der sprachlichen Beschränkung des Autors nicht verwendet werden.

Die Masterarbeit ist in zwei große Kapitel gegliedert: Biographie und Aspekte.

Das erste Kapitel ist in fünf Abschnitte unterteilt. Für den ersten Abschnitt erfolgte eine Auseinandersetzung mit der genauen Quellenlage zu Franz Joseph Gall. Der zweite Abschnitt behandelt die Vorgeschichte seiner Familie und Kindheit. Im dritten Abschnitt wurde vor allem versucht sich der Person Franz Joseph Gall in seinen frühen Wiener Jahren von 1781 bis 1796 anzunähern. Der vierte Abschnitt und Hauptteil der Arbeit befasst sich mit der Entwicklung von Galls Theorien, den Privatvorlesungen und vor allem mit dem Verbot in einem Zeitraum vom Jahre 1796 bis zum Verlassen Wiens im Jahre 1805. Galls weiteres Leben nach seiner Zeit in Wien wurde in einem fünften Abschnitt kurz rekapituliert.

Generell wurde in allen fünf Abschnitten der Biographie versucht, einen möglichst gesicherten und kritischen Wissensstand über das Leben von Franz Joseph Gall zu erreichen. Hierbei wurde durch Vergleiche von primären mit sekundären Quellen, aber auch durch intersubjektive Vergleiche von sekundären Quellen untereinander versucht, historische Tatsachen offenzulegen, wenn dafür keine primären Quellen mehr zugänglich waren. Dabei wird auch die historiographische Entwicklung der Biographie von Franz Joseph Gall veranschaulicht und darin enthaltene Widersprüche aufgezeigt. Ziel war es, ein kohärentes und abgeschlossenes Bild von Galls Biographie zu konstruieren, das sich soweit wie möglich auf historischen Tatsachen stützt und den aktuellen Forschungsstand entspricht.

Im zweiten Kapitel wurden verschiedene Aspekte von Galls Leben herausgearbeitet. Hierfür wurde auf die zuvor ermittelte Biographie von Franz Joseph Gall aufgebaut. Das zweite Kapitel ist wiederum in fünf Abschnitte unterteilt. Im ersten Abschnitt wurde das Verhältnis von Gall zur Aufklärung und Wissenschaft betrachtet. Die Netzwerkbildung von Gall im Rahmen der Aufklärung sowie seine Verbindungen zu Freimaurern wurden als ein wichtiger Zugang zu seiner persönlichen Entwicklung und zur Verbreitung seiner Theorien im zweiten Abschnitt analysiert. Für den dritten Abschnitt wurde Franz Joseph Galls ambivalentes Verhältnis zu Frauen thematisiert. Ebenso wurde beim vierten Abschnitt Galls schwer überblickbare finanzielle Situation dargestellt. Der abschließende fünfte Abschnitt widmet sich ganz der Privatperson Franz Joseph Gall und seinem Charakter, wobei die Schwierigkeit der Vereinnahmung seiner Persönlichkeit offengelegt wurde.

Die Vereinnahmung von Franz Joseph Gall durch Narrative führte zu der Herausforderung und Notwendigkeit, sich durch inhaltliche Irrwege hindurch zu navigieren. Dazu müssen besonders phrenologische Quellen zuallererst hervorgehoben werden, welche immer kritisch zu betrachten und zu analysieren sind. Genauso muss auch auf Seiten von Galls Kritikerinnen und Kritikern mit Vorsicht und Sorgfalt agiert werden. Um einen faktenbasierten Kern bei solchen Quellen zu ermitteln und die kontextuelle Inbesitznahme des jeweiligen Zeitgeistes zu veranschaulichen, wird durch ständiges Vergleichen mit allen anderen Quellen kontinuierlich ein neueres, aktuelleres und passenderes biographisches Bild von Gall generiert. Schlussendlich sollte eine in sich geschlossene, kohärente, bestmögliche Darstellung Galls erreicht werden, welche mit der historischen Realität größtmöglich übereinstimmt. Es wird dabei aber versucht alle Quellen selbst sprechen zu lassen, damit alle Möglichkeiten der Interpretation für die Leserin und den Leser offen bleiben. Die Anführung einer genauen kritischen Analyse erfolgt – falls notwendig – nach eigenem Ermessen des Autors immer danach.

Im Vordergrund dieser Masterarbeit stand es vor allem die primären Quellen aus der Zeit von Franz Joseph Gall in Wien zugänglich zu machen, welche oft unterrepräsentiert erscheinen oder nicht ausreichend bzw. überhaupt nicht in der Literatur angeführt werden. Die Archivalien werden deswegen nach Möglichkeit und eigenem Ermessen transkribiert und editiert. Dabei können Fehler in der notwendigen Interpretation und bestmöglichen Transkription nicht ausgeschlossen werden. Ebenso konnten nicht alle Archivalien erfasst werden, welche später das etablierte Geschichtsbild vervollständigen, aber auch konterkarieren. Die Betrachtung von bekannten Quellen aus neuen Blickwinkeln kann immer

auch zu neuen Interpretationen und Forschungsmeinungen führen. Auch diese Masterarbeit ist davor nicht gefeit und stellt deshalb nicht den Anspruch auf Vollständigkeit sowie auf absolute Wahrheit. Die Arbeit soll vielmehr eine derzeitige Bestandsaufnahme aller zugänglichen Quellen über Gall in Wien sein. Hierfür soll eine umfassende Bibliographie von eingesehener Literatur über Gall angeführt werden, welche auch Texte inkludiert, die nicht in dieser Arbeit verwendet und zitiert wurden.

Alle angeführten Quellen werden ausnahmslos genau und vollständig zitiert, um die umfassende Quellenerschließung zur Überprüfung, Erforschung und eigener Recherche der Leserin oder des Lesers nachvollziehbar sowie einfach zu gestalten. Diese Arbeit soll daher als Anregung und Ausgangspunkt für die historische Forschung über Galls Leben dienen und das Verfassen seiner Biographie unterstützen. Der Fokus dieser Masterarbeit dient somit zur Erschließung neuer Quellen und eines einigermaßen gesicherten Forschungsstandes über das Leben von Franz Joseph Gall. Deshalb erfolgte eine ausschließliche Orientierung an Galls Biographie. Eine genaue und umfangreiche Beschreibung des geschichtlichen Kontexts war wegen des begrenzten Umfangs einer Masterarbeit und aufgrund der Schwerpunktsetzung nicht möglich. Aus diesem Grund erfolgte eine Einordnung in den geschichtlichen Kontext bewusst nur ansatzweise. Um eine relative Sicherheit und Transparenz des hier präsentierten Forschungsstandes zu gewährleisten, wird generell in der Arbeit der Kontext und Status der Quellenlage direkt im Text besprochen. Für ein besseres Verständnis für die jeweiligen Quellen und Zitierungen sind wissenswerte Zusätze als Anmerkungen in den Fußnoten hinzugefügt worden. Um eine einfachere Übersicht über die Kerndaten in dieser Masterarbeit zu gewährleisten, sind alle Namen von Personen mit Lebensdaten, außer von Franz Joseph Gall, von Orten, außer Wien, sowie von schriftlichen Werken im Fließtext *kursiv* gekennzeichnet. Im Allgemeinen wird versucht die Namen vollständig beim ersten Auftreten im Fließtext zu nennen, dafür werden bei direkten Zitaten von anderen Quellentexten nur minimale und absolut erforderliche Zusätze eingebracht, um eine unnötige Verfälschung der Bedeutung zu vermeiden.

In dieser Masterarbeit erfolgt keine Vorstellung und Beurteilung von Franz Joseph Galls Theorien, um gerade für den Autor eine Zuschreibung in jegliches ideologische Lager zu vermeiden und eine möglichst unkorruptierte Objektivität zu bewahren. Dafür wird auch auf eine detaillierte Auseinandersetzung des Autors mit der Lehre Galls verzichtet. Vielmehr stehen die Prozesse und Mechanismen des Umgangs mit Gall und seiner Lehre in der Wissenschaftsgeschichte im Mittelpunkt. Deshalb ist das Theoriegebäude von Franz Joseph

Gall nur indirekt mit dem Kontext gekoppelt und als sekundär zu betrachten. Gerade die Prozesse und Mechanismen abstrahiert von deren Inhalt zu beleuchten, ermöglicht es für die Wissenschaftsphilosophie zwar keine allgemein gültigen induktiven Schlüsse zu ziehen, aber dennoch vielleicht Trends zu beobachten. Inwieweit zu Galls Lebzeiten seine Lehre nach den damaligen Forschungsgrundsätzen einer Wissenschaft entsprach und wie weit heute seine Lehre nach bisherigem Wissensstand vollständig als Pseudowissenschaft bewertet werden kann, steht in dieser Arbeit nicht zur Diskussion. Weder soll hier eine vollkommene Rehabilitation und Anerkennung von Franz Joseph Gall sowie seiner Lehre erreicht werden, indem proto-wissenschaftliche und wissenschaftliche Merkmale in seinen Schriften, wie seine empirische und induktive Arbeitsweise, nach unserem heutigen Wissenschaftsverständnis, in seinen Theorien hervorgehoben werden. Noch soll eine vollkommene Verdammung und Herabsetzung von Gall sowie seiner Lehre erreicht werden, indem pseudowissenschaftliche Merkmale in seinen Texten, wie die Projektion eigener Vorstellungen und des Zeitgeistes in Theorien, nach unserem heutigen reflektierten und hinterfragenden Wissensstand, kritisch aufgezeigt werden. Es erfolgt keine Empfehlung in die eine oder in die andere Richtung, aus dem einfachen Grund, um die direkte Debatte über Wissenschaft und Pseudowissenschaft, bei Galls Lehre und der Phrenologie, zu umgehen. Eine einfache Aburteilung von der Lehre Franz Joseph Galls wird nicht erfolgen. Gerade aber bei Gall gilt es vielmehr die Indikatoren von Wissenschaftlichkeit herauszufiltern, um dem allgemeinen Diskurs über Wissenschaft und Pseudowissenschaft positiv zu befruchten. Dafür liefert diese Arbeit hoffentlich zumindest einen Anstoß oder einen Beitrag. Wenn wir nämlich wirklich Geschichte verstehen wollen, dann müssen wir zu ihren primären Quellen zurückkehren.³

³ Karl Popper, Die Logik der Forschung. Zur Erkenntnistheorie der Modernen Naturwissenschaft (Schriften zur wissenschaftlichen Weltauffassung. Band 9, Wien 1935) *Anmerkung*: Die Aussage ist angelehnt an Karl Poppers letztem Satz in seinem Vorwort vom Herbst 1934.

3 Biographie

3.1 Quellen und Methodik

Um sich dem Leben und der Person von Franz Joseph Gall in Wien anzunähern, sind Archivalien die Orientierungspunkte zum Verfassen seiner Biographie. Hierfür wird besonders Aktenmaterial aus dem Archiv der Universität Wien herangezogen. Das Augenmerk liegt auf der Interaktion von Gall mit der Universität Wien und dem Verbot seiner Privatvorlesungen. Aber auch anderes Quellenmaterial aus Archiven und Bibliotheken in Wien und Umgebung wird verwendet. Zum Auffüllen von entstandenen Lücken in Galls Biographie wird auf ergänzende sekundäre Quellen zurückgegriffen.

Die beiden Arbeiten von *Leopold Senfelder (1864-1935)* und *Erna Lesky (1911-1986)* zum Verbot der Lehre Galls bekamen dabei besondere Aufmerksamkeit. *Senfelder* konnte nämlich noch Originalakten aus dem Archiv der vereinigten Hofkanzlei zu diesem Fall einsehen und veröffentlichte diese Akten teilweise in zusammengefasster Form als Artikel im Jahr 1927.⁴ Laut *Lesky* gingen diese Akten, welche einen Bericht der Niederösterreichischen Landesregierung zum Verbot enthielten, mit dem Justizpalastbrand vom 15. Juli 1927 verloren.⁵ Weshalb sich *Lesky* und diese Arbeit nur auf eine Abschrift von *Karl Schrauf (1835-1904)* aus dem Archiv der Universität Wien stützen konnten. Nach Aussage *Leskys* handelt es sich dabei um eine Abschrift der Staatsrats-Akten vom Haus- und Hof-Staatsarchiv aus dem Jahre 1890. Die Originalakten des Staatsrats fielen nach *Lesky* den Wirren des 2. Weltkrieges zum Opfer.⁶ Nichtsdestotrotz kann, aufgrund der beiden Arbeiten und der Einsichtnahme der originalen Abschrift im Archiv der Universität Wien, eine einigermaßen sichere Rekonstruktion der Ereignisse um das Verbot erfolgen.

⁴ Leopold Senfelder, Galls Schädellehre vor dem Staatstribunal 1802, S. 231-234, In: Heinrich Adler, Adolf Kronfeld (Hrsg.), Wiener Medizinische Wochenschrift, Jahrgang 77, Nummer 7 (12.02.1927), S. 231, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=wmw&datum=1927&page=218&size=45>> (02.12.2017). Anmerkung: Akten aus dem Archiv der vereinigten Hofkanzlei (Archiv im Ministerium für Kultus und Unterricht), Faszikel 2, C 1, Studienwesen in genere.

⁵ Erna Lesky, Der angeklagte Gall, S. 301-311, In: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften (Hrsg.), Gesnerus. Swiss Journal of the history of medicine and sciences, Jahrgang 38, Heft 3/4 (1981), S. 302, online unter: <<http://doi.org/10.5169/seals-521539>> (02.12.2017).

⁶ Lesky, Der angeklagte Gall, S. 302. Siehe hierzu: UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Anfrageschreiben von Richard Koehler, S. 1. Anmerkung: Die Zitierung dieser Archivalien erfolgt nach der vorgefunden Einteilung. Die Angabe der Seitenzahl bezieht sich immer auf die generelle Durchnummerierung der Materialsammlung mit Bleistift am oberen rechten Rand der Archivalien. Änderungen der Abschrift durch Bleistift wurden nicht berücksichtigt, um keine eventuelle Verfälschung der Originalquelle zu verursachen.

Es wird versucht viele Lücken mit Selbstzeugnissen von Gall sowie mit subjektiven Berichten von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen sowie Zeitgenossinnen und Zeitgenossen zu überbrücken, um wenigstens ein gewisses Stimmungsbild der Zeit zu vermitteln. Die meisten Berichte über die Persönlichkeit und den Charakter Galls wurden allerdings zwischen Anfang und Mitte des 19. Jahrhunderts, also nach dem Ableben Galls, verfasst. Dadurch ist anzunehmen, dass diese Angaben zwangsläufig durch die Sichtweise aus der Retrospektive verfälscht sind. Briefe, Berichte und Anekdoten wurden von Menschen überliefert, die Gall persönlich nahe standen oder auch nur eine flüchtige Begegnung mit ihm hatten. In der Historiographie wurden meistens die überlieferten Informationen unkritisch und nicht durch Zitate eindeutig gekennzeichnet wiedergegeben. Dadurch ergab sich der Fall, dass viele der subjektiven Wahrnehmungen zu Gall, beabsichtigt oder unbeabsichtigt, als allgemein gültig und objektiv wahr dargestellt wurden. Weshalb diese Informationen unreflektiert für die Konstruktion eines eigenen Geschichtsbildes vereinnahmt wurden.

Die phrenologische Bewegung des 19. Jahrhunderts in angelsächsischen Ländern, ebenso wie in deutschsprachigen Gebieten, sah in Gall ein Genie, dessen Lehre eine absolute Wahrheit offenbarte. Sowohl Gall als auch seine ausgemachten Theorien wären vom allgemeinen Wissenschaftsbetrieb übergangen und mit unlauterer Argumentation angefeindet worden. Mit der Inszenierung Galls als Genie und seiner Lehre als reine Wahrheit, sollte die eigene Argumentation für die wissenschaftliche Anerkennung der Phrenologie unterstützt werden. Somit sollte der wissenschaftliche Widerstand gegen Gall und seine Lehre gebrochen werden, indem Kritikerinnen und Kritiker von Beginn an als reaktionär und ignorant delegitimiert werden sollten. Gleichzeitig sollte den Anhängern Galls durch die Vermarktung seiner Person und seiner Lehre als unbestreitbare wissenschaftliche Autorität in der Medizin, eine unbegrenzte wissenschaftliche Reputation in ihrem Betätigungsfeld eingeräumt werden. Das Ziel war es, der Phrenologie den Stempel einer Wissenschaft aufzudrücken. Hierfür verwendeten die Anhängerinnen und Anhänger Galls, seiner Lehre und der Phrenologie selbst unlautere Argumente und Strategien.

Gegnerinnen und Gegner von Galls Lehre wollten, aus einer Vielzahl von Gründen seine Theorien nicht anerkennen. Dabei erfolgte bei manchen teilweise keine inhaltliche Auseinandersetzung mit seiner Lehre, sondern es wurde mit rhetorischen Mitteln gearbeitet, um Gall und seine Argumentation zu diskreditieren.

Eine inhaltliche Debatte war in diesem Diskurs deswegen schwer zu verfolgen und schwer war es auch unterschwellige Angriffe oder Übertreibungen herauszulesen. Aus diesem Grund

sind überlieferte Informationen, von Gall selbst und allen voran durch die Vertreterinnen und Vertreter der Phrenologie, immer mit Skepsis zu begegnen und mit Vorsicht zu genießen. Speziell die kolportierten Fakten und Aussagen über Gall in der phrenologischen Bewegung des 19. Jahrhunderts mit ihren Zeitschriften sind eindeutig ideologisch eingefärbt und geschönt worden. Dennoch sind damit nicht alle dort angeführten Sachverhalte von vornherein als unwahr von der Hand zu weisen. Vielmehr muss der Wahrheitsgehalt dieser Angaben genau überprüft und die historischen Tatsachen darin herausgefiltert werden. Des Öfteren sind nämlich phrenologische Zeitschriften die einzigen Quellen mit überlieferten Informationen zu Gall, weshalb eine kritische Auseinandersetzung mit ihnen für eine gerechte Betrachtung Franz Joseph Galls wichtig ist.

3.2 Vorgeschichte und Lebensjahre vor seiner Zeit in Wien (1756-1781)

Dieser Abschnitt legt besonderes Augenmerk auf drei Themen: Erstens auf dem direkten Verwandtschaftskreis der Großfamilie Gall, zweitens auf die Schreibweise des vollständigen Namens von Franz Joseph Gall und drittens auf die ersten Jahre seiner Kindheit.

3.2.1 Gall und seine Vorfahren

Eine genaue, lückenlose Auflistung der Genealogie Franz Joseph Galls durch Archivalien und primäre Quellen ist weder möglich noch beabsichtigt. Vielmehr wird für die Darstellung von Galls Verwandtschaftsverhältnissen auf bisherige nicht berücksichtigte sekundäre Quellen zurückgegriffen.

Franz Joseph Gall stammte aus einer Familie, deren Wurzeln sich bis in das 16. Jahrhundert zurückverfolgen lassen. Die Vorfahren seiner Familie sollen aus dem norditalienischen *Como* nach Württemberg in *Weil der Stadt* eingewandert sein, wo ab ungefähr dem Jahr 1550 nachweisbare Namensträger der Familie lebten. Sie betätigten sich vor allem als Handwerker und Kauflleute im Tuch- und Zeuggeschäft.⁷

⁷ Siegfried Schütz, Asklepios' Jünger im mittleren Würmtal. Zur Geschichte der Weil der Städter und Merklinger Ärzte und Apotheker (Weil der Stadt² 1980), S. 66. Siehe hierzu: Constant von Wurzbach, Gall, Franz Joseph, S. 63-65, In: Constant von Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, enthaltend die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche von 1750 bis 1850 im Kaiserstaate und in den Kronländern gelebt haben. 5. Theil. Füger – Gsellhofer (Wien 1859), S. 63, online unter: <<http://www.literature.at/viewer.alo?objid=11809&viewmode=fullscreen&scale=3.33&rotate=&page=65>> (30.08.2019). und Nouvelle Biographie générale, publiée sous la direction de M. Le Hœfer, XIV. Paris 1833. Zitiert nach: Sigrid Oehler-Klein, Die Schädellehre Franz Joseph Galls in Literatur und Kritik des 19. Jahrhunderts. Zur Rezeptionsgeschichte einer medizinisch-biologisch begründeten Theorie der

Der Urgroßvater von Franz Joseph Gall war *Josef Gall (1670-1740)*, welcher unter anderem Kaufmann und Bürgermeister in *Weil der Stadt* war. Drei Söhne von *Josef Gall* bilden mit ihren Nachkommen eine Verwandtschaft, welche auch für Franz Joseph Gall relevant gewesen sein muss.⁸

Hans Michael Gall I. (1696-?), ältester Sohn von Franz Joseph Galls Urgroßvater, war Chirurg und betätigte sich politisch als Senator in *Weil der Stadt*.⁹ Sein gleichnamiger Sohn, *Hans Michael Gall II. (1741-1805)*, war Professor der Medizin in *Freiburg* und einer von Franz Joseph Galls Onkeln 2. Grades. Auffallend ist in diesem Teil der Familie, neben der Parallele zur medizinischen Tradition, auch die Tatsache, dass der jüngere *Hans Michael Gall II.* sein Medizinstudium um das Jahr 1768 wahrscheinlich bis zu ungefähr zwölf Monate in Wien absolvierte.¹⁰

Der zweitälteste Sohn, *Josef Anton Gall I. (1697-1735)*, war Franz Joseph Galls Großvater. *Josef Anton Gall I.* übte den Beruf eines Kaufmanns aus und bekleidete das Amt eines Schultheißen. Der Vater von Franz Joseph Gall bzw. Sohn von *Josef Anton Galls I.* wurde nach seinem Vater, *Josef Anton Gall II. (1727-1809)*, benannt. Wie sein Vater war *Josef Anton Gall II.* vom Beruf Kaufmann und hatte das Amt des Schultheißen inne.¹¹ Franz Joseph Gall war das fünfte¹², in anderen Quellen das sechste¹³ Kind, von zehn Kindern und stammt aufgrund der Tätigkeiten seines Vaters aus bürgerlichen Verhältnissen, welche ihm Bildungsmöglichkeiten gewährten.

Anton Gall (1715-1791), der jüngste Sohn von Franz Joseph Galls Urgroßvater, setzte mit seiner Nachkommenschaft die medizinische Tradition in der Familie fort. Sein Enkel *Anton Laumayer (1766-1814)* war Franz Joseph Galls Cousin 2. Grades und wurde Professor für Medizin in *Freiburg*, später auch Rektor der Freiburger Universität. *Laumayer* selbst unternahm während seines Studiums eine Reise nach Wien und besuchte dort die Universität, Spitäler und andere Sanitätsanstalten.¹⁴ Die Spuren dieses Teils der Familie Gall lassen sich

Physiognomik und Psychologie (Soemmerring-Forschungen. Beiträge zur Naturwissenschaft und Medizin der Neuzeit. Band 8, Stuttgart/New York 1990), S. 35. *Anmerkung:* Biographischer Artikel zu Franz Joseph Gall.

⁸ Schütz, Asklepios' Jünger im mittleren Würmtal, S. 65. Siehe hierzu: Stammbaum im Anhang.

⁹ Schütz, Asklepios' Jünger im mittleren Würmtal, S. 65.

¹⁰ Schütz, Asklepios' Jünger im mittleren Würmtal, S. 65-68.

¹¹ Schütz, Asklepios' Jünger im mittleren Würmtal, S. 65.

¹² Eberhard Emil von *Georgii-Georgenau*, Biographische-genealogische Blätter aus und über Schwaben (Stuttgart 1879), S. 222, online unter: <<https://archive.org/details/Biographisch-genealogischeBlaetterAusUndUeberSchwaben/page/n255>> (31.12.2018).

¹³ *Oehler-Klein*, Die Schädellehre Franz Joseph Galls in Literatur und Kritik, S. 35. Siehe hierzu: Jessie A. Fowler, Life of Dr. François Joseph Gall. Craniologist. Founder of Phrenology (London/New York 1896), S. 9, online unter: <<https://archive.org/details/b30479459/page/n4>> (05.05.2019).

¹⁴ Schütz, Asklepios' Jünger im mittleren Würmtal, S. 65, 69-71.

bis ins 20. Jahrhundert nach verfolgen. Ein anderer, direkter Nachkomme von *Anton Gall* spielte eine große Rolle in Franz Joseph Galls Leben. Als Sohn von *Anton Gall*, war *Joseph Anton Gall (1748-1807)* ein Onkel 2. Grades für Franz Joseph Gall, er schlug eine geistliche Laufbahn ein und stieg in der österreichischen kirchlichen Hierarchie auf. Vom aufgeklärten Kaiser *Joseph II. (1741-1790)* wurde *Joseph Anton Gall* im Jahr 1788 als Bischof von *Linz* bestellt, nachdem er bereits zuvor mit dem Jahr 1773 nach Wien kam. Seit dem erfüllte *Joseph Anton Gall* verschiedene Aufgaben und Tätigkeiten in Wien und anderen Teilen des österreichischen Herrschaftsgebietes.^{15, 16, 17} *Erwin Heinz Ackerknecht (1906-1988)* und *Henri-Victor Vallois (1889-1981)* verwechselten den Verwandtschaftsgrad, von Onkel zu Cousin.¹⁸

Zusammenfassend scheint die Verwandtschaft Franz Joseph Galls seinen späteren Werdegang entscheidend mitgeprägt oder zumindest einen wesentlichen Faktor in seinem Leben dargestellt zu haben. Geboren in eine Familie der bürgerlichen Schicht war eine höhere Ausbildung für ihn erreichbar. Mit einer Verwandtschaft, welche erfolgreiche Mediziner in ihren Reihen hatte, musste der Beruf innerhalb der Familie angesehen und erstrebenswert gewesen sein, wodurch vermutlich für Franz Joseph Gall eine Anziehung und Vorbildhaftigkeit in Bezug auf diesen Beruf bestand. Zusätzlich lebten oder verbrachten manche Familienangehörige Galls einige Zeit in den deutschsprachigen, österreichischen Gebieten und hatten dorthin Kontakte, weshalb es wahrscheinlich ist, dass dieser familiäre Faktor Gall beeinflusste nach Wien zu gehen.

3.2.2 Der Name Franz Joseph Gall

Eine genaue und gesicherte einheitliche Schreibweise von Franz Joseph Galls Namen von Geburt an gibt es nicht. Meistens wird die zuvor angeführte Schreibweise seines zweiten Vornamens verwendet. In Quellen lateinischer Sprache, wie beispielsweise in den Akten des Archivs der Universität Wien, wird sein zweiter Vorname als „Josephus“¹⁹ geführt, was

¹⁵ *Schütz*, Asklepios' Jünger im mittleren Würmtal, S. 65.

¹⁶ *Theo Insam*, Die Nachkommen des Anton Gall (1715 – 1791). Bürgermeister von Weilderstadt (Württ.) und der Catharina Beyerle (Nürnberg 1938), S. 85-107.

¹⁷ *Joseph Provence*, Biographie des hochwürdigsten, hoch- und wohlgebornen Herrn Joseph Anton Gall, weiland Bischof von Linz (Linz 1808), S. 10-13, 20-21.

¹⁸ *Erwin H. Ackerknecht*, *Henri V. Vallois*, Franz Joseph Gall, Inventor of Phrenology and his Collection (Wisconsin Studies in Medical History. Number 1, Madison 1956), S. 7.

¹⁹ UAW, Geschäftsbücher der medizinischen Fakultät, MED 1.13, 1776-1802 (Acta Facultatis Medicae XIII), S. 225, 337. (Einsichtnahme über Mikrofilm Nr. 88) Siehe hierzu: UAW, Promotions- und Rigorosenprotokolle, MED 9.5 (Catalogus Medicinae Doctorum ab anno 1752 ad 1821 inclusive rigoroze examinatorum), S. 51. (Einsichtnahme über Mikrofilm Nr. 92) und UAW, Geschäftsbücher der Medizinischen Fakultät, MED 42.2

wiederum abgekürzt wurde zu „Joseph“²⁰ und schlussendlich in „Joseph“²¹ resultierte, womit wahrscheinlich diese Schreibweise in die Literatur gelangte.

Jedoch verweist bereits *Franz Gräffer (1758-1852)*²², in der Ausgabe *Sonntags-Blätter* vom 8. Januar 1843, bezüglich der Schreibweise von Galls Vornamen, auf folgendes:

„Seine Vornamen liest man häufig unrichtig. Autografe bezeugen, daß er Franz Josef hieß.“²³

Aus diesem Grund gibt es in der Literatur vermutlich oft auch diese andere Schreibweise zu Galls zweitem Vornamen. *Gräffers* Aussage wird beispielsweise bestätigt durch einen Brief von Franz Joseph Gall an *Nanette Streicher (1769-1833)*, vom 28. September 1827, in dem Gall seinen zweiten Vornamen ausschreibt. Auch unterzeichnete Franz Joseph Gall öfters seine Briefe selbst nur mit „Gall“ oder schrieb seinen Titel und seine Vornamen nur in Initialen oder abgekürzt, weshalb der Nachwelt ein Interpretationsspielraum blieb.²⁴ In vielen anderen Quellen wird Franz Joseph Gall vermutlich deshalb oft nur mit seinem Titel und manchmal auch nur mit seinem Nachnamen geführt, also „Dr. Gall“ bzw. „Doktor Gall“ oder einfach nur „Gall“. Dadurch setzte sich keine sichere, einheitliche Schreibweise und Anführung seines zweiten Vornamens in der Literatur durch. Gall selbst scheint wohl keinen besonderen Wert auf die Schreibweise seines zweiten Vornamens gelegt zu haben, denn in seinen ersten zwei Publikationen wird „Joseph“ als zweiter Vorname angeführt.²⁵

(Mitgliederverzeichnis der Witwen- und Waisensozietät der Medizinischen Fakultät), Nummer 380, S. 130. (Einsichtnahme über Mikrofilm Nr. 902)

²⁰ UAW, Geschäftsbücher der medizinischen Fakultät, MED 1.13, 1776-1802 (Acta Facultatis Medicae XIII), S. 337. (Einsichtnahme über Mikrofilm Nr. 88)

²¹ UAW, Geschäftsbücher der Medizinischen Fakultät, MED 43.1 (Statistisches Personalstandesbuch der Witwen- und Waisensozietät), Mitgliedsnummer 381, 761/487. (Einsichtnahme über Mikrofilm Nr. 903)

²² o. A., Franz Gräffer, S. 42-43, In: Österreichische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Österreichisches Biographisches Lexikon. Band 2. Nummer 6 (o. O. 1957), S. 42-43, online unter: <https://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_G/Graeffe_Franz_1785_1852.xml;internal&action=hilite.action&Parameter=Graeffe*> (18.01.2018).

²³ Franz Gräffer, Zur Charakteristik österreichischer Schriftsteller. S. 30-33, In: Ludwig August Frankl (Hrsg.), *Sonntags-Blätter*, Jahrgang 2, Nummer 2 (Wien 08.01.1843), S. 31, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=stb&datum=18430108&seite=7&zoom=33>> (06.01.2018). Siehe hierzu: Gustav Gugitz, Anton Schlossar (Hrsg.), *Franz Gräffer, Kleine Wiener Memoiren und Wiener Dosenstücke*. Band 1 (München 1918), S. 194-195.

²⁴ Max Neuburger (Hrsg.), Franz Joseph Gall, Briefe Galls an Andreas und Nanette Streicher, S. 3-71, In: o. H., *Archiv für Geschichte der Medizin*, Band 10, Heft 1/2 (Wien November 1916), S. 54, online unter: <<http://www.jstor.org/stable/20773149>> (16.10.2019).

²⁵ Brigitte Heintel, Helmut Heintel, *Franz Joseph Gall Bibliographie* (Stuttgart 1985), S. 9.

Zusätzlich führen manche Quellen zwei weitere Vornamen ins Feld, nämlich Johann und Friedrich. Darum ist in manchen Quellen auch von „Johann Joseph Gall“²⁶ bzw. „Franz Johann Joseph Gall“²⁷ oder von „Friedrich Joseph Gall“²⁸ die Rede.

Aufgrund der italienischen Herkunft von Galls Familie gab es in späterer Literatur Spekulationen auch über seinen Nachnamen.

„[...] Nach] der urkundlich nicht belegten Familienüberlieferung [...] sei die Familie] ursprünglich – mit dem Namen Gallus – aus Oberitalien eingewandert.“²⁹

Wolfgang Regal und Michael Nanut führen eine Namensänderung von Gall an und beziehen sich dabei auf Brian Burrell. Sie geben genau an, dass Franz Joseph Gall als „Franz Joseph Gallo“ geboren wurde und erst in Wien seinen Namen änderte. Wortwörtlich heißt es dort:

„Der am 9. März 1758 in Tiefenbronn bei Pforzheim geborene Franz Joseph Gallo studierte zunächst in Strassburg, später dann in Wien [...] änderte [er] seinen Namen auf Gall und ließ sich als praktischer Arzt nieder.“³⁰

Brian Burrell gibt an, dass Franz Joseph Gall als „Franz Josef Gallo“ von italienischen Einwanderern geboren wurde und seinen Namen in Wien zu Gall umänderte.³¹ Burrell schreibt wortgetreu:

„In Straßburg studierte er Medizin, promovierte 1785 in Wien, wo er seinen Namen in Gall umänderte, [...].“³²

²⁶ o. A., Gall (Johann Joseph), S. 492. In: o. H., Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände (Conversations-Lexikon). In zwölf Bänden. Band 4. F bis G (Neulingen⁷ 1831), S. 492, online unter: <<https://archive.org/details/allgemeinedeuts06konvgoog/page/n504>> (16.10.2019).

²⁷ von Georgii-Georgenau, Biographische-genealogische Blätter aus und über Schwaben, S. 222. Anmerkung: Eberhard Emil von Georgii-Georgenau bezieht sich hierbei vermutlich auf die Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände.

²⁸ o. A., 254. Friedrich Joseph Gall, S. 655-663, In: Friedrich August Schmidt (Hrsg.), Neuer Nekrolog der Deutschen, Jahrgang 6 1828, Teil 2 (Ilmenau 1830), S. 655, online unter: <<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ219536007>> (10.03.2018).

²⁹ Adalbert Langer, Die Herkunft des Bischofs von Linz Joseph Anton Gall, S. 40-57, In: o. H., Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz, 2. Jahrgang, Heft 1 (Linz 1982/1983), S. 43, online unter: <<https://www.oogeschichte.at/forschung/literatur/periodika/neues-archiv-der-dioezese/>> (16.10.2019). Siehe hierzu: Insam, Die Nachkommen des Anton Gall (1715 – 1791), S. 10.

³⁰ Wolfgang Regal, Michael Nanut, Franz Joseph Gall und „seine sprechenden Schedel“ schufen die Grundlage der modernen Neurowissenschaften, S. 314-319, In: Herbert Kurz, Johannes G. Meron, Peter Mikosch, Peter Pietschmann (Hrsg.), Wiener Medizinische Wochenschrift, Band 158, Nummer 11-12 (Juni 2008), S. 315, online unter: <<https://doi.org/10.1007/s10354-008-0540-0>> (16.10.2019).

³¹ Brian Burrell, Im Museum der Gehirne. Die Suche nach Geist in den Köpfen in berühmten Menschen (Hamburg 2004), S. 57. Siehe hierzu: Lambros Kordelas, Geist und caput mortuum. Hegels Kritik der Lehre Galls in der Phänomenologie des Geistes (Epistemata. Würzburger Wissenschaftliche Schriften. Reihe Philosophie. Band 236, Würzburg 1998), S. 17.

³² Burrell, Im Museum der Gehirne, S. 57.

Eine genaue Angabe der Quelle ist bei *Burrell* nicht ersichtlich, aber er bezieht sich möglicherweise auf zwei Quellen. Einerseits auf *Ackerknecht* und *Vallois*, welche an einer Stelle ihres Beitrags zur Galls Biographie folgendes zu seinem Nachnamen angeben:

„He [Gall] was the son of a modest merchant of Italian extraction (the original name was Gallo).“³³

Als Quelle wird dabei ein biographischer Beitrag von *G. A. Fossati (1786-1784)*, einen Freund und Anhänger Galls, in französischer Sprache aus Mitte des 19. Jahrhundert angegeben.³⁴ In deutschsprachigen Quellen gab *Max Neuburger (1868-1955)* an, dass Galls Großvater „Gallo“ hieß und aus dem „Mailändischen“ kam.³⁵ Andererseits gab es auch in englischsprachiger Literatur Ende des 19. Jahrhunderts eine eindeutiger Aussage bei *Jessie Fowler*, die neben „Gallo“ als Familienname auch noch *Milan* als vorigen Wohnort der Großeltern angibt, dort heißt es wortwörtlich:

„His family were [sic!] originally Italians, and his grandparents lived in Milan, and were known by the name of Gallo.“³⁶

Aufgrund der italienischen Herkunft von Galls Vorfahren hat sich eine Falschinterpretation von Galls Biographie etabliert, die sich bis in die neuste Literatur zieht. Ausgangspunkt bildete *Fossatis* biographischer Beitrag, welcher von *Ackerknecht* und *Vallois* aus dem Französischen ins Englische übernommen wurde, sowie *Fowlers* englischsprachiger Text, welcher sich ebenfalls auf eine französische Quelle bezieht.³⁷ *Friedrich Wilhelm Theile (1801-1879)* als älteste deutschsprachige Quelle in diesem Zusammenhang verweist ebenfalls auf *Fossati*. Darin gibt *Theile* an, dass Franz Joseph Galls Großvater „Gallo“ hieß und aus

³³ *Ackerknecht*, Franz Joseph Gall, Inventor of Phrenology and his Collection, S. 7.

³⁴ Dr. G. A. Fossati (1786-1784), a friend and disciple of Gall and Rasori, in the *Nouvelle Biographie Générale* of Dr. Hoefer, Paris, 1857, vol. XIX, pp. 271-283. Zitiert nach: *Ackerknecht*, Franz Joseph Gall, Inventor of Phrenology and his Collection, S. 7. Siehe hierzu: *Friedrich Wilhelm Theile*, Gall (und dessen Schädellehre), S. 400-412, In: Johann Gottfried *Gruber*, Johann Samuel *Ersch* (Hrsg.), Allgemeine Enzyklopädie der Wissenschaften und Künste. 1. Sektion. A – G. 52. Theil. G – Gallatin (Leipzig 1851), S. 400.

³⁵ *Neuburger*, Briefe Galls an Andreas und Nanette Streicher, S. 60. Siehe hierzu: *Erna Lesky*, Franz Joseph Gall. 1758-1828. Naturforscher und Anthropologe (Hubers Klassiker der Medizin und der Naturwissenschaften. Band 15, Wien/Stuttgart 1975), S. 9. *Anmerkung*: *Lesky* meint Galls Vater änderte seinen Namen von Gallo zu Gall und stamme aus dem Mailändischen.

³⁶ *Fowler*, Life of Dr. François Joseph Gall, S. 8. Siehe hierzu: *Theile*, Gall (und dessen Schädellehre), S. 400. und Paul Julius *Möbius*, Franz Joseph Gall (Leipzig 1905), S. 4, online unter: <<https://wellcomelibrary.org/item/b28036013>> (16.10.2019). *Anmerkung*: Auch *Theile* als deutschsprachige Quelle nennt Mailand und bezieht sich auf *Fossati*.

³⁷ From Lavater and Gall. *Physionomie et Phrénologie*, Rendues intelligibles pour tout le monde. Par H. Ysabeau. Paris: Gamier Frères, Libraires-Editeurs. 2nd Partie. Notice sur Gall et ses ouvrages. Zitiert nach: *Fowler*, Life of Dr. François Joseph Gall, S. 8.

dem „Mailändischen“ stammte, weshalb es vermutlich die Bezugsquelle des Beitrages von *Neuburger* war.³⁸

Galls italienische Vorfahren jedenfalls wanderten nicht kurz zuvor, sondern schon fast 200 Jahre vor seiner Geburt in den deutschsprachigen Raum ein und lebten dort seitdem ununterbrochen. Eine Beibehaltung und spätere Anpassung des Familiennamens ist unwahrscheinlich. Auch ist eine Namensänderung in den hier eingesehen Archivalien oder älteren sekundären Quellen nicht belegt.³⁹ Die in den vorigen Quellenbeiträgen angeführte Namensänderung Galls ist falsch und wurde bereits schon früher in der Literatur zu Bischof *Joseph Anton Gall* festgestellt:

„Unzutreffend ist auf jeden Fall die Annahme, bereits der Vater [Josef Anton Gall II.] des Schädel-Galls [Franz Joseph Gall] hätte seinen mitgebrachten Namen Gallo in Gall verändert. Bis zu seinem Urgroßvater Joseph Gall (1670-1740) weist die Ahnenforschung den Namen aus.“⁴⁰

In Arbeiten zu Gall wird bis heute fälschlicherweise angegeben, dass Galls direkte Familienvorfahren aus Italien stammen.⁴¹

3.2.3 Kindheitsjahre und Ausbildung

Franz Joseph Gall wurde am 9. März 1758 in *Tiefenbronn* bei *Pforzheim* im heutigen *Baden-Württemberg* geboren⁴², dies wird auch durch zwei Quellen im Archiv der Universität Wien bestätigt.⁴³ Andere Angaben über seine Geburt im Jahr 1757⁴⁴ und am 19. März 1758⁴⁵ sind

³⁸ *Theile*, Gall (und dessen Schädellehre), S. 400.

³⁹ *von Wurzbach*, Gall, Franz Joseph, S. 63. Siehe hierzu: *Schütz*, Asklepios' Jünger im mittleren Würmtal, S. 71-79.

⁴⁰ *Langer*, Die Herkunft des Bischofs von Linz Joseph Anton Gall, S. 43. Siehe hierzu: *Insam*, Die Nachkommen des Anton Gall (1715 – 1791), S. 132.

⁴¹ Harold *Ellis*, Francis Joseph Gall (1758–1828): false prophet of cerebral localization, S. 173, In: *British Journal of Hospital Medicine*, Volume 69, Number 3 (1. March 2008), S. 173, online unter: <<https://doi.org/10.12968/hmed.2008.69.3.28760>> (16.10.2019).

⁴² Helmut *Heintel*, Leben und Werk von Franz Joseph Gall. Eine Chronik (Würzburg 1986), S. 3.

⁴³ UAW, Geschäftsbücher der Medizinischen Fakultät, MED 42.2 (Mitgliederverzeichnis der Witwen- und Waisensozietät der Medizinischen Fakultät), Nummer 380, S. 130. (Einsichtnahme über Mikrofilm Nr. 902) *Anmerkung*: Das Geburtsdatum ist übereinstimmend mit anderen Quellen für den 9. März 1758 angegeben. und UAW, Geschäftsbücher der Medizinischen Fakultät, MED 43.1 (Statistisches Personalstandesbuch der Witwen- und Waisensozietät), Mitgliedsnummer 381, 761/487. (Einsichtnahme über Mikrofilm Nr. 903) *Anmerkung*: Das Geburtsjahr ist übereinstimmend mit anderen Quellen für 1758 angegeben. Eine genauere Datumsangabe ist nicht angeführt.

⁴⁴ George *Combe*, George Combe's System der Phrenologie (Braunschweig 1833), S. 44, online unter: <<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ197672005>> (05.03.2019). Siehe hierzu: Roswell Willson *Haskins*, History and progress of phrenology (Buffalo/New York 1839), S. 29, online unter: <https://books.google.at/books/about/History_and_Progress_of_Phrenology.html?id=HrGSGAAACAAJ&redir_esc=y> (18.04.2019); Theodor *Roth*, Die Phrenologie (Wochenbände für das geistige und materielle Wohl des deutschen Volkes, Nummer 34, Stuttgart 1846), S. 2, online unter: <<http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb11112529-3>> (06.09.2019). und o. A., Biography and Character of Doctor Gall, S. 75-78, In: Orson S. *Fowler*, Lorenzo N.

falsch. Gall selbst gibt zu seinem Umfeld in der Kindheit einen generell starken sozialen Bezug an:

„From my earliest youth, I lived in the bosom of my family, composed of several brothers and sisters, and in the midst of a great number of companions and schoolmates.“⁴⁶

Seine erste Schulausbildung erhielt er in der Elementarschule *Tiefenbronn* von 1764 bis 1767.⁴⁷ Nach einem Bericht, basierend auf späteren retrospektiven Aussagen von Galls Familienangehörigen, soll Gall bereits früh ein aktives anatomisches Interesse gehabt haben.

Folgendes wird in der *Zeitschrift für Phrenologie* von Robert Ralph Noel angeführt:

„Bereits in einem Alter von 6 Jahren verrieth Gall eine große Neigung zur Naturbeobachtung. Er wollte immer sehen, wie die Gegenstände von Innen sich ausnehmen, und zu diesem Behufe pflegte er Alles und insbesondere alle Thiere, deren er habhaft werden konnte, wie Katzen, Mäuse, Kröten u. s. w., aufzuschneiden. Oft wurde er gescholten, weil er das Haus durch diese Operationen verunreinigte und sein Geld auf diese Weise ausgab. Seine Mutter gab ihm auch desfalls den Namen Batzenschmelzer.“⁴⁸

Ob Gall wirklich sich bereits in der Kindheit mit Tieren soweit beschäftigte, dass er sie anatomisch öffnete, darf bezweifelt werden und kann zur Legendenbildung von Galls Genie gezählt werden. Die Aussage ist aus der Erinnerung der Familienangehörigen hergeleitet,

Fowler (Ed.), *The American Phrenological Journal and Repository of Science, Literature and General Intelligence*, Volume 14, Number 4 (New York October 1851), S. 75, online unter: <<https://hdl.handle.net/2027/coo.31924016247243>> (18.04.2019).

⁴⁵ von Georgii-Georgenau, *Biographische-genealogische Blätter aus und über Schwaben*, S. 222.

⁴⁶ Nahum Chapen (Hrsg.), Francois Joseph Gall, *On the origin of the moral qualities and intellectual faculties of man, and the conditions of their manifestation*. In six volumes. Volume 1 (The Phrenological Library. On the functions of the brain and of each of its parts: With observations on the possibility of determining the instincts, propensities, and talents, or the moral and intellectual dispositions of men and animals, by the configuration of the brain and head, Boston 1835), S. 57, online unter: <https://books.google.at/books?id=R0sPAAAAIAAJ&dq=On+the+origin+of+the+moral+qualities+and+intellectual+faculties+of+men,+and+the+conditions+of+their+manifestation.+In+six+volumes.+Volume+1&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (18.04.2019). Siehe hierzu: o. A., *Biography of Dr. Gall*, S. 1-19, In: Orson S. Fowler (Ed.), *The American Phrenological Journal and Miscellany*, Volume 2, Number 1 (Philadelphia 1. October 1839), S. 2, online unter: <https://books.google.at/books?id=oewAAAAAYAAJ&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (18.04.2019). und o. A., *Biography and Character of Doctor Gall*, S. 76.

⁴⁷ Schütz, *Asklepios' Jünger im mittleren Würmtal*, S. 72.

⁴⁸ Gustav von Struve, *Verschiedenartige Mittheilungen betreffend den Dr. Gall von G. v. Struve*, S. 175-179, In: Gustav von Struve (Hrsg.), *Zeitschrift für Phrenologie*, Band 3, Heft 2 (Heidelberg 1845), S. 178, online unter: <https://books.google.at/books?id=qAYDAAAAYAAJ&dq=Gustav+von+Struve+Zeitschrift+Phrenologie&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (18.04.2019). Siehe hierzu: Gustav von Struve, *Additional Anecdotes*, S. 157-158, In: o. H., *The Phrenological Journal and Magazine of Moral Science*, Volume 17, Volume of the New Series 7, Number 79, New Series Number 26 (Edinburgh/London/Glasgow/New York 1844), S. 157, online unter: <https://books.google.at/books?id=6YIAAAAAMAAJ&dq=The%20Phrenological%20Journal%20and%20Magazine%20of%20Moral%20Science&hl=de&source=gbs_book_other_versions> (18.04.2019).

welche entweder von älteren Mitgliedern der Familie stammen oder innerhalb der Familie als Anekdoten über Generationen weitergegeben wurden. *Noel* gibt an, diese „[...] Thatsachen [...] auf einem Ausfluge nach Tiefenbronn, den ich vor einiger Zeit machte, [...]“ gesammelt zu haben.⁴⁹ Da Gall nach der oben genannten Aussage bereits mit 6 Jahren seine anatomischen Beobachtungen machte, also im Jahre 1764, und *Noels* abgedruckter Bericht um das Jahr 1845 erschien, müssen deren Wahrheitsgehalt mehr als bezweifelt werden. Die Familie Galls muss das Eigeninteresse gehabt haben den Ruf und teilweise den Ruhm von Galls Errungenschaften zu verteidigen, zumindest aus dem Motiv der Familienehre heraus. Auch wollten die Herausgeber und Autorinnen sowie Autoren der *Zeitschrift für Phrenologie* den Mythos des Genies von Gall bis in seine Kindheit zurückführen können.

Laut *Helmut Heintel* (1926-2003) soll Gall von 1767 bis 1772 im Schwarzwald Privatunterricht bei einem Priester, welcher der Bruder seiner Mutter war, gehabt haben.⁵⁰ Vielleicht handelt es sich um *Joseph Anton Gall*, welcher „[...] nach] Besuch des bischöflichen Seminars zu Bruchsal 1773 zum Priester geweiht [wurde und ...] im folgenden Jahr eine Studienreise nach Wien [...]“ antrat.⁵¹ Als Privatlehrer des Franz Joseph Gall könnte möglicherweise aber auch *Fidelis Gall* in Frage kommen, welcher vom Beruf Pfarrer sowie Onkel von Galls Mutter und *Joseph Anton Gall* war.⁵² *Heintel* schreibt, dass Galls Vater aus Franz Joseph einen Kaufmann machen wollte, während seine Mutter eine geistliche Karriere für ihn anstrebte.⁵³ In einer anderen Quelle, dem Gall gewogenen *American Phrenological Journal and Repository of Science*, wird folgendes angegeben:

„His father was a merchant, and mayor of his village, and being of the Catholic faith, had intended his son for the clerical profession in that church. Early attention was therefore given to his education. He was placed, in his ninth year, under the tuition of an uncle, a clergyman, where he remained for several years, a

⁴⁹ von *Struve*, Verschiedenartige Mittheilungen betreffend den Dr. Gall, S. 177.

⁵⁰ *Heintel*, Leben und Werk von Franz Joseph Gall. Eine Chronik, S. 4.

⁵¹ Heinrich *Ferihumer*, Gall. (kath.) 2) Joseph Anton, S. 42-43, In: Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Neue Deutsche Biographie. Band 6. Gaál-Grasman (Berlin 1964), S. 42, online unter: <<https://www.deutsche-biographie.de/pnd130331481.html#ndbcontent>> (05.05.2019). Anmerkung: An anderer Stelle wurde *Joseph Anton Gall* 1771 zum Priester geweiht. Siehe hierzu: *Provence*, Biographie des hochwürdigsten, S. 9. und Siegmund Friedrich *Gehres*, Weil's, der Stadt, kleine Chronik; welche zugleich umständliche Nachrichten von Brenz, dem Reformator, Kepler, dem Astronomen, und Gall, dem Linzer Bischof, und deren Familien enthält, Ein Beitrag zur Kunde deutscher Städte und Sitten, als Kleeblatt zu Pforzheim's und Bretten's kleinen Chroniken (Stuttgart 1808), S. 321, online unter: <https://books.google.at/books?id=MG0AAAAAcAAJ&dq=Weil%E2%80%99s,+der+Stadt,+kleine+Chronik&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (23.07.2018).

⁵² Siegfried *Pichl*, Joseph Anton Gall. Josephiner auf dem Bischofsstuhl (Europäische Hochschulschriften. Reihe III Geschichte und ihre Hilfswissenschaften. Band 1038, Frankfurt am Main/Berlin/Bern/Bruxelles/New York/Oxford/Wien 2007), S. 15.

⁵³ *Heintel*, Leben und Werk von Franz Joseph Gall. Eine Chronik, S. 4.

diligent and successful scholar. His studies were afterwards pursued at Baden, then at Bucksall, and also at Strasburgh. Gall was more distinguished, as a student, for solidity of talent, and originality of mind, than for sprightliness and brilliancy. As a literary scholar, he was respectable, but his 'forte' was in branches involving science and philosophy; here he met no superiors of his age. His passion for the study of nature led him to the fields and forests to make observations on insects, birds, and other tribes of the animal kingdom. This innate spirit of inquiry, thus early manifested, was the key to all his future discoveries. His passion for nature had led him in the direction of anatomy and physiology, and having no inclination for the clerical profession, he chose medical science, on his coming to manhood, as his profession.”⁵⁴

Die Aussagen in diesem Text sind mit Vorsicht zu genießen. Einerseits bezieht sich die unbekannte Autorin oder der unbekannte Autor nur auf unbekannte Quellen und steht der Lehre Galls positiv gegenüber. Andererseits enthält der Artikel vermutlich nicht weiter überlieferte Quellen der damaligen Zeit, allerdings gepaart mit Legenden zum Aufbau des Geniemythos von Gall. Besonders, wenn es um Galls Persönlichkeit und Fähigkeiten in seiner Kindheit geht, sollte eine kritische Haltung gegenüber einer Legendenbildung zum Geniekind eingenommen werden.

Der weitere Schulunterricht erfolgt entweder schon im Jahr 1767 oder erst mit dem Jahr 1772 in *Baden* und später im Jahr 1775 in *Bruchsal*, beide im heutigen *Baden-Württemberg*. Nach seiner Schulausbildung immatrikuliert sich Gall ab dem Jahr 1777 als Student der Medizin an der Universität in *Straßburg*.⁵⁵ Sowohl *Paul Julius Möbius* (1853-1907)⁵⁶, *Ackerknecht* und *Vallois*⁵⁷, *Lesky*⁵⁸, als auch teilweise *Heintel*⁵⁹ beziehen sich bezüglich Galls Schulausbildung vermutlich auf den Beitrag von *Theile*. Auf welche Quellen sich *Heintel* wiederum hinsichtlich der Jahreszahlen bezieht ist nicht erkennbar. Zum Teil vermutlich auf *August von Froriep* (1849-1917).⁶⁰

⁵⁴ o. A., *Biography and Character of Doctor Gall*, S. 75. Siehe hierzu: o. A., *Biography of Dr. Gall*, S. 1-2.

⁵⁵ *Theile*, Gall (und dessen Schädellehre), S. 400. Siehe hierzu: *Schütz*, Asklepios' Jünger im mittleren Würmtal, S. 72. und *Heintel*, *Leben und Werk von Franz Joseph Gall. Eine Chronik*, S. 4.

⁵⁶ *Möbius*, Franz Joseph Gall, S. 4.

⁵⁷ *Ackerknecht*, Franz Joseph Gall, *Inventor of Phrenology and his Collection*, S. 7.

⁵⁸ *Lesky*, Franz Joseph Gall. 1758-1828. *Naturforscher und Anthropologe*, S. 9.

⁵⁹ *Heintel*, *Leben und Werk von Franz Joseph Gall. Eine Chronik*, S. 4.

⁶⁰ *August Froriep*, *Die Lehren Franz Joseph Galls. beurteilt nach dem Stand der heutigen Kenntnisse. Rede am Geburtstag des Kaisers im Festsaal der Universität Tübingen* (Leipzig 1911), S. 5.

Als Studium in *Straßburg* wird in manchen Quellen auch Arzneiwissenschaften angegeben, wobei Arzneiwissenschaften und Medizin zur damaligen Zeit synonymhaft verwendet wurden.⁶¹ Zur medizinischen Interessensfindung von Gall gibt *Heintel* folgendes an:

„Johann Hermann (1738-1800), Professor der Medizin, Naturgeschichte und Philosophie, weckt in ihm die Liebe zur Anatomie, insbesondere [der] vergleichenden Anatomie, und Naturgeschichte.“⁶²

Worauf sich *Heintel* hier bezieht ist nicht ersichtlich, aber auch *Lesky* erwähnt diesen Zusammenhang.⁶³ Auch in einer anderen Quelle wird *Johann Hermann* als ein Professor von Gall erwähnt, der ihn in Philosophie, Botanik und Pathologie unterwiesen haben soll. Ebenso soll ein nicht weiter benannter *Lockstein* ein Professor von Gall in Anatomie und Pathologie gewesen sein.⁶⁴ Des Weiteren soll Gall bei einem gewissen Professor *Shermann* studiert haben.⁶⁵ Gall selbst führte später im Vorwort einer Publikation von 1810 an, dass ihm in *Straßburg* das Erweckungserlebnis für seine spätere Lehre passierte. Hierzu schreibt Gall:

„Ich kam endlich auf eine Universität. Mein erstes Augenmerk fiel auf einige klotzaugige Mitschüler; man rühmte mir ihr gutes Gedächtniß, und obschon sie gewöhnlich nicht die ersten waren, so übertrafen sie mich doch alle, wenn es auf schnelles Auswendiglernen und treues Hersagen ankam. Da ich diese Bemerkung auch an den Studenten in anderen Klassen bestätigt fand, so war es natürlich, daß ich allemahl ein großes Gedächtniß erwartete, wo ich große, etwas hervorragende Augen bemerkte. Dieß war freylich noch keine ganz reine, geläuterte Beobachtung; doch konnte ich nicht denken, daß bey so vielen Individuen ein starkes Gedächtniß nur zufällig mit hervorragenden Augen zusammengetroffen haben sollte. Ich vermuthete daher, daß zwischen dem Gedächtnisse und solchen Augen eine Verbindung Statt haben müsse. Bey vielfältigen Nachdenken hierüber entstand in mir der Gedanke: wenn das Gedächtniß sich durch ein äußeres

⁶¹ o. A., Gall (Johann Joseph), S. 492. Siehe hierzu: o. A., [Dr. Franz Joseph Gall], S. 6, In: Moriz *Benedikt*, Eduard *Becher* (Hrsg.), Neue Freie Presse, Nummer 14003 (22. August 1903), S. 6, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19030822&seite=6&zoom=33>> (16.04.2019). und o. A., Dr. Franz Joseph Gall, S. 441, In: Georg W. A. *Kahlbaum*, Karl *Sudhoff*, Deutsche Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften (Hrsg.), Mitteilungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften. 2. Jahrgang (Hamburg/Leipzig 1903), S. 441. *Anmerkung*: Abgedruckter Artikel der Neuen Freien Presse Nummer 14003 (22. August 1903).

⁶² *Heintel*, Leben und Werk von Franz Joseph Gall. Eine Chronik, S. 4. Siehe hierzu: *Ackerknecht*, Franz Joseph Gall, Inventor of Phrenology and his Collection, S. 7.

⁶³ *Lesky*, Franz Joseph Gall. 1758-1828. Naturforscher und Anthropologe, S. 9.

⁶⁴ *Schütz*, Asklepios' Jünger im mittleren Würmtal, S. 72.

⁶⁵ Samuel *Maunder*, The Biographical Treasury; A Dictionary of Universal Biography (London⁸ 1854), S. 329, online unter: <https://books.google.at/books?id=JVYBAAAAQAAJ&dq=The+Biographical+Treasury%3B+A+Dictionary+or+Universal+Biography+1854&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (18.04.2019).

Merkmal verräth, sollten nicht auch noch andere Geistesigenschaften von außen erkannt werden können? Von nun an waren alle Menschen, welche sich durch irgend eine Eigenschaft auszeichneten, der Gegenstand meiner Aufmerksamkeit.“⁶⁶

Ob sich diese Schilderung wirklich genauso zugetragen hat oder ob sie erst später von Gall aus der Erinnerung verfälscht dargestellt oder sogar erfunden wurde, mag dahin gestellt sein. Mehr ist über seine Zeit auf der Universität in *Straßburg* aus den hier verwendeten Quellen nicht ersichtlich.

3.3 Galls frühe Wiener Jahre (1781-1796)

In diesem Abschnitt werden die Beweggründe Galls nach Wien zugehen, sein Studium, seine Tätigkeit an der Universität Wien sowie als Arzt, sein Wohnort und Privatleben näher thematisiert.

3.3.1 Gründe für Reise nach Wien

Mit dem Jahr 1781 setzte Franz Joseph Gall sein Studium in Wien fort, allerdings ohne sich offiziell zu inskribieren.^{67, 68, 69} Nach Auskunft vom Archiv der Universität Wien⁷⁰ kamen derartige Nichtimmatrikulationen immer wieder vor und ab 1784 wurde die verpflichtende Immatrikulation aufgehoben. Diese Aussage steht im Einklang zu *Helmut Heintels* Angabe, dass nur bis zum 8. Juni 1784 offiziell eine Inskription vorgeschrieben war.⁷¹ *Erna Lesky* führt jedoch in einer ihrer früheren Publikationen folgendes an:

„Als Gall 1781 sich als studiosus medicinae an unserer Fakultät inskribierte, [...].“⁷²

⁶⁶ (Gall u. Spurzheim II, S. VI-III). Zitiert nach: *Heintel*, Leben und Werk von Franz Joseph Gall. Eine Chronik, S. 4. *Anmerkung*: Franz Joseph Gall, Johann Kaspar Spurzheim, Anatomie und Physiologie des Nervensystems im allgemeinen und des Gehirns insbesondere mit Beobachtungen über die Möglichkeit, die Anlagen mehrerer Geistes- und Gemüthseigenschaften aus dem Baue des Kopfes der Menschen und der Thiere zu erkennen. Band 1 (Paris 1810), S. VI-VIII.

⁶⁷ *Lesky*, Franz Joseph Gall. 1758-1828. Naturforscher und Anthropologe, S. 9.

⁶⁸ *Heintel*, Leben und Werk von Franz Joseph Gall. Eine Chronik, S. 4.

⁶⁹ UAW, Allgemeine Matrikeln, M-11 und M-12. (Einsichtnahme über Mikrofilm Nr. 20) *Anmerkung*: Bei der Einsichtnahme konnte kein Franz Joseph Gall in den Auflistungen bestätigt werden.

⁷⁰ Die Auskunft erfolgte durch Frau Dr. *Ulrike Denk* MAS.

⁷¹ *Heintel*, Leben und Werk von Franz Joseph Gall. Eine Chronik, S. 4.

⁷² *Erna Lesky*, Gall. Ahnherr der Wiener Psychiatrie, S. 912-915, In: Wiener Klinische Wochenschrift, Jahrgang 79, Heft 49 (Wien 08.12.1967), S. 912.

Eine genaue Quelle hat *Lesky* nicht angegeben. Es erscheint deswegen als unwahrscheinlich, dass Gall sich jemals offiziell an der Universität Wien inskribierte oder dies überhaupt musste.

Die Beweggründe für Franz Joseph Gall nach Wien zu gehen waren wahrscheinlich vielfältig. Für seine Studienzeit in Wien ergeben sich leider wenige Quellen.

Ein sicherer Beweggrund war privater Natur, nämlich die familiäre Unterstützung. Wie bereits zuvor angeführt wurde, verbrachte Galls Onkel 2. Grades, *Hans Michael Gall II.*, im Jahr 1768 vermutlich bis zu ungefähr zwölf Monate seines Medizinstudiums in Wien.⁷³ Seine Erfahrungen in Wien könnten für Franz Joseph Gall wichtige Informationen und Erkenntnisse über die Bildungssituation und das Medizinwesen erbracht haben. Als späterer Professor für Medizin in Freiburg könnte *Hans Michael Gall II.* auch seinen Einfluss auf alte Kontakte in Wien genutzt haben. Ähnliches gilt jedenfalls auch für den anderen Onkel 2. Grades, *Joseph Anton Gall*. Seit dem Jahr 1773 im deutschsprachigen, österreichischen Herrschaftsgebiet, begann für *Joseph Anton Gall* ein Aufstieg in verschiedene Funktionen der österreichisch-kirchlichen Strukturen, was im Jahr 1788 sogar zur Ernennung zum Bischof von *Linz* durch Kaiser *Joseph II.* mündete. Damit bezog Bischof *Gall* hierarchisch höhere Positionen und übernahm soziale Aufgaben. Ebenso erlangte *Joseph Anton Gall* dadurch beste Kontakte in alle gesellschaftlichen Kreise, wobei sein eindeutiges Bekenntnis zur josephinischen Kirchenreform ihm schon zu Lebzeiten nicht nur Freunde machte. Zusätzlich blieb der spätere Bischof *Gall* immer in engem Kontakt zu seiner Familie und übersendete beispielsweise seinen Nichten und Neffen Geldgeschenke zu deren Eheschließungen.⁷⁴ Gerade auch Franz Joseph Gall erfuhr Unterstützung, indem *Joseph Anton Gall* ihm sein Studium finanzierte und ihm deshalb den Anreiz verschaffte im Jahr 1781 zu ihm nach Wien zu kommen.⁷⁵ In einer Quelle zur Chronik von *Weil der Stadt*, welche *Joseph Anton Gall* als einen berühmten Sohn der Stadt mit einem eigenen Abschnitt würdigt, wird das Unterstützungsverhältnis von *Joseph Anton Gall* zu Franz Joseph Gall wie folgt geschildert:

„Für Seine Anverwandten hegte Er [Joseph Anton Gall] stets eine besondere Vorliebe. Er verabsäumte daher auch keine Gelegenheit, wo er zu deren wissenschaftlichen Veredlung, so wie zur Laufbahn ihres künftigen Glücks nur im Geringsten Etwas beitragen zu können, glaubte. So berief Er z. B. seinen jungen Vetter Franz Josef Gall aus dessen (nunmehr zum Badischen Oberamt Pforzheim

⁷³ *Schütz*, Asklepios' Jünger im mittleren Würmtal, S. 65-68.

⁷⁴ *Pichl*, Joseph Anton Gall, S. 15-20, 214, 216. Siehe hierzu: *Provence*, Biographie des hochwürdigsten, 9-18.

⁷⁵ *von Georgii-Georgenau*, Biographische-genealogische Blätter aus und über Schwaben, S. 222.

gehörigen) Geburtsorte Tiefenbronn, wie solcher kaum achtzehn Jahr alt war, [im Jahr 1776,] zu sich nach Wien. Dort unterstützte Er ihn überall mit seiner, vielvermögenden Empfehlung und guten Rath zu dessen mehreren Vervollkommnung im medizinischen Fache.

Hier ward dieser, damals noch junge [Franz Joseph] Gall in der Folge zu dem Manne gebildet, den izt, als Schädellehrer – ganz Europa bewundert! –⁷⁶

Ein anderer möglicher Beweggrund könnte fachlicher bzw. medizinischer Natur gewesen sein, nämlich der Ruf der medizinischen Fakultät der Universität Wien, mit ihren Lehrmethoden und Persönlichkeiten. Bekannt ist, dass Gall in Wien unter *Maximilian Stoll* (1742-1787) studierte. Möglicherweise war *Stoll* ein Grund, warum Gall nach Wien ging. *Stoll* war in seinem Umfeld als Hochschullehrer und Kliniker beliebt und zog durch seinen packenden und klaren Vortrag Studenten aus angrenzenden Ländern nach Wien.⁷⁷

Neben *Stoll* wurde, als ein zusätzlicher Anreiz für Gall nach Wien zu gehen, auch *Gerhard van Swieten* (1700-1772) ins Spiel gebracht. *Wolfgang Regal* und *Michael Nanut* schreiben wortwörtlich: „[...] unter anderen war hier [in Wien] Van Swieten sein [Galls] Medizin-Lehrer.“⁷⁸ Vermutlich berufen sich *Regal* und *Nanut* auf *Paul Julius Möbius*, eine eindeutige Angabe ist in ihrem Artikel leider nicht vorhanden. In seiner Arbeit aus dem Jahr 1905 verwendet *Paul Julius Möbius* jedenfalls die Darstellung, dass *van Swieten* einer der Lehrmeister von Gall gewesen sei, in dem er schreibt: „Im J[ahre]. 1781 zog er [Gall] nach Wien, um van Swieten und Stoll zu hören.“⁷⁹ Auf welche Quelle sich *Möbius* bei dieser Aussage bezieht ist nicht angegeben, die Vermutung liegt nahe, dass es sich um einen Zeitungsartikel der *Neuen Freien Presse* handelt. In diesem Zeitungsartikel der *Neuen Freien Presse* aus dem Jahr 1903 heißt es:

„[...] Gall] studierte in Wien die Arzneiwissenschaft bei van Swieten [sic!] und Stoll [...].“⁸⁰

Die Anführung von *van Swieten* kann erklärt werden durch eine falsche Interpretation aus dem *Biographischen Lexikon des Kaiserthums Oesterreich* aus dem Jahr 1859. Dort heißt es wortwörtlich:

⁷⁶ *Gehres*, Weil's, der Stadt, kleine Chronik, S. 403.

⁷⁷ *Barbara Tshisuaka*, *Stoll Maximilian*, S. 1362, In: *Werner Gerabeck*, *Bernhard Haage*, *Gundolf Keil*, *Wolfgang Wegner* (Hrsg.), *Enzyklopädie Medizingeschichte*. Band 3. O-Z (Berlin/New York 2007), S. 1362.

⁷⁸ *Regal*, *Franz Joseph Gall* und „seine sprechenden Schedel“, S. 315.

⁷⁹ *Möbius*, *Franz Joseph Gall*, S. 5.

⁸⁰ o. A., [Dr. *Franz Joseph Gall*], S. 6. Siehe hierzu: o. A., Dr. *Franz Joseph Gall*, S. 441.

„[Im Jahr] 1781 ging er [Gall] nach Wien, wo van Swieten und Stoll lehrten, [...].“⁸¹

Die Aussage bezüglich der Anführung von *van Swieten* im Kontext von Medizin und Lehre an der Universität Wien ist damit falsch, *Gerhard van Swieten* (1700-1772) war 1781 bereits verstorben.⁸² Sein Sohn *Gottfried van Swieten* (1733-1803) studierte und lehrte nicht Medizin. *Gottfried van Swieten* war Diplomat, hatte allerdings eine Leidenschaft zur Musik und stand zu seinen Lebzeiten in Beziehung mit *Wolfgang Amadeus Mozart* (1756-1791), *Franz Joseph Haydn* (1732-1809) und *Ludwig van Beethoven* (1770-1827). Bis heute wird dieser falsche Sachverhalt wiedergegeben, obwohl bereits schon *Lesky* auf diesen Irrtum verwies und eine Richtigstellung publizierte.⁸³

Ob die Reputation von *Gerhard van Swieten* für Gall eine Rolle spielte ist nicht bekannt. Aber einige Parallelen zwischen Gall und *Maximilian Stoll* sind interessant und auffallend. Erstens studierte *Stoll* wie Gall in *Straßburg* und Wien Medizin. Zweitens legte *Stoll* besonderen Wert auf die praktische Unterweisung der Studenten. Dabei kombinierte *Stoll* den klinischen Unterricht mit Obduktionen. Gleichwohl versuchte Gall seine Lehre durch vergleichende anatomische Untersuchungen zu stützen und untermauerte in seinen privaten Vorträgen seine Lehre mit anatomischem Anschauungsmaterial. Drittens legte *Stoll* als Empiriker bei Studenten großen Wert auf exakte Krankenbeobachtungen. *Stoll* machte ausführliche Beobachtungen an den vielen Patienten des Dreifaltigkeitsspitals und gab diese an seine Studenten weiter. Ebenso agierte Gall, der durch Analysieren von normalem und psychopathologischem Verhalten, sowie durch Beobachten spezifischer geistiger Fähigkeiten der Menschen versuchte, Gesetzmäßigkeiten im Gehirn zu lokalisieren und in seiner Lehre weiterzugeben. Viertens hat *Stoll* wie auch später Gall Privatvorlesungen abgehalten.^{84, 85, 86, 87, 88}

⁸¹ von Wurzbach, Gall, Franz Joseph, S. 63.

⁸² Sonia Horn, van Swieten Gerhard, S. 314-316, In: Wolfgang Eckart, Christoph Gradmann (Hrsg.), *Ärzte Lexikon. Von der Antike bis zur Gegenwart* (Heidelberg³ 2006), S. 314.

⁸³ Lesky, Gall. Ahnherr der Wiener Psychiatrie, S. 915.

⁸⁴ Sigrid Oehler-Klein, Gall Franz Joseph, S. 453-454, In: Werner Gerabeck, Bernhard Haage, Gundolf Keil, Wolfgang Wegner (Hrsg.), *Enzyklopädie Medizingeschichte. Band 1. A-G* (Berlin/New York 2007), S. 453.

⁸⁵ Sonia Horn, Stoll Maximilian, S. 312, In: Wolfgang Eckart, Christoph Gradmann (Hrsg.), *Ärzte Lexikon. Von der Antike bis zur Gegenwart* (Heidelberg³ 2006), S. 312.

⁸⁶ Tshisuaka, Maximilian Stoll, S. 1362.

⁸⁷ Michael Hagner, Gall Franz Joseph, S. 135, In: Wolfgang Eckart, Christoph Gradmann (Hrsg.), *Ärzte Lexikon. Von der Antike bis zur Gegenwart* (Heidelberg³ 2006), S. 135.

⁸⁸ Philipp Franz von Walther, Critische Darstellung der Gallschen anatomisch-physiologischen Untersuchungen des Gehirn- und Schädelbaues. Mit beygefügtten historischen Notizen über Herrn Doctor Gall und dessen neueste Schicksale in Wien (Zürich 1802), S. 158-160, online unter: <<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ95527004>> (12.01.2018). Siehe hierzu: Möbius, Franz Joseph Gall, S. 5-7.

Inwiefern der Ruf *Stolls* für Gall ein Anziehungspunkt war, die hier beschriebenen Parallelen als Anknüpfungspunkte dienten und wie genau das Verhältnis der beiden zu einander war, ist unbekannt. Allerdings meint *Lesky*:

„Dort [in Wien] ist ihm [Gall] der Kliniker Maximilian Stoll zum unvergesslichen Lehrer geworden. Dessen Methode klinischer Beobachtung und empirischer Faktensammlung hat Gall massgeblich bei seinen eigenen Forschungen bestimmt.“⁸⁹

Auf welche Quelle sich *Lesky* allerdings hier bezieht ist nicht angeführt. Jedoch führt *Heintel* später an, dass *Stoll* „[...] Galls maßgeblicher Lehrer gewesen [...]“ war.⁹⁰ Generell muss noch angemerkt werden, dass gerade die Wiener Schule bekannt war den klinischen Unterricht mit Obduktionen zu kombinieren.⁹¹ Gerade im Kontext der Methodik, die Gall zur Erschließung seiner späteren Lehre verwendete, erscheint es, dass Gall von den damaligen Lehrmethoden der Wiener Schule angezogen wurde. Allerdings könnten erst die Jahre in Wien seinen praktisch-medizinischen Zugang geprägt haben, weshalb nicht sicher festgestellt werden kann, ob diese praxisnahen Lehrmethoden für Gall eine Rolle spielten, nach Wien zu kommen.

Ein weiterer möglicher Beweggrund für Gall nach Wien zu kommen, könnte auch das politische Klima in Österreich gewesen sein. Der Anstoß von Reformen durch Kaiserin *Maria Theresia* (1717-1780) und ihren Sohn Kaiser *Joseph II.* in vielen Aspekten des gesellschaftlichen Lebens könnte ein Anziehungspunkt für Gall gewesen sein. *Siegfried Schütz* (1917-2009) beispielsweise erwähnt ein generell sehr liberales Klima bzw. liberale Familientradition in der Großfamilie Gall.⁹² Als ein Vorbild für Gall kann wiederum *Joseph Anton Gall* gelten. Der spätere Bischof *Joseph Anton Gall* gelangte im Jahr 1773 nach Wien um Unterrichtsmethoden im katholischen Schulwesen kennen zu lernen.⁹³ Er war ein Vertreter des Josephinismus, eines aufgeklärten Absolutismus von Kaiser *Joseph II.* in Österreich. Später folgte Bischof *Gall* zwar den Idealen der Aufklärung zur Reform der Kirche, trotzdem blieb er aber kritikfähig für eine schädliche und übertriebene

⁸⁹ *Lesky*, Franz Joseph Gall. 1758-1828. Naturforscher und Anthropologe, S. 9.

⁹⁰ Helmut *Heintel*, Spuren Franz Josefs Galls (1758-1828) in Europa (Stuttgart 1987), S. 4.

⁹¹ *Horn*, Stoll Maximilian, S. 312.

⁹² *Schütz*, Asklepios' Jünger im mittleren Würmtal, S. 66.

⁹³ Karl *Werner*, Gall: Jos. Anton G., S. 317-318, In: Historische Commission bei der königl. Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Allgemeine Deutsche Biographie. Band 8. Friedrich I. von Sachsen-Altenburg - Gering (Leipzig 1878), S. 317, online unter: <http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00008366/image_319> (04.09.2019).

Aufklärung.^{94, 95} In Linz, aber auch schon zuvor, bewegte sich *Joseph Anton Gall* in aufgeklärten Kreisen und umgab sich mit bekannten Persönlichkeiten, die der Aufklärung positiv gegenüberstanden.⁹⁶ Ähnliches kann auch für Franz Joseph Gall gelten, der zum Beispiel später mit Freiherr *Joseph Friedrich von Retzer* (1754-1824) befreundet war⁹⁷, welcher in Tradition der Aufklärung vermutlich wiederum mit *Joseph Anton Gall* bekannt war. Franz Joseph Gall und sein Onkel 2. Grades hatten wahrscheinlich nicht nur familiär und ideologisch ein gutes Verhältnis, weil Gall seine Hilfe annahm und Kontakte knüpfte, sondern kamen vielleicht auch privat gut miteinander aus, wodurch Franz Joseph Gall in denselben aufklärerischen Kreisen verkehrte.

Alle drei Beweggründe insgesamt spielten wahrscheinlich eine Rolle für Gall nach Wien zu gehen. Sowohl die familiäre Unterstützung, als auch die Wiener Schule mit *Maximilian Stoll* und das aufklärerische Klima in Österreich scheinen ausschlaggebend für ihn gewesen zu sein. In welcher Art und Weise der eine oder andere Beweggrund überwog sei dahin gestellt.

3.3.2 Studienabschluss und praktischer Arzt

Für die Studienzeit ergeben sich keine bekannten schriftlichen Zeugnisse. In den Akten der medizinischen Fakultät der Universität Wien wird Franz Joseph Gall erstmals in den Promotions- und Rigorosenprotokollen namentlich erwähnt. Gall legte seine Promotionsprüfung am 8. April 1785 nach einer neuen Prüfungsordnung ab. Dabei schloss er das theoretische Examen mit „valde bene“ (Sehr gut) und das praktische Examen mit „bene“ (Gut) ab.⁹⁸ Die offizielle Promotion von Gall und drei weiteren Kommilitonen erfolgte am 20. Juli 1785 durch Professor *Sedej*.⁹⁹ Angaben über Galls Promotion im Jahr 1781 sind falsch.¹⁰⁰

⁹⁴ *Pichl*, Joseph Anton Gall, S. 213-214.

⁹⁵ Rudolf *Zinnhobler*, Das Bistum Linz. Seine Bischöfe und Generalvikare (Linz 2002), S. 51, online unter: <<https://www.ooegeschichte.at/forschung/literatur/periodika/neues-archiv-der-dioezese/>> (16.10.2019).

⁹⁶ *Pichl*, Joseph Anton Gall, S. 66-71.

⁹⁷ *Lesky*, Franz Joseph Gall. 1758-1828. Naturforscher und Anthropologe, S. 11. Siehe hierzu: *Joseph Friedrich von Retzer*, Antwort an Herrn Doktor Gall, S. 332-335, In: Christoph Martin *Wieland* (Hrsg.), Der Neue Teutsche Merkur, Band 3, 12. Stück (Weimar December 1798), S. 334, online unter: <http://ds.ub.uni-bielefeld.de/viewer/image/2238508_027/328/LOG_0049/> (19.10.2019).

⁹⁸ UAW, Promotions- und Rigorosenprotokolle, MED 9.5 (Catalogus Medicinae Doctorum ab anno 1752 ad 1821 inclusive rigoroze examinatum), S. 51. (Einsichtnahme über Mikrofilm Nr. 92) und UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Abschrift des Eintrages aus den Promotions- und Rigorosenprotokollen, S. 57. Siehe hierzu: Friedrich *Schulz*, Die Schädellehre Dr. Gall's und seine Restschädelsammlung im Städtischen Rollett Museum zu Baden bei Wien (Wien 1973), S. 3. und *Heintel*, Leben und Werk von Franz Joseph Gall. Eine Chronik, S. 5.

⁹⁹ UAW, Geschäftsbücher der medizinischen Fakultät, MED 1.13, 1776-1802 (Acta Facultatis Medicae XIII), S. 225. (Einsichtnahme über Mikrofilm Nr. 88) und UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Abschrift des Eintrages aus den Geschäftsbüchern der medizinischen Fakultät, S. 5. *Anmerkung*: Es ist

Nach der Promotion ließ sich Gall in Wien als praktischer Arzt nieder.¹⁰¹ Der genaue Zeitpunkt ist nicht bekannt, jedoch wird in einem Beitrag über Galls Biographie folgendes angegeben:

„Im gleichen Jahr [seiner Promotion] nahm Gall seine Tätigkeit als praktischer Arzt auf und war bald ein beliebter und geschätzter Arzt der Wiener Bevölkerung.“¹⁰²

Dabei scheint Gall sehr schnell eine ausgedehnte und auch in höhere Gesellschaftskreise reichende Praxis aufgebaut zu haben. Wieweit er als praktizierender Arzt wirklich erfolgreich und angesehen war, kann nicht mehr genau gesagt werden, da die Quellen im Kern zwar denselben Tenor anschlagen, allerdings in ihren Darstellungen voneinander geringfügig abweichen und sich in ihren Ausführungen steigern. *Lesky* hält dazu fest:

„Nach seiner Promotion im Jahre 1785 hat Gall es verstanden, sich in Wien bald eine Nobelpraxis aufzubauen, [...]“¹⁰³

Friedrich Schulz meint etwa: „Durch ärztliches Wissen und Können erlangte Gall rasch eine ausgedehnte Praxis [...]“¹⁰⁴ Während *Möbius* dazu schreibt: „Er [Gall] erhielt rasch eine grosse Praxis und viele gesellschaftliche Verbindungen, [...]“¹⁰⁵

Ein Grund für die schnelle Vernetzung Galls mit der höheren Gesellschaft könnte in seiner Leidenschaft zur Observation der Natur liegen. Speziell gerade Galls Neugier für die Zusammenhänge von geistiger Konstitution und dem physischen Zustand des Gehirns, sowie der Form der Schädel, könnte ihm so manche Bekanntschaft verschafft und neue Türen geöffnet haben. In der Einleitung eines Werkes von Gall wird folgendes zu ihm geschildert:

durch die Handschrift nicht die genaue Schreibweise des Professors der Verleihung bekannt. Möglicherweise wurde der Name *Sedej* oder *Sedeij* geschrieben. Heintel verwendet die erste Schreibweise und gibt zusätzlich noch einen möglichen Vornamen an: *Nikolaus Sedej*. Siehe hierzu: *Heintel*, Leben und Werk von Franz Joseph Gall. Eine Chronik, S. 5.

¹⁰⁰ Erwin H. *Ackerknecht*, Contributions of Gall and the phrenologists to knowledge of brain functions, S. 149-153, In: B. M. *Israël* (Ed.), The History and Philosophy of Knowledge of the Brain and its Functions (An Anglo-American Symposium, London, July 15th-17th, 1957, Amsterdam 1973), S. 149. Siehe hierzu: Felix *Czeike*, Gall Franz Joseph, S. 452. In: Felix *Czeike*, Historisches Lexikon Wien. Band 2. De-Gy (Wien 1993), S. 452.

¹⁰¹ *Heintel*, Leben und Werk von Franz Joseph Gall. Eine Chronik, S. 5. Siehe hierzu: Erich *Ebstein*, Franz Joseph Gall im Kampf um seine Lehre, S. 269-322, In: Charles Joseph *Singer*, Henry Ernest *Sigerist* (Ed.), Essays on the history of medicine. Presented to Karl Sudhoff on the occasion of his seventieth birthday, November 26th 1923 (Zürich 1924), S. 273.

¹⁰² K. F. *Hoffmann*, Franz Josef Gall. 9. März 1758 bis 22. August 1828, S. 1100-1101, In: Heinrich *Adler*, Adolf *Kronfeld* (Hrsg.), Wiener Medizinische Wochenschrift, Jahrgang 78, Nummer 34, (18.08.1928), S. 1100, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=wmw&datum=1928&page=1041&size=45>> (06.01.2018).

¹⁰³ *Lesky*, Franz Joseph Gall. 1758-1828. Naturforscher und Anthropologe, S. 10.

¹⁰⁴ *Schulz*, Die Schädellehre Dr. Gall's, S. 4.

¹⁰⁵ *Möbius*, Franz Joseph Gall, S. 5.

„Dr. Gall, therefore, abandoning, every theory and preconceived opinion, gave himself up entirely to the observation of nature. Being Physician to a lunatic asylum in Vienna [and a friend of Dr. Nord], he had opportunities, of which he availed himself, of making observations on the insane. He visited prisons, and resorted to schools: he was introduced to the courts of princes, to colleges and the seats of justice; and wherever he heard of an individual distinguished in any particular way, either remarkable endowment or deficiency, he observed and studied the development of his head. In this manner, by an almost imperceptible induction, he conceived himself warranted in believing that particular mental powers are indicated by particular configurations of the head.“¹⁰⁶

Damit könnte sich Gall einen gewissen Ruf und Bekanntheit in Wien aufgebaut haben, die beide wahrscheinlich von der höheren, bürgerlichen Gesellschaft mit Interesse verfolgt wurden. *Gustav von Struve (1805-1870)*, ein Vertreter der Phrenologie in Deutschland und Begründer der deutschen phrenologischen Gesellschaft, hält dazu folgendes fest:

„Seit dem Jahre 1785 war Gall ausübender Arzt in Wien und versah in mehreren öffentlichen Erziehungs-Instituten die Stelle des Hausarztes, namentlich auch in dem Taubstummen-Institute, welchem er grosse Dienste leistete. In der vielbewegten, volkreichen Hauptstadt fehlte es ihm nicht an Gelegenheit zu Beobachtungen der mannichfaltigsten Charactere.“¹⁰⁷

Eine ähnliche phrenologische Quelle, die sich vermutlich hier und an anderen Stellen auf den englischsprachigen Vertreter der Phrenologie *George Combe (1788-1858)* bezieht, fasst es wenig später folgendermaßen zusammen:

„He had the best facilities for making researches, in an extensive practice as a physician at Vienna; he had gained a high rank as a man of science; counted among his associates the first men of the nation, and was intimately connected with several public institutions.“¹⁰⁸

¹⁰⁶ Gall, On the origin of the moral qualities and intellectual faculties of men, S. 5. Siehe hierzu: *Combe, George* Combe's System der Phrenologie, S. 48; o. A., Biography of Dr. Gall, S. 4; *George Combe*, Elements of Phrenology (Edinburgh/London/Glasgow 1841), S. 5, online unter: <https://books.google.at/books?id=Pe4_AQAAAJ&dq=George+Combe,+Elements+of+Phrenology+1841&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (18.04.2019); o. A., Biography and Character of Doctor Gall, S. 76. und *Fowler*, Life of Dr. François Joseph Gall, S. 24.

¹⁰⁷ *Gustav von Struve*, Die Geschichte der Phrenologie (Heidelberg 1843), S. 11-12, online unter: <https://books.google.at/books?id=A8k6AAAACAAJ&dq=Die+Geschichte+derPhrenologie&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (16.10.2019).

¹⁰⁸ o. A., Biography and Character of Doctor Gall, S. 76.

Brian Burrell gibt an, dass Gall wegen seiner gut laufenden Praxis und der vielen Untersuchungen das Angebot Leibarzt des Kaisers zu werden ausgeschlagen habe. Hierzu gibt *Burrell* folgendes an:

„Es heißt, er sei eine temperamentvolle, charismatische Persönlichkeit gewesen und habe so gewinnend auf Menschen (speziell Frauen) gewirkt, dass er sich schon bald eine einträgliche Praxis geschaffen habe – so einträglich, dass er es sich leisten konnte, das Angebot auszuschlagen, Leibarzt bei Kaiser Franz I[I]. zu werden. Gall zog die Unabhängigkeit vor, [...]“.¹⁰⁹

Burrell gibt hierfür allerdings keine genaue Zitierung an, vermutlich bezieht er sich aber diesbezüglich auf *John van Wyhe* (1970-heute), welcher leider an dieser Stelle keine eindeutige Zitierung anführt.¹¹⁰ Höchstwahrscheinlich beziehen sich beide Autoren auf *Erwin Heinz Ackerknecht* und *Henri-Victor Vallois*.¹¹¹ Auch *Schütz* verweist auf das Angebot zur Berufung Franz Joseph Galls im Jahre 1794 zum kaiserlichen Leibarzt durch *Anton von Störck* (1731-1803), den damaligen Leiter der medizinischen Fakultät. Außerdem vertritt *Schütz* die Meinung, dass Bischof *Joseph Anton Gall* seinen Einfluss ausgeübt haben könnte.¹¹² *Ackerknecht* und *Vallois*, *Schütz*, *van Wyhe* und *Burrell* stützen sich auf eine Zeugenaussage von einer Verwandten Galls, *Rosalie Becker*, einer Nichte seiner ersten Ehefrau.¹¹³ Die retrospektive Aussage hatte der Phrenologe *George Combe* im Jahr 1837 in Erfahrung gebracht und veröffentlicht. *Rosalie Beckers* Aussage wird von *Combe* wie folgt angegeben:

„Dr. Gall resided in Vienna upwards of thirty years, and was recognised as an able physician. He was the friend of Dr. Stoerk, Physician to Maria-Theresa, the Emperor Joseph, and also to Francis I[I]. at the commencement of his reign. On a vacancy occurring in the office of medical counsellor of state, Dr. Stoerk recommended Dr. Gall to the Emperor, Francis the First, and the Emperor expressed his readiness to give effect to the recommendation. Dr. Gall, however,

¹⁰⁹ *Burrell*, Im Museum der Gehirne, S. 57. Anmerkung: Kaiser Franz (1768-1835), war seit 1792 als *Franz II.* Kaiser des Heiligen Römischen Reiches und ab 1804 als *Franz I.* Kaiser von Österreich. Siehe hierzu: *John van Wyhe*, The Authority of Human Nature: The “Schädellehre” of Franz Joseph Gall, S. 17-42, In: *Crosbie Smith* (Ed.), The British Journal for the History of Science, Volume 35, Number 1 (March 2002), S. 19, online unter: <<http://www.jstor.org/stable/4028401>> (20.11.2017).

¹¹⁰ *Burrell*, Im Museum der Gehirne, S. 57. und *John van Wyhe*, The Authority of Human Nature, S. 19.

¹¹¹ *Ackerknecht*, Franz Joseph Gall, Inventor of Phrenology and his Collection, S. 8.

¹¹² *Schütz*, Asklepios’ Jünger im mittleren Würmtal, S. 73.

¹¹³ *Ackerknecht*, Franz Joseph Gall, Inventor of Phrenology and his Collection, S. 7.

stated that he was not born for a Court, and that he disliked the restraints which it would impose on him, and declined the intended honour; [...].”¹¹⁴

3.3.3 *Privatleben und Wohnort*

Über das Privatleben von Franz Joseph Gall ist wenig bekannt und belegt in Wien. Laut *Alexander Hajdecki (1851-1934)* jedoch heiratete Gall am 4. Mai 1790 in der Pfarrkirche zum heiligen Josef ob der Laimgrube, im heutigen 6. Wiener Gemeindebezirk. *Hajdecki* gibt an hierfür die Matrikenprotokolle der Pfarrensprengel St. Stephan und St. Josef eingesehen zu haben. Zum Zeitpunkt der Trauung wohnte Gall nämlich in der Stadt an der Adresse Graben 1121, heutiger 1. Wiener Gemeindebezirk.¹¹⁵ Die Ehefrau von Gall war *Maria Katharina Leisler*, in späterer Literatur auch als *Leissler* angeführt, geboren am 24. Oktober 1760 in *Dettweiler* im Elsass¹¹⁶, wohnhaft zur Zeit der Heirat an der Adresse Laimgrube 163, heutiger 6. Wiener Gemeindebezirk. Trauungen fanden gewöhnlich am Pfarrort der Braut statt, weshalb es laut *Hajdecki* nur eine Verkündung der Heirat in Galls Pfarrakten von St. Stephan gab. Generell meint *Hajdecki*, dass die Pfarrakten von Gall in St. Stephan weniger umfassend seien.

Zur Hochzeit selbst hat *Hajdecki* die Angaben aus dem Trauungsbuch der Pfarrkirche zum heiligen Josef ob der Laimgrube angeführt. Demnach wurden Gall und *Maria Katharina Leisler* von *Jos. Spendau* im Beisein des dortigen Pfarrers *Lorenz Altinger* getraut. Beistände der Heirat waren *Johann Schalte*, ein Lehrer bei der Normalschule, und *Lambert Rohmann*, k. k. priv. Weissgärber und Handschuhfabrikant. Somit verkehrte Gall zumindest im bürgerlichen Milieu, wenn er solche Beistände für seine Trauung hatte. Zusätzlich wird noch angegeben, dass *Leisler* am 15. April 1790 das katholische Glaubensbekenntnis bei *Jos. Spendau* abgelegte, *Leisler* konvertierte also für die Heirat mit Gall. Bei beiden wurde als voriger Familienstand ledig angegeben. Abschließend meint *Hajdecki*, dass das Ehepaar keine

¹¹⁴ George Combe, Mr. Combe's Letters from Germany, S. 22-33, In: The Phrenological Journal, and Magazine of Moral Science, Volume 11, Volume of the New Series 1, Number 54, New Series Number 1 (London/Dublin/Edinburgh/Boston 1838), S. 28, online unter: <https://books.google.at/books?id=SXEAAAAA MAAJ&dq=The+Phrenological+Journal,+and+Magazine+of+Moral+Science+1838&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (18.04.2019).

¹¹⁵ Alexander *Hajdecki*, Zur Biographie des Phrenologen Franz Josef Gall, S. 371, In: o. H., Erdgeist, 3. Jahrgang, Heft 10 (Wien 1908), S. 371. Siehe hierzu: *Schulz*, Die Schädellehre Dr. Gall's, S. 4. und *Heintel*, Leben und Werk von Franz Joseph Gall. Eine Chronik, S. 5.

¹¹⁶ *Hajdecki*, Zur Biographie des Phrenologen Franz Josef Gall, S. 371. Siehe hierzu: UAW, Geschäftsbücher der Medizinischen Fakultät, MED 42.2 (Mitgliederverzeichnis der Witwen- und Waisensozietät der Medizinischen Fakultät), Nummer 380, S. 130. (Einsichtnahme über Mikrofilm Nr. 902)

Nachkommen hatte, weil in den beiden Pfarren kein Taufakt angelegt worden war.¹¹⁷ Beide hatten sich bereits in *Straßburg* kennengelernt, wo *Leisler*, „[...] welche in seiner Wohnung bekannt war; [...]“¹¹⁸, den schwer erkrankten Student Gall gesund pflegte.¹¹⁹ *Lesky* gibt fälschlicherweise an, dass die Heirat bereits in *Straßburg* erfolgte.¹²⁰ Wortwörtlich gibt *Lesky* an dieser Stelle an:

„Wenig glücklich für sein späteres Leben traf es sich, dass er in Strassburg ein Mädchen heiratete, das ihn während einer Krankheit gepflegt hatte.“¹²¹

Nach der Heirat bewohnten beide gemeinsam ein Haus in der Ungargasse.¹²² *Felix Czeike* (1926-2006) gibt die Wohnadresse von *Maria Katharina Leisler* bei ihrem Tod in Wien an:

„[...] Landstraße 347 (3, Ungargasse 55, Barichgasse 30; Hausbesitzer Wilhelm Edler von Würth), [...]“¹²³

Gall schreibt jedoch in einem Brief vom 26. Januar 1809 aus *Paris* an *Andreas Streicher* (1761-1833), selbst die Hausnummer seiner Adresse vergessen zu haben und glaubt es sei die Nummer 37.¹²⁴ *Schulz* hält zu Galls Wohnsituation fest:

„Gall [...] kaufte sich [...] ein Haus mit Garten, der von ihm selbst gärtnerisch ausgestaltet wurde.“¹²⁵

Lesky vermerkt hierzu, dass Gall „[...] ein Haus mit einem grossen Garten [...]“ erwarb „[...] und seine noblen Passionen [...]“ dort kultivierte.¹²⁶ Als Bezugspunkt für die Aussage von *Schulz*, aber auch wahrscheinlich größtenteils für *Lesky*, gilt ein Bericht aus der Erinnerung von der Schriftstellerin *Karoline Pichler* (1769-1843)¹²⁷ in der Zeitung *Sonntags-Blätter* vom

¹¹⁷ Alexander *Hajdecki*, Zur Biographie des Phrenologen Franz Josef Gall, S. 371. Siehe hierzu: *Schulz*, Die Schädellehre Dr. Gall's, S. 4. und *Heintel*, Leben und Werk von Franz Joseph Gall. Eine Chronik, S. 5.

¹¹⁸ *Theile*, Gall (und dessen Schädellehre), S. 400.

¹¹⁹ *Theile*, Gall (und dessen Schädellehre), S. 400. Siehe hierzu: *Schulz*, Die Schädellehre Dr. Gall's, S. 4. und *Heintel*, Leben und Werk von Franz Joseph Gall. Eine Chronik, S. 5. *Anmerkung*: *Heintel* gibt zusätzlich an, dass Gall an Typhus erkrankt war.

¹²⁰ *Lesky*, Franz Joseph Gall. 1758-1828. Naturforscher und Anthropologe, S. 9.

¹²¹ *Lesky*, Franz Joseph Gall. 1758-1828. Naturforscher und Anthropologe, S. 9.

¹²² *Schulz*, Die Schädellehre Dr. Gall's, S. 4. Siehe hierzu: *Lesky*, Franz Joseph Gall. 1758-1828. Naturforscher und Anthropologe, S. 10. und Rudolf *Maurer*, Die Schädelammlung Dr. Galls im Rollett-Museum Baden bei Wien Franz Josef Gall (1758-1828), S. 339-351, In: Herbert *Kurz*, Johannes G. *Meron*, Peter *Mikosch*, Peter *Pietschmann* (Hrsg.), Wiener Medizinische Wochenschrift, Band 158, Nummer 11-12 (Juni 2008), S. 339, online unter: <<https://doi.org/10.1007/s10354-008-0543-x>> (16.10.2019).

¹²³ *Czeike*, Gall Franz Joseph, S. 452. Siehe hierzu: WStLA, Zivilgericht, A2 – Faszikel 2 – Verlassenschaftsabhandlungen: 4275/1825 – 4275/1825: Katharina Gall. Siehe hierzu: *Gräffer*, Kleine Wiener Memoiren und Wiener Dosenstücke, S. 491-492.

¹²⁴ *Neuburger*, Briefe Galls an Andreas und Nanette Streicher, S. 23.

¹²⁵ *Schulz*, Die Schädellehre Dr. Gall's, S. 4.

¹²⁶ *Lesky*, Franz Joseph Gall. 1758-1828. Naturforscher und Anthropologe, S. 10.

¹²⁷ Franz *Kadrnoska*, Karoline Pichler, S. 56-57, In: Österreichische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Österreichisches Biographisches Lexikon 1815-1950. Band 8. Nummer 36 (o. O. 1979), S. 56-57, online unter: <https://www.biographien.ac.at/oebl/oebl_P/Pichler_Karoline_1769_1843.xml;internal&action=hilite.action&Parameter=Pichler*>> (18.01.2018).

19. März 1843.¹²⁸ Pichler soll in Wien mit den meisten bekannten Männern jener Zeit, darunter auch Gall, gesellschaftlich verkehrt haben.¹²⁹ In ihrem letzten Lebensjahr erinnert sie sich an Gall und sein damaliges Zuhause wie folgt:

„Dr. Gall besuchte uns ebenfalls zuweilen. [...] Uebrigens war er ein an Geist und Körper kräftiger Mann, ein geschikter, glücklicher und theilnehmender Arzt, und außer seiner Wissenschaft auch in andern Fächern wohl bewandert, so wie er ein großer Pomolog [Gelehrter der Obstbaukunde] war, und seinen Garten in der Ungargasse mit eigener Hand und sehr gutem Erfolge, aber bloß in industrieller Hinsicht pflegte. Früchte, Blumen und junge Stämme wurden verkauft, und wenn man gegen das Abpflücken von Blumen protestiren wollte, sagte er ganz naiv: es verlohne sich nicht der Mühe, denn morgen würde der Strauß um einen Groschen verkauft werden, wenn ihn die Händlerin abholte.“¹³⁰

Ob es sich bei dem Haus um dasselbe Haus mit Menagerie an der Landstraße 313 handelt, wo sich Gall am 29. August 1799 als Eigentümer eintragen ließ, ist nicht zu verifizieren gewesen. Die Adresse des Hauses Landstraße 313, später Nummer 351, ist laut *Heintel* die heutige Ungargasse 71.¹³¹ *Franz Gräffer* schreibt folgendes über Galls Wohnort:

„Diese [die Wiener Praxis] war sehr lebhaft; er [Gall] zog deßwegen von seinem kleinen Hause auf dem Rennweg mit seiner massiv gestalteten Frau in die Stadt.“¹³²

Heintel gibt hierzu an, dass die Privatvorlesungen, welche ab dem Jahr 1796 begannen, vielleicht am Rennweg stattfanden.¹³³ *Gustav Gugitz* (1874-1964) und *Anton Schlossar* (1849-1942) meinen, dass *Gräffer* sich geirrt hat und mit „Rennweg“ Ungargasse 313 gemeint war.¹³⁴ Als der Phrenologe *George Combe* im Jahr 1837 Wien besuchte, um Informationen über den Wohnort von Gall in Erfahrung zu bringen, konnte sich zuerst niemand mehr an das Haus oder die Wohnung erinnern.¹³⁵ *Combe* gibt jedoch später folgende Wohnstätten an: Gall lebte 15 Jahre am Graben (Spiegel Gasse), 5 oder 6 Jahre in der Dorotheen Gasse, 11 Jahre in

¹²⁸ Karoline Pichler, Ueber ältere Oesterreichische Schriftsteller. Silhouetten aus der Erinnerung geschnitten, S. 265-270, In: Ludwig August Frankl (Hrsg.), Sonntags-Blätter, Jahrgang 2, Nummer 12 (Wien 19.03.1843), S. 268, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=stb&datum=18430319&seite=4&zoom=33>> (06.01.2018).

¹²⁹ Josef Bergauer, Auf den Spuren berühmter Menschen in Wien (Wien 1949), S. 221.

¹³⁰ Pichler, Ueber ältere Oesterreichische Schriftsteller, S. 268.

¹³¹ Heintel, Leben und Werk von Franz Joseph Gall. Eine Chronik, S. 7, 32.

¹³² Gräffer, Zur Charakteristik österreichischer Schriftsteller, S. 31. Siehe hierzu: Gräffer, Kleine Wiener Memoiren und Wiener Dosenstücke, S. 194-195.

¹³³ Heintel, Leben und Werk von Franz Joseph Gall. Eine Chronik, S. 7.

¹³⁴ Gräffer, Kleine Wiener Memoiren und Wiener Dosenstücke, S. 491-492.

¹³⁵ Combe, Mr. Combe's Letters from Germany, S. 24.

der Planken Gasse und 1,5 Jahre auf der Wollzeile (Roths Ross). Die Angaben überschreiten aber die gesamte Zeit, welche Gall in Wien lebte, weshalb entweder mehrere Wohnstätten gleichzeitig bezogen wurden oder die Wohnzeiten fehlerhaft sind.¹³⁶ Zu Galls Haus schreibt *George Combe* im Jahr 1837 folgendes:

„In summer, he lived in Landstrasse Unger Gasse No. 371.; but generally only for a few days at a time. The house now belongs to the order of the Redemptorists.“¹³⁷

Schlussendlich kann heute nicht mehr Galls Wohnort und Adresse in Wien genau festgestellt werden. Gesichert kann nur zusammengefasst werden, dass Gall in der Stadt, heute 1. Wiener Gemeindebezirk, und in einem Haus außerhalb der Stadt, im heutigen 3. Wiener Gemeindebezirk, wohnte.

3.3.4 Tätigkeit an der Universität Wien

Neben den privaten Ereignissen war das Jahr 1790 auch prägend für Gall aufgrund seiner Tätigkeit als Arzt. Gall gelang der Aufstieg in den Kreis der medizinischen Fakultät der Universität Wien. In der „Congregatio Plenaria“ (Plenarsitzung) vom 27. Februar 1790 wurde Gall in die medizinische Fakultät aufgenommen, sowie in die Witwen- und Waisensozietät, zur finanziellen Absicherung seiner Hinterbliebenen bei einem etwaigen frühzeitigen Ableben, nach Einbringung eines Einzahlungsbetrages von 300 Florin.¹³⁸

Auch erschien im Jahr 1791 zusätzlich noch Galls erste Publikation: *Philosophische-Medizinische Untersuchungen über Kunst und Natur im kranken und gesunden Zustande des Menschen*. Das Erstlingswerk wurde vom österreichischen Verleger *Rudolph Gräffer* (1734-1817) herausgeben, welcher der Onkel vom zuvor erwähnten *Franz Gräffer* war, womit ein gewisses Naheverhältnis von den *Gräffers* zu Gall angenommen werden kann. Dadurch wird die Glaubwürdigkeit von *Franz Gräffers* Aussagen erhöht.¹³⁹

In den Jahren von 1790 bis 1796 war Gall in unregelmäßigen Abständen bei den Plenarsitzungen der Fakultät anwesend, insgesamt vierzehn Mal.¹⁴⁰ Hierfür ist sein Nachname

¹³⁶ *Combe*, Mr. Combe's Letters from Germany, S. 30.

¹³⁷ *Combe*, Mr. Combe's Letters from Germany, S. 30.

¹³⁸ UAW, Geschäftsbücher der medizinischen Fakultät, MED 1.13, 1776-1802 (Acta Facultatis Medicae XIII), S. 337. (Einsichtnahme über Mikrofilm Nr. 88) Siehe hierzu: UAW, Geschäftsbücher der Medizinischen Fakultät, MED 43.1 (Statistisches Personalstandesbuch der Witwen- und Waisensozietät), Mitgliedsnummer 381, 761/487. (Einsichtnahme über Mikrofilm Nummer 903) und UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Registrationsprotokoll der medizinischen Fakultät (1762/1820), S. 56.

¹³⁹ *Heintel*, Franz Joseph Gall Bibliographie, S. 9.

¹⁴⁰ Siehe hierzu: Tabelle im Anhang.

„Gall“ in den Einträgen der Anwesenheitslisten zu den Plenarsitzungen angeführt.¹⁴¹ Bis jedenfalls in das Jahr 1796 besuchte Gall am meisten die Plenarsitzungen, weshalb davon ausgegangen werden kann, dass er zumindest aufgenommen und anerkannt wurde in universitären-akademischen Kreisen. Wobei seine Anwesenheit deutlich geringer war als beispielsweise jene von *Andreas Joseph Stifft* (1760-1836), welcher später das Verbot von Galls Privatvorlesungen veranlasst haben soll. *Stifft* war bei dreizehn von den vierzehn Sitzungen, bei denen Gall auch präsent war, anwesend. Damit kann gesichert festgestellt werden, dass sich Gall und *Stifft* zumindest dort begegnet sind und sich flüchtig gekannt oder miteinander ausgetauscht haben.

3.4 Die Privatvorlesungen, das Verbot und das Verlassen Wiens (1796-1805)

Das Verbot, welches die Privatvorlesungen einstellte, war das Produkt eines längeren Zeitraums, in dem Gall seine Lehre durch das Erstellen einer Sammlung und das Festhalten von vielen Beobachtungen formulierte. Dabei wurde Gall oft als ein reines Opfer dargestellt, um eine differenzierte Sicht zu erlangen, wird in diesem Abschnitt erstmals auch die staatliche Seite berücksichtigt.

3.4.1 Die Entwicklung seiner Lehre und Sammlung

Im Jahre 1796 begann Franz Joseph Gall seine Privatvorlesungen. Seitdem er als Arzt praktizierte, soll Gall bereits Gehirnanatomie und Kephaloskopie betrieben haben.¹⁴² *Friedrich Wilhelm Theile* merkt ähnlich dazu an:

„Er [Gall] widmete sich dabei aber fortwährend der anatomischen Untersuchung des Nervensystems, namentlich des Gehirns, um wo möglich eine sichere Basis für eine Localisirung der verschiedenen Richtungen der Geistesthätigkeit aufzufinden.“¹⁴³

¹⁴¹ UAW, Geschäftsbücher der medizinischen Fakultät, MED 1.13, 1776-1802 (Acta Facultatis Medicae XIII), S. 377, 383, 390, 408-409, 420, 433, 437, 445, 447, 460, 469, 521-522, 523, 613. (Einsichtnahme über Mikrofilm Nr. 88) Siehe hierzu: Tabelle im Anhang.

¹⁴² *Möbius*, Franz Joseph Gall, S. 5. Siehe hierzu: *Theile*, Gall (und dessen Schädellehre), S. 400.

¹⁴³ *Theile*, Gall (und dessen Schädellehre), S. 400.

Hilfe bei der anatomischen Erforschung des Gehirns bekam Gall zuerst von einem jungen Studenten namens *Niclas*¹⁴⁴ und später von seinem Schüler *Johann Caspar Spurzheim* (1776-1832).¹⁴⁵ Wann Gall mit seinen gehirnanatomischen Studien begann, lässt sich nicht mehr genau feststellen, aber sein Schüler *Spurzheim* erinnert sich wie folgt, in der Einleitung einer seiner Publikationen aus dem Jahr 1826:

„It was in the year 1800 that I attended for the first time the private course of lectures which Dr. Gall had been in the habit of delivering occasionally at his house for four years. At this time he spoke of the necessity of the brain to the manifestations of mind, of the plurality of the mind's organs, and of the possibility of discovering the development of the brain by the configuration of the head. He pointed out several particular organs of different memories, and of several sentiments, but he had not yet begun to examine the structure of the brain.

Between 1800 and 1804 he modified his physiological ideas, [...].“¹⁴⁶

Spurzheims Erinnerungen erscheinen plausibel, weil sich damit erklären lässt, warum erst mit dem Jahr 1801 gegen Gall vorgegangen wurde. Wenn Gall sich vorher nicht mit der genauen Anatomie des Gehirns und der Lokalisierung auseinandergesetzt hätte, bestand wenigstens bis zu diesem Zeitpunkt kein greifbarer Anlass gegen ihn wegen Materialismus vorzugehen. Dennoch sind *Spurzheims* Angaben mit Vorsicht zu genießen, da sie aus der Erinnerung und vermutlich geschönt dargestellt wurden. Denn Gall hätte auch schon vorher bereits mit der praktischen Erforschung des Gehirns beginnen können, bevor *Spurzheim* an den Vorlesungen teilnahm und davon wusste. *Spurzheim* könnte mit dieser Aussage versucht haben Gall in ein besseres Licht zu rücken, in dem er angibt, dass Gall sich, vor seinen Studien über das Gehirn ab dem Jahre 1800, überhaupt nicht mit der Thematik der Lokalisierung im Gehirn beschäftigt hätte. Damit würde nur die praktische Erforschung des Gehirns und die daraus resultierenden Schlüsse der einzige Anlass gewesen sein, warum Galls Privatvorlesungen später verboten wurden, denn davor wäre diese Thematik in den Privatvorlesungen nicht zu Sprache gekommen und alles unauffällig gewesen. Womit der Stigmatisierung Galls und seiner Lehre

¹⁴⁴ Owsei Temkin, Gall and the Phrenological Movement, S. 275-321, In: Henry E. Sigerist, Genevieve Miller (Ed.), Bulletin of the History of Medicine, Volume 21, Number 2 (Baltimore May-June 1947), S. 278. Siehe hierzu: Ackerknecht, Franz Joseph Gall, Inventor of Phrenology and his Collection, S. 8.

¹⁴⁵ Anmerkung: In manchen Quellen wird *Spurzheims* Zweiter Vorname „Caspar“, „Kaspar“ oder „Gaspar“ geschrieben. Da auch *Spurzheim* seinen zweiten Vornamen nicht immer angibt bzw. nur die Initialen und auch hier divergierende Angaben macht, ist nicht klar welche Schreibweise als anerkannt gilt. Er selbst scheint keinen Wert darauf gelegt zu haben. *Spurzheims* zweiter Vorname wird hier als „Caspar“ angegeben, wie es auch in den Akten vermerkt ist. Siehe hierzu: UAW, Geschäftsbücher der medizinischen Fakultät, MED 1.14, 1803-1815 (Acta Facultatis Medicae XIV), S. 37. (Einsichtnahme über Mikrofilm Nr. 88)

¹⁴⁶ Johann Gaspar *Spurzheim*, The Anatomy of the brain, with a general view on the nervous system (London 1826), S. IX-X, online unter: <<https://archive.org/details/anatomyofbrain01spur>> (16.10.2019).

als Opfer von politischer Unterdrückung durch konservative und reaktionäre Kräfte in die Hände gespielt wird. Infolgedessen wäre nur die Verbreitung neuer wissenschaftlicher Ansichten, welche konträr zu etablierten Paradigmen stehen, der alleinige Grund für das Verbot im damaligen zeitlichen Kontext gewesen.

Vor den Privatvorlesungen jedenfalls begann Gall naturwissenschaftliche Beobachtungen und Untersuchungen durchzuführen, sowie eine naturwissenschaftliche Sammlung anzulegen. *Ludwig Friedrich von Froriep* (1779-1847), ein Anhänger Galls und seiner Lehre, gibt in einem Bericht aus dem Jahre 1802 an, welcher kurz nach dem Verbot von Galls Privatvorlesungen in *Der Neue Teutsche Merkur* veröffentlicht wurde, dass Gall schon vor dem Jahr 1792 anfang, sich näher mit der Arbeitsweise des Gehirns in Menschen und Tieren zu beschäftigen. Bereits in seinem ersten Werk aus dem Jahr 1791 hatte Gall diese Materie öfters berührt. *Von Froriep* liefert in seinem Bericht die älteste Überlieferung über die Entwicklung von Galls Theorien und Privatvorlesungen, wobei im Kontext des späteren Verbotes Gall von ihm propagandistisch inszeniert wurde.¹⁴⁷ Folgendes hält *von Froriep* in seinem Bericht fest:

„Die von Tage zu Tage immer mehr einleuchtende Wahrheit seiner Ideen veranlaßte ihn [Gall], mit unendlichen Schwierigkeiten und Kosten eine Schädelammlung anzulegen, ächte getreue Büsten ausgezeichneter Männer zu sammeln, Köpfe berühmter und merkwürdiger Männer unter seinen Mitbürgern selbst in Gyps abzuformen (wodurch eine Büstensammlung von mehr als 100 Stück entstanden ist), charakteristische Thierschädel zur Vergleichung ihnen beizulegen und bei Lebenden, Gesunden und Kranken Beobachtungen und Bemerkungen zu sammeln, die sämmtlich seine Sätze bestätigten. Vor 6 Jahren [um das Jahr 1796] fieng er an, darüber Vorlesungen zu halten, anfangs nur für junge Aerzte, später auch für Laien; viele der gelehrtesten seiner Wiener Mitbürger und fast alle Fremde von wissenschaftlicher Bildung hörten ihn und sprachen mit Enthusiasmus und Ueberzeugung davon; nur Leute, die ihn nicht gehört hatten, lachten und schimpften und urtheilten über ein System, von dem sie keine Begriff hatten, oder über das sie, nur nach falschen Nachrichten, sprachen.“¹⁴⁸

¹⁴⁷ Ludwig Friedrich von Froriep, 3. Ueber Dr. Gall's Vorlesung in Wien und das kaiserliche Verbot derselben, S. 248-269, In: Christoph Martin Wieland (Hrsg.), *Der Neue Teutsche Merkur*, Band 1, 3. Stück (Weimar April 1802), S. 252-253, online unter: <http://ds.ub.uni-bielefeld.de/viewer/image/2238508_037/290/LOG_0051/> (06.07.2019).

¹⁴⁸ *von Froriep*, 3. Ueber Dr. Gall's Vorlesung in Wien und das kaiserliche Verbot derselben, S. 252-253.

Galls eigene Erkenntnisse bewogen ihn also dazu ab dem Jahr 1796 Privatvorlesungen abzuhalten und dadurch diese der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.¹⁴⁹

Sehr viele biographische Beiträge zu Gall scheinen sich bei Schilderungen seiner privaten Forschungstätigkeit vor, während und nach seinen Privatvorlesungen, auf Angaben von Zeitzeugen zu verlassen. Ein mit Gall sympathisierender Zeitgenosse, der Chirurg *Philipp Franz von Walther* (1782-1849)¹⁵⁰, schreibt im Jahr 1802:

„Er [Gall] legte eine Sammlung von den trockenen Knochen der Menschen- und Thierschädel, von Gipsausgüssen und Wachspräparaten, an. Gegenwärtig besitzt er mehr als dreyhundert auserlesene Schädel von Menschen, deren ausgezeichnete Eigenschaften ihm bekannt sind und ihn also in den Stand setzen, richtig über das Verhältniß ihrer respectiven Geistes- und Gemüthseigenschaften zu urtheilen; – so wie auch mehrere äußerst interessante pathologische Präparate von Kopfknochen der an solchen Krankheiten Verstorbenen, welche auffallende Störungen in der Organisation des Gehirnes und Gehirnschädels veranlassen.

Die Schädel der meisten Thiergattungen hat er schon gesammelt, und benützt sie zu seinen Demonstrationen aus der comparativen Carnioscopie.

Das Interessanteste dabey ist dieß, dass Gall die meisten Thiere, deren Schädel er aufbewahret, selbst erzogen oder doch lange beobachtet hat, und also in ihrer Schädelbildung nicht nur ihre generische Characteristik, sondern auch die Modificationen ihrer individuellen Charactere nachweisen kann. Noch einigermaßen dürftig ist seine Sammlung an Köpfen aus dem Amphibienbereiche. Daran schließt sich nun ein Museum von Gipsausgüssen, und Gipslarven der Köpfe interessanter und litterärischen Publicum als Gelehrte, Staatsmänner, oder in irgend einer andern ausgezeichneten Eigenschaft bekannter, noch lebender Menschen. Die Zahl derselben beläuft sich nun auf 120. [...]

¹⁴⁹ Möbius, Franz Joseph Gall, S. 5. Siehe hierzu: *Ebstein*, Franz Joseph Gall im Kampf um seine Lehre, S. 273. *Anmerkung*: *Ebstein* bezieht sich auf ein Gutachten von *Samuel Thomas von Soemmering*, dabei verweist er auf: „Neuburger Bd. 11 (1919), S. 97: Archiv für Geschichte der Medizin.“ Des Weiteren gibt *Ebstein* an, dass *Adolph Wilhelm Schack von Staffeldt* bereits in seinen Reisetagebüchern aus dem Jahr 1796 in Wien Galls Lehre und Vorlesungen thematisierte, dabei verweist er auf: „(Vgl. Neuburger, Das alte mediz. Wien usw. 1921, S. 163-166,)“; *Max Neuburger*, Das alte medizinische Wien in zeitgenössischen Schilderungen (Wien/Leipzig 1921), S. 158; *Hoffmann*, Franz Josef Gall. 9. März 1758 bis 22. August 1828, S. 1100. und *Schulz*, Die Schädellehre Dr. Gall's, S. 5.

¹⁵⁰ *Hoffmann*, Franz Josef Gall. 9. März 1758 bis 22. August 1828, S. 1100. *Anmerkung*: *Hoffmann* führt von *Walther* als „I. A. Walther“ und unter den „bedingten Anhängern“ Galls an.

Herr Gall lässt nun nicht bloß das menschliche, sondern auch mehrere Thiergehirne in Wachs nachbilden, und ich sah schon mehrere sehr wohl gerathene Arbeiten dieser Art bey ihm.“¹⁵¹

Der dänische Dichter *Adolph Wilhelm Schack von Staffeldt* (1769-1826), welcher im Jahr 1796 in Wien war, berichtet folgendes zu Galls naturwissenschaftlicher Sammlung:

„Er [Gall] hat eine Sammlung von Menschen- und Tierschädeln in Gypsabgüssen. Von einem merkwürdigen Kopfe läßt er gern einen Abguss nehmen. Hier sieht man Schädel von Hunden, Katzen, Ochsen, Fröschen, Fischen, Schlangen, Mäusen, Eulen, Adlern, Zaunkönigen u. s. w.“¹⁵²

Ein weiterer Reisender war der Mediziner *Karl Asmund Rudolphi* (1771-1832)¹⁵³, er hielt sich um das Jahr 1802 in Wien auf und berichtet über Galls private Forschungstätigkeit:

„Ich habe Zeichnungen zu seinem künftigen Buche über das System gesehen, die in jeder Rücksicht vortrefflich zu nennen sind, und er besitzt eine reiche Sammlung von Gegenständen, die auf seine Theorie Bezug haben. Außer einer sehr grossen Reihe von Gypsköpfen berühmter und berüchtigter Leute, hat er viele Schedel von Menschen, die sich durch irgend etwas auszeichneten, von den schöngeformten Schedel Jüngers an, bis zum missgestalteten. Manches habe ich schon gelegentlich erwähnt, ich nenne hier nur: den so ungeheuer kleinen Schedel einer erwachsenen Person, [...]; den Schedel eines fünfjährigen Kindes, [...]; endlich den vom Vorgebirge der guten Hoffnung gesandten Schedel eines Mohren, [...]. Sehr zahlreich ist ferner seine Sammlung von Thierschedeln, die ihm zum Teil theuer zu stehen kommen, so hat er für den Schedel eines Wallrosses 70 und für den eines Nashorns 50 Gulden gegeben, obgleich die Unterkiefer fehlen. Interessant ist besonders die Sammlung von Vögel-Schedeln, so wie er auch von den einzelnen gewöhnlich artige Bemerkungen mittheilt. Die bossirten Gehirne, welche er hat, sind auch sehr gut gearbeitet, und mit der Zeit wird seine Sammlung einen ausserordentlichen Werth erhalten. Möchte Gall doch

¹⁵¹ von Walther, Critische Darstellung der Gallschen anatomisch-physiologischen Untersuchung, S. 159-162. Siehe hierzu: Möbius, Franz Joseph Gall, S. 6-7.

¹⁵² F. L. Liebenburger (Hrsg.), Adolph Wilhelm Schack von Staffeldt, Reistagebücher. Band 2 (Kopenhagen 1843-1847). Zitiert nach: Neuburger, Das alte medizinische Wien, S. 164. Siehe hierzu: Adolf Kronfeld, Das medizinische Wien vor 100 Jahren, S. 417-419, 465-467, 501-504, In: Heinrich Adler, Adolf Kronfeld (Hrsg.), Wiener Medizinische Wochenschrift, 46. Jahrgang, Nummer 10/12/13 (Wien Februar/März 1896), S. 502, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=wmw&datum=1896&page=239&size=45>> (30.10.2019).

¹⁵³ Hoffmann, Franz Josef Gall. 9. März 1758 bis 22. August 1828, S. 1100. Anmerkung: Hoffmann führt Rudolphi als einen Gegner Galls und seiner Lehre an.

jedes Stück mit Notizen versehen, damit das Kabinett auch nach seinem Tode gehörig benutzt werden kann, und möchte er die Erhaltung desselben sichern.“¹⁵⁴

Die Sammlung aus Gegenständen von Tieren und Menschen, besonders von Schädeln, scheint Gall über einen langen Zeitraum betrieben zu haben, mit der Absicht eine große Sammlung zu generieren.¹⁵⁵ In *Der Neue Teutsche Merkur* aus dem Jahr 1798 ist eine Aufzählung über Galls Abguss- und Schädelammlung berühmter Persönlichkeiten von einer unbekannten Autorin oder einem unbekannten Autor abgedruckt worden:

„Seine Sammlung abgeformter Köpfe ist sehenswerth; ich will versuchen, wie viele mir davon einfallen [zu nennen]. [Kaiser:] Josef II. Dichter: Retzer, Alxinger, Jünger, Meißner, Sofie Wilhelmine Maisch, [...]. Künstler: Mahler[,], Unterberger. Schauspieler: Lange, [...]. Mechaniker: Boigtländer, Frater David. Aerzte: Gallaba, Spenluch, Hunzowski, Gall. Musiker: Greibich. Sechs Köpfe hiesiger Neger. Ferner: Wurmser und eine beträchtliche Anzahl Köpfe von Offizieren. Diese sind es, die mir aus seiner Sammlung von einigen hundert Büsten im Gedächtnis blieben. Seine Sammlung von Thierschädeln ist sehr zahlreich.“¹⁵⁶

Neben menschlichen Schädeln sammelte Gall auch Tierschädel, welche er nicht nur käuflich erwarb, sondern sich auch bei anderen Gelegenheiten aneignete, wie aus folgender Anekdote in einer phrenologischen Zeitschrift überliefert ist:

„Als der Hetzhof in Wien verbrannte, waren ein Bisenochs und ein Fuchs die einzigen Thiere, welche entwischten. Alle Löwen, Bären, Hyänen u. s. w. verbrannten und wurden in ein tiefes Loch geworfen, in welches alle todten Pferde und Hunde, manche der letzteren, welche dem Vieharzte zur Heilung übergeben wurden, sogar lebendig geworfen wurden. Gall stieg auf einer Leiter in diesen Schlund, wanderte auf diesen verwesenden Leichnamen, richtete dieselben mit

¹⁵⁴ Karl Asmund *Rudolphi*, Bemerkungen aus dem Gebiet der Naturgeschichte, Medicin und Thierarzneykund auf seiner Reise durch einen Theil von Deutschland, Holland und Frankreich gesammelt. Zweiter Theil, (Berlin 1805), S. 184-185. Siehe hierzu *Neuburger*, Das alte medizinische Wien, S. 175, 177.

¹⁵⁵ *Maurer*, Die Schädelammlung Dr. Galls, S. 339-351. und Rudolf *Maurer*, Steckbrief: Wer kennt diese Personen? S. 352-354, In: Herbert Kurz, Johannes G. Meron, Peter Mikosch, Peter Pietschmann (Hrsg.), Wiener Medizinische Wochenschrift, Band 158, Nummer 11-12 (Juni 2008), S. 352-354, online unter: <<https://doi.org/10.1007/s10354-008-0544-9>> (16.10.2019).

¹⁵⁶ o. A., 2. Inländische Korrespondenz, S. 343-345, In: Christoph Martin Wieland (Hrsg.), Der Neue Teutsche Merkur, Band 1, 3. Stück (Weimar März 1798), S. 344, online unter: <http://ds.ub.uni-bielefeld.de/viewer/image/2238508_025/311/LOG_0045/> (07.07.2019).

einem Instrumente auf, schnitt die Köpfe den Löwen, Bären und Hyänen u. s. w. ab und nahm sie mit sich nach Hause.“¹⁵⁷

Bis heute ist ein Teil seiner Sammlung in Baden erhalten geblieben und teilweise sind Gipsabgüsse von menschlichen Schädeln bis heute nicht zugeordnet.¹⁵⁸ Die Sammlung diente zweifelsfrei als Basis für seine Schlussfolgerungen. Auch in der späteren Literatur wird ein Bild von Galls Sammlung und privater Forschungen gezeigt, das sich vermutlich auf die vorigen Berichte stützt. Dabei werden auch andere Aspekte zusätzlich angeführt. *Friedrich Schulz* hält folgendes fest:

„Ausser der gegebenen ärztlichen Tätigkeit studierte Gall Gehirne von Menschen und Tieren. Dazu legte sich Gall eine Sammlung von Menschen- und Tierschädeln an, suchte die Büsten von namhaften Persönlichkeiten zu erhalten, ließ Gehirne in Wachs nachbilden und fertigte selbst v.a.m. an. Dieses vielfache Sammeln, Anfertigenlassen, diente dazu, um die in seiner Jugend gemachten Beobachtungen an den Schädeln seiner Geschwister, Jugengespielen, Mitschülern, zu vervollkommen und zu erweitern. Während seiner ärztlichen Tätigkeit sammelte Gall Erkenntnisse an Irren, Gefangenen, Gehirnverletzten der napoleonischen Kriege, in den Schulen, [...]“¹⁵⁹

Auf welche Quellen sich *Schulz* hier allerdings genau bezieht ist nicht ersichtlich. Auch *Erna Lesky* bringt weitere Aspekte über die private Forschungstätigkeit Galls ein und schreibt folgendes:

„Wir wissen aus Galls autobiographischen Bemerkungen in seinen Werken, dass er bereits in seinem Wiener Haus mit psychologischen Gruppenuntersuchungen begann, dass er systematisch im Wiener Narrenturm Geisteskranke untersuchte und deren Leichen obduzierte und ebenso systematisch die Tiere seiner Menagerie beobachtete und ihre Schädel sammelte.“¹⁶⁰

Welche autobiographischen und sonstigen Quellen hier *Lesky* heranzieht ist nicht ersichtlich. Ob Gall von Beginn an in den Privatvorlesungen seine „Schädellehre“ verbreitete, wird von

¹⁵⁷ von *Struve*, Verschiedenartige Mittheilungen betreffend den Dr. Gall, S. 176. Siehe hierzu: Robert Ralph Noel, Reliques and Anecdotes of Dr Gall, S. 153-157, In: o. H., The Phrenological Journal and Magazine of Moral Science, Volume 17, Volume of the New Series 7, Number 79, New Series Number 26 (Edinburgh/London/Glasgow/New York 1844), S. 154, online unter: <https://books.google.at/books?id=YvkEAAAQAAJ&dq=The+Phrenological+Journal+and+Magazine+of+Moral+Science+1844&hl=de&source=gbv_navigation_s> (18.04.2019).

¹⁵⁸ *Maurer*, Steckbrief, S. 352-354.

¹⁵⁹ *Schulz*, Die Schädellehre Dr. Gall's, S. 4-5.

¹⁶⁰ *Lesky*, Franz Joseph Gall. 1758-1828. Naturforscher und Anthropologe, S. 10.

späteren Quellen angenommen, ist jedoch dort nicht eindeutig belegt.¹⁶¹ Von Walther gibt selbst jedoch für den Beginn der Verbreitung von Galls „Schädellehre“ in den Privatvorlesungen, anders als Spurzheim zuvor suggeriert, folgendes Jahr an:

„Der Herr Doktor Gall hatte bereits seit dem Jahre 1797 seine Grundsätze über die Construction des Gehirnes und Schädels in Privatvorlesungen vorgetragen.“¹⁶²

Diese Aussage steht somit in Konflikt mit Spurzheims Angabe, wonach Gall erst um 1800 mit den Untersuchungen über die Struktur des Gehirns begann.¹⁶³

3.4.2 Publikum, Popularität und „Schädelkult“

Nichtsdestoweniger beginnt spätestens mit der Verbreitung von Galls „Schädellehre“ in den Privatvorlesungen seine Popularität vor allem in Wien, aber auch im In- und Ausland, stark zu steigen. Paul Julius Möbius schreibt hierzu:

„Er [Gall] fand großen Zulauf [mit seiner Lehre] und setzte die Sache mehrere Jahre lang fort.“¹⁶⁴

Eine andere Aussage eines Zeitzeugen, Jacob Friedrich Ludwig Lentin (1776-1803), welcher sich im November 1798 in Wien aufhält, beschreibt in einem Reisebericht an seinen Vater Galls Popularität:

„Sie fragen mich, in Ihrem letzten Briefe, nach Doctor Gall? – Noch immer habe ich nicht dazu kommen können, die persönliche Bekanntschaft dieses Naturphilosophen zu machen. So viel ich aus den Nachrichten eines Mannes, der ihn genau kennt, weiss, geht er unermüdet auf dem reellen Wege der Beobachtung vorwärts und wird, kein System der Physiognomik, wohl aber interessante Resultate seiner genialischen Vergleichen, bekannt machen. Er ist ein beliebter und geachteter praktischer Arzt, und wird, von Verehrern seiner Wissenschaft, deren selbst unter dem hohen Adel Wiens viele sind, kräftig in seinen Forschungen unterstützt.

Die vergleichende Anatomie wird grossen Gewinn von seinen Arbeiten haben.“¹⁶⁵

¹⁶¹ Möbius, Franz Joseph Gall, S. 5. Siehe hierzu: Theile, Gall (und dessen Schädellehre), S. 400; Ebstein, Franz Joseph Gall im Kampf um seine Lehre, S. 273. und Hoffmann, Franz Josef Gall. 9. März 1758 bis 22. August 1828, S. 1100. Anmerkung: Es ist in den Beiträgen teilweise nicht ersichtlich auf welche Quellen sie sich für den Verbreitungsbeginn der „Schädellehre“ in Galls Privatvorlesungen beziehen. Vermutlich auf von Froriep. Siehe hierzu: von Froriep, 3. Ueber Dr. Gall's Vorlesung in Wien und das kaiserliche Verbot derselben, S. 252-253.

¹⁶² von Walther, Critische Darstellung der Gallschen anatomisch-physiologischen Untersuchung, S. 167. Siehe hierzu: Möbius, Franz Joseph Gall, S. 7.

¹⁶³ Spurzheim, The Anatomy of the brain, S. IX-X.

¹⁶⁴ Möbius, Franz Joseph Gall, S. 5.

Die Lehre Galls scheint jedenfalls großen Zuspruch und Unterstützung bekommen zu haben. Eine breite gesellschaftliche Rezeption in Wien war die Folge, die selbst ausländische Gäste anzog.¹⁶⁶ Hierzu hält *Philipp Franz von Walther* fest:

„Diese [Privatvorlesungen] wurden sowohl von Einheimischen als Fremden besucht. Besonders die Studenten von der medicinischen Facultät, – nebst ihnen ein großer Theil der hier ausübenden Aerzte, die meisten Professoren der Heilkunde, der naturhistorischen Wissenschaften, – viele Erzieher, Mahler – Staatsbeamte, darunter Männer von der größten Gelehrsamkeit und dem wichtigsten Einflusse, – selbst ein Theil des höheren Adels, – kurz Jedermann, welcher Interesse an der Erweiterung des naturhistorischen Wissens fand, gehörte unter seine Zuhörer. Selbst mehrere Frauenzimmer von besserer Bildung verschönten sein Auditorium, und Gall rühmt manche darunter als sehr gelehrige, vorurtheilsfreie Schülerinnen. Seit mehr als fünf Jahren kam kein Fremder, der auf einer litterarischen Reise begriffen war, nach Wien, ohne sich mit den Entdeckungen des Herrn Doctors in seinen Vorlesungen bekannt zu machen.“¹⁶⁷

Generell scheinen Galls Privatvorlesungen allen Menschen zugänglich gewesen zu sein bzw. allen Personen, die aus einer gebildeten Schicht stammten. Das könnte aus staatlicher Sicht bei manchen den Eindruck erweckt haben, dass bei Gall der Gleichheitsgrundsatz der Französischen Revolution gelte. Eigentlich darüber hinaus, da Frauen als Hörerinnen bei ihm zugelassen waren und von Gall für ihre Gelehrsamkeit gelobt wurden. Gall selbst verlangte Geld für die Teilnahme an seinen Privatvorlesungen.¹⁶⁸ Anscheinend hat auch Galls Lehre im medizinischen Kreis Zuspruch gefunden, wie genau sich der gesamte führende, tonangebende, akademische Kreis der medizinischen Fakultät zu ihm verhielt, ist allerdings unbekannt.

¹⁶⁵ Jacob Friedrich Ludwig *Lentin*, Medizinische Bemerkungen auf einer literarischen Reise durch Deutschland. In Briefen (Berlin 1800), S. 97-98, online unter: <https://books.google.at/books?id=63FcAAAACAAJ&dq=Medizinische+Bemerkungen+auf+einer+liter%C3%A4rischen+Reise+durch+Deutschland.+In+Briefen&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (14.04.2019). Siehe hierzu: *Neuburger*, Das alte medizinische Wien, S. 154-155. Anmerkung: *Ebstein* gibt fälschlicherweise das Jahr 1793 an, obwohl er auf *Neuburger* verweist. Siehe hierzu: *Ebstein*, Franz Joseph Gall im Kampf um seine Lehre, S. 273-274.

¹⁶⁶ *Lesky*, Franz Joseph Gall. 1758-1828. Naturforscher und Anthropologe, S. 11. Siehe hierzu: *Rudolphi*, Bemerkungen aus dem Gebiet, S. 184; *Neuburger*, Das alte medizinische Wien, S. 177. und *Hoffmann*, Franz Josef Gall. 9. März 1758 bis 22. August 1828, S. 1100.

¹⁶⁷ *von Walther*, Critische Darstellung der Gallschen anatomisch-physiologischen Untersuchung, S. 167-168. Siehe hierzu: *Möbius*, Franz Joseph Gall, S. 7.

¹⁶⁸ UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinten Hofstelle dd 23ten Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen über die Gehirnlehre betreffend, S. 22-23.

Interessant ist auch, dass sehr viele Hörer laut *von Walther* auch aus dem geistlichen Stand kamen. *Von Walther* schreibt hierzu:

„Unter den Zuhörern des Dr. Gall befindet sich eine grosse Anzahl allgemein verehrter Männer, besonders aus dem Priesterstande: ich nenne unter ihnen nur dem würdigen Prälaten Spendou, dem Intendanten des Schulwesens in Unterösterreich, den Regierungsrath Gruber, den Subdirektor des Theresianischen Institutes Schneider, den Superintendenten Kaltenstein; 6 Bischöfe, die von Raab und Temesvare, den Kurerzkanzler von Dallberg, die beiden geschätzten Theologen Reinhard von Dresden und Sailer aus Landshut. Alle diese Männer haben sich zum Theil sehr genau mit den wissenschaftlichen Ansichten der Gallschen Theorie bekannt gemacht, zum Theil wenigstens historische Notiz von derselben genommen, und haben theils mit voller Ueberzeugung von der Doktrin selbst, theils mit Anerkennung ihrer Unschädlichkeit und der Wichtigkeit des Gegenstandes der Untersuchung, die Gallschen Vorlesungen verlassen.“¹⁶⁹

Eine Vorstellung von Gall und seiner Lehre gegen eine monolithische Kirchenfront, erscheint in diesem Licht schlicht als falsch. Ebenso, dass die Lehre klar dem Materialismus zuzuordnen ist. Der aufgeklärte Flügel in der Kirche, mit Unterstützung wahrscheinlich von *Joseph Anton Gall*, trat anscheinend Gall und seiner Lehre aufgeschlossen gegenüber. Wobei *Philipp Franz von Walther* als Sympathisant von Gall und seiner Lehre hier bewusst versucht eine theologisch-kirchlich begründete Kritik zu unterminieren, in dem er die Anwesenheit und Vereinbarkeit von Galls Ansichten mit kirchlichen Autoritäten ins Treffen führt. Gall scheint jedenfalls darauf geachtet zu haben, wie er bestimmte Aussagen formulierte, gerade vor dem Hintergrund eines restriktiven, antiaufklärerisch ausgerichteten, katholisch orientierten Staates. Gall wusste, wer in seinem Publikum saß und formulierte seine Aussagen mit Bedacht und Sorgfalt, um nicht in Konflikt mit der staatlichen und kirchlichen Obrigkeit zu kommen. *Lesky* selbst beschreibt die Zusammensetzung des Auditoriums seiner Privatvorlesungen folgendermaßen:

„In Galls Vorlesungen trafen sich Musiker, Bildhauer, Schriftsteller und zum Entsetzen des Hofes auch einige vorwitzige ‘Frauenzimmer’, aber auch hohe Staatsbeamte wie der Polizeiminister Graf Saurau oder der Leiter der obersten

¹⁶⁹ Philipp Franz von Walther, Neue Darstellungen aus der Gallschen Gehirn- und Schedelehre, als Erläuterungen zu der vorgedruckten Vertheidigungsschrift des Doktor Gall eingegeben bey der niederösterreichischen Regierung. Mit einer Abhandlung über den Wahnsinn, die Pädagogik und die Physiologie des Gehirns nach der Gallischen Theorie. (München 1804), S. 79-80, online unter: <<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ21322308>> (10.01.2018).

Erziehungsbehörde, Melchior von Birkenstock. Auch Johann Peter Frank, seit 1795 Direktor des Allgemeinen Krankenhauses, war ein eifriger Förderer Galls.¹⁷⁰

Auch war der junge Fürst *Klemens Wenzel Lothar von Metternich* (1773-1859) unter der Zuhörerschaft.¹⁷¹ Die Lehre Galls scheint jedenfalls genug Hörerinnen und Hörer gefunden zu haben. Noch im Februar 1799 wird Gall von *Lentin* in einem Reisebericht an seinen Vater unter den „[...] berühmtesten Wiener Privatpraktikern [...]“ angeführt.¹⁷² Die Entdeckung der „Schädellehre“ Galls scheint in der Bevölkerung einen Sturm des Enthusiasmus, um Gall und seine Lehre, entfacht zu haben.¹⁷³ *Adolph Wilhelm Schack von Staffeldt* meint die Erfolge Galls entstünden aufgrund der Freude der Wiener für Aberglauben.¹⁷⁴

Zur medialen Verbreitung von Galls Lehre und dem allgemeinen Interesse an Galls Ansichten schreibt *von Walther*:

„Mit gespannter Erwartung sieht das medizinisch-litterarische Publikum schon lange dem Zeitpunkt entgegen, wo Herr Dr. Gall in Wien öffentlich auftreten, und mit Beziehung auf die Vorarbeiten mehrerer seiner Schüler – eine Darstellung seiner Gehirn und Schedellehre liefern werde. In unsern Tagen, wo die Schreibseligkeit so groß ist, daß beynahe kein Manuskript länger, als bis zur nächsten Messe ungedruckt bleibt, wo jede halbreife Idee und jede noch zweydeutige Beobachtung sogleich in Magazinen ausgesprochen und in Archiven aufbewahrt wird, so dass unsere ganze Erudition in eine Journalegelehrsamkeit zu entarten anfängt, und eben darum für das Entstehen klassischer Werke die Hoffnung täglich sich mindert, in unseren Tagen, sage ich, findet man es sonderbar und ungewöhnlich, dass die schon allgemein für höchst wichtig anerkannten Entdeckungen des Dr. Gall, welche für die physiologische Konstruktion der Verrichtungen des Gehirnes ganz neue kaum geahndete Ansichten aufschliessen, so lange der Lesewelt vorenthalten, und wenigstens von

¹⁷⁰ Lesky, Franz Joseph Gall. 1758-1828. Naturforscher und Anthropologe, S. 11. und Erna Lesky, Die Wiener medizinische Schule im 19. Jahrhundert (Graz/Köln 1965), S. 22. *Anmerkung:* Lesky bezieht sich hier zumindest teilweise auf Aussagen von Gall in einer seiner Schriften.

¹⁷¹ Lesky, Die Wiener medizinische Schule im 19. Jahrhundert, 22.

¹⁷² Lentin, Medizinische Bemerkungen auf einer literarischen Reise durch Deutschland, S. 116. Siehe hierzu: Neuburger, Das alte medizinische Wien, S. 155.

¹⁷³ Gustav Gugitz, Mozarts Schädel und Dr. Gall, S. 32-39, In: Max Schneider (Hrsg.), Zeitschrift für Musikwissenschaften, Jahrgang 16, Heft 1 (Januar 1934), S. 33, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=zmw&datum=1934&page=44&size=45>> (03.12.2017). Siehe hierzu: Möbius, Franz Joseph Gall, S. 5. und Lesky, Franz Joseph Gall. 1758-1828. Naturforscher und Anthropologe, S. 10.

¹⁷⁴ von Staffeldt, Reistagebücher, Zitiert nach: Neuburger, Das alte medizinische Wien, S. 163. Siehe hierzu: Kronfeld, Das medizinische Wien vor 100 Jahren, S. 501.

der Seite des Entdeckers selbst nichts hierüber im Publikum verhandelt wurde. Aber ehe die Sonne aufgeht, funkeln die kleineren Sterne, und jeder grosse Mann, der langsamern Schrittes einherzieht, hat seine Vorläufer.

Auch Galls Schüler und Nicht-Schüler waren bemüht, schon vorläufige Kenntniss seiner Lehre in das grössere Publikum zu bringen, so dass die über dieselbe erschienenen Drukschriften bereits ein eigenes, ziemlich ausgedehntes Fach in der Literatur der gesammten Naturkunde ausmachen. Den Werth oder Unwerth von mehreren derselben hat bereits Gall selbst in öffentlichen Blättern ausgesprochen; [...].¹⁷⁵

Wie viele Schriften genau verbreitet wurden von Teilnehmerinnen und Teilnehmern an seinen Privatvorlesungen ist nicht erfasst, jedoch bewertet und nennt *Karl Asmund Rudolphi* im Jahr 1805 mehrere der Bekanntesten:

„[Philipp Franz von] Walther hat unstreitig seinen Lehrer [Gall] am besten gefasst, und er hatte Talent genug, sein System vorteilhaft darzustellen, allein die philosophische Sprache, die er führt, die Brownischen Sätze, welche er aufstellt, sind Gall fremd. [Johann Carl Friedrich] Leune's Schrift, ungeachtet sie Beyfall gefunden haben soll, halte ich für höchst mittelmässig, er spricht nur von Hörensagen, und spricht nicht gut. [Ludwig Friedrich von] Froriep's Aufsatz ist verständlich, aber wohl zu kurz, und derselbe Fall soll bey der Schrift von [Charles de] Villers eintreten, die ich nur einmal flüchtig gesehen habe.“¹⁷⁶

Dass eine genaue Auffassung und Wiedergabe von Galls Theorien schwierig war, hält *Rudolphi* folgendermaßen fest:

„Es ist übrigens natürlich, dass jeder, der ein Jahr später über Gall schreibt, manches anders angeben muss, da Gall von Erfahrungen ausgehen will, und nach den später gemachten Beobachtungen manches einschränkt oder erweitert, zusetzt und zurücknimmt.“¹⁷⁷

Auch führt *Rudolphi* in mehreren Fußnoten seines Berichtes über Gall Beispiele von Änderungen und Unterschiede zwischen Galls Lehre und der Wiedergabe seiner Lehre durch andere Personen, sowie die ständige Veränderung seiner Lehrmeinung, an:

„Wenn er [Hagedorn] sagt, dass mehrere, die über Gall's Theorie geschrieben haben, diesen Sinn [Wahrheitsliebe] wahrscheinlich darum weglassen, weil sie

¹⁷⁵ von Walther, Neue Darstellungen aus der Gallschen Gehirn- und Schedelehre, S. III-V.

¹⁷⁶ Rudolphi, Bemerkungen aus dem Gebiet, S. 150-151.

¹⁷⁷ Rudolphi, Bemerkungen aus dem Gebiet, S. 151.

früher wie er [Hagedorn] bey Gall gewesen waren, wie dieser das Organ noch nicht kannte: so tritt gerade der entgegengesetzte Fall ein, sie haben Gall später besucht, wie er [Gall] es nicht mehr annahm. [...]

Wie mir D. Rosenthal erzählte, der ein Jahr später als ich bey Gall gewesen ist, soll dieser itzt selbst die Vierhügel als Sitz jenes Sinns [Ernährungssinn] in Zweifel ziehen. [...]

Wie ich bey Gall war, hielt er diese Gedächtnissinne für sehr bestimmt; D. Rosenthal sagt mir aber, dass er nun darüber ungewiss geworden sey.¹⁷⁸

Mögliche Kritik an Gall und seine Anhängerschaft kam vor dem Verbot vor allem bezüglich der Verwendung von Schädeln als Demonstrationsobjekte. Hierzu schreibt *Gustav Gugitz* reißerisch:

„Einige Jahre vorher war schon die Kirche vorstellig geworden und hatte gleichsam von Leichenschändung gesprochen, als sich gerade die offiziellen Kreise, darunter der Polizeiminister [Graf Franz Joseph von Saurau] selbst, für die Gallsche Lehre einsetzten, während man sich im Volk, das sich an Traditionen gebunden fühlte, kuriose Praktiken ins Ohr raunte. Es war ja klar, daß es Gall und seinen Freunden nun darum zu tun war, charakteristische Demonstrationsobjekte für die Lehre der Phrenologie zu erhalten, also in erster Linie Schädel von geistigen oder abnormalen Kapazitäten, an denen die Organe, die man ihnen zuschrieb, wie man glaubte, am deutlichsten ausgesprochen waren. Aber woher nehmen und nicht stehlen? Und so stahl man sie denn: man ging auf die Kopfjagd.“¹⁷⁹

In der Tat gelangten einige Schädel von berühmten damaligen Persönlichkeiten in den Besitz Galls. In der Literatur über Gall wurden beispielsweise die Schädel und Schädelabgüsse von den Schriftstellern *Johann Baptist von Alxinger* (1755-1797) und *Aloys Blumauer* (1755-1798) genannt.¹⁸⁰ *Gugitz* selbst spekuliert in seiner Schrift, ob Gall nicht sogar den Schädel von *Wolfgang Amadeus Mozart* in seinem Besitz bekam.¹⁸¹ Dass wäre zwar örtlich möglich gewesen, da Gall zu der Zeit in Wien war, *Mozart* aber im Jahr 1791 starb, vor den Beginn der Privatvorlesungen. Damit fällt der Tod *Mozarts* nicht in die Zeitspanne, in der Gall wohl am bekanntesten und am aktivsten in Wien war, womit es folglich unwahrscheinlich ist, dass

¹⁷⁸ *Rudolphi*, Bemerkungen aus dem Gebiet, S. 171, 173, 179.

¹⁷⁹ *Gugitz*, Mozarts Schädel und Dr. Gall, S. 33.

¹⁸⁰ *Ebstein*, Franz Joseph Gall im Kampf um seine Lehre, S. 274. Siehe hierzu: *Lesky*, Franz Joseph Gall. 1758-1828. Naturforscher und Anthropologe, S. 10.

¹⁸¹ *Gugitz*, Mozarts Schädel und Dr. Gall, S. 35.

Gall den Schädel *Mozarts* an sich nahm. Quelle für Gugitzs These der Inbesitznahme von Mozarts Schädel durch Gall ist vermutlich eine Passage aus einem Lexikonbeitrag zu Graf *Dagobert Sigmund von Wurmser (1724-1797)* aus dem Jahr 1890:

„Das Grabmal des Generals [Wurmser] hatte das Schicksal des Mozart'schen Grabes, indem vergebens die Stätte gesucht wurde, welche die sterblichen Ueberreste Wurmser's birgt. Dr. Gall aber besaß den Schädel desselben [Wurmsers]; wie er in dessen Besitz gekommen, weiß niemand; aus allen Nachforschungen ging hervor, daß bei Auflassung eines Friedhofes Wurmser's Grab eröffnet worden, sein Skelet in die Hände von Curiositätensammlern und sein Schädel in den Besitz des Dr. Gall gelangt sei.“¹⁸²

Anstatt die Parallele bei der Auflassung der Gräber zu ziehen, kommt wahrscheinlich *Gugitz* zum Schluss, dass die Gemeinsamkeit bei einer Inbesitznahme der Schädel durch Gall lag. In diesem Fall scheint *Gugitz* mit seinen Spekulationen zu weit gegangen zu sein. Dennoch ist in der Sammlung von Gall ein Gipsabguss von *Angelo Soliman (1721-1796)* erhalten geblieben, sowie sieben andere „Afrikaner-Büsten“.¹⁸³ *Gugitz* jedenfalls gibt weitere damals bekannte Persönlichkeiten an und spekuliert weiter:

„Wenn wir aber die berühmten Toten Wiens in den Jahren 1796 bis 1802 etwa noch exhumieren könnten, würden wir manche Überraschungen erleben, denn wir sind überzeugt, daß Gall zu seinen sämtlichen Porträtbüsten, die teils im Jardin des Plantes, teils im Badener städtischen Museum aufbewahrt sind, auch die Originalschädel besaß und daß sie in seiner Sammlung von 354 Schädeln auch zu finden sind, da ja von den bekannten, bei ihm befindlichen Schädeln von bedeutenden Persönlichkeiten auch die dazu gehörigen Porträtbüsten vorhanden sind.“¹⁸⁴

¹⁸² Constant von Wurzbach, Wurmser, Dagobert Siegmund Graf, S. 1-7, In: Constant von Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, enthaltend die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche von 1750 in den österreichischen Kronländern geboren wurden oder darin gelebt und gewirkt haben. 59. Theil. Wurmser – Zhuber (Wien 1890), S. 4-5, online unter: <<http://www.literature.at/viewer.alo?objid=12543&viewmode=fullscreen&rotate=&scale=3.33&page=3>> (20.10.2019).

¹⁸³ Monika Firla, Franz Joseph Gall, Angelo Soliman und die Afrikaner-Büsten im Rollett-Museum in Baden bei Wien, S. 320-330, In: Herbert Kurz, Johannes G. Meron, Peter Mikosch, Peter Pietschmann (Hrsg.), Wiener Medizinische Wochenschrift, Band 158, Nummer 11-12 (Juni 2008), S. 320, online unter: <<https://doi.org/10.1007/s10354-008-0541-z>> (16.10.2019). und Christian Reiter, Der Schädel des hochfürstlichen Mohren Soliman oder „Segen auf Deine Asche. . .“, S. 331-338, In: Herbert Kurz, Johannes G. Meron, Peter Mikosch, Peter Pietschmann (Hrsg.), Wiener Medizinische Wochenschrift, Band 158, Nummer 11-12 (Juni 2008), online unter: <<https://doi.org/10.1007/s10354-008-0542-y>> (16.10.2019).

¹⁸⁴ *Gugitz*, Mozarts Schädel und Dr. Gall, S. 35.

Ob allerdings von einer „Kopffägerei“¹⁸⁵, wie bei *Lesky* vermerkt, oder von „Kopffägern“¹⁸⁶, wie *Gugitz* es nennt, gesprochen werden kann, ist zumindest kritisch zu hinterfragen. Vermutlich bezieht sich *Lesky* in der Sache selbst auf *Gugitz*. Ein Zeitgenosse Galls, *Ludwig Friedrich von Froriep*, merkt zu dieser Causa im Jahr 1802 an:

„Gall selbst hat, ohngeachtet der großen Mühe, die er angewendet, doch noch nicht sehr viele [Schädel] zusammengebracht. Ein jeder ist in Wien sehr besorgt und in großer Angst, daß sein Kopf in Galls Sammlung kommen könnte. Nun halten noch überdies alle Menschen so viel auf sich selbst, und haben eine so große Meynung von sich, daß jeder überzeugt ist, Gall laure schon lange auf seinen Kopf, als auf einen der wichtigsten Beyträge seiner Sammlung. Wie wenig vorurteilsfrei selbst aufgeklärte Männer hierüber denken, ist noch neuerdings durch den Oberbibliothekar Denis bewiesen, der in seinem Testamente die sorgfältigsten Vorkehrungen getroffen hat, daß sein Kopf nicht in Galls Hände fallen möge. Unter den Schedeln aber, die Gall erhalten hat, finden sich mehrere sehr interessante, z. B. Wurmsers, Blumauers, Alxingers und andere [...].“¹⁸⁷

Zumindest Galls Lehre und Sammelleidenschaft war sehr bekannt und verbreitet in der Wiener Bevölkerung.

„Sicher war es, daß die grabschänderische Tätigkeit Galls immer mehr im Volke in Gerüchten herumgetragen wurde, [...].“¹⁸⁸

Inwieweit sich die Bevölkerung und berühmte Persönlichkeiten wirklich Sorgen um den Verbleib ihrer Schädel nach dem Tod machen mussten, ist mit Bestimmtheit nicht zu sagen. *Gugitz* führt mehrere andere Quellen für seine Argumentation ins Feld, jedoch ohne Zitate und nur mit unzureichenden Informationen, was eine Überprüfung erschwert. Auch ist er oft nur selbst die einzige Quelle für Sachverhalte, obwohl er vielleicht andere, unbekannte Quellen ins Spiel bringt, die vorher noch nie im Kontext zu Gall betrachtet wurden. Vieles ist

¹⁸⁵ *Lesky*, Franz Joseph Gall. 1758-1828. Naturforscher und Anthropologe, S. 10.

¹⁸⁶ *Gugitz*, Mozarts Schädel und Dr. Gall, S. 33.

¹⁸⁷ *Ludwig Friedrich von Froriep*, Darstellung der neuen, auf Untersuchungen der Verrichtungen des Gehirns gegründeten, Theorie der Physiognomik des Hn. Dr. Gall in Wien (Weimar³ 1802), S. 40-41, online unter: <<http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10706313-9>> (07.09.2019). Siehe hierzu: o. A., Dr. Galls Darstellung des Gehirns als Organs der Seelenfähigkeiten und Gemüthseigenschaften. Nebst der Kunst das Innere des Menschen aus dem Aeußern seines Schädels zu erkennen. Ein Schreiben Villers an Cuvier. Uebersetzt mit vielen Bemerkungen, Zusätzen, Erweiterungen, und Galls eigener Nachricht an das Publikum vermehrt von einem Schüler Galls (Wien/Leipzig 1803), S. 35-36, online unter: <https://books.google.at/books?id=PO1XAAAACAAJ&dq=Dr.+Galls+Darstellung+des+Gehirns+als+Organs+der+Seelenf%C3%A4higkeiten+und+Gem%C3%BCthseigenschaften.&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (25.09.2019). und *Gugitz*, Mozarts Schädel und Dr. Gall, S. 33-34.

¹⁸⁸ *Gugitz*, Mozarts Schädel und Dr. Gall, S. 35.

vermutlich durch Gerüchte hinzugedichtet, zugespitzt und verdichtet worden. Interessant erscheint jedoch der Aspekt, dass Gall in seinem Sammeln von Schädeln teilweise von staatlicher Seite aus freie Hand gelassen wurde. *Gugitz* merkt hierzu an:

„Man wundert sich nur billig, daß diese die Pietät verletzende Sammlung und namentlich ihre Herkunft, bei der es doch nicht mit rechten Dingen zugehen konnte, in einem katholischen Lande wie Österreich keinen Anstoß erregte und muß dabei erfahren, daß, ganz im Gegenteil, Gall durch den Polizeiminister Saurau in der Beschaffung von Irren- und Verbrecherschädeln noch unterstützt wurde.“¹⁸⁹

In *Der Neue Teutsche Merkur* wurde bei einem Brief vom 1. Mai 1798 aus Wien aber auch eine positive Einstellung zu Galls Sammeleidenschaft von Schädeln berühmter Persönlichkeiten festgehalten:

„Es ist traurig daß seit kurzer Zeit Wien so viele Beyträge zu dem Nekrolog seiner verdienstvollen Männer zu liefern hat. Binnen zwey Jahren haben wir Alringern, Blumauern, Jüngern, den Frater David, Unterbergern, Hunzofzy, Galaba, Jakobi, Regelsbergern, und jetzt in zwey Tagen den würdigen Mathematiker Metzburg, und den Chumiker und Mineralogen Bode verloren. Wenn die Überreste geschätzter und geliebter Personen als Reliquien ihren Verehrern theuer sind, so können diese sich wenigstens damit trösten, die Crania der Genannten nebst vielen andern eben so wichtigen in der interessanten Schädelammlung des Dr. Gall zu finden, wo ihre Köpfe nicht nur vom Zahne des Moders gesichert sind, sondern auch nach ihrem Tode noch lehrreich und nutzbar werden.“¹⁹⁰

Bezugnehmend auf diese Passage im Brief geht aber *Gugitz* in seinen Ausführungen über die Beschaffung von Schädeln berühmter Persönlichkeiten durch Gall noch weiter:

„Wir möchten aber bezweifeln, daß auch diese wenigen genannten Schädel Gall wirklich vermacht waren, und finden daher die Furcht der Zeitgenossen nicht unbegründet, daß ihr Kopf dereinst in dieser Sammlung prangen würde, denn langsam sickerten doch die Gerüchte von ihrer Vermehrung durch. [...] Wir sehen hier die Schädelgalerie, in der die Namen berühmter Dichter, Maler, Ärzte und Gelehrten Wiens glänzen, schon ansehnlich vermehrt, und es ist zu bezweifeln,

¹⁸⁹ *Gugitz*, Mozarts Schädel und Dr. Gall, S. 34.

¹⁹⁰ o. A., Wien Literarische Nachrichten. 2. Inländische Korrespondenz. 1. Aus Wien, S. 180-184, In: Christoph Martin Wieland (Hrsg.), *Der Neue Teutsche Merkur*, Band 2, 6. Stück (Weimar Juni 1798), S. 181, online unter: <http://ds.ub.uni-bielefeld.de/viewer/image/2238508_026/184/LOG_0022/> (07.07.2019).

daß dies die ganze Beute der Jahre 1797 und 1798 darstellt. Sicher ist, daß die Köpfe gewaltsam entfernt worden waren, denn von einer Exhumierung nach der Verwesung kann hier noch keine Rede sein. Manche waren nach Einlauf dieses [vorher angeführten] Briefes erst wenige Monate abgeschieden. Die grause Exekution mußte bei Nacht und Nebel wohl per nefas erst auf dem Friedhof vorgenommen werden, da vor dem Begräbnis eine solche noch weniger angängig war.“¹⁹¹

Gugitz bezieht sich bezüglich der staatlichen Erlaubnis zum Sammeln von Schädeln für Gall vermutlich auf eine, in der *Zeitschrift der Phrenologie* überlieferte, Anekdote eines Herrn Dr. *Böttcher*. Diese Anekdote scheint auch der Kern und Anstoß gewesen zu sein für die These *Gugitzs* über den Diebstahl von Köpfen von kurz zuvor beerdigten Personen. Folgendes wird darin geschildert:

„Graf Saurau setzte Gall in den Stand, sich den Kopf des Pater David zu verschaffen. Gall stieg in die Gruft hinab, in welcher der Leichnam 8 Tage gelegen hatte. Mit der Hülfe einiger Leute versetzte er den Sarg an eine Stelle, wo ein Zugwind ging, und schnitt so, indem er sein Gesicht halb abwandte, selbst den Kopf von David's faulem Leichname. Gall hat niemals einen Kopf oder Schädel gestohlen.“¹⁹²

Nun, einen Reiz in der Lehre Galls zu sehen zur Verbrechensbekämpfung und Verbrechensprävention erscheint in den Augen des Staates nicht unerschütterlich. Besonders im Hinblick auf die Französische Revolution und die begründete oder unbegründete damalige Furcht vor dem Ende der Monarchie durch politische und gesellschaftliche Umwälzungen. Dass dabei Einsprüche gegen Galls Lehre von der katholischen Staatsräson vielleicht deshalb unter dem Tisch fielen, erscheint zumindest von diesem Standpunkt aus als plausibel. Vor allem da Polizeiminister Graf *Franz Joseph von Saurau* (1760-1832) selbst ein Hörer von Galls Privatvorlesungen und Freimaurer war.^{193, 194}

¹⁹¹ *Gugitz*, Mozarts Schädel und Dr. Gall, S. 34. Siehe hierzu: o. A., Wien Literarische Nachrichten. 2. Inländische Korrespondenz. 1. Aus Wien, S. 181.

¹⁹² *von Struve*, Verschiedenartige Mittheilungen betreffend den Dr. Gall, S. 176. Siehe hierzu: *Noel*, Reliques and Anecdotes of Dr Gall, S. 154. *Anmerkung*: Bei *von Struve* ist es hier einmal Dr. *Böttcher*, vermutlich wegen eines Tippfehlers. An anderen Stellen in der *Zeitschrift für Phrenologie* wird auf Dr. *Böttiger* verwiesen, so wie bei *Noel*. Damit ist höchst wahrscheinlich *Karl August Böttiger* (1760-1835) gemeint.

¹⁹³ *Lesky*, Franz Joseph Gall. 1758-1828. Naturforscher und Anthropologe, S. 11. Siehe hierzu: *Firla*, Franz Joseph Gall, Angelo Soliman und die Afrikaner-Büsten, S. 322.

¹⁹⁴ *Günter K. Kodek*, Brüder, reicht die Hand zum Bunde. Die Mitglieder der Wiener Freimaurerlogen. 1742-1848 (Wien 2011), S. 203-204.

Dennoch scheint auch die These von *Gugitz* auf einem gewissen wahren Kern aufzubauen, nämlich wie Gall eine Vielzahl von Schädeln für seine Forschungen untersuchen konnte und welcher Mittel er sich dafür bediente. Ein Vertreter der späteren Phrenologie *Michael Castle*, gibt an:

„[...] dass die Mehrzahl der von Gall untersuchten Schädel von Kirchhöfen hergenommen worden [waren ...].“¹⁹⁵

Dabei zitiert *Castle* eine Erklärung von Gall, welche er in Bezug zur Untersuchung von Schädeln älterer Menschen angab:

„Ich machte auf Kirchhöfen, in anatomischen Sammlungen und Beinhäusern eine Menge Beobachtungen an Schädeln, [...].“¹⁹⁶

Hervorzuheben ist, dass Gall dabei nur von Untersuchungen spricht, ob er sich illegal doch Schädel beschafft hat, ist möglich. Wahrscheinlicher erscheint es, dass Gall sich immer in den Grenzen der Gesetze bewegte, aber diese soweit wie möglich für seine Zwecke ausreizte. Allerdings wäre für Gall ein volles Eingeständnis über Diebstahl von Leichenteilen selbst konterproduktiv gewesen, weshalb ein eindeutiger Beleg hierfür schwierig ist und ein gesichertes Urteil nicht erreicht werden kann.

3.4.3 Kritik, Anzeige und Verbot

An Kritik und kritischen Stimmen hat es jedoch Gall und seiner Lehre bereits in dem Zeitraum vor dem Verbot nicht gemangelt. Wie zuvor bereits erwähnt, scheint die Institution der Kirche ein Kritiker gewesen zu sein.¹⁹⁷ Auch der Direktor der Wiener k. k. Hauptschule mit dem Namen *F. A. Gaheis* trat im Jahr 1799 gegen Gall auf. Dieser behauptete auch „[...] lange vor Gall's Versuchen [...]“¹⁹⁸ ein eigenes System der Erfahrungs-Physiognomik aufgestellt zu haben und war auch laut eigener Aussage in Galls Privatvorlesungen.¹⁹⁹ Ob die Anekdote stimmt, dass einmal auf der Tür von Galls Vortragsaal ein Unbekannter geschrieben

¹⁹⁵ Michael Castle, Die Phrenologie (Stuttgart 1845), S. 35, online unter: <<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ161506302>> (15.04.2019).

¹⁹⁶ Physiologie ducerveau vol. 3. Zitiert nach: *Castle*, Die Phrenologie, S. 35.

¹⁹⁷ *Gugitz*, Mozarts Schädel und Dr. Gall, S. 33.

¹⁹⁸ Carl von *Klinckowstroem*, Zur Gall-Biographie, S. 286-287, In: Deutsche Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften (Hrsg.), Mitteilungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, 20. Jahrgang, Bandnummer 3/4, Nummer 92/93 (Leipzig 1921), S. 286. Siehe hierzu: *F. A. Gaheis*, Etwas für die Freunde der Physiognomik, S. 485-487, In: Johann Christian Friedrich *Roch* (Hrsg.), Allgemeiner litterarischer Anzeiger oder Annalen der gesammten Litteratur für die geschwinde Bekanntmachung verschiedener Nachrichten aus dem Gebiete der Gelehrsamkeit und Kunst, Band 4, Nummer 49 (29.03.1799), S. 485-486, online unter: <<http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10501773-7>> (31.10.2019).

¹⁹⁹ von *Klinckowstroem*, Zur Gall-Biographie, S. 286-287. Siehe hierzu: *Ebstein*, Franz Joseph Gall im Kampf um seine Lehre, S. 274.

hat: „Hier lehrt[,] ein leerer Schädel[,] leere Schädeln[,] Schädellehre!“²⁰⁰, kann bezweifelt werden. An mehreren Stellen wird nämlich darauf verwiesen, dass Gall seine Privatvorlesungen in seinem eigenen Haus oder Wohnung abhielt.²⁰¹

Auch die Zensurgesetze in Österreich sollen ihren Teil dazu beigetragen haben, um Gall bei der schriftlichen Verbreitung seiner Lehre zu behindern. Gall selbst soll wiederholt darauf hingewiesen haben, dass die strengen Zensurgesetze eine Publikation in Österreich verunmöglichten. Da er mit dem Beamten der Zensurbehörde Freiherr *Joseph Friedrich von Retzer* befreundet war, ist es wahrscheinlich, dass dieser ihm riet, seine Lehre im Ausland zu veröffentlichen. Im Jahre 1798 veröffentlichte Gall in *Der Neue Teutsche Merkur* einen Entwurf seiner Lehre als Brief an *von Retzer*.²⁰² *Ludwig Friedrich von Froriep* gibt dabei an, dass Gall den ersten Umriss seiner Lehre gar nicht veröffentlichen wollte. Vielmehr sei laut *von Froriep* Galls erster Entwurf nur für den Privatgebrauch bei *von Retzer* bestimmt gewesen. *Von Froriep* schreibt genau:

„Vielleicht werfen Sie [die Leserin oder der Leser] mir ein, daß Gall's eigenes Schreiben an den Hrn. von Retzer, welches zuerst im T[utschen]. Merkur erschien, doch Nachrichten von der Hand des Erfinders selbst enthalte; allein Gall selbst bestimmte diesen Aufsatz gar nicht für das Publikum, sondern nur zu Hrn. von Retzer's Privatgebrauch, der ihn um einen Leitfaden zu Wiederholung der angehörten Vorlesungen bat. In diesem Briefe konnten auch nur die Hauptideen angedeutet werden, um überdem ist es klar, daß eine Wissenschaft, die allein von dem Urheber und erst seit einem Decennium bearbeitet wird, durch jede neue Erfahrung einen wichtigen Beitrag erhält, daß also dies neue System vor viertehalb Jahren noch bei weitem jene Stufe der Vollendung nicht erreicht haben konnte, auf der es gegenwärtig steht.“²⁰³

²⁰⁰ *Bergauer*, Auf den Spuren berühmter Menschen in Wien, S. 59. Siehe hierzu: *Rudolf Maurer*, Dr. Gall's Schädel Sammlung (Katalogblätter des Rollettmuseums Baden, Nummer 4, Baden 2008) und *Rudolf Maurer*, Die Schädel Sammlung Dr. Galls im Rollettmuseum, S. 339.

²⁰¹ UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinten Hofstelle dd 23ten Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen über die Gehirnlehre betreffend, S. 8-9, 17. Siehe hierzu: *Spurzheim*, The Anatomy of the brain, S. IX.

²⁰² *Lesky*, Franz Joseph Gall. 1758-1828. Naturforscher und Anthropologe, S. 11. Siehe hierzu: *Franz Joseph Gall*, Des Herrn Dr. F. J. Gall Schreiben über seinen bereits geendigten Prodromus über die Verrichtung des Gehirns der Menschen und der Thiere an Herrn Jos. Fr. von Retzer, S. 311-332, In: *Christoph Martin Wieland* (Hrsg.), *Der Neue Teutsche Merkur*, Band 3, 12. Stück (Weimar December 1798), online unter: <http://ds.ub.uni-bielefeld.de/viewer/image/2238508_027/307/LOG_0048/> (19.10.2019).

²⁰³ *von Froriep*, 3. Ueber Dr. Gall's Vorlesung in Wien und das kaiserliche Verbot derselben, S. 257-258.

Von *Froriep* publizierte diese Angaben im Jahr 1802, kurz nach der Erteilung des Verbotes, um vermutlich Gall zu schützen. Durch die Darstellung, dass Gall gar nicht diesen Brief veröffentlicht haben wollte und die darin festgehaltenen Theorien im Gegensatz zu seiner Lehre aus dem Jahr 1802 noch nicht dezidiert feststanden, sollten die früher geäußerten Aussagen Galls nicht gegen ihn verwendet werden können. Bereits im Jahre 1798 wurde in *Der Neue Teutsche Merkur* versucht Gall zu schützen, indem die Privatvorlesungen Galls heruntergespielt und von den Spekulationen über seine Lehre in der Wiener Gesellschaft abgegrenzt wurden. Diesen falschen Thesen sollte Gall später mit der Veröffentlichung einer Berichtigung entgegen treten.

„Dr. Gall, der seit einiger Zeit mündliche Kollegien oder vielmehr freundschaftliche Unterhaltungen über den Gegenstand seiner Untersuchungen gehalten hat, um zu verhindern, daß davon keine falschen Begriffe im gesellschaftlichen Publikum verbreitet werden möchten, ist nun gesonnen, eben so vorläufig alle Missverständnissen, die in der Lesewelt durch unrichtige Darstellungen ohne sein Zuthun entstehen könnten, durch eine kleine Schrift, [...] vorzubeugen.“²⁰⁴

Wie genau es nun zur Anzeige beim Kaiser *Franz II. (1768-1835)* kam, welche das Verbot in Gang setzte, darüber herrscht Unklarheit. *Lesky* behauptet, dass eine klerikale Gruppe am Wiener Hof, wahrscheinlich unter Führung des kaiserlichen Leibarztes *Andreas Joseph Stifft*, bei Kaiser *Franz II.* intervenierte.²⁰⁵ Am 24. Dezember 1801 schreibt Kaiser *Franz II.* eigenhändig ein Billet an seinen obersten Staatskanzler, den Grafen *Prokop Lazansky von Bukowa (1741-1804)*.²⁰⁶ Darin heißt es:

„Der Doctor Medicinä Gall giebt, wie ich vernehme, in seinem Hause Privatvorlesungen über die von ihm erfundene Theorie des menschlichen Hirnschädels und soll häufigen Besuch nicht nur von Männern, sondern auch von Weibern und jungen Mädchen erhalten.

Da über diese Kopflehre, von welcher mit Enthusiasmus gesprochen wird, vielleicht manche ihren eigenen Kopf verlieren dürften, diese Lehre auch auf Materialismus zu führen, mithin gegen die ersten Grundsätze der Moral und

²⁰⁴ o. A., Wien Literarische Nachrichten. 2. Inländische Korrespondenz. 1. Aus Wien, S. 180-181.

²⁰⁵ *Lesky*, Franz Joseph Gall. 1758-1828. Naturforscher und Anthropologe, S. 11. *Anmerkung*: In welchen Zeitraum diese Aussagen Galls erfolgt sein sollen, ist nicht näher angegeben bei *Lesky*.

²⁰⁶ UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinten Hofstelle dd 23ten Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen über die Gehirnlehre betreffend, S. 8. Siehe hierzu: *von Walther*, Critische Darstellung der Gallschen anatomisch-physiologischen Untersuchung, S. 168-169.

Religion zu streiten scheint; so werden Sie diese Privatvorlesungen alsogleich durch die N[ieder]. Oe[sterreichische]. L[andes]. R[egierungs]. St[elle]. verbieten lassen²⁰⁷, dann mir anzeigen, ob Gall hierzu eine Erlaubnis erhalten hat, oder wie er, wenn er dieselbe ohne Erlaubnis gegeben hätte, etwa dießfalls anzusehen wäre.

Wien, am 24. December 1801.²⁰⁸

Das Verbot wird bei *von Walther* und *Leopold Senfelder* vollständig angegeben. Die hier angegebene Abschrift ist die von *Philipp Franz von Walther*, weil sie eine der ältesten, gedruckten vollständigen Überlieferungen aus dem Jahr 1802 ist. Die Abschrift aus dem Archiv der Universität Wien ist nicht genau überall wortwörtlich gleich, aber von den Formulierungen ident. Es gibt sogar zwei Abschriften im Archiv der Universität Wien aus unterschiedlichen Aktenquellen, aber miteinander konform. Der Wortlaut des Verbotes in den abgedruckten Passagen bei *Paul Julius Möbius* und *Senfelder* gleicht der bei *von Walther*. Wie genau *von Walther* zur Abschrift kam, ist nicht zu eruieren gewesen. *Möbius* Abschrift geht nur bis zur Erteilung des Verbotes an die Niederösterreichische Landesregierungsstelle und bleibt den Rest des Satzes schuldig. Zwar hat vermutlich *Möbius* den Abdruck aus *von Walthers* Abschrift übernommen, jedoch erscheint seine Zitierung vom Verbot sehr selektiv gewählt und spielte wohl mehr seinem eigenen Narrativ in die Hände. *Senfelder* kann seine Abschrift des Verbotes direkt von *Philipp Franz von Walther* übernommen haben. Nichtsdestotrotz hatte *Senfelder* die Akten aus dem Archiv der vereinigten Hofkanzlei studiert, wo vielleicht auch das kaiserliche Handschreiben enthalten war und es von dort transkribiert. *Ludwig Friedrich von Froriep* hatte bereits im Jahre 1802 den Text des Verbotes, welches ihm allerdings nur von Gall persönlich vorgelesen wurde, aus seiner Erinnerung in *Der Neue Teutsche Merkur* veröffentlicht. Diese Version stimmt inhaltlich mit den anderen überlieferten Verbotstexten überein. *Von Walther* kann den Verbotstext von *Ludwig Friedrich von Froriep* übernommen haben oder erhielt den Text direkt von Gall, möglicherweise zusammen mit dessen Verteidigungsschrift.

²⁰⁷ *von Walther*, Critische Darstellung der Gallschen anatomisch-physiologischen Untersuchung, S. 169. Siehe hierzu: UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinten Hofstelle dd 23ten Februar 1802 und dd 3. Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen, S. 8, 26; *von Froriep*, 3. Ueber Dr. Gall's Vorlesung in Wien und das kaiserliche Verbot derselben, S. 249-250; *Möbius*, Franz Joseph Gall, S. 8. und *Senfelder*, Galls Schädellehre vor dem Staatstribunal 1802, S. 231-232.

²⁰⁸ *von Walther*, Critische Darstellung der Gallschen anatomisch-physiologischen Untersuchung, S. 169-170. Siehe hierzu: UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinten Hofstelle dd 23ten Februar 1802 und dd 3. Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen, S. 8-9, 26-27; *von Froriep*, 3. Ueber Dr. Gall's Vorlesung in Wien und das kaiserliche Verbot derselben, S. 249-250. und *Senfelder*, Galls Schädellehre vor dem Staatstribunal 1802, S. 231-232.

Anlass für das Verbot war laut *von Froriep* die Abhaltung der Privatvorlesungen vor Mitgliedern der französischen Gesandtschaft in französischer Sprache. *Von Froriep*, welcher selbst im Dezember 1801 Anwesender dieser Vorträge war, hält im Jahr 1802 folgendes über den Ablauf der Verbotserklärung fest:

„Auf Ersuchen von einer Gesellschaft von Fremden, worunter einige aus dem Personale der französischen Gesandtschaft am Wiener Hofe [waren], fieng Gall in der Mitte des vergangenen Decembers seine Vorlesungen an. Noch war die erste von den dazu bestimmten 3 Wochen nicht verflossen, als er seinen Zuhörern, unter denen auch ich mich befand, anzeigte: er habe gehört, der Kaiser wünsche diese Vorlesungen eingestellt zu sehn, und fürchte daher, sie nicht zu Ende bringen zu können. Wir alle erstaunten über diese Nachricht, die sich indeß am folgenden Tage nur zu sehr bestätigte, als er uns das ihm mitgetheilte kaiserliche Handbillet vorlas. [...] Ungeachtet unserer Bitten in seinen Vorlesungen bis zur förmlichen Untersagung derselben fortzufahren, vertraute Gall doch zu sehr auf die Güte seiner Sache und auf eine von dem gerechten Kaiser zu erwartende Aufhebung jenes Verbots, und kündigte uns daher an: daß er den Willen seines Monarchen als guter Unterthan schon jetzt befolgen wolle, obgleich er noch nicht offiziell davon unterrichtet sey; – eine Rechtfertigung werde ihm der Kaiser nicht versagen und durch diese hoffe er ihn von der Unwahrheit der gegen ihn ausgesprochenen Verleumdungen zu überzeugen.“²⁰⁹

Zwei Aspekte von *Ludwig Friedrich von Frorieps* Aussage sind besonders hervorzuheben. Einerseits, dass Gall seine Vorträge offensichtlich nur vor einem ausschließlich ausländischen Publikum hielt, welches sich auch aus Mitgliedern der französischen Gesandtschaft zusammensetzte. Damit machte sich Gall angreifbar für konspiratorische Unterstellungen. Andererseits, dass Gall vor Erreichen des offiziellen kaiserlichen Verbots von dessen Existenz und Inhalt wusste. Anscheinend wurde Gall vor der offiziellen Zustellung des Verbots von einer seiner Verbindungen in die höheren Staatskreise informiert. In seinem Bericht führt *von Froriep* spezifischer aus, warum die Privatvorlesungen vom Dezember 1801 einen Anlass für das Verbot lieferten. *Von Froriep* schreibt:

„Der teutsche Merkur, Dec. 1798, Voigts Magazin für Naturkunde, und eine eigne kleine Schrift, von der die Wiener Censur bereits eine dritte Auflage gestattete, machten es dem ganzen Publikum seit mehreren Jahren bekannt, und dennoch

²⁰⁹ *von Froriep*, 3. Ueber Dr. Gall's Vorlesung in Wien und das kaiserliche Verbot derselben, S. 249-250.

erfolgte das Verbot seiner Vorlesungen erst jetzt, da er sie, um sich Fremden und Einheimischen gleich verständlich zu machen, in französischer Sprache hielt. Doch wäre es lächerlich, in den Zusammenkünften bei ihm eine andere, als eine wissenschaftliche Tendenz zu argwohnen. Denn wer selbst die ersten Vorlesungen nur aus Neugierde vielleicht hörte, wird doch gewiß in kurzem durch die Wahrheit und Neuheit seiner Entdeckungen, durch die Klarheit seiner Schlüsse, durch das Licht, das seine Bemerkungen in medicinischer und filosofischer Hinsicht geben und dessen Flamme so manches papierene System noch versengen möchte, hingerissen werden, und in jene Vorlesungen nur Wißbegierde und Durst nach Unterricht, nicht aber politischen Propagandismus, dessen Zeiten ja so vorüber sind, mitbringen. Für diejenigen seiner Zuhörer, die von dem Gefolge des französischen Gesandten waren, ertheilte man späterhin aus Rücksichten die Erlaubniß, Privatvorlesungen zu halten. Allein Gall antwortete sehr treffend: entweder meine Vorlesungen sind nützlich, dann darf sie Jedermann, oder sie sind schädlich, dann darf sie Niemand hören, und schlug es aus von der gegebenen speziellen Erlaubniß Gebrauch zu machen.“²¹⁰

Dadurch hatte Gall mit dem Abhalten von Vorlesungen in französischer Sprache vor Fremden und französischen Gesandten den Anlass für das Verbot geliefert. Beschuldigungen von Verschwörung oder Spionage waren damit Tür und Tor geöffnet. Gerade durch diese Umstände war es einfach, ihn und seine Theorien als der Aufklärung und dem Materialismus nahe stehend darzustellen.

Am 27. Dezember wird das handschriftliche, kaiserliche Billet von *Franz II.* seinem obersten Staatskanzler Graf *Prokop Lazansky von Bukowa* überreicht, welcher am selben Tag den Inhalt als allerhöchsten Befehl der Niederösterreichischen Landesregierung erteilte.²¹¹ Gall bricht laut eigener Aussage am 29. Dezember 1801 seinen Kurs in der Mitte ab. Obwohl ihm zweimal angeboten wurde, die Vorlesung vor den Hörern der französischen Gesandtschaft woanders fortzuführen, weigerte er sich. Dabei soll sogar der erste Hofrat von der Polizeihofstelle *Schilling* vorgeschlagen haben, dass Gall die Vorlesungen im Hotel eines der anwesenden französischen Minister abhalten sollte. Ob *Schilling* dies als Hörer und Anhänger Galls vorschlug oder in seiner Funktion als Polizeivertreter Gall eine Falle stellen wollte, ist

²¹⁰ von *Froriep*, 3. Ueber Dr. Gall's Vorlesung in Wien und das kaiserliche Verbot derselben, S. 253-254.

²¹¹ UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Aktumschlag, S. 6. Siehe hierzu: von *Walther*, Critische Darstellung der Gallschen anatomisch-physiologischen Untersuchung, S. 170.

nicht mehr festzustellen. Indem Gall aber sofort die Privatvorlesungen abbrach und diese auch nicht wieder aufnahm, konnte Gall den Schaden einigermaßen für sich und seine Lehre begrenzen.^{212, 213} Angaben, dass das Verbot im Jahr 1803 erfolgte sind falsch.²¹⁴

3.4.4 Galls Verteidigungsschrift

Laut *Philipp Franz von Walther* bringt Gall am 7. Februar 1802 sein Verteidigungsschreiben bei der Niederösterreichischen Landesregierung ein.²¹⁵ Angaben in anderer Literatur, dass die Verteidigungsschrift am 9. Januar 1802 eingebracht wurde, sind falsch.²¹⁶ Am 9. Januar 1802 wurde, laut *von Walther*, nur offiziell ein Reskript des kaiserlichen Handbilletts von der Niederösterreichischen Landesregierung an Gall übermittelt.²¹⁷ Die Akten der Niederösterreichischen Landesregierung, welche Gall betreffen, sind leider im Niederösterreichischen Landesarchiv nicht erhalten geblieben. Jedoch sind die Indices der Akten bestehen geblieben. Hierbei wird bereits für den 27. Dezember 1801 Gall mit seinen Privatvorlesungen als Gegenstand geführt. Weitere Einträge sind der 22. und 30. Januar, sowie der 12. März 1802.²¹⁸ Gall zeigt das Manuskript seiner Verteidigungsschrift jedenfalls

²¹² *von Walther*, Neue Darstellungen aus der Gallschen Gehirn- und Schedelehre, S. 1.

²¹³ *von Walther*, Critische Darstellung der Gallschen anatomisch-physiologischen Untersuchung, S. 170-171.

²¹⁴ o. A., 254. Friedrich Joseph Gall, S. 657.

²¹⁵ *von Walther*, Critische Darstellung der Gallschen anatomisch-physiologischen Untersuchung, S. 171-172. *Anmerkung:* Bei den Abschriften im Archiv der Universität Wien, werden zwei Vorträge, nämlich vom 3. und 23. Februar 1802, erwähnt. Angelegt wurde der Akt wahrscheinlich für den 6. Februar 1802. Im Akt scheinen alle Vorträge, Kommentare und Bemerkungen zum Fall Gall nach dem Provenienzprinzip gesammelt worden zu sein. Siehe hierzu: UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinten Hofstelle dd 23ten Februar 1802 und dd 3. Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen, S. 8-25, 26-43.

²¹⁶ George Combe, Address delivered at the Anniversary Celebration of the Birth of Dr Spurzheim, and the Organization of the Boston Phrenological Society, December 31, 1839, S. 193-213, In: o. H., The Phrenological Journal and Magazine of Moral Science, Volume 15, Volume of the New Series 5, Number 72, New Series Number 19 (Edinburgh/London/Glasgow/New York 1842), S. 210, online unter: <https://books.google.at/books?id=hoIAAAAAMAAJ&dq=The+Phrenological+Journal+and+Magazine+of+Moral+Science+1842&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (10.10.2019).

²¹⁷ *von Walther*, Critische Darstellung der Gallschen anatomisch-physiologischen Untersuchung, S. 170. Siehe hierzu: o. A., Biography of Dr. Gall, S. 5; o. A., Biography and Character of Doctor Gall, S. 76; Fowler, Life of Dr. François Joseph Gall, S. 28; Möbius, Franz Joseph Gall, S. 9. und Neuburger, Briefe Galls an Andreas und Nanette Streicher, S. 57.

²¹⁸ NÖL, K-Indices (Schul- und Studienwesen) der Niederösterreichischen Regierung, Nummer 23, 1802, 27, S. 2. *Anmerkung:* Die Akten wurden von den Archivaren mit neuen Nummern vergeben und sind später anscheinend aus dem Archivbestand ausgeschieden. Allerdings sind die Indices der Akten erhalten geblieben. Gegenstand, Nummer des Einreichungsprotokolls und Nummer des Faszikels sind angegeben, sowie ein Datum des Einlangens. Eingangsprotokoll vom 27. Dezember 1801 (Nummer des Einreichungsprotokolls: 543/Faszikel: 11), Eingangsprotokoll vom 22. Januar 1802 (1914/11), Eingangsprotokoll vom 30. Januar 1802 (1799/11) und Eingangsprotokoll vom 12. März 1802 (5471/11). Zusätzlich finden sich noch bei anderen späteren Stellen für das Jahr 1803 und 1804 Verweise auf Akten mit Familiennamen Gall. NÖL, K-Indices (Schul- und Studienwesen) der Niederösterreichischen Regierung, Nummer 23, 1804, 29, S. 10. Darin: Eingangsprotokolle: 9603/11, 10782/11 und 13240/11. und NÖL, J-Indices (Sanität) der Niederösterreichischen Regierung, Nummer 22, 1803, 12, S. 12. Darin: Eingangsprotokolle: 10993/1, 12438/1, 13403/1. Generell ist noch anzumerken, dass es mehrere Einträge in die Indices gibt wo ein Johann Gall vorkommt, welcher aber vermutlich nichts mit Franz

Johann Gottfried Seume (1763-1810) und seinem Freund, den Maler *Veit Hans Friedrich Schnorr von Carolsfeld (1764-1841)*, welche beide mit Gall in Wien bekannt geworden waren und bat sie um ihre Meinung.²¹⁹ Möglich, dass beide eine Abschrift zu *von Walther* brachten, denn dieser druckte die Verteidigungsschrift im Jahr 1804 ab. Natürlich kann sie auch auf andere Art und Weise zu *Philipp Franz von Walther* gebracht worden sein. *Von Walther* schreibt hierzu nur in der Einleitung:

„Was diese ohne des Herrn Drs. [Gall] Zuthun veranstaltete Herausgabe seiner Vertheidigungsschrift, und die Art, wie ich dieselbe an mich brachte, betrifft; so habe ich mich über deren Rechtlichkeit bloß gegen Herrn Gall selbst zu verantworten.“²²⁰

Gall gab also nicht offiziell seine Erlaubnis dazu. Vielleicht wollte Gall inoffiziell die Öffentlichkeit wissen lassen, wie sein Standpunkt war und spielte die Verteidigungsschrift *von Walther* zu, um sie an die Allgemeinheit zu lancieren. Selbstverständlich kann *von Walther* nur auf eigne Faust gehandelt haben. Die Verteidigungsschrift jedenfalls wirkt authentisch im Bezug zu den anderen Quellen.²²¹ Zusätzlich fügte *von Walther* zur Verteidigungsschrift – in einem separaten Abschnitt – seine eigenen Kommentare zur Situation von Gall in Wien hinzu. Dabei muss noch einmal angemerkt werden, dass *von Walthers* Kommentare mit Vorsicht zu genießen sind, da er die einzige Quelle, sowie ein Sympathisant von Gall und seiner Lehre war.²²² Zur Verteidigungsschrift selbst gibt *von Walther* folgendes an:

„Sie [die Verteidigungsschrift] wurde auf Anforderung der niederösterreichischen Landesregierung geschrieben, vorzüglich um den ängstlich besorgten, österreichischen Hof wegen der präsumptiven Beziehungen, die man zwischen der Gallischen Theorie und dem Lehrsysteme des Materialismus und Fatalismus zu

Joseph Gall zu tun hat. Siehe hierzu: NÖL, K-Indices (Schul- und Studienwesen) der Niederösterreichischen Regierung, Nummer 23, 1800/1801/1802/1803, 25/26/27/28, S. 12/5/11/4. Siehe hierzu: *Lesky*, Der angeklagte Gall, S. 302.

²¹⁹ Oskar Planer, Camillo Reißmann, Johann Gottfried Seume. Geschichte seines Lebens und seiner Schriften (Leipzig 1898), S. 309, online unter: <https://books.google.at/books?id=og0QAwwAAQBAJ&dq=Johann+Gottfried+Seume.+Geschichte+seines+Lebens+und+seiner+Schriften&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (14.07.2019). Siehe hierzu: *Ebstein*, Franz Joseph Gall im Kampf um seine Lehre, S. 275.

²²⁰ *von Walther*, Neue Darstellungen aus der Gallschen Gehirn- und Schedelehre, S. VI.

²²¹ UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinten Hofstelle dd 23ten Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen über die Gehirnlehre betreffend, S. 8-17; UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinigten Hofstelle dd 3. Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen über die Hirnlehre betreffend, S. 26-35. und *Senfelder*, Galls Schädellehre vor dem Staatstribunal 1802, S. 232-234.

²²² *Hoffmann*, Franz Josef Gall. 9. März 1758 bis 22. August 1828, S. 1100.

finden glaubte, zu beruhigen. Vorzüglich suchte er [Gall] den Schein der Neuheit von seiner Lehre zu entfernen, der bekanntlich bey ängstlichen Gouvernements jedesmal Besorgnisse und Verdacht zu erregen pflegt. Daher der große Aufwand von zum Theil nicht ganz zweckmäßig gewählten Citationen, in welchen er nachzuweisen suchte, dass seine Doktrin nichts enthalte, was nicht schon früher durch allgemein angenommene Behauptungen der Naturforscher aus verflossenen Zeiten zum Theil wirklich ausgesprochen, zum Theil vorbereitet worden sey. Dass diese Vertheidigungsschrift eben so wenig, als die durch sie veranlassten Referate und Berichte mehrerer der ansehnlichsten Landeskollegien der österreichischen Monarchie ihren Zweck erreichte, [...], ist bekannt genug.²²³

Die hier angegebene Furcht des Staates vor vermeintlichen subversiven Kräften ist verständlich im Kontext der Französischen Revolution und ihrer Ideologie. Das absolutistische und katholisch orientierte Kaiserhaus, welches in diesen Zeitraum als einer der Hauptgegenspieler von Frankreich auftrat, fühlte sich vermutlich genötigt, jeden Hauch von vermeintlichen aufklärerischen Schriften zu unterbinden und agierte repressiv.²²⁴ Gall selbst muss wohl mit diesem Kontext im Hinterkopf agiert haben und versuchte sich selbst und seine Lehre zu schützen. Deswegen versuchte er die Neuheit der Lehre herunterzuspielen und gleichzeitig durch anerkannte, ältere Literatur zu legitimieren. Ebenso brachten auch andere Personen, vielleicht nicht ganz uneigennützig, ihre Verteidigungen für Gall und seine Lehre ein.

In seiner Verteidigungsschrift gibt Gall an, dass er am 9. Januar 1802 von der Niederösterreichischen Landesregierung den Befehl seiner Majestät erhalten habe seine Privatvorlesungen einzustellen. Bereits zuvor hat Gall, widerspruchsfrei zu der Darstellung der Ereignisse durch *Philipp Franz von Walther*, den verblieben Angaben aus den Akten der Niederösterreichischen Landesregierung und anderen Quellen, am 29. Dezember 1801 beim Erhalten der ersten Nachricht von der Existenz des kaiserlichen Handschreibens, seine Privatvorlesungen unverzüglich eingestellt.²²⁵ Wie bereits erwähnt bringt Gall, laut von *Walther*, am 7. Februar 1802 seine Verteidigungsschrift bei der Regierung ein.²²⁶

²²³ von *Walther*, Neue Darstellungen aus der Gallschen Gehirn- und Schedelehre, S. XIII-XIV.

²²⁴ Karl *Vocelka*, Geschichte Österreichs. Kultur – Gesellschaft – Politik (Graz/Wien/Köln⁶ 2000), S. 166-173.

²²⁵ von *Walther*, Neue Darstellungen aus der Gallschen Gehirn- und Schedelehre, S. 1. Siehe hierzu: *Neuburger*, Briefe Galls an Andreas und Nanette Streicher, S. 57. und *Heintzel*, Leben und Werk von Franz Joseph Gall. Eine Chronik, S. 8.

²²⁶ von *Walther*, Critische Darstellung der Gallschen anatomisch-physiologischen Untersuchung, S. 171-172. Siehe hierzu: *Möbius*, Franz Joseph Gall, S. 9. und *Neuburger*, Briefe Galls an Andreas und Nanette Streicher, S. 57.

Wegen des Verbotes der Privatvorlesungen führt Gall als erstes Argument für sich an, nicht gewusst zu haben, dass er zum Abhalten von Privatvorlesungen eine Erlaubnis einholen musste. Zusätzlich gibt Gall an, dass es nach seinem Wissen kein Gesetz gibt, welches „[...] Privatvorlesungen über irgend einen wissenschaftlichen Lehrgegenstand in eigener Wohnung untersagt [...]“. ²²⁷

Zweitens beruft sich Gall auf ein zugestandenes Recht für Ärzte und Wundärzte in Lateinischer Formel. ²²⁸ *Erna Lesky* kommentiert dieses Recht wie folgt:

„[...] Die lateinische Formel] heißt also nichts anderes, als daß in den Wiener medizinischen Doktordiplomen des späten 18. Jahrhunderts immer noch das alte, aus der Gründungszeit der mittelalterlichen Universitäten stammende Recht der *licentia legendi vel docendi* weiter lebte. Dasselbe gilt für die deutschen Universitäten. In Wien hat erst 1775 der Amtsnachfolger van Swietens, Anton von Störck (1731-1803), als Praeses facultatis die Statuten zusammengefaßt, nach denen seit van Swieten die Fakultät geführt wurde. Darnach waren jedem Arzt Privatvorlesungen gestattet, wenn er hierzu vom Praeses der medizinischen Fakultät – der damals Anton von Störck war – für befähigt erklärt wurde. Allerdings finden sich die Bedingungen für die Erlangung einer solchen Lizenz nicht näher bezeichnet. Wie aus einer Kritik an der Fakultätsführung Störcks aus dem Jahre 1792 hervorgeht, scheint Störck die Gewährung dieser Lizenz ziemlich willkürlich gehandhabt zu haben, indem er einzelnen, wie wir wissen, durchaus befähigten Männern die Abhaltung von Privatvorlesungen versagte, anderen weniger befähigten hinwiederum gestattete.“ ²²⁹

Dementsprechend führt Gall darauffolgend eine Fülle von ärztlichen Kollegen an, welche zur selben Zeit wie er Privatvorlesungen abgehalten haben:

²²⁷ von Walther, Neue Darstellungen aus der Gallschen Gehirn- und Schedelehre, S. 2. Siehe hierzu: *Senfelder*, Galls Schädellehre vor dem Staatstribunal 1802, S. 232.

²²⁸ von Walther, Neue Darstellungen aus der Gallschen Gehirn- und Schedelehre, S. 2. *Anmerkung*: Wortwörtlich wird dort folgendes in Latein wiedergegeben: „Dedimus ac damus ei potestatem, cathedram doctoralem confcendendi, ac de Medicina respondendi, praxin caeteraque exercendi, quae medicinae doctores exercere solent. Tribuimus ei insuper privilegia omnia ac praerogativas, quae vero medicinae Doctori legibus vel consuetudine tribui solent.“

²²⁹ *Lesky*, Der angeklagte Gall, S. 303-304.

„Primarzt Joseph Frank, [...] Dr. Capellini, [...] Primarchirurgus Rudorfer, [...] Secundarchirurgus Härtel [...], Professor Boer [...], Herr Loser [...], Dr. Beer [...], Dr. Schmit [...] und] Dr. Nord.“²³⁰

Ludwig Friedrich von Froriep gibt in seinem Bericht in *Der Neue Teutsche Merkur*, kurz nach dem Verbot, folgendes über die Beweggründe von Galls Unterstützern an:

„Gewiß ist das eine der Hauptursachen, warum viele der edelsten Männer Wiens, obgleich einige von ihnen Gall in seinem System nicht kennen, dennoch so vielen Antheil an diesen Vorfälle nahmen; sie fürchteten Gefahr für die Wissenschaften, die ein ähnliches Verfahren für die Zukunft, oder eine weitere Ausdehnung dieses Verbotes hervorbringen könnten.“²³¹

Die Unterstützung für Gall gründete sich aus der Angst vor negativen Konsequenzen für die eigene Wissenschaft und Forschung, weshalb die Verteidigung von Galls Theorien ein Selbstschutz im eigenen Interesse war. In seiner Verteidigungsschrift führt Gall nach der Unterstützung durch andere Ärzte eine weitere Bemerkung für sich ins Feld:

„Ungeachtet alles dieses bekannt ist, und z. B. Dr. Beer sein Programm alle Jahre der Regierung zur Censur überreicht; so wird doch dieses so sehr, als ein herkömmliches Recht betrachtet, dass weder einem Arzt, noch einem Wundarzte irgend ein Hindernis in den Weg gelegt wird.“²³²

Galls Äußerungen sind interessant, weil er angibt, dass kein anderer Arzt oder Wundarzt bisher behelligt wurde bei der Haltung von Privatvorlesungen, die Öffentlichkeit wohl informiert war über die Abhaltung von Privatvorlesungen, und dabei in manchen Fällen sogar die Zensur informiert wurde, und dass das Recht von Ärzten und Wundärzten Privatvorlesungen zu halten quasi als ein „common law“ bzw. Gewohnheitsrecht verstanden wurde. Auch wird generell nicht im Vorlesungsverzeichnis der Universität Wien eine von diesen als erlaubt gedachten Privatvorlesungen angekündigt.²³³ Gall sieht hier auch keine Unterschiede zwischen dem Inhalt in seinen Privatvorlesungen und dem Inhalt in den Privatvorlesungen seiner Kollegen.²³⁴ Eventuell hat aber Galls Argumentation für den Staat hier einen fahlen Beigeschmack gehabt. Wenn Dr. Beer den Inhalt seiner Privatvorlesungen

²³⁰ von Walther, Neue Darstellungen aus der Gallschen Gehirn- und Schedelehre, S. 2-3. *Anmerkung:* Die willkürliche Art der Aufzählung ohne weiteren Lebensdaten erfolgte direkt nach von Walther, welcher Galls Verteidigungsschrift folgt.

²³¹ von Froriep, 3. Ueber Dr. Gall's Vorlesung in Wien und das kaiserliche Verbot derselben, S. 256-257.

²³² von Walther, Neue Darstellungen aus der Gallschen Gehirn- und Schedelehre, S. 3.

²³³ Lesky, Der angeklagte Gall, S. 304. *Anmerkung:* Lesky gibt für das Vorlesungsverzeichnis der Universität Wien der damaligen Zeit die Schematisen an.

²³⁴ von Walther, Neue Darstellungen aus der Gallschen Gehirn- und Schedelehre, S. 3-4.

alle Jahre von staatlicher Seite kontrollieren ließ, warum taten dies andere nicht aus freien Stücken und in diesem speziellen Fall Gall selbst aus Eigeninitiative?

Als drittes Argument führt Gall die große Bekanntheit seiner Privatvorlesungen in der Bevölkerung an:

„Habe ich über fünf Jahre diese Vorlesungen mit der offensten Publizität gegeben, und wirklich häufigen Besuch von Männern aus allen Gegenden sowohl, als auch aus allen Stellen und Ständen von Wien erhalten, so dass sie durchaus kein Geheimnis bleiben konnten, wie es die vielen öffentlichen Berichte beweisen; ohne dass mir nur irgend eine Erinnerung zugekommen wäre.“²³⁵

Hier könnte sich Gall mit seiner Aussage selbst geschadet haben, denn gerade der Gleichheitsgedanke war mit der Französischen Revolution – vielleicht nicht immer nach unserer heutigen Interpretation wörtlich, aber dennoch – immanent verbunden. Bei einem restaurativen Staat, der vermeintliche, aufkommende aufklärerische Tendenzen sanktioniert, war hier die argumentative Strategie Galls nicht gut gewählt und vollkommen abgesichert gegenüber Vorwürfe bzw. Unterstellungen von allen Seiten. Ebenso ist die Nennung von ausländischen Personen an dieser Stelle eine unglückliche Angabe, denn aus Sicht eines restriktiven Staates, kann diese Anführung extrem verklärt, verdreht und schlussendlich als Treffen mit ausländischen Agitatoren oder Spionen ausgelegt werden. Im Kontext des Anlasses vom Verbot ist Galls Wortwahl und Strategie unglücklich und kontraproduktiv. Jedoch wurde die Abhaltung von Galls Privatvorlesungen und seine Lehre in öffentlichen Artikeln erwähnt, wie zum Beispiel im Jahr 1799 bei der Zeitschrift *Allgemeiner Litterarischer Anzeiger*.²³⁶

Für seine Verteidigung führt Gall einen weiteren, vierten Grund an, nämlich, dass seine vorgetragenen Ausführungen in den Privatvorlesungen bereits von einer Stelle überprüft und zum Druck erlaubt waren. Hierzu schreibt Gall genau:

²³⁵ von Walther, Neue Darstellungen aus der Gallschen Gehirn- und Schedelehre, S. 4. Siehe hierzu: Senfelder, Galls Schädellehre vor dem Staatstribunal 1802, S. 232.

²³⁶ o. A., Nachricht von zu hoffenden Werken und den gegenwärtigen Beschäftigungen mehrerer Gelehrten in und ausserhalb Teutschland, S. 1822-1823, In: In: Johann Christian Friedrich Roch (Hrsg.), *Allgemeiner litterarischer Anzeiger oder Annalen der gesammten Litteratur für die geschwinde Bekanntmachung verschiedener Nachrichten aus dem Gebiete der Gelehrsamkeit und Kunst*, Band 4, Nummer 183 (21.11.1799), online unter: <<http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10501774-2>> (31.10.2019).

„Hat das Manuskript, worüber ich vorzulesen pflegte, seit zwey Jahren das Imprimatur [Druckerlaubnis], weil ich damals meine Entdeckungen über diesen Gegenstand ohne Kupfer drucken lassen wollte.“²³⁷

Von welcher Instanz er genau eine Druckerlaubnis bekommen hat: Zensurbehörde, eine andere staatliche Stelle oder gar von der Kirche, führt Gall nicht an. Auch ist nicht klar ob Galls Freund Freiherr *Joseph Friedrich von Retzer* als Beamter der Zensurbehörde hier eine Rolle spielte. Gall versucht hier einfach den versteckten Vorwurf von aufrührerischen Tendenzen in seiner Lehre, durch die Hinterlegung seines Vortragsmanuskripts bei einer anerkannten Autorität, zu entkräften.

Als fünften Punkt für seine Sache führt Gall an, dass die Publikation seiner Schriften in der Öffentlichkeit zu keinem Zeitpunkt irgendwie sanktioniert wurde.

„Sind seit der Zeit, als mein System allgemein verbreitet zu werden anfieng, alle darüber erschienenen Berichte und Schriften, die alle meine Theorie enthalten, ungehindert hereingelassen und verkauft, nachgedruckt und durch öffentliche Beylagen bey den Wiener Diarien, ja sogar durch öffentliche Anschlagzettel an allen Ecken der Gassen angekündigt wordem, und werden bis auf diese Stunde noch verkauft. [...] Wie konnte ich also glauben, dass ich Unrecht thue, dass ich das Nämliche gebildeteren Menschen weit besser vortrug?“²³⁸

Mit diesem Argument versucht Gall den Spieß des Vorwurfes auf vier Ebenen umzudrehen. Erstens führt Gall an, dass von staatlicher Seite aus kein Einschreiten erfolgte, weshalb der Inhalt der Privatvorlesungen nicht im Nachhinein sanktioniert werden kann. Zweitens versucht Gall – wie bereits zuvor – die Prämisse der Unwissenheit der staatlichen Behörden zu unterminieren, da jede Person von seinen Privatvorlesungen gewusst habe und die Abhaltung seiner Vorträge nicht verheimlicht, sondern sogar öffentlich verbreitet wurde. Drittens greift Gall unterschwellig die Behörden selbst an, weil staatliche Institutionen laut ihm nicht einschritten gegen die Verbreitung von Verfälschungen seiner Theorien. Falsche Darstellungen unter dem Namen der Gall'schen Theorie und fremde weiterführende Schriften, welche sich zwar auf Galls Ausführungen bezogen, aber seine Thesen falsch wiedergaben, wurden nicht vom Staat sanktioniert. Dadurch wollte sich Gall viertens gewissermaßen als ein Retter präsentieren, der mit seinen Privatvorlesungen versuchte gegen die falsche Auslegung

²³⁷ von Walther, Neue Darstellungen aus der Gallschen Gehirn- und Schedelehre, S. 4. Siehe hierzu: Senfelder, Galls Schädellehre vor dem Staatstribunal 1802, S. 232.

²³⁸ von Walther, Neue Darstellungen aus der Gallschen Gehirn- und Schedelehre, S. 4-5.

seiner Lehren vorzugehen, obwohl er selbst nie wirklich öffentlichkeitswirksam Klarstellungen publizierte.

Hier muss Gall kritisch hinterfragt werden. Zwar wussten höchst wahrscheinlich die unteren und mittleren Behörden von Galls Privatvorlesungen, saßen doch Beamte und Adel in seinem Auditorium. Aber die allerhöchsten Stellen von Adel und Beamtentum, die direkten Spitzen des Staates, werden sich wohl kaum mit den Vorlesungen Galls genauer beschäftigt haben, allen voran der Kaiser, sondern verließen sich vermutlich nur auf Informationen von niederen Stellen. Die Intervention kam von oben, vom Kaiser selbst, der sich bemüßigt gesehen hatte zu intervenieren. Natürlich mögen den Kaiser falsche oder verdrehte Darstellungen dazu bewogen haben, dass ändert aber nichts an der Tatsache, dass er über Gall anscheinend nicht im Bilde war. Im Verbotstext heißt es nochmal explizit:

„[...] dann mir anzeigen, ob Gall hierzu eine Erlaubniß erhalten hat, oder wie er, wenn er dieselbe ohne Erlaubniß gegeben hätte, etwa diesfalls anzusehen wäre.“²³⁹

Das klingt nicht nach einem wohl informierten Menschen, sondern nach jemandem, der vorübergehend versucht die Zeit anzuhalten, damit er einen Überblick von der Lage bekommt, um dann ein Machtwort zu sprechen, wobei der Kaiser hier nicht selbst tätig wird, sondern besser bewanderte Personen beauftragt, die in seinem Willen schalten und walten sollen. Somit ist die vollkommene Gewissheit aller Instanzen der Behörden eine Verklärung Galls. Besonders wenn Gall Freunde und Hörer, wie beispielsweise den Beamten der Zensurbehörde Freiherr *Joseph Friedrich von Retzer*, in staatlichen Instanzen hatte.²⁴⁰ Hörer seiner Privatvorlesungen, die in Staatsdiensten oder staatsnahe waren, werden wohl kaum negativ über ihn berichtet haben. Später, mit dem Auftreten des Verbotes, wollten sie sich selbst in keiner Form diskreditieren.

Die Stilisierung vom Versagen der Behörden bei der Eindämmung von falschen Auslegungen und Interpretationen von Galls Theorie, sowie Gall als einzigen Kämpfer und Verteidiger gegen diese falschen Lehren, ist mehr eine argumentative Finte. Zwar hat Gall, laut *Philipp Franz von Walther*, in einigen Blättern öffentlich den Wert und Unwert von manchen Schriften, die in Umlauf waren deklariert, aber es erfolgte aus Eigeninteresse heraus, damit

²³⁹ *von Walther*, Critische Darstellung der Gallschen anatomisch-physiologischen Untersuchung, S. 169-170. Siehe hierzu: UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinten Hofstelle dd 23ten Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen über die Gehirnlehre betreffend, S. 8-9. und *Senfelder*, Galls Schädellehre vor dem Staatstribunal 1802, S. 231-232.

²⁴⁰ *Lesky*, Franz Joseph Gall. 1758-1828. Naturforscher und Anthropologe, S. 11.

seine Lehre weiter und richtig verbreitet wurde. *Von Walther* selbst schreibt darüber hinaus, dass Gall sich scheinbar nicht wirklich an einem öffentlichen Diskurs seiner Lehre beteiligten wollte.²⁴¹ Nach jetzigem Quellenstand scheint Gall selbst nicht konsequent gegen falsche Auslegungen seiner Theorie vorgegangen zu sein, zumindest ist keine Schrift von ihm hierzu bekannt. Die einzige hier bekannte Schrift im Zeitraum zwischen seiner ersten Publikation 1791²⁴² und dem endgültigen Verbot 1802 ist die Darlegung seiner Lehre in *Der Neue Teutsche Merkur* vom 1. Oktober 1798.²⁴³ Diese Schrift ließ Gall entweder absichtlich auf Anraten von *Retzers* außerhalb des Kaiserreichs drucken oder *von Retzer* veröffentlichte den vertraulichen Brief Galls auf Eigeninitiative selbst, ohne Galls Wissen und Zustimmung, aber auch ohne spätere Reklamation und Intervention von ihm.^{244, 245}

Als sechsten und letzten Punkt führt Gall für sich selbst ins Feld, dass er bisher unterhalb des Radars der Regierung war, sich nichts zu Schulden hat kommen lassen und in keiner Weise gegen die Regierung Opposition betrieben hatte. Zu diesem Punkt schreibt Gall genau:

„Hatte ich nie weder durch meinen Umgang, noch durch Reden oder Thaten, noch durch irgend eine geheime Verbindung, noch durch eine absichtliche Auswahl meiner Zuhörer die Aufmerksamkeit der Polizey auf mich gezogen, und da ich auch nie durch meinen Vortrag dieses allgemeine Zutrauen und das uns Aerzten bisher zugestandene Recht gemissbraucht habe: so hoffe ich, eine hochlöbliche Regierung werde mir den Mangel einer besonders angesuchten und ausdrücklich erhaltenen Erlaubnis nicht zur Last kommen lassen.“²⁴⁶

Dies erscheint plausibel, denn es ist keiner Quelle dieser Arbeit bekannt, dass Gall in irgendeiner Art und Weise gegen die Regierung oder öffentliche Ordnung aufbegehrte. Gall lebte dennoch in einem absolutistischen Staat und war sich dessen auch bewusst, weshalb er zusätzlich an Rechtsgrundsätze und Rechtstaatlichkeit appellierte. Aus diesem Grund schreibt Gall in ansuchendem Ton folgendes:

„In Hinsicht auf die im allerhöchsten Befehl enthaltenen Anschuldigungen und Beweggründe glaube ich es mir, meiner Sache, dem Publikum und Seiner Majestät selbst schuldig zu seyn, dass ich um eine vorläufige Untersuchung bitte, ehe ich verurtheilt werde. Dieses Recht eines jeden Unterthanen und die so

²⁴¹ *von Walther*, Neue Darstellungen aus der Gallschen Gehirn- und Schedelehre, S. III-V.

²⁴² Franz Joseph Gall, Philosophische-Medicinische Untersuchungen über Natur und Kunst im kranken und gesunden Zustande des Menschen. Erster Band (Wien 1791).

²⁴³ Franz Joseph Gall, Des Herrn Dr. F. J. Gall Schreiben über seinen bereits geendigten Prodromus, S. 332.

²⁴⁴ Lesky, Franz Joseph Gall. 1758-1828. Naturforscher und Anthropologe, S. 11.

²⁴⁵ Heintel, Franz Joseph Gall Bibliographie, S. 9-12.

²⁴⁶ *von Walther*, Neue Darstellungen aus der Gallschen Gehirn- und Schedelehre, S. 5.

standhafte Gerechtigkeitsliebe unsers allgeliebten Monarchen lassen mich nicht nur die Genehmigung meiner unterthänigsten Bitte, sondern auch mit Zuversicht eine günstige Wendung erwarten.“²⁴⁷

Den Vorwurf gegen die Moral und Sitten vorstoßen zu haben, indem bei seinen Privatvorlesungen Frauen anwesend waren, versucht Gall dann soweit es geht herunterzuspielen. Hierzu schreibt Gall genau:

„Zuweilen, doch bey weitem in den allerwenigsten Vorlesungen waren Frauen von den gebildetsten Klassen zugegen. Junge Mädchen, wenn es blos unverheurathete Frauenzimmer bedeuten soll, waren innerhalb der sechs Jahre nicht mehr, als vier in meinen Vorlesungen. Drey aus dem Auslande, alle über 24 Jahr alt; eine über 20 von hier. Alle sehr gebildet und jederzeit mit ihren Müttern oder Tanten. Den Tag, an welchem ich von der Geschlechtsliebe, insofern sie ihren Sitz im Hirne hat, zu handeln pflegte, sind sie auf meine vorläufige Erinnerung weggeblieben, obschon selbst da nicht das geringste Unanständige vorkommt. Im Ganzen schienen mir Frauenzimmer nicht ganz überflüssig, weil ich sehr oft die Gelegenheit ergriff, wichtige Lehren in Hinsicht der physischen und moralischen Erziehung der Kinder vorzutragen. [...] Ihr Zutritt machte mir um so weniger Bedenken, da bey mir schlechterdings von nichts die Rede ist, als von den für sich allerunschuldigten Theilen des menschlichen Körpers, vom Hirne und von Schedeln.“²⁴⁸

Mit der Nennung des Verweises von der Vorlesung beim Thema Geschlechtsliebe, der Begleitung, der geringen Teilnehmerinnenzahl, und des Alters von unverheirateten Frauen versuchte Gall den Vorwurf gegen die Sitten vorstoßen zu haben zu relativieren. Zudem stammten drei unverheiratete Frauen aus dem Ausland und alle waren nur aus der Oberschicht, kamen also nur aus der gebildeten Klasse, womit Gall weitere mildernde Umstände für sich anführte. Wenn es aber schon ausreichte gegen die Sitten zu verstoßen, indem Frauen generell bei Privatvorlesungen teilnahmen, dann konnte seine Verteidigungsstrategie nur wenig genützt haben.

Daran nachfolgend versucht Gall seine Lehre gegen die Vorwürfe des Materialismus und des Verstoßes gegen die Grundsätze der Moral und Religion zu verteidigen. Er argumentierte, dass er seine neuen Erkenntnisse nicht revolutionär, sondern im Einklang mit den vorigen

²⁴⁷ von Walther, Neue Darstellungen aus der Gallschen Gehirn- und Schedelehre, S. 6.

²⁴⁸ von Walther, Neue Darstellungen aus der Gallschen Gehirn- und Schedelehre, S. 6-7. Siehe hierzu: Senfelder, Galls Schädellehre vor dem Staatstribunal 1802, S. 232.

Wahrheiten sieht und diese früher oder später „[...] einander die Hand bieten, und sich wechselseitig unterstützen [...]“.²⁴⁹ Dabei distanziert er sich von der Vereinnahmung von außerwissenschaftlichen Interpreten. Hierzu schreibt Gall:

„Meine Hirnlehre hat freylich nur durch sehr viele neue Entdeckungen den jetzigen Grad von Interesse erhalten können. Dem nun diese Entdeckungen noch fremd sind, der unterschiebt nach Maasgabe seiner Einsichten mehr oder weniger irrige Urtheile. Beym Pöbel kann und muss dieses vorgreifliche Richten jedem Erfinder gleichgültig seyn. Der wissenschaftlichen Klasse theilte ich meine Lehrsätze und die Belege in meinen Vorlesungen mit, und habe, bis einstens das kostspielige Werk zu Stande kommen kann, dadurch meine Erfahrungen einstweilen mit allgemeinem Beyfall in Umlauf gesetzt.“²⁵⁰

Offensichtlich konnte doch nicht jede Klasse und jeder Stand an seinen Privatvorlesungen teilnehmen. Ob hier mit wissenschaftlicher Klasse nur die akademischen und gebildeten Kreise, und damit die Oberschicht, oder aber auch wissenschaftlich Interessierte aus anderen unteren Schichten gemeint waren, ist nicht genau zu sagen, aber es kann bezweifelt werden, wenn Gall vom „Pöbel“ spricht. Darauf folgend versucht Gall noch die Gunst der Beamten zu erlangen, in dem er wegen des Verlustes von staatlichem Prestige appelliert:

„Ich ergreife nun auch die Gelegenheit, und halte es für meine höchste Pflicht, auch unsern gnädigsten Landesvater, wenigstens in Hinsicht der erregten Besorgnisse, näher mit dem Gehalt meiner Lehre bekannt zu machen, und vertraute mit Zuversicht, dass mich hierin eine hochlöbliche Regierung nachdrücklich unterstützen werde: – denn es ist nicht nur um eine gerechte Beurtheilung, sondern auch um die Beförderung einer der wohlthätigsten Wissenschaften, und hauptsächlich um die scientivische Ehre unseres Vaterlandes zu thun.“²⁵¹

Dem nachgestellt versucht Gall seine Lehre im Hauptteil näher zu bringen und diese in seinem Sinne zu erklären. Natürlich mit dem Versuch die Konsequenzen des Verbotes abzuschwächen und sich mit seiner Lehre in ein besseres Licht zu rücken. *Von Walthers* Kommentar mit dem Verweis, dass Gall in der Verteidigungsschrift die Punkte seiner Lehre nicht mit inhaltlich zweckmäßigen Zitaten versah, um seine Theorien eindeutig darzulegen, sondern mit zweckdienlichen Zitaten versah, um die Anerkennung seiner Theorien zu

²⁴⁹ von Walther, Neue Darstellungen aus der Gallschen Gehirn- und Schedelehre, S. 8.

²⁵⁰ von Walther, Neue Darstellungen aus der Gallschen Gehirn- und Schedelehre, S. 8-9.

²⁵¹ von Walther, Neue Darstellungen aus der Gallschen Gehirn- und Schedelehre, S. 9.

erlangen, ist zutreffend. Gall versuchte seiner neuen Lehre den Anstrich von Legitimität vor dem Staate zu verleihen, indem er sie als eine Berufung auf alte, allgemeine Behauptungen von früheren Naturforschern verkaufte. Demnach sollte seine Lehre nichts anderes sein als eine neue Aufmachung derselben alten Inhalte, unterstützt mit von ihm gefundenen empirischen Beweisen. Die Vorwürfe von Verstößen gegen Moral und Sitten, sowie der Berufung auf den Materialismus sollten damit, wissenschaftlich untermauert, entkräftet werden. Gall zitiert hier mehrere Passagen aus der Bibel, zudem Gelehrte, darunter beispielsweise: *Augustinus von Hippo (354-430)*, *Johann Gottfried Herder (1744-1803)*, *Samuel Thomas von Soemmerring (1755-1830)*, *Gerhard van Swieten* und *Georg Prochaska (1749-1820)*. Galls Strategie war die einzige Möglichkeit, um die Konsequenzen für sich und seine Lehre aus dem Verbot abzufedern. Dabei berief sich Gall auf alte und staatlich anerkannte Autoritäten, die ihm argumentativ zur Hilfe kommen sollten, um in den Augen des Staates eine begründete und wissenschaftliche Lehre, welche mit der damaligen Staatspolitik im Einklang stand, zu präsentieren.²⁵²

Die Verweise von Gall auf anerkannte staatliche Autoritäten bezüglich seiner Lehre wurden bereits während der staatlichen Untersuchung von *Ludwig Friedrich von Froriep* in *Der Neue Teutsche Merkur* veröffentlicht. Damit sollten Sympathien für Gall in der Öffentlichkeit erzeugt werden, um Unterstellungen von der Unrechtmäßigkeit seiner Lehre zu entkräften. *Von Froriep* schreibt dazu bereits am 20. Januar 1802:

„Er [Gall] zeigt in ihr [der Verteidigungsschrift], daß seine Lehre dem Materialismus keinesweges die Hand biete, das sie bisher unter gelehrtesten Männern aller Zeiten, selbst in der heil. Schrift und den Kirchenvätern und besonders in hl. Augustin existirte, und von ihm nur bestimmt, ausgebildet, und aus einer dunkeln Idee zur höchsten unläugbarsten Klarheit erhoben worden sey; er rechtfertigt dies alles durch Belege und beruft sich auf das Zeugnis seiner Zeitgenossen und die ruhmvollen Urtheile mehrerer gelehrter Blätter über seine frühern Schriften, zum Beweise, daß er weder Schwärmer noch Charlatan, auf dem Wege der Wahrheit zu wandeln gewohnt, nur diese durch seine Untersuchungen zu erreichen strebe. Nicht bloß die gelehrte, sondern die ganze denkende und hilfsbedürftige Menschheit würden verlieren, wenn seine Vorlesungen, in denen er durch Vorzeigung seiner Sammlung alles auf das schnellste deutlich macht, und die ihm eingeworfenen Zweifel sogleich

²⁵² von Walther, Neue Darstellungen aus der Gallschen Gehirn- und Schedelehre, S. 9-45. Siehe hierzu: Senfelder, Galls Schädellehre vor dem Staatstribunal 1802, S. 232-233.

beantwortet, nicht fortgesetzt werden dürften. Sollte ihm aber auch der Druck seines Werkes, welches bereits im Manuskripte fertig liegt, untersagt werden, so ist er entschlossen, Wien und die österreichischen Staaten zu verlassen, seiner Liebe für diese Stadt und ihre Bewohner, und allen den Annehmlichkeiten, die seine Lage ihm bietet, aus glühendem Eifer für seine Wissenschaft zu entsagen, und das Loos der meisten Wahrheitslehrer und Reformatoren, Verfolgung, mit Standhaftigkeit zu ertragen. Benachbarte Völker würden gewiß mit Vergnügen einen Mann zu sich einladen, der über die wichtigsten Gegenstände des menschlichen Nachdenkens Aufschlüsse ertheilt, die den vergangenen Jahrtausenden verborgen blieben.²⁵³

In *von Frorieps* Bericht wird auch zum ersten Mal die Drohung ausgesprochen, dass Gall mit seiner neuen Wissenschaft Wien verlassen könnte, wenn das Verbot aufrechterhalten bliebe. Damit sollte durch *von Froriep* doppelter Druck auf die zuständigen staatlichen Behörden ausgeübt werden. Zum einen aufgrund eines möglichen Prestigeverlustes für das Kaiserhaus und die Donaumonarchie, durch die Abkehr eines vermeintlich großen, gelehrten Wissenschaftlers mit neuen Erkenntnissen aus seiner Lehre. Zum anderen die Rechtfertigung vor der Öffentlichkeit für die Aufrechterhaltung des Verbotes aus allgemein nicht nachvollziehbaren Gründen. In einem anderen Beitrag von *Der Neue Teutsche Merkur* des Jahres 1802 wird auf die Veröffentlichung einer zusätzlichen Schrift zur Rechtfertigung Galls gegenüber des Verbotes verwiesen. Offensichtlich um den Druck auf die staatlichen Stellen weiter zu erhöhen.²⁵⁴

Einige Passagen in der Verteidigungsschrift sind noch hervorzuheben. Zuerst die Einstellung von kirchlichen Hörern, welche Galls Lehre verteidigen und die er selbst in einem Abschnitt erwähnt.

„Hiezu kommt noch, daß mir seit fünf bis sechs Jahren von keinem meiner Zuhörer, am allerwenigsten von Geistlichen, welche nebst Aerzten in diesen Dingen die meisten Vorkenntnisse haben, der Vorwurf gemacht worden ist, meine Lehre begünstige den Materialismus. Vielmehr sind mehrere Hunderte [...] erbietig, mir das Zeugnis zu geben, dass gerade ich die stärksten Waffen zur Widerlegung des Materialismus geliefert habe. In allen Aufsätzen, die doch so

²⁵³ *von Froriep*, 3. Ueber Dr. Gall's Vorlesung in Wien und das kaiserliche Verbot derselben, S. 251-252.

²⁵⁴ o. A., VI. Nachrichten aus Wien. Wiebeking. Gall. Haydn., S. 65-69, In: Christoph Martin Wieland (Hrsg.), *Der Neue Teutsche Merkur*, Band 2, 5. Stück (Weimar Mai 1802), S. 67, online unter: <http://ds.ub.uni-bielefeld.de/viewer/image/2238508_038/67/LOG_0014/> (07.07.2019).

zahlreich darüber erschienen sind, ist der Ungrund des Materialismus dargethan. [...] Ueberhaupt kann ich behaupten, dass schwerlich noch ein Naturforscher zu so vielen wissenschaftlichen Männern mit mehrerer Ueberzeugung, Wärme und Bündigkeit von dem unverilgbaren, und auf die Natur des Menschen gegründeten Bedürfnisse der Erziehung, der Sittenlehre, der Gesetze, der Strafen und Belohnungen, und der Religion gesprochen habe.“²⁵⁵

Ob wirklich so viele aus der Geistlichkeit Gall unterstützt haben und seine hier dargelegten Auffassungen gegen den Materialismus teilten, ist nicht mehr zu sagen. Dennoch merkt Gall an, was durch *Philipp Franz von Walther* zuvor selbst bestätigt wurde, dass eben auch Geistliche an den Privatvorlesungen teilnahmen und diese nichts Anstößiges oder Schlechtes dabei fanden. Eine Idealisierung Galls gegen die Kirche, aller *Galileo Galilei (1564-1642)*, scheint deshalb nicht angebracht. Jedenfalls versucht Gall die Anwesenheit von Mitgliedern der Kirche in den Privatvorlesungen und deren Gunst als Schutz für seine Lehre zu benützen. Gall versucht auch die positiven Auswirkungen durch die Veröffentlichung seiner Ideen und Lehre noch einmal für sich ins Treffen zu führen, er schreibt:

„Wer hätte bey den ersten Erscheinungen so unzähliger nachher so wichtig gewordener Dinge alsogleich ihrem einstigen Einfluss vorgesehen, erwiesen? Als erst die Hauptideen meines Systems rein vor mir stunden, war noch vieles, was jezt schon ausgemacht ist, blos hypothetisch. Ich hatte nie berechnet, dass der Einfluss meiner Entdeckungen so wohlthätige Wirkungen haben würde, insbesondere auf die Erziehung [...] der hiesigen Taubstummen, wie es das beyliegende Zeugnis des dortigen Direktors May bezeuget. Und obschon ich mir einzig angelegen seyn lassen, die praktisch nützlichen Lehren aus meinen Entdeckungen zu ziehen, so getraute ich mir doch dazumal nicht zu behaupten, dass ich durch die bestimmtere Erkenntnis der Geistes- und Gemüthskrankheiten, und durch ihre jezt weit glücklichere Heilung [...] der Menschheit jenen wesentlichen Dienst thun würde, wovon mir der vortreffliche Arzt des Tollhauses, Nord, das Zeugnis giebt. Was können wir noch hoffen, wenn wir einstens bestimmter auf die einzelnen Organe des Hirns werden wirken können, wenn einstens alle zusammen treffenden Umstände meine Ideen über die Leitung dieser Unglücklichen, beynahe Verstossenen, begünstigen werden?“²⁵⁶

²⁵⁵ von Walther, Neue Darstellungen aus der Gallschen Gehirn- und Schedelehre, S. 29-30.

²⁵⁶ von Walther, Neue Darstellungen aus der Gallschen Gehirn- und Schedelehre, S. 43-44. Siehe hierzu: Senfelder, Galls Schädellehre vor dem Staatstribunal 1802, S. 232.

Gall versucht die eigene Reputation und die seiner Lehre aufzubessern, mit Verweisen auf die Erfolge, welche er angestoßen hatte. Verdeckt intendiert er die negativen Auswirkungen, welches ein Verbot der Publikation seiner Lehre in Zukunft haben könnte, wenn doch so viele positive Errungenschaften für die Patienten in Zukunft zu erreichen wären. Gall setzt mit diesem Argument die zuständigen staatlichen Stellen unter Druck, denn das Verbot einer Lehre, die durch ihre neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse so viele mögliche positive Auswirkungen für die Zukunft hat, speziell beim Thema Gesundheit, ist schwer vor der Allgemeinheit zu rechtfertigen. Aus der Zwangslage heraus seine Theorien stärker zu verteidigen, präsentiert Gall die potentiellen Möglichkeiten und Erfolge seiner Lehre in der Zukunft mit einer ihm sehr gewogenen Auslegung.

Zum Abschluss seiner Verteidigungsschrift führt Gall zusätzlich noch mehrere Argumente an, die ein gnädiges Urteil in seinem Sinne unterstützen sollen. Gall bringt als erstes Argument am Schluss folgendes ein:

„Da meine Hirnlehre theils durch einige Tausend meiner Zuhörer, theils durch die ebenfalls zu mehreren Tausenden aufgekauften Foriepschen Abhandlungen in drey Auflagen und durch öffentliche kleinere Auszüge und Berichte in fast allen teutschen, englischen und französischen Journalen so sehr verbreitet ist, dass es nicht mehr, weder in meiner, noch in irgend eines Menschen Macht zu stehen scheint, dieselbe ausser Umlaufe zu setzen; und da bisher noch Niemand in derselben irgend eine Gefahr für Religion und Moral, vielmehr Jedermann die wichtigsten Gründe gegen den Materialismus gefunden hat: so scheinen mir zweydeutige und missliche Folgen unvermeidlich, wenn die Idee von Materialismus an dieselbe geknüpft, und mir die bisher wohlthätige und menschenfreundliche Leitung dieses Gegenstandes entzogen würde.“²⁵⁷

Da kein erfolgreiches Verbot der Zirkulation von bisherigen Schriften über ihn und seine Lehre erreicht werden kann, braucht nicht einmal ein Versuch der Unterbindung zu erfolgen. Nach einem kurzen nochmaligen Verweis, dass niemand bisher an seiner Lehre etwas auszusetzen hatte, versucht Gall die Konsequenzen noch einmal klarzumachen, wenn das Verbot aufrechterhalten bleibt, nämlich der eventuelle Verlust seiner Autorität als Urheber und Koryphäe über seine Lehre, womit die darin enthaltenen Theorien durch andere Personen – gewollt oder ungewollt – endgültig mit dem Materialismus verknüpft bzw. als Materialismus ausgelegt werden könnten. Nach Gall wären die Folgen fatal und nicht

²⁵⁷ von Walther, Neue Darstellungen aus der Gallschen Gehirn- und Schedelehre, S. 45-46. Siehe hierzu: Senfelder, Galls Schädellehre vor dem Staatstribunal 1802, S. 232.

abzusehen, wenn diese Befürchtung sich bewahrheiten und ein Eigenleben in der Bevölkerung entwickeln würde. Aus diesem Grund müssten also die Privatvorlesungen Galls wieder zugelassen werden. Seine eigene Autorität hatte Gall aber bereits gerade durch das Zulassen und nicht Kommentieren von Schriften, die eine freie Interpretation seiner Lehre ermöglichten, unterminiert. Dass Gall trotz Verbots seine Autorität in wissenschaftlichen Kreisen immer noch besaß, zeigt beispielsweise im Jahre 1805 *Karl Asmund Rudolphi*:

„Ich habe seine [Galls] Erlaubnis benutzt, und der Kaiserl[ichen]. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg einen Aufsatz über dies Materie [seine Lehre] vorgelegt [...], da er aber vielleicht noch nicht sobald abgedruckt wird, und bisher, so viel ich weiss, noch keiner gegen Gall mehr als einzelne Einwürfe vorgebracht hat, will ich hier [in dieser Schrift] einige Hauptpunkte seines Systems kurz durchgehen. Sollte Gall oder [Philipp Franz von] Walther diese Schrift lesen, so bitte ich sie beyde, von meiner innigen Achtung überzeugt zu seyn.“²⁵⁸

Nun folgt ein letzter Appell Galls, nämlich besonders die schädigende Wirkung des Verbotes für ihn selbst zu berücksichtigen. Gall versucht auf die Adressaten seiner Verteidigungsschrift durch die Erzeugung von Mitleid für seine Situation einzuwirken, indem er auf der persönlichen Ebene versucht Mitgefühl für seine Person zu erzeugen und Empathie seinem Verhalten gegenüber wünscht. Als zweites Argument gibt Gall am Schluss an:

„Folgen dieser Art würden besonders auch auf meine Person dahin wirken, dass der große Haufe wähnen würde, ich hätte wirklich irreligiöse, unmoralische Grundsätze und den Materialismus gelehrt. Ich bliebe also dadurch vor der Welt als ein gefährlicher Mann gebrandmarkt. Das Zutrauen des Publikums, wovon doch der Arzt lebt, würde mir grösstentheils geraubt werden u. s. w. – Alles dieses muss man um so härter empfinden, je mehr man sich sein Leben lang bestrebt hat, der Menschheit zu nützen, und je glücklicher man bisher gewesen ist, theils durch Heilung der Kranken, theils durch Schriften, die mit allgemeinem Beyfall aufgenommen worden sind, sich einen vortheilhaften Ruf sowohl im Innlande, als Auslande zu begründen.“²⁵⁹

Die Angst sein Ansehen, seinen Ruf und das Vertrauen von Patienten zu verlieren, mögen echt gewesen sein und sind auch nicht zu bagatellisieren. Interessant ist nur, dass Gall sich gar

²⁵⁸ *Rudolphi*, Bemerkungen aus dem Gebiet, S. 151.

²⁵⁹ *von Walther*, Neue Darstellungen aus der Gallschen Gehirn- und Schedelehre, S. 46-47. Siehe hierzu: *Senfelder*, Galls Schädellehre vor dem Staatstribunal 1802, S. 232.

nicht davor fürchtet, dass ihm seine Approbation entzogen wird. Vielleicht wollte er seine Kläger nicht auf falsche Gedanken bringen, vielleicht war es auch gar nicht beiden Parteien in den Sinn gekommen oder es war von vornherein klar, dass das Verbot nicht wirkliche und gewollte berufsschädigende Konsequenzen nach sich ziehen würde. Gall malt hier vermutlich absichtlich seine Zukunft sehr schwarz aus, um den Lesenden ihm gewogen zu stimmen. Geschadet hat ihm später das Verbot, soweit es von den hier verwendeten Quellen zu sagen ist, nicht wirklich.

Als dritten Argumentationspunkt am Schluss bringt Gall seine finanziellen Investitionen ins Spiel, die er zur Begründung seiner Lehre tätigte. Gall merkt an:

„Mit diesem für meinen Ruf und das so mühsam erworbene Vertrauen sehr besorglichen Nachtheile vereinigt sich noch eine mein Interesse besonders treffende allerdings wichtige Folge, dass meine Sammlung von Gypsköpfen, Menschen- und Thierschedeln, Menschen- und Thierhirne in Wachs über sieben tausend Gulden gekostet hat, und dass ich selbst schon sehr kostspielige Vorbereitungen für das Prachtwerk meiner Hirnlehre, wozu ich von allen Seiten aufgefodert werde, und welches über funfzehn tausend Gulden kosten würde, gemacht habe.“²⁶⁰

Inwieweit dieses Argument allgemein für genau diesen spezifischen Rechtsfall irgendeine Relevanz gehabt hat, sei dahin gestellt. Es zeigt jedoch die Furcht Galls vor dem möglichen Verlust seiner großen Natursammlung durch Umsatzeinbußen, aufgrund einer eventuellen Rufschädigung. Ob Gall hier nur auf ausbleibende Patienten oder auch auf eine ausbleibende zahlende Hörschaft durch das Verbot anspielt, führt er nicht weiter aus.

Als viertes Schlussargument bringt Gall ein, dass er nicht allein die Verantwortung habe für seine Lehre, sondern sie immer in Rücksprache mit dem damaligen wissenschaftlichen Establishment und im Rahmen seiner Privatvorlesungen erschloss. Demzufolge schreibt Gall:

„Kommt es bey Untersuchungen der thierischen Oekonomie gar nicht auf das Denken a priori, sondern einzig auf wirkliche Erscheinungen, auf Erfahrungen an. Ich würde daher nur etwas sehr Mangelhaftes und Einseitiges zu Stande gebracht haben, wenn ich mich in dieser so weit ausgreifenden Sache auf mich allein eingeschränkt hätte. Was ich Wahres, Gutes und Reifes in dieser Sache geleistet habe, habe ich allermeist der Rücksprache mit so vielen wissenschaftlichen Männern aus allen Klassen zu verdanken, wozu nur die Vorlesungen, in welchen

²⁶⁰ von Walther, Neue Darstellungen aus der Gallschen Gehirn- und Schedelehre, S. 47. Siehe hierzu: Senfelder, Galls Schädellehre vor dem Staatstribunal 1802, S. 232.

die Gegenstände in ihrem wahren Lichte, in ihrem logischen Zusammenhange vorgetragen werden, Gelegenheit geben.“²⁶¹

Der Verweis auf eine gemeinschaftliche Rücksprache in seiner Forschung zielt vermutlich darauf ab, seiner Lehre mehr Legitimität über die allgemein anerkannten wissenschaftlichen Autoritäten zu ermöglichen, sowie die Last der ihm aufgebürdeten Schuld durch Nennung von anderen Personen zu verteilen und zu mindern.

In seinem fünften Schlussargument verweist Gall darauf, dass sowieso niemand den eigentlichen Kern seiner Arbeit wirklich verstehen kann. Dazu schreibt Gall genau:

„Können die vielen nützlichen Wahrheiten theils in Hinsicht auf die Heilkunde, theils in Hinsicht auf andere Gegenstände unmöglich ohne ihren Zusammenhang anschaulich gemacht werden, und folglich wenigstens jezt noch nicht den verschiedenen einzelnen Lehrfächern zugetheilt werden. Uebrigens ist noch kein ordentlicher öffentlicher Lehrer im Stande, die verschiedenen Gegenstände vorzutragen, weil es noch allen an den Belegen, an einer zweckmäßigen Sammlung gänzlich fehlt.“²⁶²

Für Gall ist es vorteilhaft, dass sich seine Lehre nur wirklich erschließen lässt, wenn jemand eine Sammlung von Schädeln besitzt, welche zu diesem Zeitpunkt nur er selbst hatte. Offensichtlich fürchtete Gall wirklich seine Sammlung oder Teile davon durch das Verbot oder die daraus resultierenden Konsequenzen zu verlieren. Einerseits inszeniert sich Gall als den einzig möglichen, wahren Ausleger seiner Lehre, wodurch seine Theorien sonst nicht richtig aufgefasst werden können, was ihn als wissenschaftliche Autorität und Vorreiter legitimierte. Andererseits bringen die unterschwelligen Anspielungen, dass vieles in seiner Lehre noch nicht fassbar und überprüfbar sei, den Vorteil der erschwerten Beweisbarkeit seiner Hypothesen und unterminieren jede Kritik gleich vorweg. Unzulänglichkeiten in der Sammlung, im Verständnis oder in der Auffassung kann Gall dann immer wieder zum eigenen Schutz seiner Ansichten anführen. Auch dass die vermeintlich von ihm postulierten nützlichen Erkenntnisse, die er gemacht hat, sich nur im Zusammenhang mit seiner Schädelammlung erschließen lassen, erschwert die Möglichkeit der Nachweis- und Überprüfbarkeit seiner Lehre.

²⁶¹ von Walther, Neue Darstellungen aus der Gallschen Gehirn- und Schedelehre, S. 47-48. Siehe hierzu: Senfelder, Galls Schädellehre vor dem Staatstribunal 1802, S. 232.

²⁶² von Walther, Neue Darstellungen aus der Gallschen Gehirn- und Schedelehre, S. 48-49. Siehe hierzu: Senfelder, Galls Schädellehre vor dem Staatstribunal 1802, S. 232-233.

Abschließend versucht Gall noch selbst Einfluss zu nehmen und schlägt dem Kaiser vor eine eigene Kommission einzuberufen, um seine Schuld oder Unschuld zu beweisen. Hiernach regt Gall folgendes an:

„Damit nicht der geringste Zweifel über die Unschädlichkeit meines Systems übrig bleibe, vielmehr jeder vernünftige Mann von dem innern gemeinnützigen Gehalte desselben überzeugt werde: so möchten Seine Majestät allergnädigst geruhen, eine Kommission aus den vier Fakultäten von Männern anzuordnen, welche in Wissenschaften bewandert sind, und das allerhöchste Zutrauen genießen.

Dieser allerhöchst aufgestellten Kommission von Theologen, Juristen, Medizinern und Philosophen wären einige ebenfalls des allerhöchsten Zutrauens würdige Männer, die mich in verschiedenen Zeiten gehört haben, beyzugeben, damit sie von der Gleichförmigkeit meines Vortrags das unverdächtige Zeugnis ablegen können.

Diesen von Seiner Majestät allergnädigt zu bestimmenden Männern will ich dann mein System mit allen Belegen im gehörigen Zusammenhange, doch in möglichster Kürze vortragen – und nachher mein ferneres Schicksal mit tiefster Ehrfurcht und unumschränkter Folgsamkeit abwarten.“²⁶³

Interessant ist an dieser Passage, dass Gall in seinem Vorschlag selbst noch versucht, das Blatt zu seinen Gunsten zu wenden. Gerade die Leute, welche am wahrscheinlichsten in seinen Privatvorlesungen waren oder sich dafür interessierten und ihm damit von vornherein eher wohlgesonnen sein müssten, sollen in die Kommission. Auch würden vormalige Zuhörer sich nicht selbst etwas Gutes tun, wenn sie Gall nun ein negatives Zeugnis attestieren würden. Entweder müssten sie zugeben sich bei den vorigen Vorlesungen geirrt in ihrem Urteil zu haben, nämlich den Inhalt seiner Lehre als unbedenklich einzustufen, und würden damit ihre Glaubwürdigkeit unterminieren. Oder aber sie hätten fahrlässig agiert und die Schädlichkeit von Galls Lehre intendiert in Kauf genommen bzw. die Gefahr unitendiert nicht erkannt. Damit wären sie bei beiden zuvor genannten Varianten mit ihrer Glaubwürdigkeit ins Abseits geraten. Wobei nach Gall gerade auch diese Leute sich nicht ohne seine Sammlung ein wirklich gutes Urteil bilden können. Damit endet seine Verteidigungsschrift.

²⁶³ von Walther, Neue Darstellungen aus der Gallschen Gehirn- und Schedelehre, S. 49-50. Siehe hierzu: Senfelder, Galls Schädellehre vor dem Staatstribunal 1802, S. 233.

In Anbetracht der vielen Aspekte und Argumente die Gall in seiner Verteidigungsschrift anschneidet und anführt, erscheint es notwendig, noch mal zwei Punkte zu rekapitulieren bevor die staatliche Seite zum Verbot zu Wort kommt.

Philipp Franz von Walther schreibt im Kommentar zur Galls Verteidigungsschrift, dass die medizinische Fakultät der Universität Wien sich in einem traurigen und beklagenswerten Zustand befand. Selbst die Medizinanstalten sollen in den Verfall geraten sein. Posten der Lehrstühle sollen mit falschen, nicht sehr kompetenten Personen besetzt worden sein. Wodurch das Niveau der Lehre abgenommen habe. Dies soll dazu geführt haben, dass die begabteren Mediziner dazu übergangen ihr Wissen in Privatvorlesungen weiterzugeben, so auch Gall. Diese Ausführungen von *Philipp Franz von Walther* klingen plausibel, ob es wirklich so war ist hier nicht zu sagen, er ist in dieser Arbeit hierfür die einzige Quelle.²⁶⁴

Ein anderer Aspekt ist, dass Gall auch die Privatvorlesungen anderer Ärzte anführte in seiner Verteidigungsschrift, um seine eigenen Privatvorlesungen als etwas Normales zu präsentieren. Dieser Versuch ging laut *von Walther* aber nicht auf. Denn nun wurden alle Privatvorlesungen vom Staat verboten. Dementsprechend dürften seine Kollegen schlecht auf ihn zu sprechen gewesen sein. Was folgte waren restriktive Maßnahmen im Sinne des späteren Vormärz und Biedermeiers. Privatvorlesungen wurden nur erlaubt unter staatlicher Aufsicht, also nach „[...] Anzeige, Bitte um Erlaubniss und Einreichung der Lektionshefte [...]“.²⁶⁵ Damit beschnitt der Staat durch regulierende Maßnahmen außerhalb der Universität die Persönlichkeitsrechte des Berufstandes der Ärzte. Die private wissenschaftliche Lehre der Ärzte wurde reglementiert. Die Strategie von staatlicher Seite ging doppelt auf, einerseits brachte sie Kontrolle, andererseits brachte sie vermutlich einen Teil der Ärzteschaft, wenn nicht sogar alle, zumindest kurzfristig gegen Gall auf. Deutlich wurde jetzt, dass der Staat sich ausschließlich auf Gall eingeschossen hatte, denn alle zuvor genannten Ärzte bekamen nach und nach die Erlaubnis ihre Privatvorlesungen fortzuführen, außer Gall.²⁶⁶

3.4.5 Die staatliche Antwort

Wie reagierte nun die staatliche Seite? Laut der Abschrift der Akten zu diesem Fall im Archiv der Universität Wien wird für den 23. Februar 1802 ein Vortrag zu Gall und seinen Vorlesungen abgehalten. Demnach alarmierte die vereinigte Hofstelle, nach dem Einlangen des Schreibens vom Kaiser, die Niederösterreichische Regierung. Dort langte Galls

²⁶⁴ *von Walther*, Neue Darstellungen aus der Gallschen Gehirn- und Schedelehre, S. 53-58.

²⁶⁵ *von Walther*, Neue Darstellungen aus der Gallschen Gehirn- und Schedelehre, S. 58.

²⁶⁶ *von Walther*, Neue Darstellungen aus der Gallschen Gehirn- und Schedelehre, S. 58.

Verteidigungsschrift wie zuvor erwähnt am 7. Februar 1802 ein. Bereits vorher am 3. Februar 1802 gab es vermutlich schon einen Vortrag der vereinigten Hofstelle zur Causa Gall.²⁶⁷ Am 6. Februar 1802 erfolgte dort wahrscheinlich eine Anlegung eines Aktes.²⁶⁸ Die Niederösterreichische Regierung fertigte dann am 9. Februar 1802 einen Bericht an²⁶⁹, dessen Verfasser unbekannt ist, basierend auf einen Gutachten von Referent Hofrat *Johann Melchior Edlen von Birkenstock* (1738-1809).²⁷⁰ Nach Rekapitulation von Galls eingebrachten Argumenten²⁷¹, kamen die Räte der Niederösterreichischen Regierung²⁷² zum folgenden Urteil:

„Die N. Ö. Regierung ist nun der Meinung, dass es dem Doctor Gall aus den von ihm angeführten Gründen nicht zur Schuld gerechnet werden könne, über seine Collegien mit keiner eigenen besonderen Erlaubniss versehen zu seyn, indem das Doctoratsdiplom jenen graduirten Arzt berechtigt, Vorlesungen über Gegenstände seines Faches zu halten; [...].“²⁷³

Offensichtlich wurde Gall wegen des Abhaltens der Privatvorlesungen von der Niederösterreichischen Regierung nicht belangt. Obwohl von *Birkenstocks* Gutachten über

²⁶⁷ UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinigten Hofstelle dd 3. Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen über die Hirnlehre betreffend, S. 26-43. *Anmerkung:* Die Kopien der Staatsrathakten aus dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv haben im Aktenumschlag das Datum 25. Januar 1802 vermerkt. Zusätzlich wurde dort festgehalten, dass Auskünfte von Vorträgen vom 12. und 21. Januar 1802 in den Akten enthalten sind. Siehe hierzu: UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Aktenumschlag, S. 6.

²⁶⁸ UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinigten Hofstelle dd 23ten Februar 1802 und dd 3. Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen, S. 8, 26.

²⁶⁹ UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinigten Hofstelle dd 23ten Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen über die Gehirnlehre betreffend, S. 8-17. *Anmerkung:* Die Akten sind zweimal transkribiert worden einmal zur Sitzung des 23. Februar 1802 und einmal zur Sitzung am 3. Februar 1802. Siehe hierzu: UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinigten Hofstelle dd 3. Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen über die Hirnlehre betreffend, S. 26-35.

²⁷⁰ *Senfelder*, Galls Schädellehre vor dem Staatstribunal 1802, S. 233. *Anmerkung:* Das Gutachten von *Johann Melchior Elder von Birkenstock* wurde ohne Beilagen von *Senfelder* transkribiert und veröffentlicht. In der Abschrift des Archives der Universität Wien ist das Gutachten nicht enthalten, jedoch basiert bzw. bezieht sich der Bericht der Niederösterreichischen Regierung auf das Gutachten von *Johann Melchior Elder von Birkenstock*.

²⁷¹ UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinigten Hofstelle dd 23ten Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen über die Gehirnlehre betreffend, S. 8-12. Siehe hierzu: UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinigten Hofstelle dd 3. Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen über die Hirnlehre betreffend, S. 26-30.

²⁷² *Lesky*, Der angeklagte Gall, S. 304.

²⁷³ UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinigten Hofstelle dd 23ten Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen über die Gehirnlehre betreffend, S. 12-13.

seine Lehre zu Galls Gunsten ausfällt, wird aber eine Entscheidung einer höheren staatlichen Stelle überlassen, da die „Hirnlehre“ thematisch in die Physiologie und damit in das medizinische Fach fällt.²⁷⁴ Genauer wird folgendes angeführt:

„Uebrigens überlasst sie [die Niederösterreichische Regierung] höherer Untersuchung und Beurtheilung, ob Dr. Gall im mündlichen Lehrvortrage nicht zu weit gegangen sey.“²⁷⁵

Dabei empfiehlt die Niederösterreichische Regierung bei der weiteren Begutachtung sich auf die folgenden Themen zu beschränken: Erstens, ob und wie Gall zur Verantwortung zu ziehen sei, da er Privatvorlesungen ohne Ansuchen und Erlaubnis abgehalten hat, zweitens, ob und wie er sich des Materialismus schuldig gemacht hat und wie zu verfahren ist mit der Wiederaufnahme seiner Privatvorlesungen, sowie drittens, was wegen seiner Klage über Verlust von Ehre und Erwerb durch das Verbot zu tun sei. Dabei merkt die Niederösterreichische Regierung an, dass es keine Beschränkung durch irgendein Gesetz für Gall gab und häufig ähnliche Vorlesungen stattfanden. Deswegen sei Gall zu entschuldigen. Gerade weil nämlich Gall ohne Bedenken eine Erlaubnis bekommen hätte, Privatvorlesungen zu halten. Verhängnisvoller für Gall wirkte sich das Zulassen von Frauen zu seinen Privatvorlesungen aus.²⁷⁶ Hierzu die Niederösterreichische Regierung in ihrem Bericht:

„Dass aber Dr. Gall auch der Wiss- und Neugierde einiger Frauenzimmer nachgegeben, und diese zu den Vorlesungen zugelassen habe, war hier etwas ungewöhnliches, obwohl dergleichen in andern grossen Städten, wie z. B. in London, Paris bei Vorlesungen über Physik, Mineralogie, Chemie etc. sehr oft zu geschehen pflegt.

Bey den Gall'schen Vorlesungen konnte dieser Besuch Aufsehen erregen, weil man hörte, dass Gall auch von einem dem Geschlechtstriebe eigentümlichen Organ handle, und nicht wusste, dass die Frauenzimmer bei diesem Vortrage ausgeschlossen waren.

Indessen verdiene Gall allen Glauben, und könne durch Zeugen darthun, das nicht das Mindeste vorgekommen, was die Schamhaftigkeit dieses Geschlechtes hätte

²⁷⁴ UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinten Hofstelle dd 23ten Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen über die Gehirnlehre betreffend, S. 13.

²⁷⁵ UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinten Hofstelle dd 23ten Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen über die Gehirnlehre betreffend, S. 13.

²⁷⁶ UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinten Hofstelle dd 23ten Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen über die Gehirnlehre betreffend, S. 13.

verletzen können. Allezeit aber scheinen Wissenschaften dieser Art dem Berufe, und aus Mangel der Fassungskraft dem weiblichen Geschlechte nicht angemessen, daher Frauenzimmer auf jeden Fall bei Vorlesungen über solche Gegenstände, wo festere Philosophie zum Grunde liegen muss, vom männlichen Auditorio auszuschliessen, wären.“²⁷⁷

Der von Gall angeführte, und vorher der Niederösterreichischen Regierung nicht bekannte, Ausschluss von Frauen bei Vorlesungen über den Geschlechtssinn wurde positiv vermerkt. Auch der Vorwurf des Materialismus wird von der Niederösterreichischen Regierung entkräftet und diese folgt Galls Argument sowie von *Birkenstocks* Gutachten. Hierzu steht im Bericht genau:

„Dass Gall's Kopflehre von dem Materialismus weit entfernt sey, könne aus seiner zergliederten Rechtfertigung, die mit den ihm nachgeschriebenen und in Druck herausgegebenen Collegiis, und den Zeugnissen seiner Zuhörer übereinstimmt, hergenommen, oder auf die Glaubwürdigkeit unbefangener und solcher Personen gestützt werden, die dessen Vorlesungen mit Achtsamkeit, und wie man ihnen zutrauen möchte, mit physischer und psychologischen, auch wohl physiologischen und anatomischen Kenntnissen angehört haben, und gerechtes Zeugnis geben können.“²⁷⁸

Galls Argumentation in seiner Verteidigungsschrift scheint die Beamten der Niederösterreichischen Regierung überzeugt zu haben. Auch führen sie an, dass der Kaiser eine Entscheidung zu treffen habe, wie weiter wegen des Verbotes verfahren werden soll und geben dafür folgende Empfehlung ab:

„[Der] Referent [Johann Melchior Elder von Birkenstock] zeigt ferner an: Dass er selbst diesen Vorlesungen zweimal ununterbrochen, und mit aller Aufmerksamkeit beygewohnt habe, und das er nichts darinn gehört, noch daraus habe ableiten können, was dem Materialismus das Wort spreche, oder jemanden dahin leiten möge, dass vielmehr Do[ktor]. Gall denselben heftig, und mit den siegreichsten Waffen bestritten habe.

²⁷⁷ UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinten Hofstelle dd 23ten Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen über die Gehirnlehre betreffend, S. 13-14. Siehe hierzu: *Senfelder*, Galls Schädellehre vor dem Staatstribunal 1802, S. 233.

²⁷⁸ UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinten Hofstelle dd 23ten Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen über die Gehirnlehre betreffend, S. 14-15.

Wenn jedoch die von Dr. Gall eingereichte Rechtfertigung, und dass von ihm Referenten abgelegte Zeugniß nicht hinlänglich scheinen sollten, um daraus über die eigenthümliche Beschaffenheit, den Zweck, die Schädlichkeit oder Nutzbarkeit der Gall'schen Entdeckungen, und Vorlesungen mit gänzlicher Zuversicht zu entscheiden: so dürften E[ure]. M[ajestät]. geruhen, nach des Angeklagten eigener Bitte aus den 3 oder 4 Facultäten auch aus ein oder anderen Geschäftsdepartment Männer von gleich tiefer Kenntniß, und bewährter Geradheit zu ernennen, welche den zehn oder zwölf Vorlesungen, als in so viele das ganze Collegium sich beschränkt, und die Dr. Gall ebenfalls ohne Honorarium mitten unter seinen ansehnlichen Apparat [Sammlung] zu halten hätte, im ganzen Zusammenhange beywohnen, und alsdann entweder ein gemeinschaftlicher, oder jeder sein abgesonderetes Gutachten über die berichete Frage erstatten sollten, nach deren Vorlesungen alsdann von Eurer Majestät höchster Entscheidung zu erwarten wäre, ob der Beschuldigte die höchste Ungnade, folglich die gänzliche Untersagung künftiger Vorlesungen, und schon dadurch den Verlust eines beträchtlichen Kostenaufwandes, und jährlichen Erwerbs wahrhaft verdiene, oder ob der Entdecker so merkwürdiger Naturerscheinungen, als ein wenig seltenen Talents und Fleißes achtbahrer, um Wissenschaft, Staat, und Menschheit wohlverdienter Mann Eurer Majestät höchster Gnade, und der gänzlich offensichtlichen Herstellung seiner sehr gekränkten Ehre, und Achtung vor dem Publicum würdig sei?“²⁷⁹

Anscheinend folgte die Niederösterreichische Regierung den Appellen Galls über die Schadhaftigkeit des Verbotes für seine Person. Sie unterstützte auch seinen Vorschlag eine Kommission nach seinen Vorgaben einzurichten, um eine Bewertung seiner Forschung auf wissenschaftlicher Basis zu erhalten. Soweit bezog die Niederösterreichische Regierung mit ihren Räten, *von Birkenstock* als Gutachter und dem unbekannten Verfasser des Berichts zum Verbot Stellung.

Die vereinigte Hofstelle fügte abschließend noch eine Bemerkung zum Bericht der Niederösterreichischen Regierung an. Darin gaben die Beamten der vereinigten Hofstelle ihre Expertise über das weitere Verfahren mit Gall und seiner Lehre wieder.

²⁷⁹ UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinten Hofstelle dd 23ten Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen über die Gehirnlehre betreffend, S. 15.

„Kann Gall's Hypothese über das Hirn, dessen Wirkungen und Organe durch gegentheilige Erfahrungen widerlegt werden, so falle sie in demselben Augenblick, von selbst zusammen, und verschwinde als ein leichter Meteor, dass in der gelehrten Atmosphäre eine kurze Zeit die Blicke auf sich zog, und dann in leeren Dunst sich auflöst.

Kann sie [Gall's Hypothese] nicht durch gegentheilige Erfahrungen widerlegt werden, so werde sie als ein wichtiger Theil der Kenntniss des menschlichen Körpers und der Heilkunst bestehen bleiben, und sich wegen der grossen erwiesenen Fruchtbarkeit, die sie in practischen Anwendungen auf verschiedene Krankheiten haben kann, weit und unwiderstehlich fortpflanzen, ja sogar bei Verbot und Beschränkung sich mehr accreditiren und schneller verbreiten, als ohne diesen angelegten Zwang geschehen wäre.

Bleibt aber die Gall'sche Theorie unwiderlegt, und alsdann auch hier unangefochten bestehen, und wird sie durch fortgesetzte Beobachtungen noch mehr befestiget, so wird sie theils wegen des darin liegenden Scharfsinnes, und der immer grösser erscheinenden Wichtigkeit der Resultate eine Erscheinung sein, die Euer Maj[estät]. Staaten bei allen kultivierten Völkern zu vorzüglicher Ehre, dem inländischen gelehrten Stande zu ausgebreiteten Ruhme, und E[ure]. M[ajestät]. selbst zum höchsten Wohlgefallen und Zufriedenheit gereichen wird.“²⁸⁰

Damit nahm die vereinigte Hofstelle eine abwartende Position ein und wollte auf Zeit spielen, während Wissenschaftler und Gelehrte sich der Lehre Galls annahmen. Damit sollte vermutlich der Vorschlag der Niederösterreichischen Regierung unterstützt werden und ein wissenschaftliches Urteil bzw. Gelehrtenurteil als Entscheidungsgrundlage über das Aufrechterhalten des Verbotes herangezogen werden. Dadurch ergäbe sich eine klare Entscheidungsbegründung und Absicherung für alle möglichen Szenarien, um immer vorteilhaft reagieren zu können. Hiermit endet der Bericht der Niederösterreichischen Regierung mit dem Beitrag der vereinigten Hofstelle.

Vom Staatsrat *Martin von Lorenz (1748-1828)*, Referent für geistliche Angelegenheiten²⁸¹, wird darauffolgend ein Beitrag eingebracht.²⁸² Demnach sollte die Lehre Galls zuerst nach

²⁸⁰ UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinten Hofstelle dd 23ten Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen über die Gehirnlehre betreffend, S. 16-17.

²⁸¹ Lesky, Der angeklagte Gall, S. 308.

ihrem Nutzen betrachtet werden. Ob die Haltung von Privatvorlesungen rechtens war oder nicht sei irrelevant. Vielmehr ist ihm der freie Zugang der Hörerinnen und Hörer zu den Privatvorlesungen ein Dorn im Auge.

„Allein! wenn es auch jedem graduierten Dr. unbenommen wäre, über seine Wissenschaft nach Belieben zu lehren, so kann es ihm doch nie frei stehen, jeden Menschen, der sich meldet als Zuhörer aufzunehmen. [...]

Aber auch selbst der vorliegende Fall [Gall] macht es deutlich, dass, wenn auch Gall entschuldigt werden kann, weil bisher kein beschränkendes Gesetz vorhanden war, nicht jedem deswegen, weil er zum Dr: graduiert ist, erlaubt werden könne, über jeden beliebigen Gegenstand, Menschen aller Classen, Vorlesungen zu halten.“²⁸³

Die potentiellen positiven Auswirkungen von Galls Lehre, welche Gall und die vereinigte Hofstelle anführen, werden bei *von Lorenz* zur Kenntnis genommen. Allerdings vertritt *von Lorenz* die Meinung, dass die von Gall beschriebenen positiven Auswirkungen seiner Lehre, nur dann deutlicher zum Vorschein kommen, wenn die Zuhörerschaft ein gewisses generelles Bildungsniveau und ausreichend medizinische Vorkenntnisse hat.

„Jede Vortrag über eine höhere Wissenschaft fordert dazu gehörige vorbereitete Menschen, nicht blos darum, weil sie sonst nicht viel verstehen werden, (wobei sie nur selbst den Schaden hätten) sondern weil sie nur vieles halb und missverstehen werden, und von halb und missverstandenen Lehrsätzen nur Missbrauch zu erwecken steht. [...]

Je abstracter ein Lehrgegenstand an sich ist, je näher er die notwendigsten practischen Grundsätze des Lebens berührt, z. B. die Geistigkeit der Seele, die Freiheit in ihrem Wirken und Handeln (lauter Lehrgegenstände deren Entwicklung dem in den Gesetzen des Denkens Zeit gut unterrichteten und geübten Menschen viele Anstrengung kostet, und sich unmittelbar auf das practische Leben bezieht) desto mehr, und ein desto schädlicherer Missbrauch ist, davon bey unberufenen Zuhörern zu befürchten. Da die Vorlesungen des Dr:

²⁸² UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinten Hofstelle dd 23ten Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen über die Gehirnlehre betreffend, S. 17-23. Siehe hierzu: UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinten Hofstelle dd 3. Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen über die Hirnlehre betreffend, S. 35-41.

²⁸³ UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinten Hofstelle dd 23ten Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen über die Gehirnlehre betreffend, S. 17, 19.

Gall, nach seinem eignen Geständnis physiologisch pathologischer Art sind, so können dazu nur die Kandidaten der Medicin, oder practische Aerzte und Wundärzte, als hinreichend vorbereitete Zuhörer anzusehen sein.“²⁸⁴

Von Lorenz trat entschieden gegen die Zulassung von beliebigen Menschen und besonders von Frauen zu den Privatvorlesungen auf, weil er darin anscheinend eine Gefahr für die öffentliche Ordnung sah. Auch hatte Gall, im Gegensatz zu anderen Ärzten, seine Privatvorlesungen nicht in Abstimmung mit der medizinischen Fakultät gehalten. Laut *von Lorenz* hätte Gall sich bei seiner Fakultät melden, eine Skizze seines Vorlesungsinhalts zur Genehmigung vorlegen und Voraussetzungen an seine Zuhörerschaft festschreiben sowie kommunizieren müssen, egal ob er dafür Honorar bekam oder nicht, auch wenn es dazu kein festgeschriebenes Gesetz gab. Gall war im Vergleich zu den anderen Ärzten für *von Lorenz* ein Sonderfall, weil es keine Beschränkungen für den Zugang zu seinen Privatvorlesungen und keine wirkliche Begründung für die Abhaltung der Privatvorlesungen zur Unterstützung des universitären Lehrauftrages gab. Zusätzlich hatte Gall keine anerkannten staatlichen oder universitären Autoritäten informiert und seine Lehre brachte für *von Lorenz* keinen nachvollziehbaren Nutzen.²⁸⁵

Obwohl Gall in seiner Verteidigungsschrift seine Lehre nicht als vom Materialismus abhängig beschreibt, kommt *von Lorenz* zum Entschluss, dass sie doch dorthin leicht führen könnte. Manche Schüler Galls würden absichtlich oder mangels genauer Vorbildung und Verständnis nämlich genau diesen Schluss ziehen. Dabei wird *von Birkenstock* erwähnt, welcher die zehn- bis zwölfstündigen Vorlesungen zweimal hören musste, um sich der Zweifel des Materialismus zu entziehen und dass obwohl er allgemein als ein geistreicher Mann angesehen wurde.²⁸⁶ Aus diesem Grund kommt *von Lorenz* zum folgenden Urteil:

„Bei so beschaffenen Umständen dürfte es bei der aus so triftigen Gründen geschöpften allerhöchsten Entschließung von 24. Xbr. [Dezember] d[es]. [vorigen] J[ahres]. sein unabänderliches Bewenden haben, und Gall hievon, mit dem Beysatz zu verständigen sein, dass ihm unbenomen bleibe, seine bisherigen Beobachtungen und Arbeiten in Hinsicht auf Hirn- und Schädel der Menschen

²⁸⁴ UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinten Hofstelle dd 23ten Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen über die Gehirnlehre betreffend, S. 17-18.

²⁸⁵ UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinten Hofstelle dd 23ten Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen über die Gehirnlehre betreffend, S. 17-23.

²⁸⁶ UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinten Hofstelle dd 23ten Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen über die Gehirnlehre betreffend, S. 19-22.

und Thiere, fortzusetzen, und die Resultate hievon der gelehrten Welt mit Beobachtung der bestehenden Censurs Vorschriften mitzutheilen, und dabei die über 1000 ft. [Florin] Kosten sollende Sammlung von Gypsköpfen, Menschen- und Thier Schädeln, Menschen und Thierhirne, (obschon im diese Auslage durch die Honorarium [Honorare] der in einigen tausend bestandenen Schüler viel mal vergütet worden sein mag) noch ferner zu benutzen und so auch die schon sehr kostspieligen Vorbereitungen für die Herausgabe seiner Hirnlehre nicht vereitelt zu sehen.“²⁸⁷

Es wurde also Gall nicht von vornherein verboten seine Forschungen und Lehre weiterzutreiben, sondern sie nur in einen für den Staat akzeptablen Rahmen zu halten. Auch scheint es, dass *von Lorenz* nicht vorgehabt hatte gegen Gall in irgendeiner Art und Weise weiter vorzugehen, da seine Lehre immer noch in wissenschaftlichen Fachkreisen vorgetragen werden konnte. Die Reglementierung der Zuhörerschaft war der Dreh- und Angelpunkt des Falles. Gegen den von Gall angeführten potentiellen finanziellen Schaden durch das Verbot, argumentiert *von Lorenz*, mit den bereits erhaltenen beträchtlichen Geldhonoraren. Ob Gall wirklich tausende Schüler hatte, lässt sich nicht verifizieren, ist aber wahrscheinlich eine Übertreibung. Gall könnte durch das Unterhalten einer so großen Sammlung in finanziellen Schwierigkeiten gesteckt haben, weshalb er Privatvorlesungen auf Honorarbasis hielt und sie deshalb allen Menschen zugänglich machte. Dass erscheint als möglich, denn in der Verteidigungsschrift nennt Gall die Honorare nicht, aber er spielt auf einen möglichen finanziellen Schaden oder Nachteil durch das Verbot an, den er eventuell durch das Verbot seiner Privatvorlesungen nicht hätte kompensieren können. Doch auch die Zurücknahme des Verbots, verbunden mit der Erlaubnis wieder Privatvorlesungen halten zu dürfen, hätte durch eine eventuelle Rufschädigung Galls womöglich zu Einkommenseinbußen geführt, sowohl bei seinen Vorträgen als auch in seinem Beruf als Arzt. Somit scheint eine finanzielle und existenzielle Komponente bei Gall eine starke, wenn nicht sogar die treibende Kraft gewesen zu sein, Privatvorlesungen für jeden zugänglich zu halten und gegen das Verbot soweit wie ihm möglich vorzugehen. Damit schließt der Teil von *Martin von Lorenz* in den Akten.

Bei der Ausarbeitung einer Resolution in den Akten wird der gleiche Ton angeschlagen. Gall kann seine Forschungen fortsetzen und seine Lehre im Rahmen der Fakultät für Ärzte weiter vortragen. Also durfte Gall weiterhin der gelehrten Welt seine Theorien unter den

²⁸⁷ UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinten Hofstelle dd 23ten Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen über die Gehirnlehre betreffend, S. 22-23.

bestehenden Zensurvorschriften mitteilen. Der eigentliche Grund des Verbotes seiner Privatvorlesungen war nur der allgemeine, freie Zugang für jeden Menschen, ob Mann oder Frau. Damit wären Fehlinterpretationen und Auslegungen von Galls Lehre zum Materialismus möglich gewesen, welche mit der notwendigen doppelten Teilnahme durch den geschulten Hofreferenten von *Birkenstock* begründet wurden, um Gall und seine Lehre vom Zweifel des Materialismus frei zu sprechen. Auch Galls Sammlung und Besitz bleibt unangetastet. Das Verbot für seine Privatvorlesungen wird aber aufrechterhalten und die Zulassung der anderen Privatvorlesungen von Ärzten genehmigt, weil sie nicht in die Kategorie Galls fallen.²⁸⁸ Die generelle Regulierung von Privatvorlesungen und der Sonderfall der Gall'schen Kategorie wird folgendermaßen in der Ausarbeitung der Resolution zu diesem Fall argumentiert:

„Die dermaligen ohne landesfürsth[liche] Erlaubniss bestehenden Privatcollegien sind daher ohne Weiters abzustellen; [...] Denn daraus dass kein ausdrückliches beschränkendes Gesetz in Hinsicht auf derlei Privatcollegien, besteht, folgt noch lange nicht, dass jedem deswegen, weil er zum Dr: graduirt ist, erlaubt sein könne, über jeden beliebigen Gegenstand, Menschen oder Classen Vorlesungen zu halten, wodurch die Geldschneidereien der mehr habsüchtigen als gelehrten Doctoren, und anderer für Religion und Staat gleich schädlichen Missbrauchen Thür und Thor geöffnet würde.

Wer also immer in Zukunft Privat Vorlesungen über ein oder den anderen wissenschaftlichen Gegenstand geben will, u. hiezu auch die nöthige Fähigkeit besitzt, der Fall bei Verlust seiner Doctor Würde, oder sonst ämtlichen Stelle, gehalten sein, bei seiner Facultät sich zu melden, da den Gegenstand seiner Vorlesungen und eine Skizze davon zur Approtation vorzulegen, und sich über die Eigenschaften derjenigen die er als Zuhörer aufzunehmen gedenkt, und die Forderungen, die er an sie macht, auszuweisen; die Facultät aber, oder vielmehr ihr künftiger Director wird das ganze mit einem standhaften Gutachten an die

²⁸⁸ UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinten Hofstelle dd 23ten Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen über die Gehirnlehre betreffend, S. 23-25. *Anmerkung:* Wer die Resolution ausarbeitete ist nicht offensichtlich. Unter dem Entwurf wird „franz.“ angegeben. Dies kann auf Kaiser *Franz II.* anspielen oder den Namen des Referenten anzeigen. Die Abkürzung Französisch ist auszuschließen. Auch könnte der Entwurf von der nachfolgenden Bemerkung von Freiherr *Ferdinand Fechtig von Fechtenberg* stammen oder zu den vorigen Bemerkungen des *Martin von Lorenz* gehören. Siehe hierzu: UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinten Hofstelle dd 3. Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen über die Hirnlehre betreffend, S. 41-43. *Senfelder*, Galls Schädellehre vor dem Staatstribunal 1802, S. 232. *Anmerkung:* *Senfelder* verweist auf eine kaiserliche Resolution vom 3. Februar 1802.

Landesstelle, und diese zur Entscheidung, ob dem Bittsteller zu willfahren sey, oder nicht, durch die Hofstelle vorzulegen haben.“²⁸⁹

Nachfolgend zum Resolutionsentwurf bringt Freiherr *Ferdinand Fechtig von Fechtenberg* (1756-1837), Vizepräsident der Obersten Justizstelle²⁹⁰, einen Kommentar ein.²⁹¹ Dabei schreibt er, dass der Kaiser „[...] sich durch gute Gründe überzeugen [...]“²⁹² hat lassen, die Privatvorlesungen Galls einzustellen. *Von Fechtenberg* schlägt einen kritischeren Ton zu Gall an und bemerkt folgendes zum Resolutionsentwurf des letzten Satzes:

„Ich ließ endlich, wenigstens für dermalen die ganze letzte Strophe: Wer also in Zukunft weg, sonst kann Dr. Gall aus dem darin liegenden Grunde auch auftreten, sein Lehrsystem der Facultät vorlegen, und wenn sie dagegen nichts erinnert, aus diesem Resolutionssatze fordern, dass ihm weitere Vorlesungen an Aerzte nicht verboten werden können, [...]“²⁹³

Auch meint *von Fechtenberg* mit all dem bisher genannten und seinen eigenen Beiträgen im Sinne des Kaisers zu handeln.²⁹⁴ Hiermit schließt auch *von Fechtenberg* schon.

Graf *Leopold Kolowrat* (1727-1809) – später auch mit *Krakowsky* im Nachnamen geführt –, Staatsminister des Innern²⁹⁵, urteilt in zwei Bemerkungen zur Resolution anders.²⁹⁶ In seiner ersten Bemerkung sieht er die Sache Galls weniger kritisch und zwar folgendermaßen:

„Mir scheint E[ure]. M[ajestät]. haben Gall's Vorlesungen deshalb eingestellt, weil er ohne Wissen und Genehmigung der facultät Jedermann, männ- und

²⁸⁹ UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinten Hofstelle dd 23ten Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen über die Gehirnlehre betreffend, S. 23-25.

²⁹⁰ Lesky, Der angeklagte Gall, S. 308.

²⁹¹ UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinten Hofstelle dd 23ten Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen über die Gehirnlehre betreffend, S. 25. Siehe hierzu: UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinten Hofstelle dd 3. Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen über die Hirnlehre betreffend, S. 43.

²⁹² UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinten Hofstelle dd 23ten Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen über die Gehirnlehre betreffend, S. 25.

²⁹³ UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinten Hofstelle dd 23ten Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen über die Gehirnlehre betreffend, S. 25.

²⁹⁴ UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinten Hofstelle dd 23ten Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen über die Gehirnlehre betreffend, S. 25.

²⁹⁵ Lesky, Der angeklagte Gall, S. 308.

²⁹⁶ UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinten Hofstelle dd 23ten Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen über die Gehirnlehre betreffend, S. 25. Siehe hierzu: UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinten Hofstelle dd 3. Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen über die Hirnlehre betreffend, S. 43.

weiblichen Geschlechts, als Zuhörer aufnahm; welches wirklich nicht zugelassen werden kann. Sollte er aber seine Vorlesungen bloß für Beflissenen der Arzeneikunde beschränken, u[nd]. von der Facultät die Bewilligung erwirken: so schiene es mir hart zu sein, seine Lehre ganz zu verbiethen.

am 22. Xor. 1802²⁹⁷

Zumindest fand *Kolowrat* anscheinend ein generelles Verbot der Lehre zu hart und agierte aufgeschlossener als seine Kollegen. Nachfolgend hält *Kolowrat* in seiner zweiten Bemerkung nochmal fest:

„Gall's Vorlesungen über die Hirnlehre will Ich in der Art eingestellt haben, dass nicht Jedermann ohne Unterschied der Zutritt gestattet sein soll. Hält er seine Wissenschaften für einen nützlichen Bestandtheil der Arzeneikunde: so stehet es ihm frei, der medicinischen Facultät den Beweis davon zu liefern, und von derselben die Bewilligung zu Vorlesungen an Aerzte und Beflissenen der Arzeneikunde, zu erwirken.“²⁹⁸

Damit schließt auch *Kolowrat* bereits. Wobei zusammenfassend ein überaus restriktives Ansinnen bei allen Beteiligten nicht durchscheint.

Die Schilderung von *Martin von Lorenz* über das Verlangen der Ärzte von Geld für Privatvorlesungen, speziell bei Gall, scheint zumindest im Einklang mit dem Entwurf der Resolution, für den Staat ein allgemein kritisches Thema gewesen zu sein. Generell wurde den Ärzten hier unterstellt, mehr für ihre eigene Tasche zu wirtschaften anstatt sich um die Qualität ihrer Vorträge zu kümmern und damit Unruhe im Land zu stiften. Das Verlangen von Honoraren bei Galls Privatvorlesungen wurde zwar angesprochen und zur Kenntnis genommen, hatte aber keinen Beitrag zur Begründung des Verbotes geleistet. Vielmehr diente es erst später zur Rechtfertigung der eigenen staatlichen Sanktionierung der Privatvorlesungen von Gall, denn er habe sowieso bereits viel Geld durch dieses Geschäftsmodell eingenommen. Die von staatlicher Seite eingebrachte Schlussfolgerung über die hohen Geldeinnahmen Galls erscheint zumindest als plausibel und diese Geldeinkünfte waren wahrscheinlich für Gall ein

²⁹⁷ UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinten Hofstelle dd 23ten Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen über die Gehirnlehre betreffend, S. 25. Siehe hierzu: *Lesky*, Der angeklagte Gall, S. 308-309. *Anmerkung*: *Kolowrat* vermerkt als Datum seiner Bemerkung den 22. Xor. 1802. Ob hier Januar, Februar oder sogar ein anderer Monat gemeint ist, ist nicht klar, aber vermutlich ist der 22. Februar 1802 gemeint.

²⁹⁸ UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinten Hofstelle dd 23ten Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen über die Gehirnlehre betreffend, S. 25.

wichtiger Einkommensfaktor. *August von Froriep* deutet beispielsweise an, dass Gall anfangs sein Publikum für die Privatvorlesungen „[...] durch Subskription [...]“ zusammenbrachte.²⁹⁹ Deutlich wird durch die Schriften der beteiligten Personen der bürokratische Prozess, der zum später folgenden Dekret des Kaisers führte. Generell zeigt sich hier eine differenzierte, staatliche Sicht auf Gall und das Verbot seiner Privatvorlesungen. Die Akten jedenfalls lassen die andere Seite zu Galls Verteidigungsschrift sprechen. Einerseits wollte der Staat allgemein eine Reglementierung der Zuhörerschaft und Kontrolle über den Inhalt in den Privatvorlesungen. Im konkreten Fall Galls, um Vorträge, die eine vermeintliche Tendenz oder Auslegung zum Materialismus hatten, zu verbieten, gerade für eine Hörerschaft, die nicht im medizinischen Fach bewandert war und falsche Schlussfolgerungen aus seinen Theorien ziehen konnte. Eine Keimzelle des Materialismus wurde befürchtet, die zur politischen Unordnung führen konnte. Gall und seine Privatvorlesungen waren der Anlass für eine stärkere Intervention und Regulierung durch den Staat. Andererseits wurde Gall Verständnis entgegen gebracht. Gall erlitt keinen personenbezogenen Schaden als Freiheitsstrafe oder ähnliches und keinen Schaden in materieller Hinsicht als Geldstrafe oder Konfiskation, soweit es in der verwendeten Literatur für diese Arbeit bekannt ist. Seine Forschungen durfte er ungehindert weiterführen, er durfte nur nichts vortragen vor einem öffentlichen Auditorium. Vorträge auf der medizinischen Fakultät über seine Lehre vor medizinischem Personal, nach Erlaubnis des Fakultätsvorstandes, waren ihm gestattet. Somit wurde Gall vom Staat vermutlich um seine Existenzgrundlage gebracht, da er durch das Verbot eine wichtige und lukrative Einnahmequelle verlor, nämlich das Abhalten von Privatvorlesungen. Diese Einnahmen brauchte Gall anscheinend um seine große Sammlung von Präparaten zu finanzieren.

3.4.6 Die Bestätigung des Verbots und direkte Nachwirkung

Am 10. März 1802 erfolgt die kaiserliche Entscheidung, welche am 12. März 1802 in ein entsprechendes Hofdekret mündete, das als ein Zirkular an alle Länderstellen ging, wonach Privatvorlesungen allgemein abgestellt wurden. Ein Zuwiderhandeln würde den Verlust des Diploms oder der amtlichen Stellung für die verantwortlichen Personen nach sich ziehen. Generell sollte erst ein Vorlesungsprogramm der Fakultät vorgelegt werden, welches dann

²⁹⁹ von *Froriep*, Die Lehren Franz Joseph Galls, S. 5. Siehe hierzu: Johanna *Schopenhauer* (Hrsg.), Carl Ludwig *Fernow*, Carl Ludwig *Fernow's* Leben (Tübingen 1810), S. 348-349, online unter: <https://books.google.at/books?id=2rudiKY5yhgc&dq=Carl+Ludwig+Fernow+Leben&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (03.07.2019).

zusammen mit einem Gutachten der jeweiligen Landesregierungsstelle an die vereinigte Hofstelle zur Begutachtung weitergeleitet werden sollte.³⁰⁰

Am 17. März wurde in der k. k. vereinigten Hofkanzlei (später Ministerium des Innern genannt) über den Fall Gall und seine Privatvorlesungen verhandelt. Ob es hier noch dramatische Änderungen in den Absichten gab, wie über Gall verfahren werden soll, ist nicht bekannt.³⁰¹

Am 15. April 1802 langte bei der juristischen Fakultät der Universität Wien ein offizielles Regierungsdekret vom 27. März bzw. 3. April 1802 ein, welches folgenden Inhalt hat:

„Durch Regierungsdekret vom 27. März/3. April d[ieses]. J[ahres]. ist dem Studienkonseße folgender Hofbescheid eröffnet worden: Seine k. k. Maiestät haben über den Vortrag, womit der Bericht der n[ieder]: ö[sterreichischen]: landesregierung über die neue Kopflehre des Doktors Gall allerunterthänigst vorgelegt wurde, gnädigst beschlossen, dasz, da die Gallische Schedel- und Hirnlehre nur in so fern nützlich sein kann, als sie einen theil des nicht für jedermann ohne unterschied des standes- und geschlechts, sondern lediglich für Aerzte- und Wundaerzte bestimmten, und nothwendigen physiologisch-anatomischen Studiums ausmachet, und dieses nach allen seinen theilen an der hiesigen Universität gelehret wird, es bei der mit reifer Uiberlegung geschöpften höchsten Entschliessung vom 24. Dezember v[origen]. J[ahres]. sein unveränderliches bewenden habe.

Uibrigens seyen alle dermaligen ohne landesfürstliche Erlaubniß bestehenden privatkollegien ohne weiteres abzustellen, und soll jeder, der immer in zukunft privatvorlesungen über einen – oder anderen wissenschaftlichen gegenstand geben will, und hiez zu auch die nöthigen fähigkeiten besitzt, bei verlust seiner doktorswürde, oder sonstigen ämtlichen stelle gehalten seyn, bei seiner fakultät sich zu melden, allda den gegenstand seiner vorlesungen, und einer skizze davon zur approbation vorzulegen, und sich über die eigenschaften derjenigen, die er als zuhörer aufzunehmen gedenkt, und die forderungen, die er an sie macht, auszuweisen, die fakultät aber, oder vielmehr ihr künftiger direktor habe das ganze mit einem standhaften gutachten an regierung, und diese der hofstelle vorzulegen.

³⁰⁰ Senfelder, Galls Schädellehre vor dem Staatstribunal 1802, S. 232. Siehe hierzu: Neuburger, Briefe Galls an Andreas und Nanette Streicher, S. 57. und Lesky, Der angeklagte Gall, S. 309.

³⁰¹ Senfelder, Galls Schädellehre vor dem Staatstribunal 1802, S. 232.

Dessen die juridische fakultät zur genauen nachachtung hiemit verständiget wird.

Wien den 15. April 1802³⁰²

Damit hatte offiziell der Staat die Kontrolle über die Gestaltung von Privatvorlesungen an sich gezogen. Für die generelle Einhaltung des Verbotes wurde übrigens bereits am 29. Januar 1802 von der Niederösterreichischen Regierung die k. k. Polizei-Oberdirektion angewiesen Gall zu überwachen. Folgendes ist festgehalten worden:

„Dem Doktor der Arzneykunde Gall sind zufohn Hof-Dekrets vom 27ten/5 d M. [des Monats Dezember] seine bisherigen Privatvorlesungen über die von ihm neuerfundene Schedellehre niegestattet worden.

Die Polizey-Oberdirektion hat demnach darüber zu wachen, daß besagte Vorlesungen unter keinerley Vorwande mehr gehalten werden.

Wien 29^t. Januar 1802.³⁰³

Zum Aspekt des Verbotes ist das Verhalten der Fakultät noch zu berücksichtigen. *Lesky* meint, dass mehrere Ärzte Gutachten für Gall einbrachten.³⁰⁴ Inwiefern Galls Kollegen das generelle Verbot von Privatvorlesungen, welches durch ihn selbst erst hervorgerufen wurde, aufgenommen haben, ist nicht bekannt. Das Verhältnis der Arztkollegen zu Gall mag sich zumindest kurzfristig abgekühlt haben. Interessant ist der Umstand, dass Gall – nach dem Beginn seiner Privatvorlesungen im Jahre 1796 – vom Jahr 1797 bis zu seiner Abfahrt mit dem Jahr 1805, nur einmal an einer Plenarsitzung der Fakultät teilnahm, nämlich im Jahr 1799.³⁰⁵ Ob Gall seine Privatvorlesungen begann und dann einfach keine Zeit mehr hatte, an den Sitzungen teilzunehmen, ob er vielleicht bereits mit dem Jahr 1796 von der Fakultät hinausgedrängt wurde und deswegen seine Privatvorlesungen begann oder ob er einfach andere Gründe hatte nicht zu erscheinen, ist nicht mehr festzustellen. Jedenfalls ist eine Entfremdung zwischen Gall und der medizinischen Fakultät augenscheinlich. Nichtsdestotrotz wurde Gall nicht von der Fakultät ausgeschlossen, weder vor noch nach dem Verbot, auch wurde er nicht aus der Witwen- und Waisensozietät gestrichen, soweit es aus den Akten der

³⁰² UAW, Alte Registratur der Juridischen Fakultät, J Alt 6.1643, Dekret des Studienkonsesses vom 15.04.1802 an die Juridische Fakultät. Siehe hierzu: UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Abschrift Dekret des Studienkonsens, S. 7. *Anmerkung:* Das Schreiben selbst sollte offensichtlich an die juridische Fakultät Prag mit dem 28. April 1802 weitergeleitet werden. *Karl Schrauf* gibt in der Abschrift fälschlicherweise den 12. April statt den 15. April 1802 an.

³⁰³ NÖL, PolODion Wien K 002a - Akten der Polizeioberektion Wien, Nummer 16.

³⁰⁴ *Lesky*, Franz Joseph Gall. 1758-1828. Naturforscher und Anthropologe, S. 11. *Anmerkung:* *Lesky* verweist hier auf Akten im Allgemeinen Verwaltungsarchiv in Wien, No.9718/295 ex Matrio 1802.

³⁰⁵ UAW, Geschäftsbücher der medizinischen Fakultät, MED 1.13, 1776-1802 (Acta Facultatis Medicae XIII), S. 613. (Einsichtnahme über Mikrofilm Nr. 88) Siehe hierzu: Anhang Tabelle.

Universität Wien ersichtlich ist.³⁰⁶ Demgegenüber wurde aber in den Fakultätsakten bei der Congregatio Plenaria vom 3. Juli 1802, das Verbot von Galls Lehre noch einmal wiederholt, womit auf Ebene der Universität nun klar gegen Gall Stellung bezogen wurde.³⁰⁷ Hierzu ist in den Akten genau festgehalten:

„Publicatum erat Decretum Casareum in Betreff der neuen Kopflehre des Doctors Gall, worüber vermöge Höchster Entschließung von nun an diese Lehre eingestellt wurde.“³⁰⁸

Ob damit gemeint war, dass die Fakultät das Verbot bekräftigte oder ob Galls Lehre generell von der Fakultät für beendet erklärt wurde, sei dahin gestellt. Schlussendlich sollte damit der Möglichkeit, dass Gall Vorlesungen über seine Lehre auf der medizinischen Fakultät abhalten konnte, ein Riegel vorgeschoben werden. Inwieweit die Fakultät auf direkten oder indirekten staatlichen Druck reagierte, oder aus Eigeninitiative handelte, lässt sich nicht mehr sagen. Gall und seine Lehre wurden jedenfalls kalt gestellt.

„Auf Verwendung einflußreicher Persönlichkeiten soll es ihm späterhin allerdings gestattet gewesen sein, für Ausländer Privatissima geben zu dürfen, doch war seine argwöhnisch betrachtete Tätigkeit im wesentlichen gehemmt, [...]“³⁰⁹

Wie stark die Nachwirkungen des Verbots waren, zeigte sich als der Phrenologe *George Combe* im Jahr 1837 Wien besuchte, um Informationen über Gall in Erfahrung zu bringen. *Combe* fragte in den medizinischen Kreisen nach dem Status der Phrenologie in Wien und beschreibt die politische Situation nach Gall aus seiner Wahrnehmung, weshalb dieser Abschnitt vollständig angegeben wird, um sein subjektives Stimmungsbild wiederzugeben:

„I inquired again at these gentlemen whether they knew any one who studied Phrenology in Vienna, and was told that they did not; and that they believed that it was entirely extinct in the Austrian empire. From all of these gentlemen, [...], I

³⁰⁶ UAW, Geschäftsbücher der medizinischen Fakultät, MED 1.13/MED 1.14, 1776-1802/1803-1815 (Acta Facultatis Medicae XIII/XIV). (Einsichtnahme über Mikrofilm Nr. 88) Siehe hierzu: UAW, Geschäftsbücher der Medizinischen Fakultät, MED 42.2 (Mitgliederverzeichnis der Witwen- und Waisensozietät der Medizinischen Fakultät), Nummer 380, S. 130. (Einsichtnahme über Mikrofilm Nr. 902) und UAW, Geschäftsbücher der Medizinischen Fakultät, MED 43.1 (Statistisches Personalstandesbuch der Witwen- und Waisensozietät), Mitgliedsnummer 381, 761/487. (Einsichtnahme über Mikrofilm Nr. 903) *Anmerkung:* Nichts wurde an diesen Stellen bezüglich des Verbotes vermerkt und auch keine Sanktionen wurden diesbezüglich genannt.

³⁰⁷ UAW, Geschäftsbücher der medizinischen Fakultät, MED 1.13, 1776-1802 (Acta Facultatis Medicae XIII), S. 707-708. (Einsichtnahme über Mikrofilm Nr. 88)

³⁰⁸ UAW, Geschäftsbücher der medizinischen Fakultät, MED 1.13, 1776-1802 (Acta Facultatis Medicae XIII), S. 708. (Einsichtnahme über Mikrofilm Nr. 88) Siehe hierzu: *Maurer*, Die Schädelammlung Dr. Galls, S. 339. *Anmerkung:* Die Transkription von *Maurer* weicht geringfügig von der eigenen Interpretation der Handschrift ab, deswegen wurden beide hier vertrauensvoll zusammengeführt. *Maurer* selbst gibt den 30. Juli 1802 an für die Plenarsitzung, wobei hier nach der eigenen Akteneinsicht der 3. Juli 1802 festgestellt wurde.

³⁰⁹ *Max Neuburger*, Die Entwicklung der Medizin in Österreich (Österreichische Bücherei. Eine Sammlung aufklärerischer Schriften über Österreich. Band 11, Wien/Leipzig 1918), S. 33-34.

received every possible attention and information. They carefully avoided all remarks regarding the government, and I was equally silent on this subject.

I have visited the public gardens, theatres, concerts, picture galleries and museums of Vienna, and if one were to look only at the cheap and refined pleasure which is offered in them to the public, and of which the public largely and heartily partakes, he might consider the Austrians happy in the ignorance in which they are enveloped, and believe that the strifes, animosities, and discontent which generally accompany political liberty, are too high a price to pay for freedom. I conversed with the governor of a large and important Austrian town, and he roundly maintained this doctrine, and asserted that the people of Vienna were far happier than those of London, Manchester, or Edinburgh, and that any demagogues who should persuade them that they were not so, and who should teach them to refer all the sufferings of their lives to their government, would be their greatest enemies. But I have conversed also with educated and intelligent men who were not in the employment of government in any situation, and have heard a different tale. In mentioning to one gentleman the state of Phrenology in England and Paris, and expressing my surprise at its non-existence here, his answer was – 'It is the philosophy only of free countries – here we dare not study it.' On asking a medical gentleman of reputation why the government did not improve the Lunatic Asylum, and place it on a par with similar institutions in other countries; he replied, 'No man who should request to have it improved, and assign as a reason that it was inferior to the asylums of France, England, or Saxony, would be listened to. To improve such an institution would be to admit imperfection, and therefore it must continue as it is.' I expressed to a medical man whom I found to be very polite and intelligent, a hope that I might have the pleasure of meeting him again in Scotland. His reply was – 'I should desire it much; you are free, and may go where you please, but here we must ask permission, and often it is not granted. Two of my friends wished to visit England at their own expense, – they were refused passports, and told, 'You can learn everything connected with your profession here, why then go to countries where you will only waste time, spend your money, and bring home false notions?'' While these observations were made, the speaker whispered into my ear, and looked round anxiously to see that no one was within hearing. Another told me

that the emperor is imbecile, and that although he speaks four or five languages, he is a mere passive instrument in the hands of Prince Metternich and other two ministers, who are called the triumvirs or three tyrants. The priests are allowed to rule the people as they please, provided they do not interfere with the government politics. I withhold the names of the gentlemen who expressed these sentiments, because they might be called to account for them, so watchful are the rulers.

From these facts it appears that the Austrian government sits like a nightmare on the intellects of the people; and that if a man possess an active and vigorous mind, he must here suffer the worst of all tortures, that of being doomed to hopeless inactivity. Nature may bestow men like Dr. Adam Smith and Dr. Gall on Austria, but she will silence them, or send them into banishment. I perceive that this degradation is felt, and a prophet is not needed to tell that it cannot be permanent.”³¹⁰

Die Aussagen *Combes* beschreiben die Zeit des Vormärz und Biedermeiers und des Überwachungsstaates *Klemens Wenzel Lothar von Metternich*. Jedoch verbindet *Combe* seine subjektiven Wahrnehmungen mit seinem bereits gefestigten Bild von Gall als medizinisch fortschrittliches Genie gegen die konservative, reaktionäre, klerikale Regierung. Seine Aussagen erscheinen gewollt oder ungewollt geschönt um dieses Bild zu unterstützen.

3.4.7 Über die Urheber des Verbots

Wie genau es dazu kam, dass der Kaiser ein Verbot für Galls Privatvorlesungen erließ, ist wie bereits angesprochen nicht belegt. *Lesky* hat hier den Leibarzt des Kaisers *Andreas Joseph Stifft* im Verdacht. Sie schreibt dazu:

„Die klerikale Gruppe am Wiener Hof, wahrscheinlich unter Führung des Leibarztes Joseph Andreas Stifft, hat in diesem Ringen zwischen fortschrittlichen-aufklärerischen und restaurativen Kräften die Oberhand bei dem ängstlich jede Neuerung fürchtenden Kaiser behalten. Das Bild, das Gall von den neuerungsfeindlichen Höflingen [...] entwirft passt nur allzusehr auf den Wiener Hof 1801/1802.“³¹¹

Vielleicht passt dieses Bild zu gut um wahr zu sein. Aber begründet, sogar sehr wahrscheinlich, ist *Erna Leskys* Vermutung, dass *Stifft* als Leibarzt des Kaisers gemeinsam mit konservativen politischen Kräften intervenierte. Ob tatsächlich *Stiffts* Handschrift im

³¹⁰ *Combe*, Mr. Combe's Letters from Germany, S. 25-27.

³¹¹ *Lesky*, Franz Joseph Gall. 1758-1828. Naturforscher und Anthropologe, S. 11.

kaiserlichen Handschreiben durch scheint, mag dahingestellt sein, *Lesky* meint sie zu sehen oder interpretiert *Stiffts* Handschrift hinein.³¹² Eine kleine nicht spezifische Unterstützung bekommt *Lesky* in ihrer Annahme durch *Philipp Franz von Walther*, der schreibt:

„[...] das Unzusammenhängende im ganzen Verfolge der Sache [des Verbotes] läßt kenntlich genug die Privatleidenschaft einzelner Gegner hindurchscheinen, welche unsichtbar den ganzen Geschäftsgang geleitet haben mögen, und eher den Grundsatz, der Anfangs nur gegen Gall gerichtet war, zum allgemeinen Gesetze aufstellen, als denselben, und mit ihm den ganzen Verfolgungsplan aufgeben wollten.“³¹³

Für die Begründung, dass *Stift* der Urheber des Verbotes war, gibt es eine Reihe von Indizien, wirkliche und handfeste Beweise gibt es allerdings nicht. Der spätere Aufstieg *Stiffts*, besonders in der medizinischen Fakultät macht den Verdacht gegen *Stift* zumindest plausibel oder sogar zwingend, hierzu schreibt *Lesky*:

„Keiner von den Ärzten am Hofe Franz‘ II. besaß damals bereits so sehr Ohr und Vertrauen des Kaisers wie sein Leibarzt Joseph Andreas Stift (1760-1836), den er ein Jahr später, 1803, zum Praeses der Wiener medizinischen Fakultät, zum Direktor ihres medizinischen Studienwesens, zum Protomedicus der Erblande machte und damit zum Chef des gesamten österreichischen Gesundheitswesens erhob. [...] Es ist derselbe Stift, der als Schrittmacher der Restauration Johann Peter Frank aus Österreich vertrieb und dessen Geist eine ganze Epoche der Wiener Medizin bestimmt.“³¹⁴

Damit wurden Universitätsreformen und -forschung in der Medizin verhindert bzw. nicht zugelassen, sowie in die medizinische Fakultät Kontroll- und Überwachungsmechanismen eingeführt.³¹⁵ *Stift*, der später mit dem Jahr 1803 als Chef des Medizinwesens und Direktor der medizinischen Fakultät einen Aufstieg erlebte, tat sich bereits schon früher gegen Neuerungen und neue Methoden in der Medizin hervor, indem er beispielsweise ein Impfverbot für einige Monate durchsetzte.³¹⁶ Auch soll *Stift* seinen direkten Einfluss beim Kaiser genutzt haben, um sich *Johann Peter Franks* (1745-1821) zu entledigen, was eine

³¹² *Lesky*, Der angeklagte Gall, S. 306.

³¹³ von *Walther*, Critische Darstellung der Gallschen anatomisch-physiologischen Untersuchung, S. 179-180. Siehe hierzu: *Lesky*, Der angeklagte Gall, S. 305.

³¹⁴ *Lesky*, Der angeklagte Gall, S. 305-306.

³¹⁵ Felicitas *Seebacher*, „Primum humanitas, alterum scientia“. Die Wiener Medizinische Schule im Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik (Dissertation, Universität Klagenfurt 2000), online unter: <<https://resolver.obvsg.at/urn:nbn:at:at-ubk:1-23050>> (16.10.2019), S. 35-38. Siehe hierzu: *Lesky*, Die Wiener medizinische Schule im 19. Jahrhundert, S. 32-39.

³¹⁶ *Neuburger*, Die Entwicklung der Medizin in Österreich, S. 32.

Parallele zu Galls Verbot darstellen würde und ein bekanntes Muster aufweist. *Neuburger* hält hierzu fest:

„[...] der Leibarzt Stifft, ein erbitterter Feind des großen Klinkers [Frank], scheute sich nicht, Frank beim Kaiser hinsichtlich seiner politischen Gesinnung zu verdächtigen und zu behaupten, daß die Studierenden bei ihm nichts lernen, daß die Sterblichkeit im Allgemeinen Krankenhaus durch die dort geduldete Brownsche Heilkunde ungewöhnlich vermehrt sei.“³¹⁷

Im Gall positiv rezipierenden *American Phrenological Journal and Miscellany* wird Stifft als nicht kompetenter und politischer Intrigant genannt, mit Verbindung zu einer klerikalen Kaste. Hierzu ist in der Zeitschrift wörtlich festgehalten worden:

„This opposition arose from two sources. First, from the influence of Dr. Stifft, then physician to the emperor, and president of the medical faculty. It is stated on good authority, that Dr. S[tifft]. was a man of no talent as a physician, but a great politician and intriguer. The second source of opposition arose from the overwhelming influence of an ignorant, bigoted, and corrupted clergy.“³¹⁸

Andreas Joseph Stifft in dieser Passage die fachliche Kompetenz vollkommen abzusprechen erscheint ausschließlich ideologisch motiviert, bezüglich seines Aktionismus wurde aber auch ein wahrer Kern getroffen. Aufgrund seiner politischen Aktivität, nutzte Stifft seine Kontakte und Verbindungen zum eigenen Vorteil für ideologische Agenden.

Die Stilisierung des Falls Gall als großen, aufklärerischen Arzt und Wissenschaftler gegen den übermächtigen sowie einseitigen, klerikalen und restaurativen Staat ist zu einfach gedacht sowie plakativ.³¹⁹ Die Konturen mögen aber wohl stimmen und der Vorwurf des Materialismus wog für die damalige Zeit schwer und ist nicht zu verharmlosen.³²⁰ Das Verbot wurde schon damals zu Recht mit Erstaunen aufgenommen und war wenig begreiflich. Es wurde nicht nur von Gall gewogenen Personen, sondern auch von deutschen Staatsmännern in obersten Regierungsstellen mit Überraschung zur Kenntnis genommen.³²¹ *Leopold Senfelder* schreibt folgendes von der Staatsgewalt und deutet auch eine Intrige an:

„Damit schließen die Akten. Was den Kaiser bewogen, trotz dieser glänzenden Rechtfertigung [Galls Verteidigungsschrift] seine Entschließung nicht

³¹⁷ *Neuburger*, Die Entwicklung der Medizin in Österreich, S. 34.

³¹⁸ o. A., Biography of Dr. Gall, S. 5.

³¹⁹ *Lesky*, Die Wiener medizinische Schule im 19. Jahrhundert, S. 18-23. Siehe hierzu: Erna *Lesky*, Meilensteine der Wiener Medizin. Große Ärzte Österreichs in drei Jahrhunderten (Wien/München/Bern 1981), S. 63-67.

³²⁰ *Lesky*, Der angeklagte Gall, S. 306. Siehe hierzu: Michael *Hagner*, Homo cerebialis. Der Wandel des Seelenorgans zum Gehirn (Frankfurt am Main 2008), S. 105.

³²¹ *von Walther*, Neue Darstellungen aus der Gallschen Gehirn- und Schedelehre, S. 80.

abzuändern, ob er das Schriftstück überhaupt gelesen oder sich von Haus aus auf den Pilatusstandpunkt Joh. XIX/21 gestellt hat, ist ebenso wenig zu erweisen, wie die Nachricht, daß Gall nachträglich die Bewilligung erhalten habe, da hierüber die Aktengrundlage fehlt. [...]

Auffallend erscheint Galls Verurteilung ohne Voruntersuchung und dürften hier übelwollende Einflüsse an maßgebender Stelle mitgewirkt haben. Ob und inwiefern Galls Wiener Kollegen (*Medicus medicum odit!*) hierzu beigetragen haben, muß unerörtert bleiben.³²²

In einem absolutistischen Staat erscheint es nicht ungewöhnlich, dass der Kaiser direkt interveniert, wenn er will. Auch hat es eine Untersuchung gegeben, die durchaus nicht so einseitig gegen Gall war, wie bereits zuvor erörtert wurde. Ob der Kaiser sich wirklich für Gall und seine Privatvorlesungen überhaupt interessierte und die Geschichte weiterverfolgte, ist unbekannt. *Stifft* und seine Unterstützer scheinen jedenfalls ihren Willen bekommen zu haben und inszenierten die Causa an der höchsten Stelle.

Die Gründe, warum gerade Gall und seine Lehre ins Visier von *Stifft* und möglichen anderen Leuten gelangte, lagen wahrscheinlich an der Popularität beim Volk, der Neuheit und Radikalität seiner Lehre, den auf Empirie begründeten Schlüssen und dem Naheverhältnis zur Aufklärung. Doch auch Galls Persönlichkeit selbst scheint einiges dazu beigetragen zu haben, wie aus einer Aussage von Fürst *Klemens Wenzel Lothar von Metternich* ersichtlich wird, welche in der Gall gewogenen *Zeitschrift für Phrenologie* von *Robert Ralph Noel* überliefert wurde:

„Prinz Metternich machte in einer der zahlreichen Unterhaltungen, die ich im Winter 1834/35 mit ihm über Gall und seine Lehre hatte, folgende Bemerkung, welche ich seinerzeit niederschrieb: ‘Gall, sagte er, war der größte Beobachter und Denker, den ich je gekannt habe, ein durchaus unermüdlicher Forscher und wahrhaft philosophischer Geist.’ Bei einer andern Gelegenheit nannte er ihn einen Mann von Thatsachen, einen Freund der Wahrheit, welcher alle Theorien haßte. ‘Er stritt niemals mit Ideologen; seine Ansichten trafen immer den Nagel auf den Kopf, allein seine Ausdrucksweise war nicht immer gut. Er hatte nicht viel Takt und wurde oft von mir ermahnt, vorsichtiger in dieser Rücksicht zu sein.’ Der Prinz [*Metternich*] erklärte, Gall's Mangel an Takt (oder vielleicht rücksichtslose

³²² *Senfelder*, Galls Schädellehre vor dem Staatstribunal 1802, S. 234.

Liebe der Wahrheit) habe ihm die Feindschaft der Geistlichen in Wien zugezogen.“³²³

Die Kombination von kontrovers diskutierten neuen Thesen zur Zeit der Aufklärung in einem katholisch-konservativ geprägten Staat, mit der Überzeugung Galls, die eigenen Ansichten schonungslos und ehrlich zu vertreten, konnte nicht nur auf positive Resonanz stoßen und musste zwangsläufig negative Reaktionen hervorrufen. Besonders bei den Inhabern der Staatsmacht, welche nach der Französischen Revolution einen Umsturz fürchteten und ihre Autorität untergraben sahen. Wie Gall, absichtlich oder unabsichtlich, offen und ungefiltert seine Lehre bei Vorlesungen präsentierte, hält *Noel* in einer weiteren von ihm überlieferten Anekdote von Fürst *von Metternich* fest:

„Folgendes ist eine der Anekdoten, welche der Fürst [Metternich] mir erzählte zum Beweise dieses mangelnden Takts:

Der Prinz [Metternich] war eines Tags in Gall's Hause zu Paris anwesend, da er eine große Versammlung von Gelehrten vereinigt hatte, um der Section des Gehirns eines eben Hingerichteten Mädchens beizuwohnen. Gall sah lange Zeit den Kopf des Mädchens, welcher auf der Tafel vor ihm lag, an, und machte die Gesellschaft auf die schlagende Aehnlichkeit aufmerksam, welche er zwischen ihr und den Gesichtszügen Napoleon's fand, obgleich der Leibarzt des Letzteren zugegen war. Alle Winke, welche der Prinz [Metternich] ihm gab, um diesen Bemerkungen Einhalt zu thun, waren vergeblich.“³²⁴

Inwieweit diese Anekdote wortwörtlich der Wahrheit entspricht, sei dahin gestellt. Die Aussagen können jedoch in groben Zügen stimmen, denn *von Metternich* war Hörer von Galls Privatvorlesungen, womit er eine gewisse Sympathie für Gall gehabt hatte. Zusätzlich wurde *von Metternich* später zur Symbolfigur des staatlichen Überwachungssystems des Vormärz und Biedermeiers gegen nationale und liberale Kräfte in Österreich. Aus diesen Gründen erscheint es nachvollziehbar, dass der nationale, liberale und immer noch der Aufklärung verbundene Herausgeber der *Zeitschrift für Phrenologie*, *Gustav von Struve*, diese Anekdoten über *von Metternich* gerne abdruckte. Womit der Teil von Galls offener, aber taktloser Art, ohne jegliches Fingerspitzengefühl agierend, mitüberliefert wurde.

³²³ *von Struve*, Verschiedenartige Mittheilungen betreffend den Dr. Gall, S. 177. Siehe hierzu: *Noel*, Reliques and Anecdotes of Dr Gall, S. 155.

³²⁴ *von Struve*, Verschiedenartige Mittheilungen betreffend den Dr. Gall, S. 177. Siehe hierzu: *Noel*, Reliques and Anecdotes of Dr Gall, S. 155-156; o. A., Biography of Dr. Gall, S. 4. und o. A., Biography and Character of Doctor Gall, S. 76.

Bezüglich *Andreas Joseph Stifft* gibt es noch zwei Parallelen mit Gall hervorzuheben. Erstens wurde *Stifft* am 21. August 1784, sogar vom selben Professor *Sedej* wie Gall, promoviert.³²⁵ Da Gall im Jahr 1785 promovierte, erscheint es nicht unwahrscheinlich, dass Gall und *Stifft* sich als Kommilitonen eventuell kannten. Zweitens besuchte *Stifft* bereits schon ab dem Jahr 1784 die Plenarsitzungen der medizinischen Fakultät. Beide trafen einander bei mindestens dreizehn Plenarsitzungen.³²⁶ Vielleicht kannte *Stifft* Galls Ansichten zu gut und wollte auf Eigeninitiative gegen diese vorgehen oder vielleicht wollte er auch Gall wegen persönlicher Interessen nur einen Strich durch die Rechnung machen.

Unterstützt wird die Bekanntschaft von Gall und *Stifft* durch eine Zeugenaussage von *Rosalie Becker*, geborene *Leisler*, welche die Tochter, des Bruders von *Maria Katharina Leisler* – Galls erster Ehefrau – war. *George Combe* befragte *Rosalie Becker* zu Gall bei seinem Aufenthalt in Wien im Jahre 1837 und macht folgende Angaben zu ihrer Glaubwürdigkeit:

„Her [Catherine Leislars] brother had a daughter named Rosalie Leissler, and she went to live with Madame Gall, her aunt, when she was very young, and resided in family with her and Dr. Gall until he left Vienna.“³²⁷

Bezüglich der Beziehung zwischen Gall und *Stifft* macht *Rosalie Becker* laut *Combe* folgende Angaben:

„Dr. Gall resided in Vienna upwards of thirty years, and was recognised as an able physician. He was the friend of Dr. Stoerk, Physician to Maria-Theresa, the Emperor Joseph, and also to Francis I. [previous II.] at the commencement of his reign. On a vacancy occurring in the office of medical counsellor of state, Dr. Stoerk recommended Dr. Gall to the Emperor, Francis the First, and the Emperor expressed his readiness to give effect to the recommendation. Dr. Gall, however, stated that he was not born for a Court, and that he disliked the restraints which it would impose on him, and declined the intended honour; but he recommended Dr. Stifft; and by the influence of Dr. Stoerk he was named to the vacant office. This occurred about the year 1794, or 1795. Dr. Stifft in the course of time became Physician to the Emperor and President of the Faculty of Medicine; and in this capacity he advised the Emperor that Phrenology was dangerous and immoral in

³²⁵ UAW, Geschäftsbücher der medizinischen Fakultät, MED 1.13, 1776-1802 (Acta Facultatis Medicae XIII), S. 204. (Einsichtnahme über Mikrofilm Nr. 88)

³²⁶ UAW, Geschäftsbücher der medizinischen Fakultät, MED 1.13, 1776-1802 (Acta Facultatis Medicae XIII), S. 377, 383, 390, 408-409, 420, 433, 437, 445, 447, 460, 469, 521-522, 613. (Einsichtnahme über Mikrofilm Nr. 88) Siehe hierzu: Anhang Tabelle.

³²⁷ *Combe*, Mr. Combe's Letters from Germany, S. 28.

its tendency, upon which opinion Gall was prohibited from teaching. Dr. Stifft was a man of no talent as a Physician, but a great politician and intriguer. He was styled 'Sa Majesté Medicinale,' on account of his overwhelming influence and dogmatism. Dr. Stifft died two years ago, and Dr. Raimann, his son-in-law, is now Physician to the Court. He is a man of talent, a good physician, and no politician. He takes no interest in Phrenology.“³²⁸

Diese Aussage ist mit Vorsicht zu genießen, sowohl *Rosalie Becker* als auch *George Combe* wollten Gall positiv darstellen. *Becker* um ihren verehrten Verwandten Gall im besten Licht erscheinen zu lassen, um das Ansehen der Familie sowie die eigene Bedeutsamkeit zu sichern. *Combe* nimmt den Anlass für die Intrige gerne auf, um einen unschlagbaren Beweis bzw. eine unwiderrufliche Begründung für sein Argument der unfairen und unrechtmäßigen Behandlung der Phrenologie seit ihrer Entstehung parat zu haben. Damit ist für *Combe* der Beweis erbracht, dass der Phrenologie nie auf Basis von wissenschaftlichen Fakten begegnet wurde, sondern ihre wahre Lehre unterdrückt wurde.

Des Weiteren macht *Rosalie Becker* Angaben zur Beziehung Galls mit Fürst von *Metternich*, folgendes gibt sie *Combe* zu Protokoll:

„Prince Metternich was a pupil of Dr. Gall. He [Metternich] was then Count Clement, and not powerful. Madame Becker recollects that often when she wished to speak with Dr. Gall, she was told that he was engaged with Count Clement. The Prince renewed his acquaintanceship with Dr. Gall in Paris, and when he resided there as Ambassador to Napoleon, he sent letters and small packets to and from Vienna, to accommodate Dr. Gall and his friends, in his official bag.“³²⁹

In den Briefen an *Andreas Streicher* schreibt Gall, dass *Metternich* Bücher für ihn nach Wien schickte, des Weiteren soll Gall mit *von Metternich* Briefe gewechselt haben.³³⁰ Noch interessanter, als die Beziehung Galls zu *von Metternich*, ist die Angabe *Rosalie Beckers* zu einem nochmaligen Zusammentreffens von Gall mit Kaiser *Franz II.* *George Combe* hat dazu festgehalten:

„In 1814-15, the Emperor of Austria [Franz II.] saw Dr. Gall at Paris after the Peace, and asked him to return to Vienna. He declined to do so, and assigned as

³²⁸ *Combe*, Mr. Combe's Letters from Germany, S. 28-29.

³²⁹ *Combe*, Mr. Combe's Letters from Germany, S. 29.

³³⁰ *Neuburger*, Briefe Galls an Andreas und Nanette Streicher, S. 40. Siehe hierzu: Gustav von *Struve*, Gall's Correspondenz, S. 429-430, In: Gustav von *Struve*, Eduard von *Hirschfeld* (Hrsg.), Zeitschrift für Phrenologie, Band 1, Heft 4 (Heidelberg 1843), S. 430, online unter: <https://books.google.at/books?id=qAYDAAAAYAAJ&dq=Gustav+von+Struve+Zeitschrift+Phrenologie&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (18.04.2019).

his reason that he was now established in Paris, and would be forced to begin the world again if he removed to Vienna. He wrote this fact to Madame Becker from Paris, and she knows it to be authentic.”³³¹

Diese Aussage konterkariert die Annahme der Härte und Strenge des Verbotes, wenn der Kaiser eine Rückkehr in Aussicht stellte. Auch könnte der Kaiser das Angebot auf Betreiben von Fürst von Metternich Gall unterbreitet haben. Glaubhaft erscheint es, weil es der Lehrmeinung von Combe widerspricht und die Authentizität von Beckers Aussagen verstärkt, obwohl es in einem phrenologischen Medium überliefert wurde. Combe druckte es wahrscheinlich ab, um wirklich alles authentisch wiederzugeben und weil er darin eine Bestätigung bzw. ein Eingeständnis des Unrechtes vom österreichischen Kaiser sah. Damit erfuhr Gall für Combe eine gewisse späte Rehabilitierung. Die Freundschaft Galls mit von Metternich wird in einer Widmung von Gall in einer seiner Schriften des Jahres 1818 bestätigt.³³²

Die Zeugenaussage Rosalie Beckers wird zusätzlich bei Combe auch an einer anderen Stelle von einer anonym gebliebenen Person bestätigt. George Combe schreibt dazu folgendes:

„I was gratified to meet, in this society, with Mr. —, an old and stedfast friend of Dr. Gall. This gentleman is now in his seventy-sixth year, and was intimately acquainted with Dr. Gall during his residence in Vienna. He confirmed the intelligence communicated by Madame Becker, that Dr. Stifft was the moving cause of Dr. Gall's banishment from that city. He said that Gall was in high practice, and was much esteemed as a physician, when the edict was issued against him. He did not know whether Prince Metternich had studied under Gall or not, but thought it quite possible. He said that the prince might have the doctrines in his head, but would take no interest in their applications. He visited Dr. Gall in Paris shortly before his death, on which occasion Dr. Gall mentioned to him, that in 1815 the Emperor Francis had invited him to return to Vienna, but that he had declined. I asked this gentleman whether he believed that the Austrian government would still oppose Phrenology? He said, that he had no doubt they would.“³³³

³³¹ Combe, Mr. Combe's Letters from Germany, S. 29.

³³² George Combe, Gall and Metternich, S. 211, In: The Phrenological Journal, and Magazine of Moral Science, Volume 11, Volume of the New Series 1, Number 54, New Series Number 1 (London/Dublin/Edinburgh/Boston 1838), S. 211, online unter: <https://books.google.at/books?id=SXEAAAAAMAAJ&dq=The+Phrenological+Journal,+and+Magazine+of+Moral+Science+1838&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (18.04.2019).

³³³ Combe, Mr. Combe's Letters from Germany, S. 30-31.

Eine allgemeine Zusammenfassung zu den Initiatoren des Verbots von Galls Privatvorlesungen macht das *American Phrenological Journal and Repository of Science*, worin die konservative Geistlichkeit und ein weniger begabter Kollege, *Stifft* wird nicht namentlich erwähnt, als Verursacher verantwortlich gemacht werden. Womit der Mythos, von Gall als Genie und Opfer von reaktionären Kräften, in der phrenologischen Bewegung zementiert wurde. Die damalige Wirklichkeit war viel komplexer wie die Umstände der allgemeinen Zulassung von Personen und speziell von Frauen zu Galls Privatvorlesungen nahelegen. Dennoch wurde in dieser Zeitschrift folgendes festgehalten:

„Scientific men who admired his lectures, published reports of them in different journals, but a jealous, intriguing, and untalented physician [Stifft], and an ignorant, bigoted clergy, represented to the Emperor of Austria that Dr. Gall's views were dangerous to good morals and religion.“³³⁴

3.4.8 Reaktionen und das Verlassen von Wien

Wie Gall persönlich das Verbot aufnahm und wie er auf andere wirkte, vermittelt der Eindruck *Karl Asmund Rudolphis* im Jahr 1802:

„Schon lange war ich auf Gall's Bekanntschaft begierig gewesen, denn was ich von ihm und seiner Hypothese gehört und gelesen hatte, konnte mir nicht genügen. [...]

Bekanntlich ist ihm verboten, über seine Lehre Vorlesungen zu halten, ich musste mich also damit begnügen, die Gründe für seine Hypothese im Allgemeinen, so wie für die einzelnen Behauptungen derselben, in Gesprächen zu erfahren, die ich auch fast täglich mit ihm anstellen konnte, bald in seinem Zimmer, bald in seinem Garten, bald in seinem Wagen, wenn er die Patienten besuchte, die etwas entlegen wohnten.

Er weiss jeder Materie, die er vorträgt, sehr viele Interesse zu geben, und man hört ihm gerne zu; auf der anderen Seite aber merkt man doch, dass er etwas befangen ist, da er seine Lehre im Allgemeinen und viele einzelne Punkte derselben für ausgemacht wahr annimmt. Sonst aber mag er Einwürfe wohl hören, und nahm die, welche ich machte, stets gut auf: er sagte mir auch selbst, ich solle immer

³³⁴ o. A., Biography and Character of Doctor Gall, S. 76. Siehe hierzu: o. A., Biography of Dr. Gall, S. 5. und Wm. O'Brien, Phrenology, S. 86-87, In: *American Phrenological Journal and Repository of Science, Literature and General intelligence*, Volume 14, Number 4 (New York October 1851), S. 86, online unter: <<https://hdl.handle.net/2027/coo.31924016247243>> (18.04.2019).

gegen ihn schreiben, wenn ich nicht für seine Lehre gewonnen würde, nur möchte ich als Anatom auftreten und nicht bloss mit philosophischen Waffen kämpfen. [...]

Gall's Bemühungen bleiben immer sehr verdienstlich und sollten sie auch nicht sein itziges System allgemeingültig machen können, so wird doch die Physiologie und vergleichende Anatomie manche Bereicherung davon tragen, weil er den Schedel und das Gehirn unter neuen Beziehungen betrachtet, und je vielseitiger etwas untersucht wird, je mehr muss hervorgehen. Leider zweifle ich daran, dass ein Werk von ihm selbst sobald erscheinen wird; er hat viele Praxis, hat noch viel zu beobachten und jeder Fremde raubt ihm die Zeit.“³³⁵

Dies klingt nicht als ob Gall während oder nach dem Verbot den finanziellen Ruin erlitten hat bzw. sein Ruf geschädigt war. Anscheinend hatte Gall immer noch genug Patienten zu versorgen und genug Geld für Ausfahrten, sowie genug Zeit um Besuch von auswärtigen Reisenden zu empfangen. Gall muss es einigermaßen gut ergangen sein, warum sollten auch seine Patienten einen berühmten Arzt nicht mehr haben wollen, auch wenn er keine Privatvorlesungen mehr halten durfte. Dementsprechend wurde Gall nicht zur *Persona non grata* erklärt.

Rudolphi bemerkt aber auch etwas Interessantes zur Situation von Gall und seiner Lehre im medizinischen Umfeld des Jahres 1802, nämlich:

„Man lieset hin und wieder, dass Nord der geschickte Arzt des Irrenhauses, Gall's Theorie sehr glücklich bey seinen Kranken benutzt habe, theils zur Diagnose, theils zur Heilung ihres Übels. [Philipp Franz von] Walther führt auch an, daß Nord ein Zeugniß ausgestellt habe, wodurch er beurkundete, daß die Gallischen Ideen ihm als wichtige Leitungsbegriffe zu Erkenntniß und Beurtheilung mancher Gemüthskrankheiten dienten. Es leidet als wohl keinen Zweifel, dass er ehemals wenigstens die Theorie mit günstigen Augen angesehen hat, dies scheint aber aufgehört zu haben, denn Nord erwähnt derselben itzt mit keiner Sylbe, und man sieht auch nicht das Geringste bey seiner Behandlung der Irren, das darauf Bezug hätte.“³³⁶

³³⁵ *Rudolphi*, Bemerkungen aus dem Gebiet, S. 150-151, 184. Siehe hierzu: *Neuburger*, Das alte medizinische Wien, S. 175-177.

³³⁶ *Rudolphi*, Bemerkungen aus dem Gebiet, S. 185. Siehe hierzu: *von Froriep*, 3. Ueber Dr. Gall's Vorlesung in Wien und das kaiserliche Verbot derselben, S. 255. und *Neuburger*, Das alte medizinische Wien, S. 178.

Ob *Nord* sich einfach von Galls Lehrmeinung entfernt hatte, ob er wegen des Verbots der Privatvorlesungen Galls Ideen nicht mehr nutzte oder aber von der medizinischen Fakultät angehalten wurde Galls Lehren nicht mehr anzuwenden und er nur den Schein wahrte, ist nicht mehr zu beantworten. *Nord* hatte sich aber damit offiziell als ein vorheriger Unterstützer nun von Gall abgewandt, zumindest nach *Rudolphi*. Doch scheint es, dass dies nur die Oberfläche war. *Philipp Franz von Walther* schreibt, dass im Fall des Verbotes viel mehr Leute mit Gall sympathisierten als mit der Staatspolitik. Hierzu schreibt *von Walther* genau:

„So beunruhigend jene Cabinetsverfügungen für Gall seyn müssen; eben so befriedigend ist für ihn das allgemeine Urtheil des wissenschaftlichen Publicums in Wien. Ich werde nie ohne Rührung an die allgemeine Theilnahme mich erinnern, welche alle Litteratoren dieser Stadt, alle dort ausübenden Aerzte u. s. w. bey dieser Gelegenheit an dem Unrechte, welches einem um die Wissenschaften verdienten Manne zugefügt wurde, geäußert haben. Selbst wer vorher ein Gegner der Gall'schen Lehrmeinungen war, wurde nun für ihn gestimmt, und jeder Mann von wissenschaftlicher Bildung erklärte Gall's Sache für die seinige.

Bewunderungswürdig ist die Gleichmuth und kalte Fassung des Herrn Doctors während der Verhandlung dieser für ihn so unangenehmen Sache. Ich traf ihn während dieser ganzen Zeit immer in der heitersten Gemüthsstimmung. Er war durch das Zureden seiner Freunde durchaus nicht zu bewegen, die Sache mit mehr Vorsicht, als sie an und für sich zu erfordern schien, oder auf einem andern Wege als dem durch das Gesetz ihm vorgezeichneten zu betreiben. So wenig als er vorher etwas von seinen Lehrmeinungen bekannt machte, unbekümmert durch die Menge der Druckschriften, welche bereits über seine Theorie erschienen waren, ebenso wenig wollte er nun von der legalen Verhandlung der Sache etwas der Publicität übergeben, oder eine von den Nachrichten, welche so häufig in öffentliche Blätter eingerückt wurden, berichtigen oder widerlegen.

Ich erwarte aber von seinem ausdauernden Muthe und der innern Energie, mit welcher er die Sache betreibt, – und darf es aus mehreren Aeüßerungen von ihm schließen, daß er sich durch diese unangenehmen Ereignisse keineswegs von seinem Unternehmen abschrecken lassen, sondern die einmal gebrochene Bahn mit unverdrossenem Fleiße weiterverfolgen werde. Da bisher der freye Verkauf der verschiedenen kleineren Aufsätze, welche über die Gall'sche Schädellehre erschienen sind, auf keine Weise beschränkt oder unterdrückt worden ist, und da

Gall selbst bereits vor mehreren Jahren die Erlaubniß zum Drucke seines Prodromus von dem Bücher-Censur-Collegium erhalten hat; so scheint es nicht, daß man ihm auch diesen Weg, seiner Theorie Publicität zu geben, verwehren wolle. Sollte aber dieser unvermuthete Fall eintreten, so läßt sich wünschen und erwarten, daß Gall alsdann ohne weitere Rücksichten seine bürgerlichen Verhältnisse auflösen, und alles mit sich tragend, ein Land aufsuchen werde, wo die Fortschritte der Wissenschaften nicht durch ins Kleinliche gehende Besorglichkeiten gehemmt werden.“³³⁷

Von Walther sollte Recht behalten. Aber warum wollte Gall keine Publizität über den Fall haben und nahm die gesamte Verhandlung mit Gleichmut und Fassung auf? Vielleicht wollte Gall keine Publizität in den damaligen Medien, weil er einfach stärkere Repressalien von staatlicher oder sonstiger Seite fürchtete, oder er wollte nicht, dass seine finanzielle Situation zur Sprache käme, oder er war einfach Öffentlichkeitsscheu und nur auf seine Wissenschaft fixiert, heute kann es nicht mehr gesagt werden.

In der Öffentlichkeit selbst wurde über Gall und seinen Fall diskutiert und spekuliert. Der Hamburger Arzt *Johann Georg Kerner (1770-1812)* schrieb an seinen Bruder, den Dichter *Justinus Andreas Christian Kerner (1786-1862)* am 4. Januar 1805³³⁸ folgende Zeilen:

„Gall ist hier, er war einen Mittag zum Essen bei uns. Über seine Lehre wird hier [in Hamburg] viel für und gegen gesprochen, du magst selbst entscheiden, was Gutes daran ist. Ich habe ihn gehört, sein Vortrag ist nicht angenehm, sein anatomisches Verdienst ist unverkennbar, allein was seine Schädellehre betrifft, so vermißt man dabei jedes leise Gefühl für höhere Menschennatur, übrigens schimpft er gewaltig auf die Philosophen jeder Art und hält ihnen die Keule einer zwanzigjährigen Beobachtung entgegen, mit der es jedoch oft sehr jung aussieht.“³³⁹

Wie Galls persönliche Haltung zu der gesamten Causa war, lässt sich in einem Brief von Gall an den Oberhofprediger *Franz Volkmar Reinhard (1753-1812)*, erahnen, welchem Gall kurz nach dem Verlassen von Wien aus *Leipzig*, am 1. Juni 1805 schrieb, das außerhalb der Jurisdiktion der Habsburgermonarchie lag. *Reinhard* war laut *von Walther* ein Hörer von

³³⁷ *von Walther*, Critische Darstellung der Gallschen anatomisch-physiologischen Untersuchung, S. 180-182. Siehe hierzu: *Möbius*, Franz Joseph Gall, S. 9.

³³⁸ *Max Neuburger*, Zur Gall-Biographie, S. 435-436, In: Deutsche Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften (Hrsg.), Mitteilungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, 16. Jahrgang, Bandnummer 4/5, Nummer 73/74 (Leipzig 1917), S. 435.

³³⁹ *Neuburger*, Zur Gall-Biographie, S. 435-436.

Galls Privatvorlesungen in Wien gewesen.³⁴⁰ Mehr noch, beschreibt Gall selbst dabei die Verhältnisse und Nachwirkungen des Verbotes in Wien. Gall gibt folgendes genau an:

„Am Wiener Hof hat man den Verdacht des Materialismus längst aufgegeben. Es sind alle Schriften über meine Lehre erlaubt, wenn sich nur die Verfasser der unanständigen Anzüglichkeiten gegen den Hof selbst oder gegen die Regierung enthalten. Oeffentlich darf in Wien nur darum nicht vorgetragen werden, weil man dem Kaiser überhaupt alles öffentliche Betreiben der Wissenschaften verdächtig gemacht hat, weswegen auch alle außerordentlichen Vorlesungen sogar im Universitätsgebäude höchst eingeschränkt, und in Privatwohnungen, so wie alle Haustheater, verboten sind. Uebrigens weiß ich ganz gewiß, daß der Kaiser wünscht, das berühmte Handbillet nicht herabgelassen zu haben. Ich bin deswegen meinen Untersuchungen treu geblieben, und hoffe, daß auch Sie meine Standhaftigkeit billigen werden.“³⁴¹

Die Schilderung Galls deckt sich mit den Ausführungen in den Akten zu seinen Fall. Werke über seine Lehre selbst konnten weiterhin veröffentlicht und gelesen werden, nur die Autorität des Staates durfte nicht untergraben werden. Der Vorwurf des Materialismus scheint generell entkräftet und nicht mehr ernsthaft verfolgt worden zu sein. Allein die Abhaltung von Vorlesungen erfuhr, wie bereits gesehen, eine starke Reglementierung. Auch wird die Aussage, dass der Kaiser seine Entscheidung über das Verbot bereue, der Wahrheit entsprechen. Denn durch die Art und Weise wie das Verbot zustande kam, sowie den Ablauf und das Resultat des Verfahrens, hat eher eine Solidarität mit Gall eingesetzt. Die Revision des Vorwurfes vom Materialismus und dass Gall nicht ein wirkliches Fehlverhalten nachgewiesen werden konnte, hatte dem Kaiser einen Gesichtsverlust eingebracht. Das zeigt sich durch die wohlwollende Aufnahme Galls während seiner Vortragsreise und Erlaubnis sich in Frankreich niederzulassen, sowie exemplarisch durch die, hinter vorgehaltener Hand gemachte, diplomatische Reaktion. Hierzu hält *von Walther* fest:

„Ausser ihnen [den Priesterstande] äusserten nicht bloß die meisten teutschen Literatoren, besonders die aus dem naturhistorischen Fache, ihre Theilnahme an den Begegnungen, welche Gall von dem österreichischen Kabinette erdulden musste: sondern auch mehrere Staatsmänner aus den obersten Regierungsstellen

³⁴⁰ *von Walther*, Neue Darstellungen aus der Gallschen Gehirn- und Schedelehre, S. 79.

³⁴¹ Gustav *von Struve*, Briefe von Gall und über Gall, S. 37-47, In: Gustav *von Struve*, Eduard *von Hirschfeld* (Hrsg.), Zeitschrift für Phrenologie, Band 3, Heft 1 (Heidelberg 1845), S. 37-38, online unter: <https://books.google.at/books?id=qAYDAAAAYAAJ&dq=Gustav+von+Struve+Zeitschrift+Phrenologie&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (18.04.2019). Siehe hierzu: *Noel*, Reliques and Anecdotes of Dr Gall, S. 153.

teutscher Staaten konnten ihr Erstaunen über die Maasregeln, welche der österreichische Hof in dieser Sache genommen hatte, nicht zurückhalten, und eben so wenig begreifen, was derselbe Nachtheiliges von der Fortsetzung der Gallischen Vorlesungen besorgen konnte.“³⁴²

In einer anderen Quelle wird der diplomatische Druck bezüglich des Verbotes ebenfalls vermerkt. Hierin wird folgendes angegeben:

„Zwar wurden dieselben [Vorlesungen] auf Verwenden verschiedener fremden Minister wieder erlaubt, jedoch nur für Ausländer und mit Ausschluß der Frauenzimmer.“³⁴³

Ein Grund, der Gall sicher bestärkte von Wien wegzugehen, war ein Brief seines Vaters, in dem er schreibt, dass er Gall vor seinem Tod noch gern in *Tiefenbronn* sehen würde. Vermutlich gab der Brief den Ausschlag fortzugehen, dennoch hatte immer noch die Verbreitung seiner Lehre für Gall die höchste Priorität, obwohl Gall von staatlicher Seite aus die Erlaubnis bekommen hatte, für männliche Hörer aus dem Ausland Vorlesungen zu halten. Soviel sei gesagt zur Darstellung des Verbotes als übermäßig hart und restriktiv. Gall muss für sich geschlussfolgert haben, dass Wien nicht mehr der richtige Ort war seine Lehre zu verbreiten, gerade mit den Querelen, die er dort erfahren hatte. Er wollte wahrscheinlich deshalb versuchen seine Lehre in Norddeutschland unters Volk zu bringen.³⁴⁴ Später wurde sein Verlassen gerade von Vertreterinnen und Vertretern der Phrenologie stark vereinnahmt und im Narrativ eines genialen Wissenschaftlers gegen einen reaktionären Staat stilisiert. Hierzu folgender Auszug, welcher zwar auf einem wahren und verbrieften Kern aufbaut, jedoch nicht der historischen Realität gerecht wird:

„On the 9th of January, 1802, an edict was issued prohibiting all lectures, unless special permission was obtained from the public authorities. Dr. Gall and his friends remonstrated with the officers of government, but in vain. All prospect of teaching and defending publicly his discoveries being cut off in Austria, he determined to seek a country whose government was less tyrannical.

Although he had passed the meridian of life, and spent the best of his days in Vienna, and had hoped there to live, labor, and die in peace, yet ‘TRUTH was dearer to him than ease, pleasure, wealth or honor.’ He preferred to make the

³⁴² von Walther, Neue Darstellungen aus der Gallschen Gehirn- und Schedelehre, S. 80.

³⁴³ o. A., 254. Friedrich Joseph Gall, S. 657.

³⁴⁴ Neuburger, Briefe Galls an Andreas und Nanette Streicher, S. 4; Ebstein, Franz Joseph Gall im Kampf um seine Lehre, S. 275. und Schulz, Die Schädellehre Dr. Gall's, S. 6-7.

immense sacrifice of an extensive and lucrative professional practice and public confidence, and break away from his acquaintances and relatives, and leave his extensive and invaluable cabinet of Phrenological specimens which it had cost him thirty years to collect rather than to yield his great discovery to be crushed by bigotry, corruption and tyranny.”³⁴⁵

Zwar waren Gall seine Privatvorlesungen verboten worden, allerdings konnte er sie für ausländische Besucher später doch noch halten. Privatvorlesungen wurden wieder erlaubt, nach dem sie staatlich genehmigt wurden. Der österreichische Staat hat ein Verbot gegen Gall ausgesprochen, jedoch wurde seine Seite der Geschichte angehört und es wurde teilweise seiner Argumentation gefolgt. Nicht seine Lehre, sondern die Art und Weise wie Gall seine Privatvorlesungen führte, war ausschlaggebend für das Verbot. Die Angst vor der Aufklärung und einer Revolution war die treibende Kraft für das Verbot, welche bei Kaiser *Franz II.* konsequent genutzt wurde. Gegen Gall wurden sonst keine Strafen ausgesprochen und er verlor nicht seine Approbation, seine Praxis oder sein Ansehen in der Bevölkerung. Die Öffentlichkeit hatte sich vielmehr hinter Gall gestellt und der Kaiser hatte das Gesicht verloren. Galls erste Frau blieb aus vermutlich privaten Gründen später in Wien zurück und den Großteil seiner Schädelsammlung nahm er mit auf seine Reise. Die Causa um das Verbot war komplex, von Tyrannei kann aber nicht gesprochen werden.

3.5 Galls Vortragsreise und Leben in Frankreich (1805-1828)

Galls Leben nach Wien lässt sich in die Zeit auf seiner Vortragsreise und seinen permanenten Aufenthalt in Paris gliedern, wo er auch schlussendlich starb.

3.5.1 Aufnahme, Reisegesellschaft und Wiener Zensur

Am 6. März 1805³⁴⁶ brach Gall zu einer Vortragsreise mit seinem Schüler *Johann Caspar Spurzheim* auf, welcher an der Wiener medizinischen Fakultät am 7. August 1804 promoviert wurde³⁴⁷ und der ab dem Jahr 1800 seine Vorlesungen besuchte hatte, sowie seit dem Jahr 1804 sein Schüler und Mitarbeiter war. *Jessie Fowler* vermerkt fälschlicherweise, dass Gall

³⁴⁵ o. A., *Biography and Character of Doctor Gall*, S. 76.

³⁴⁶ *Gall*, *On the origin of the moral qualities and intellectual faculties of men*, S. 20. Siehe hierzu: o. A., *Biography of Dr. Gall*, S. 5. und o. A., *Biography and Character of Doctor Gall*, S. 76.

³⁴⁷ UAW, Geschäftsbücher der medizinischen Fakultät, MED 1.14, 1803-1815 (*Acta Facultatis Medicae XIV*), S. 37. (Einsichtnahme über Mikrofilm Nr. 88) *Anmerkung*: *Spurzheim* wird nochmal in der *Congregatio Plenaria* vom 24. Mai 1805 erwähnt, S. 49-50.

und *Spurzheim* am 6. März in Berlin ihre Vorlesungen begannen.³⁴⁸ Mit im Gepäck war der Großteil der angelegten Sammlungsstücke und Schau- bzw. Lehrbehelfe.³⁴⁹ Auch Galls erste Ehefrau, *Maria Katharina Leisler* begleitete ihn anfangs auf der Reise. Der Phrenologe *George Combe* hält dazu fest:

„Catherine Leissler, Dr. Gall's first wife, accompanied him for 6 or 7 months after he was forced to quit Vienna, but never lived with him afterwards. She died on the 26th March, 1825. Dr. Gall in the meantime had formed a connection with a woman [Marie Anne Barbe] whom he married after his wife's death, and who survived him.“³⁵⁰

Gall ließ seine Frau *Maria Katharina Leisler* später in Wien zurück, auch sollen unerquickliche Eheverhältnisse ihn dazu bewogen haben Wien zu verlassen.³⁵¹ Er selbst kehrte nie mehr nach Wien zurück.

Den genauen Verlauf seiner Reise mit all ihren Stationen wurde bereits in wissenschaftlichen Artikeln behandelt und ist gut aufgearbeitet³⁵², weshalb nicht weiter darauf eingegangen werden muss. Hervorzuheben ist jedoch ein Aufenthalt in *Linz*, um vermutlich seinen Onkel 2. Grades Bischof *Joseph Anton Gall* zu besuchen. In einem Brief vom 19. April 1807 aus *Linz* gibt Gall an, 10 Tage bereits in der Stadt verbracht zu haben und fast nach Wien gekommen zu sein. Vielleicht wollte Gall in *Linz* seinen Onkel besuchen, bevor er für eine längere Zeit wieder auf seiner Vortragsreise unterwegs war oder er wollte sich ein letztes Mal vom bereits kranken *Joseph Anton Gall* verabschieden. Bischof *Joseph Anton Galls* Gesundheit hatte sich seit einigen Jahren verschlechtert, seit Mai 1807 war er ernsthaft krank und bekam am 1. Mai bereits die Sterbesakramente gespendet. *Joseph Anton Gall* verstarb nach langem Krankenbettaufenthalt am 18. Juni 1807 in *Linz*.^{353, 354, 355, 356} Gall besuchte

³⁴⁸ *Fowler*, Life of Dr. François Joseph Gall, S. 39.

³⁴⁹ *Schulz*, Die Schädellehre Dr. Gall's, S. 7.

³⁵⁰ *Combe*, Mr. Combe's Letters from Germany, S. 29.

³⁵¹ *G. Riehl*, Ueber sogenannte Gallsche Köpfe, S. 412-415, In: Wiener Klinische Wochenschrift, Jahrgang 74, Nummer 23 (08.06.1962), S. 412. Siehe hierzu: *Ackerknecht*, Franz Joseph Gall, Inventor of Phrenology and his Collection, S. 7.

³⁵² *Ebstein*, Franz Joseph Gall im Kampf um seine Lehre, S. 269-322. Siehe hierzu: Gunter *Mann*, Franz Joseph Galls kranioskopische Reise durch Europa (1805-1807). Fundierung und Rechtfertigung neuer Wissenschaft, S. 86-114, In: Deutsche Gesellschaft für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik e. V. (Hrsg.), Nachrichtenblatt der deutschen Gesellschaft für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik e. V., 34. Jahrgang, Heft 1 (Ulm an der Donau Frühjahr 1984); *Kordelas*, Geist und caput mortuum, S. 20-25. und *van Wyhe*, The Authority of Human Nature, S. 17-19, 28. Anmerkung: Siehe Karte im Anhang.

³⁵³ *Neuburger*, Briefe Galls an Andreas und Nanette Streicher, S. 22. Siehe hierzu: *Heintel*, Leben und Werk von Franz Joseph Gall. Eine Chronik, S. 23.

³⁵⁴ *Gehres*, Weil's, der Stadt, kleine Chronik, S. 389-392.

jedenfalls in über zwei Jahren Regionen auf dem heutigen Staatsgebiet von Deutschland, Holland, Dänemark und der Schweiz.³⁵⁷ Interessant in diesen Zusammenhang sind allerdings drei Aspekte.

In erster Linie, welchen Zuspruch Gall erfuhr, nicht nur von Ärzten, Gelehrten, angesehenen Persönlichkeiten und der Allgemeinheit, die seine Vorlesungen besuchten, sondern auch wie er von staatlicher Seite freundlich behandelt wurde und Unterstützung fand. Franz Joseph Gall wurde dabei von Herrschern, Fürsten und Beamten empfangen.³⁵⁸ Gall bekam beispielsweise in *Berlin* die Erlaubnis das Gefängnis und die Festung Spandau zu besuchen, hierzu in einer phrenologischen Zeitschrift:

„On the 17th of April, Dr. Gall made his celebrated visit to the prison of Berlin, in company with the directing commissaries, officers, counsellors, medical inspectors, &c. In their presence, he examined over two hundred prisoners, selected and arranged into separate classes those convicted of murder, robbery, theft, &c.; and stated many things with remarkable correctness concerning their previous history and character. His visit to the fortress of Spandau was no less interesting. Here he examined over four hundred convicts, and was equally successful in detecting the crimes for which they were imprisoned, and delineating their general characters. Reports of these visits were published in various periodicals, and created great sensation in many parts of Europe.“³⁵⁹

Inwiefern Galls Besuch ein wirklicher Erfolg war, ist nicht eindeutig zu sagen. Ob die von Gall festgestellten Zuschreibungen aber wirklich alle zu trafen, darf bezweifelt werden und ist wohl eher der Verfasserin oder dem Verfasser und der positiven Sicht auf die Phrenologie geschuldet als wirklichen Tatsachen. Doch nicht nur Regierungen, sondern auch Monarchen persönlich, wollten mit Gall Bekanntschaft machen. Bezüglich des Aufenthalts in *Berlin* wird folgendes über ein Treffen von Gall mit dem preußischen König berichtet:

„Aus der Berliner Zeit erzählte man sich die Anekdote, der König von Preußen habe Gall zu einer Herrengesellschaft geladen gehabt. Gall, der vom König aufgefordert wurde, den Schädel eines jeden Gastes abzutasten, stellte verbrecherische Eigenschaften fest, Diebsinn, Raufsinn und Würgesinn. Was

³⁵⁵ Rudolf Zinnhobler, Johannes Ebner, Aus den letzten Tagen des Bischofes Joseph Anton Gall, S. 48-51, In: o. H., Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz, 1. Jahrgang, Heft 1 (Linz 1981/1982), S. 50, online unter: <<https://www.oogeschichte.at/forschung/literatur/periodika/neues-archiv-der-dioezese/>> (16.10.2019).

³⁵⁶ van Wyhe, The Authority of Human Nature, S. 28.

³⁵⁷ Ackerknecht, Franz Joseph Gall, Inventor of Phrenology and his Collection, S. 9.

³⁵⁸ Ebstein, Franz Joseph Gall im Kampf um seine Lehre, S. 278-279, 297, 307.

³⁵⁹ o. A., Biography and Character of Doctor Gall, S. 77.

sollte er tun? Soll er diesen hohen Herren ihre niederen Eigenschaften mitteilen? Jedenfalls behielt Gall recht, denn zum Schluss stellt es sich heraus, daß der König Verbrecher aus den Gefängnissen hatte holen lassen. Unbestrittene Tatsache ist es, daß Gall in Potsdam vor dem preußischen König einen Vortrag gehalten hat.³⁶⁰

Gall gab im Mai des Jahres 1805 der preußischen Königsfamilie ein Privatissimum³⁶¹, aber nicht nur vor dieser monarchischen Familie hielt Gall seine Vorträge. In einem Brief an den Arzt Herrn *N. Meier* in *Bremen* vom 17. Januar 1806 aus *Hamburg* schreibt Gall:

„Unsere Abreise war auf morgen früh bestimmt. Allein so eben schickt mir der König von Schweden den hiesigen Gesandten und seinen ersten Hrn. Leibarzt mit der Einladung, auf einige Tage zu ihm nach Boizenburg zu kommen. Sie sehen selbst ein, daß ich dieses nicht abschlagen konnte.“³⁶²

Andrew Combe schreibt in einem Brief Ähnliches: „The King of Denmark had attended Dr. Gall's lectures many years ago, [...]“³⁶³ Vielleicht war es nicht nur Galls Lehre, die Monarchen dazu bewog Gall eine Audienz zu gewähren. Das Verbot hatte Aufmerksamkeit erregt und es scheint ein Interesse bestanden zu haben, den Mann kennen zu lernen, welcher so viel Staub aufgewirbelt hatte. Die Aufwartung von Staatsoberhäuptern beinhaltet aber auch immer eine politische Aussage, weshalb der Empfang Galls als ein Zeichen gegen das katholische Kaiserreich Österreich gewertet und somit politisch instrumentalisiert werden konnte. Gall spielte es in die Hände um seinen Ruf und seine Lehre zu verbreiten. Außerdem hat Gall vielleicht spekuliert, dass der diplomatische Druck von ihm gewogenen Monarchen, vielleicht den Kaiser dazu veranlassen könnte, das Verbot wiederaufzuheben.

In zweiter Linie ist interessant, wie Gall mit seiner eigenen gewählten Reisegesellschaft zu Recht kam. In einem weiteren Brief an Herrn *N. Meier* in *Bremen* vom 9. Januar 1806 aus *Hamburg*, schreibt Gall wenig begeistert:

„Wir sind unserer so Viele, und sind so an einander gebunden, daß wir schlechterdings eine geräumige Wohnung zusammen haben müssen. Ich, mein

³⁶⁰ Elisabeth *Kirchner*, Franz Joseph Gall (1758-1828). Sein Leben, seine Verdienste und die Entwicklung der Kranioskopie (Inaugural-Dissertation, Wilhelm-Universität Münster 1962), S. 9-10.

³⁶¹ *Kordelas*, Geist und caput mortuum, S. 21.

³⁶² *von Struve*, Briefe von Gall und über Gall, S. 43.

³⁶³ George *Combe*, The life and correspondence of Andrew Combe (Philadelphia 1850), S. 150, online unter: <https://books.google.at/books?id=66JcAAAACAAJ&dq=The+life+and+correspondence+of+Andrew+Combe&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (10.10.2019).

Begleiter, Hr. Dr. Spurzheim, mein Bediente, mein Wachsbosirer und zwei Affen.

– Nun wohin mit dieser ansehnlichen Familie?“³⁶⁴

Nachdem Gall in *Bremen* war, schreibt er noch einen Brief an Herrn *N. Meier* vom 3. März 1806 aus *Münster* und nimmt auf einen Vorfall Bezug:

„Ich bedaure, daß Sie so schlecht von Dieben behandelt wurden. Sie werfen zwar keinen Verdacht auf meinen Bedienten. Allein er hat so oft betrogen, und ist dabei so unvernünftig keck, daß ich doch wünschte, Sie schickten mir eine genaue Beschreibung Ihrer Kleidungsstücke, ich will ihn dann in Wien beobachten lassen, wo er es gewiß nicht mehr vermuthet. Auch ich habe erst jetzt Dinge erfahren, die ihm schon lange den Hals gebrochen hätten. – Wenn H. die Sache wegen dem Kopf so weit treibt, so wäre der Mühe werth, es als eine Anekdote in der Zeitung bekannt zu machen.“³⁶⁵

Offensichtlich war für Gall seine eigene Reisegesellschaft nicht vertrauenswürdig. Das Umfeld Galls und ihre Tätigkeiten müssen dabei einen schlechten Eindruck hinterlassen haben, welcher auch auf Gall zurückgefallen sein kann. Wie aus dem Brief ersichtlich wird, scheint Gall bis mindestens Januar 1806 noch den Gedanken an eine Rückkehr nach Wien nicht verworfen zu haben. Später in *Paris* jedenfalls entfernten sich Gall und *Johann Caspar Spurzheim* in ihren Arbeitsweisen, Überlegungen und Systemen. Die spätere Beziehung der beiden beschrieb ein anonymes Zeitgenosse in einer phrenologischen Zeitschrift folgendermaßen:

„In 1824 I saw again Gall at Paris, followed regularly his courses, frequented his society, and was continually putting to him the most difficult questions against his system, and not seldom did this in rather a hasty manner. But Gall, who was a true philosopher, always answered with mildness, and often had the patience of taking several skulls of his collection to prove the truth of his system, and the inaccuracy of my studied cavilling. At this epoch Spurzheim had remodelled the system of Gall, and had called it phrenology. I must say that Gall was not pleased with his innovations, and more than once in my presence spoke violently against him, calling him a plagiarist, and a quack. However, before his death, Gall approved of several inventions of Spurzheim, and spoke well of his former disciple.“³⁶⁶

³⁶⁴ von *Struve*, Briefe Gall von und über Gall, S. 42.

³⁶⁵ von *Struve*, Briefe Gall von und über Gall, S. 44.

³⁶⁶ o. A., History and conversion of an anti-phrenologist, S. 106-112, In: Nahum Capen (Ed.), *Annals of Phrenology*, Volume 1, Number 1 (Boston/Lyon October 1833), S. 108-109, online unter:

Der dritte Aspekt betrifft die Wiener Zensur. Franz Joseph Gall musste auf seiner Vortragsreise mehrmals auf Kritik gelehrter Persönlichkeiten eingehen und seine Theorien verteidigen. Unter anderen ist hier die Schrift *Die Gall'sche Hirn-Schedel- und Organlehre vom Gesichtspunkt der Erfahrung aus beurtheilt und widerlegt* von Jacob Fidelis Ackermann (1765-1815) zu nennen. Dazu verfasste Gall selbst die Gegenschrift *Beantwortung der Ackermannschen Beurtheilung und Widerlegung der Gall'schen Hirn-Schedel- und Organen-Lehre vom Gesichtspuncte der Erfahrung*.³⁶⁷ Interessanterweise tritt jedoch Gall nicht selbst als direkter Autor in Erscheinung, sondern es wird der Zusatz „Herausgegeben von einigen Schülern des Hrn. Dr. Gall, und von ihm selbst berichtigt“ angegeben. Der Grund hierfür liegt in den Wiener Zensurgesetzen, mit denen Gall wegen einer eventuellen Rückkehr nicht in Konflikt geraten wollte.³⁶⁸

In zwei Passagen von Briefen an den Verleger *Friedrich Justin Bertuch* (1747-1822) zeigt sich Galls Geschick rechtliche Vorgaben zu umgehen, ohne dabei direkt in Konflikt mit dem Gesetz zu geraten. Diese Strategie vom Verbreiten seiner Theorien aus einer abgesicherten Position heraus und wo er nur indirekt in Erscheinung tritt, musste Gall bereits in Wien erlernt und angewendet haben. In einem ersten Brief vom 19. Mai 1806 aus *Düsseldorf* an *Bertuch* schreibt Gall:

„Euer Wohlgebohren [Bertuch] kennen unsere noch jetzt!! bestehenden Censurgesetze. Ich habe kein Wort gesagt, was nicht von Jedermann gebilligt werden würde. Es ist aber zu spät, das Werk erst nach Wien zu schicken; [...]. Erfinden Sie jetzt das klügste Mittel, daß das Werk als meine eigne Arbeit erscheinen kann, und ich doch mit der Wienercensur in keine Collision gerathe. Ist es genug, wenn ich gleichsam an einen Freund einen Brief beylege, den Sie öffentlich als Beweis bekannt machen, und dem Werke beidrucken. In diesem Briefe würde ich alles als meine richtige Darstellung anerkennen. Unter der Hand mag alle Welt wissen, daß Ich der Verfasser bin, wenn mir nur die Wiener eselhaften Zensurgesetze nicht zu Leibe können.“³⁶⁹

Noch deutlicher wurde Gall in einem zweiten Brief an Bertuch vom 6. Juni 1806 aus *Frankfurt*:

<https://books.google.at/books?id=c5QvAAAAYAAJ&dq=Annals+of+Phrenology+1833&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (18.04.2019).

³⁶⁷ Heintel, Franz Joseph Gall Bibliographie, S. 14-18.

³⁶⁸ Ebstein, Franz Joseph Gall im Kampf um seine Lehre, S. 269-271. Siehe hierzu: Heintel, Franz Joseph Gall Bibliographie, S. 14-18.

³⁶⁹ Ebstein, Franz Joseph Gall im Kampf um seine Lehre, S. 296.

„Nach unsern Wienerzensurgesetzen soll ich nichts drucken lassen, was nicht die Zensur passirt hat. Dazu ist es zu spät. Im Werke selbst steht kein verdächtiges Wort. Doch möchte ich ausweichen, und meinen Nahmen nicht beyfügen. Ich habe es deswegen so geschrieben, als wenn einige meiner Freunde von mir die Belege erhalten, und in meinen Nahmen geschrieben hätten. Wir wollen dann einen Brief von meiner Hand, worin ich die Sache als mein eigen anerkennen würde, beydrucken, den Sie auch öffentlich bekannt machen könnten.“³⁷⁰

Franz Joseph Gall wusste genau mit der Zensur umzugehen, ohne dabei in ihr Visier zu geraten. Dabei schaffte er es, seine Theorien in einer Sprache zu verbreiten, welche seine Anhänger richtig interpretieren würden, während für die Zensurbehörden keine Angriffsfläche geboten wurde. Zusätzlich distanzierte er sich von seinen Schriften, damit offiziell keine direkte Verbindung zu ihm gefunden und nachgewiesen werden konnte, für den Fall, dass doch ein Verstoß festgestellt wurde. Diese Strategie der Sorgfalt musste er vermutlich von Freiherr *Joseph Friedrich von Retzer* in Wien erlernt und verwendet haben.

3.5.2 Zeit in Paris

Gall gelangte nach seiner Reise schließlich im Herbst 1807 nach Frankreich, wo er bis zu seinem Tode sesshaft blieb. Einen Beweggrund nach *Paris* zu gehen lieferte *Johann Caspar Spurzheim* in einem Brief vom 28. Mai 1808 aus *Paris* an seinen Freund *Johann Paulin Palmatius Coupette* (1780-1854):

„[...] wir [Gall und Spurzheim] wollen nemlich die Lehre über die Anatomie und die Verrichtungen des Gehirns im Druck herausgeben, und dazu haben wir keine bessere Gelegenheit als in Paris, theils wegen Zeichnern, und Kupferstechern, theils wegen den Kabinetten und dem Ueberfluß an Cadavern, vorzüglich aber, um den eingebildeten Gelehrten zu zeigen, daß wir sie im Wissenschaftlichen nicht fürchten, sondern unter Ihren Augen auf alle Weise die neue Lehre predigen und behaupten.“³⁷¹

Opportunistische Gründe zur Verteidigung und Verbreitung der eigenen Theorien waren zumindest ein Antrieb für Gall und *Spurzheim* nach *Paris* zu gehen. In einem anderen,

³⁷⁰ *Ebstein*, Franz Joseph Gall im Kampf um seine Lehre, S. 298.

³⁷¹ Helmut *Heintel*, „Meine Adresse: à M. Spurzheim chez Mr Gall à Paris“. Briefe Johann Kaspar Spurzheims an Johann Paulin Palmatius Coupette, S. 175-182, In: Gunter *Mann*, Franz *Dumont* (Hrsg.), Gehirn – Nerven – Seele. Anatomie und Physiologie im Umfeld S. Th. Soemmerings (Soemmerring-Forschungen. Beiträge zur Naturwissenschaft und Medizin der Neuzeit. Band 3, Stuttgart/New York 1988), S. 181.

früheren Brief an seinen Freund *Coupette* vom 8. November 1807 aus *Paris* hält *Spurzheim* einen ersten Eindruck über die Pariser Zeit fest:

„Wir sind erst 8 Tage hier, und die Meinung hat sich schon sehr geändert. Früher hielt man Dr[.] Gall allgemein für einen Charlatan; alleine einige Besuche bey den ersten Professoren vom Fach o[der] wenn du lieber willst, vom Handwerk z[um] B[eispiel] Cuvier, [etcetera] die Bekanntmachung der neuen Entdeckungen über den Bau des Gehirns haben den Herrn Achtung abgezwungen. Ihr Beyfall, den sie allen Ihren Bekannten und Freunden bezeugen, macht, daß man allgemein sich bemühet, Dr[.] Gall kennen zu lernen. Es ist vorzusehen, daß ein großer Enthusiasmus entstehen wird, wie die Sache mit sich bringen muß, sobald man sie einsieht.“³⁷²

Ähnliches schreibt auch Franz Joseph Gall selbst in einem Brief vom 16. Dezember 1807 aus *Paris* an seinen Freund in Wien *Andreas Streicher*, darin gibt Gall an:

„..... so unerwartet ich nach Paris kam, so außerordentlich gut bin ich aufgenommen worden, anfänglich trieben die Journalisten allerley Zeug. Nun sind sie aber alle gedemüthigt. Ich bin ganz der Mann à la mode. In allen Gesellschaften ist der Dr. Gall der Gegenstand der Unterredung. Meine Geschäfte sind ohne Ende. Bey allen öffentlichen Demonstrationen, die immer vor 2-300 Personen statt haben, wird unaufhörlich geklatscht Zum Frühstück, zum Mittagessen, zu Abendgesellschaften will mich die ganze Stadt, alle Stände, die ersten Minister, z. B. Talleyrand ist mit Leib und Seele mein Anhänger – der Polizeyminister, der Kardinal, der Erzbischof, die Bischöfe, die Generale, die Gesandten, die Königin von Holland und die Kaiserin selbst etc. Urtheilen Sie also von meiner Lebensart in Paris!“³⁷³

Elisabeth Kirchner hält über Galls Anfangszeit aus *Paris* ein gemischtes Urteil fest:

„Gall bemühte sich sogleich um eine Vorlesungserlaubnis, welche er noch im gleichen Winter [1807/1808] bekommt. Er hält Kurse im Pariser Athenäum ab. Der Raum ist stets überbesetzt, seine Organlehre wirkt vor allen Dingen in Laienkreisen. Bald sind Gall und seine Lehre auch in Paris Tagesgespräch. Allerdings lehnt die dortige wissenschaftliche Welt Gall fast einmütig ab [...]. Die Ablehnung nimmt von Jahr zu Jahr zu.“³⁷⁴

³⁷² *Heintel*, „Meine Adresse: à M. Spurzheim chez Mr Gall à Paris“. S. 178.

³⁷³ *Neuburger*, Briefe Galls an Andreas und Nanette Streicher, S. 23.

³⁷⁴ *Kirchner*, Franz Joseph Gall (1758-1828), S. 12.

Offensichtlich hatte Gall aus seinen Erfahrungen in Wien gelernt und seine Vorlesungen gleich gemeldet. Die folgende Quelle, eine phrenologische Zeitschrift, hält wie Gall den positiven Zuspruch fest, allerdings ist nichts von der Rezeption der Gelehrten festgehalten worden. Doch auch eine Opposition formierte sich gegen Gall durch den französischen Kaiser *Napoleon I. (1769-1821)*:

„From the arrival of Gall in Paris in November, 1807, he made that city his permanent residence. Assisted by Dr. Spurzheim, he gave his first course of lectures in Paris during the first two months after their arrival, and created the most profound sensation among the learned. ‘Every one seemed eager to see the men who, as they supposed, could tell their fortunes by their heads,’ and they were feted and caressed by all classes. The national pride of the learned men of France, backed by the prejudice and jealousy of Napoleon, who heldt philosophy in horror, raised an opposition to the innovation of the German doctors, because it appeared humiliating to the learned to be taught by foreigners.”³⁷⁵

Der genaue Grund für die Abneigung *Napoleons I.* gegen Gall ist nicht bekannt, vielleicht kam sie durch Empfehlungen von wissenschaftlichen oder politischen Akteuren zustande oder der Inhalt der Lehre sagte Kaiser *Napoleon I.* einfach nicht zu. Jedenfalls war *Napoleon I.* bereits seit dem Jahr 1806 negativ gegenüber Gall und seiner Lehre eingestellt.³⁷⁶ Gall schreibt in einem Brief vom 13. Februar 1808 aus *Paris* an den Geheimrath Ritter *Carl Friedrich von Wiebeking (1762-1842)* in *München* folgendes über *Napoleon I.* und seine anfängliche Pariser Zeit:

„Über mich werden Sie, seitdem ich in Paris bin, manches tolle Zeug gelesen haben. Anfänglich war ich zwar ein Wunderthier, das alle Welt sehen wollte; aber alles, was an meiner Lehre ist, muste durchaus unmöglich, folglich falsch seyn. Meine Anatomie machte ich gleich den ersten Gelehrten und allen medizinischen Versammlungen (bekannt), die denn auch alle in Erstaunen gesetzt wurden. Über diesen Artikel zogen also selbst die Journalisten zurück. Indessen mußte ich mich einige Zeit in der französischen Sprache üben. Man sah diese Verzögerung für eine Ausflucht an und behauptete, daß ich nicht öffentlich mit der Organlehre aufzutreten den Muth hätte. Ich ließ alles ruhig schwätzen und schwieg; und

³⁷⁵ o. A., *Biography and Character of Doctor Gall*, S. 77. Siehe hierzu: *Kirchner*, Franz Joseph Gall (1758-1828), S. 13.

³⁷⁶ *Mann*, Franz Joseph Galls kranioskopische Reise durch Europa (1805-1807), S. 98. Siehe hierzu: *Ackerknecht*, Franz Joseph Gall, Inventor of Phrenology and his Collection, S. 10.

kündigte nach 2½ Monat meine Vorlesungen an. [...] Bey Hof wurden alle erdenklichen Ränke gegen mich gespielt, was immer so leicht war, da der Kayser [Napoleon I.] selbst gegen mich eingenommen war.“³⁷⁷

Gall selbst spekulierte über den Einfluss Kaiser *Napoleons I.* auf die Pariser Gelehrten, nach dessen Rückkehr von einem Feldzug:

„Ich weiss nicht, welche Angst er [Napoleon I.] den Herrn des Institut de France einflösste, aber wie durch einen Zauber änderte sich alles. Alles, was ich sagte, alles, was ich demonstrierte, war nur mehr alter Kram, Scharlatanerie, Taschenspielererei, wie man beliebte, es an diesen Monarchen heranzubringen.“³⁷⁸

Aus den gesamten vorigen Aussagen über Galls Anfangszeit in *Paris* ist eine Ambivalenz erkenntlich, welche erstaunliche Parallelen zu seiner Wiener Zeit aufweist, aber auch zu seiner Vortragsreise. Franz Joseph Gall wurde, wie in Wien, Widerstand vom Staatsoberhaupt entgegen gebracht. Gleichzeitig schaffte es Gall, wie in Wien, schnell Anschluss an die höheren Gesellschaftskreise zu finden. Die Vorträge wurden offenbar wie bei seiner Vortragsreise gut besucht. Jedoch waren die Presse und die Gelehrtenkreise anscheinend zumindest teilweise offen gegen ihn und seine Theorien ausgerichtet. Gall legte jedenfalls seine Lehre in *Paris* Kaiser *Napoleon I.* vor, was aber nicht die erhoffte Wirkung erzielte. Folgendes wird darüber berichtet:

„G[all]. legte dem damaligen Kaiser Napoleon einen Bericht über seine Schädellehre vor. Aber wenige große Männer hielten etwas auf diese Lehre.“³⁷⁹

Offensichtlich hatte Gall aus seinen vergangenen Fehlern in Wien gelernt und Kaiser *Napoleon I.* über den Gegenstand seiner Vorlesungen informiert bzw. wurde ein Bericht als Auflage gefordert. Bereits zuvor hatte sich jedoch Gall im Brief an *von Wiedeking* vom 13. Februar 1808 kämpferisch gegeben und auf seine Bekanntschaft mit dem Polizeiminister verwiesen:

„So lange sich also keine höhere Macht darein mischt, das heißt, die Vorlesungen nicht hindert, und mir nicht scheint (?), so lange werde ich, als Deutscher, meinen Kampf siegreich bestehen. Der Polizeiminister hat mich darüber ganz beruhigt,

³⁷⁷ Brockhausschen Autographensammlung (R. Wagner a. a. O. II, S128f.). Zitiert nach: *Ebstein*, Franz Joseph Gall im Kampf um seine Lehre, S. 309-310.

³⁷⁸ Fonct.2, 14f. Zitiert nach: *Lesky*, Franz Joseph Gall. 1758-1828. Naturforscher und Anthropologe, S. 40-41.

³⁷⁹ o. A., 254. Friedrich Joseph Gall, S. 657.

und sehr natürlich richte ich mein ganzes Benehmen so ein, daß man sich von keiner Seite mit irgend einem Recht gegen mich beklagen kann.“³⁸⁰

Gall verfuhr mit einer gewohnten und ähnlichen Strategie, die er sich anscheinend aus den Ereignissen in Wien angeeignet hatte. Bekannt mit der höheren Gesellschaft und Amtsträgern sicherte sich Gall nach allen Seiten zuerst ab, indem er immer im Rahmen der Gesetze blieb. Das Nichtvorhandensein eines umfassenden Werkes, in welchem er seine Theorien eindeutig festlegte und diese damit gegen ihn verwendet werden konnten, war in Wien eine zusätzliche Strategie, um sich eine argumentative Hintertür offenzulassen. Jedoch benötigte Gall in *Paris* diese Hintertür nicht mehr. Obwohl *Napoleon I.* in seinen späteren Memoiren schrieb: „Ich habe viel beigetragen, Gall zu vernichten.“³⁸¹, blieb Gall in *Paris* weitgehend unbehelligt bezüglich seiner Lehre und seiner Vorlesungen. Dennoch hatte es Gall nicht leicht in *Paris*, wie aus dem folgenden Beitrag im *Handbuch der Phrenologie* herauskommt:

„Ein Kaiserwort Napoleons trat dem Deutschen, dem Ausländer, Gall, entgegen und vereitelte seine Bestrebungen, bei der französischen Akademie Anerkennung zu finden. Auch dieses brach den Muth der rüstigen Kämpfer für die Wahrheit nicht. Sie fuhren fort, Vorlesungen zu halten, bis diese im Jahre 1814, in Folge einer allgemeinen Verordnung, geschlossen wurden.“³⁸²

Wie aus dem Text ersichtlich wird, war das Verbot von Vorlesungen nicht ein genuines Phänomen des österreichischen Kaiserreiches zu dieser Zeit. Auch der französische Staat verbot anscheinend unliebsame Vorträge in politisch zugespitzten Situationen. Doch wurden die Vorlesungen wieder geöffnet, wie *Andreas Combe* in einem Brief vom 29. Juni 1819 berichtet:

„He speaks French like a Highlandman or Welshman speaking English. He is delivering a public course of lectures, at the request, I believe, of the Minister of the Interior. His lecture-room is much crowded.“³⁸³

Gall soll nach einer anderen Zeitzeugenaussage seinen schwäbischen Dialekt auch im fließenden Französisch nicht losgeworden sein und damit einige Belustigung ausgelöst

³⁸⁰ Brockhausschen Autographensammlung (R. Wagner a. a. O. II, S128f.). Zitiert nach: *Ebstein*, Franz Joseph Gall im Kampf um seine Lehre, S. 310.

³⁸¹ Graf Las-Cases, *Mémorial de Sainte Hélène*. Zitiert nach: *Lesky*, Franz Joseph Gall. 1758-1828. Naturforscher und Anthropologe, S. 41.

³⁸² *Gustav von Struve*, *Handbuch der Phrenologie* (Leipzig 1845), S. 5, online unter: <<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ202713301>> (05.03.2018).

³⁸³ *Combe*, *The life and correspondence of Andrew Combe*, S. 82.

haben.^{384, 385} Auch hatte das kurzfristige allgemeine Verbot der Vorlesungen in *Frankreich* Gall nicht geschadet, denn gerade der Innenminister von *Frankreich* wünschte seine Vorlesungen zu hören. In diesem Fall hatte sich die politische Situation zu Galls Gunsten entwickelt. Auch muss sich die Beziehung zu staatlichen Vertretern des österreichischen Kaiserreichs verbessert haben. Wie bereits zuvor angeführt, hatte Gall einen engen Kontakt mit Fürst von *Metternich* und später soll Kaiser *Franz II.* ihn aufgesucht haben, um ihn zu einer Rückkehr zu bewegen. Doch die beiden waren vielleicht nicht die Einzigen, wie folgende phrenologischer Quelle behauptet:

„At Paris, Prince Schwartzberg [sic!], then minister of Austria, wished to put Drs. Gall and Spurzheim to the test.“³⁸⁶

Wie später aus den Text ersichtlich wird, wollte vermutlich Fürst *Karl Philipp zu Schwarzenberg (1771-1820)* die phrenologischen Fähigkeiten Galls und *Johann Caspar Spurzheim* testen. Entweder um zu sehen, ob die Phrenologie doch ihren Wert hat und Gall besser nach Österreich zurückgeholt wird, oder um zu versuchen Gall vorzuführen und in *Paris* lächerlich zu machen. Der tatsächliche Wahrheitsgehalt dieser Behauptung ist jedoch nicht mehr zu verifizieren. Tatsächlich wurde vom preußischen Gesandten *Wilhelm Dorow (1790-1845)* in *Paris* festgehalten, dass *Spurzheim* seine Vorlesungen über Gall's Schädellehre im Palais des Fürsten *Schwarzenberg* abhielt.³⁸⁷

Gall jedenfalls hatte in *Paris* alle Freiheiten bezüglich seiner Lehre, er arbeitete und unterrichtete mit ausgewählten Personen. In einer phrenologischen Quelle wird folgendes über seine Bekanntschaften angeführt:

„In the meantime, he labored and lectured mostly to medical students and literary and scientific men.“³⁸⁸

³⁸⁴ Gustav Parthey, *Jugenderinnerungen*, Band 2, S. 43ff. Zitiert nach: *Ebstein*, Franz Joseph Gall im Kampf um seine Lehre, S. 316. Siehe hierzu: *Ackerknecht*, Franz Joseph Gall, Inventor of Phrenology and his Collection, S. 9.

³⁸⁵ o. A., 3. Gallizismen über den Doctor Gall in Paris, S. 68-70, In: Friedrich Justin *Bertuch* (Hrsg.), London und Paris, Jahrgang 1808, Band 21 (Rudolstadt 1808), S. 68, online unter: <http://ds.ub.uni-bielefeld.de/viewer/image/2238505_021/71/LOG_0025/> (07.07.2019).

³⁸⁶ o. A., On the Organ and Faculiy of Constructiveness, S. 189-200, In: Nahum *Capen* (Ed.), *Annals of Phrenology*, Volume 1, Number 2 (Boston/Lyon September 1833), S. 191, online unter: <https://books.google.at/books?id=c5QvAAAAYAAJ&dq=Annals+of+Phrenology+1833&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (18.04.2019).

³⁸⁷ *Wilhelm Dorow*, *Erlebtes aus den Jahren 1790-1827*. 3. Theil, (Aufzeichnungen, Aktenstücke und Briefe zur Begründung historischer Wahrheit und zur Berichtigung der Memoiren aus der neusten Zeit. Erster Theil, Leipzig 1845), S. 85, online unter: <https://books.google.at/books?id=lqpEAQAIAAJ&dq=Wilhelm+Dorow+erlebtes+aus+den+Jahren+1790-1827&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (20.10.2019).

³⁸⁸ o. A., *Biography and Character of Doctor Gall*, S. 77.

Im Jahre 1808 überreicht Gall der französischen Akademie der Wissenschaften eine Denkschrift, welche seine anatomischen Entdeckungen und Anschauungen gründlich zusammenfasste. Eine Kommission der Akademie bezweifelte aber diese Entdeckungen und führte in ihrem Antwortschreiben an, dass nicht mit Sicherheit und Eindeutigkeit für oder gegen die Lehre Galls entscheiden werden kann. Noch im Jahre 1821 bewarb sich Gall um einen Platz in der französischen Akademie der Wissenschaften, dabei erhielt er aber nur eine Stimme.³⁸⁹

Dennoch hielt Gall weiterhin seine Vorlesungen, musste aber auch, wie in Wien, seiner normalen Tätigkeit als Arzt nachgehen. *Spurzheim* hält in einem weiteren Brief an seinen Freund *Coupette* vom 23. Dezember 1807 aus *Paris* folgendes fest:

„Für uns ist in Frankreich nichts zu fürchten, und sehr viel zu hoffen, ja noch mehr zu genießen. Eine solche Aufnahme, wie Dr[.] Gall, hat noch kein Teutscher je in Paris gefunden, und wird sie nicht leicht finden. Alle Stände interessieren sich um Ihn hier wie überall. Alle ausgezeichneten Männer kom[m]en Ihm zuvor, Ministers, die vorzüglichsten Membres de l’institut u[nd] d[er] gl[eichen] befinden sich unter seinen Zuhörern; und der Beyfall ist erstaunend, Gall gründet sicher eine neue Epoche in allen physiologischen, Philosophischen u[nd] Psychologischen Schriften. Die Leistungsbegriffe von Condillac werden in den französischen Schulen aufhören, und man wird Gallische Ansichten einführen.“³⁹⁰

Ein Zeitzeuge, *John Ellioston* (1791-1868), ein vormaliger Professor an der Universität *London*, berichtet folgendes im *American Phrenological Journal and Repository of Science* über Galls Vorträge:

„His course in Paris consists of sixty or seventy lectures, and he spends several days in dissecting. When, at the end of the hour, he asks whether he shall proceed? the audience applaud violently, and he often continues two, and upwards of three hours. Dr. Gall ranks high in Paris; he is physician to ten ambassadors – has great practice – is considered a ‘savant’ – and bears himself, and lives handsomely, like a gentleman.“³⁹¹

Gall baute sich augenscheinlich schnell wieder eine gutgehende Praxis in *Paris* auf und hatte wiederum gute gesellschaftliche Kontakte geknüpft, da er gleich Arzt von zehn Botschaftern

³⁸⁹ *Kirchner*, Franz Joseph Gall (1758-1828), S. 12-14. Siehe hierzu: *Ackerknecht*, Franz Joseph Gall, Inventor of Phrenology and his Collection, S. 9-10.

³⁹⁰ *Heintel*, „Meine Adresse: à M. Spurzheim chez Mr Gall à Paris“, S. 179.

³⁹¹ o. A., Biography and Character of Doctor Gall, S. 78. Siehe hierzu: *Kirchner*, Franz Joseph Gall (1758-1828), S. 13.

war. Eine andere Quelle bestätigt, dass Gall in *Paris* schnell Anschluss an die höhere Gesellschaft fand:

„Auch hatte G[all]. nach und nach in Paris eine sehr ausgebreitete Praxis bekommen, besonders unter den reichen, fremden Familien; das Corps diplomatic, vorzüglich, der nordische Theil, war fast ganz unter seinen Händen; [...] – Den Deutschen in Paris flößte G[all]. als praktische Arzt sehr großes Zutrauen ein.“³⁹²

Auch zu seinen Vorlesungen, wurde in dieser Quelle, an einer anderen Stelle, folgendes vermerkt:

„G[all]‘s Vorlesungen wurden dessen ungeachtet, was man gegen ihn sagte und schrieb, sehr fleißig von Fremden und Einheimischen besucht und diese Vorträge, die ihm durch häufige Wiederholung so geläufig geworden waren, daß er sie beinahe auswendig wußte, hat er bis kurz vor seinem Tode fortgesetzt. Sehr oft traten mehrere Herren und Damen, besonders Fremde, die sich nur kurze Zeit in Paris aufhalten konnten, zusammen und dann trug Ihnen G[all]. gegen ein gutes Honorar seine Schädellehre vor, wobei er dann sein ganzes Schädelmagazin auskramte und als Belege vorzeigte. [Das Ableben von] Dr. Gall – sagt ein Pariser Journal – wird von seinen Patienten, seinen Freunden und der großen Anzahl seiner Zuhörer und Schüler, die seine Vorlesungen in den 20 J[ahren]., daß er hier praktischer Arzt war und die Schädellehre vortrug, beigewohnt hatten, allgemein und sehr lebhaft bedauert.“³⁹³

Die Vorlesungen kamen anscheinend, wie in Wien gut in der Bevölkerung an. Ähnlich wie in Wien kristallisierte sich auch in Paris die Parallele heraus, dass Gall vor allem von Reisenden, Durchreisenden und Fremden gern gehört wurde. Sein Ruf hatte somit keinen Schaden genommen, wenn sich dieser nicht sogar vergrößert hatte. Wie zuvor in Wien verlangte Gall Eintritt, um eine zusätzliche Einnahmequelle bzw. ein zweites finanzielles Standbein zu besitzen. Zwar wurde Gall gern gehört und baute sich auch anscheinend eine starke Zuhörerschaft in *Paris* auf, die Vorlesungen alleine waren jedoch keine Selbstläufer und zumindest einmal in seiner Pariser Zeit sank der Zustrom an Zuhörerinnen und Zuhörern. Folgendes wurde für den 27. Juli 1808 in einer Zeitung festgehalten:

³⁹² o. A., 254. Friedrich Joseph Gall, S. 660-661.

³⁹³ o. A., 254. Friedrich Joseph Gall, S. 658-659. Siehe hierzu: o. A., Paris, den 6. September, S. 2626-2627, In: o. H., Leipziger Zeitung, Nummer 218 (15. September 1828), S. 2626, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=lzg&datum=18280915&seite=2&zoom=33>> (09.01.2018).

„Das heutige Journal de L’Empire enthält einen langen Aufsatz gegen den Dr. Gall, worinn es unter Anderem heißt: Seine Wissenschaft ist jetzt hier nicht mehr einträglich; jeden Abend ist der Saal schön beleuchtet, aber die Bänke sind leer; die wenigen Zuhörer, die er noch hat, öffnen zwar ihre Ohren, aber nicht ihre Beutel. Der Preis für die Vorlesungen ist schon sehr herab gesetzt worden, wahrscheinlich wird man sie bald gratis besuchen können [...].“³⁹⁴

Der Hype um Gall, seine Lehre und die Vorlesungen muss nach seiner Ankunft in *Paris* mindestens zwischenzeitlich nachgelassen haben. Seine zweite Einnahmequelle stand auf wackeligen Beinen, weshalb er offensichtlich auch, wie zuvor angeführt, gerne auf Anfrage für ein hohes Honorar seine Vorlesungen abhielt. Besucher Galls und seiner Vorträge liefern einen Einblick wie es um ihn in *Paris* bestellt war.

Jedoch hatte Gall als Arzt womöglich keinen guten Ruf in *Paris*. *Elisabeth Kirchner* hält in ihrer Dissertation folgendes fest über die Arbeitsweise Galls und die Konsequenzen daraus:

„Es gibt in Gall’s Praxis keine gute Zusammenarbeit mit den anderen Ärzten, einmal weil er Ausländer ist, und zweitens bringt er sich in den Ruf eines Scharlatans. Er steht z. B. mit einem bestimmten Apotheker in Verbindung und hat diesem eine Anzahl nummerierter Rezeptformeln gegeben. Den Patienten wird nicht das Rezept aufgeschrieben, sondern die bestimmte Nummer. Die Kranken wissen so nicht, welche Arznei sie bekommen.“³⁹⁵

Gall hatte nach seiner Ankunft an verschiedenen Adressen direkt in *Paris* gelebt, mit dem Jahr 1810 ließ er sich in *Montrouge* bei *Paris* nieder. Anfangs wollte Gall nur ein Jahr in *Paris* verbringen und dann nach Wien zurückkehren. Gall blieb jedoch bis zu seinem Lebensende in *Paris* und Umgebung, verließ nur im Jahr 1823, für eine kurze Reise nach England, Frankreich und wurde französischer Staatsbürger.³⁹⁶ Von einem englischen Unbekannten wurde im Jahr 1826 in einer phrenologischen Zeitschrift folgender Bericht über Gall und seine Wohnsituation in *Montrouge* veröffentlicht:

„After presenting my letters of introduction, in the morning, he showed me into a room, the walls of which were covered with bird-cages, and the floor with dogs, cats, &c. Observing that I was surprised at the number of his companions, he remarked – ‘All you Englishmen take me for a birdcatcher; I am sure you feel

³⁹⁴ o. A., Paris, den 27. Juli, S. 2, In: Joseph Anton Moy (Hrsg.), Augsburgische Ordinari Postzeitung, von Staats, gelehrten, historisch. u. ökonomischen Neuigkeiten, Nummer 186 (4. August 1808), S. 2, online unter: <<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:384-sustba000042-7>> (08.05.2019).

³⁹⁵ *Kirchner*, Franz Joseph Gall (1758-1828), S. 13-14.

³⁹⁶ *Ackerknecht*, Franz Joseph Gall, Inventor of Phrenology and his Collection, S. 9.

surprised that I am not differently made to any of you, and that I should employ my time in talking to birds. [...]’

During breakfast, he frequently fed his little suitors, who approached as near as their cage bars would admit. ‘You see they all know me,’ said he, ‘and will feed from my hand, [...]’ I mention these things, to show how much Dr. Gall had studied the peculiarity of the smaller animals. After breakfast he showed me his extensive collection; [...].”³⁹⁷

Gall hatte also in seinem Pariser Haus, wie vielleicht in Wien, eine große Ansammlung von Tieren gehalten, deren Erwerb und Erhaltung wahrscheinlich kostspielig war. Auch hatte er anscheinend eine enge Bindung zu den Tieren, die er für seine Lehre beobachtete. An etwas gemangelt hat es ihm vermutlich nicht, er konnte seine Studien in einem eigenen Haus ruhig fortsetzen und hatte auch, wie zuvor in einer anderen Quelle bereits erwähnt, seine Schädelammlung behalten und den Großteil davon nach *Paris* gebracht, sowie diese wahrscheinlich dort noch vergrößert.

3.5.3 Galls Tod

Bis zu seinem Lebensende sollte Gall in *Paris* die Möglichkeit haben seine Vorlesungen zu halten und damit seine Lehre zu verbreiten, sowie weiterhin Studien darüber anzustellen, um seine Theorien auszubauen und zu verbessern. Bis zu seinem Tod war es zu Galls Lebensziel bzw. Lebensaufgabe geworden, seine Lehre und die darin enthaltenen Theorien zu verbreiten. Wenig überraschend ist es, dass Gall während einer seiner Vorlesungseinheiten einen Anfall erlitt, der schließlich zu seinem Tod führen sollte. Dazu wurde folgendes in einer phrenologischen Zeitschrift festgehalten:

„In March, 1828, at the close of one of his lectures, Dr. Gall was seized with a paralytic attack, which ultimately carried him off August 22d, in the seventy-second year [sic!] of his age. His remains were followed to the grave by an immense concourse of friends and admirers, five of whom pronounced discourses over his grave.”³⁹⁸

Gall war im Jahr 1758 geboren und im Jahr 1828 nicht 72 Jahre sondern 70 Jahre alt. Für die Zeit nach seinem Ableben hatte Gall bereits vorgesorgt und klare Anweisungen für seine Beerdigung hinterlassen, aber auch für seine sterblichen Überreste. In einer phrenologischen Quelle heißt es wie folgt:

³⁹⁷ o. A., *Biography and Character of Doctor Gall*, S. 77.

³⁹⁸ o. A., *Biography and Character of Doctor Gall*, S. 78.

„He directed that no clergyman should attend his funeral, and that his head should be dissected and placed in the museum he had collected.“³⁹⁹

Ausführlicher werden Galls Wünsche und Vorstellungen zu seinem Tod und der Verwendung seines eigenen Kopfes, in einer anderen Quelle, wie folgt, besprochen:

„G[all]. hat in seinen letzten Willen verordnet, sein eigener Schädel solle zu dieser Sammlung hinzugefügt werden, und auf dem Sterbebette suchte er ganz kaltblütig seiner Frau zu beweisen, dass es nichts zu bedeuten habe, ob Jemand mit oder ohne Kopf begraben werde. Für einen Mann, der in seinen Vorlesungen mit der größten Kaltblütigkeit erzählte, wie dieser oder jener Hirnschädel, den er vorzeigte, einem eigenen Freunde angehört habe, oder wie er es gemacht habe, um des Schädels eines Verbrechers habhaft zu werden, mußte es in der That wenig zu bedeuten haben, daß sein Leichnam zur Erde bestattet wurde, sein Gehirn aber als Gegenstand der Nachforschung in den Händen vertrauten Collegen blieb. Dagegen wollte er mit den Kirchenleuten, wie er sich ausdrückte, nichts zu thun haben, und hatte befohlen, ihn zu beerdigen, ohne zuvor seine Leiche zur Kirche führen zu lassen, wie es in Paris Gebrauch ist. Dies ist auch geschehen, aber dem Leichenbegängnisse hat es darum nicht am Pomp gefehlt. Er wurde am 27. Aug[ust]. feierlich neben Lafontaine und Molière beigesetzt und einige der ausgezeichnetsten Ärzte, [François] Broussias unter andern, hielten Lobreden an seinem Grabe. Ueber alles dieses haben sich die Ultrazeitungen gewaltig erboßt und den berühmten deutschen Arzt tüchtig nach seinem Tode ausgescholten; auch Broussias hat seinen Antheil davon bekommen. Dieser aber, der sich aus dem Zorne der jesuitischen Journalisten wenig macht, hat zur Antwort die von ihm gehaltene Rede in den *Courrier français* einrücken lassen und sich an die Spitze der Kommission gestellt, welche die Errichtung eines Denkmals zu Ehren G[all]’s unternehmen will. Es ist nun einmal das Loos G[all]’s gewesen, daß er in seinen Leben und nach seinem Tode von den Obscuranten Deutschlands und Frankreichs heftig angefeindet wurde; er wurde auf alle Art geneckt, [...].“⁴⁰⁰

In der Tat ist es bezeichnend für Gall, dass selbst mit seinem Tod, kontrovers über ihn und gerade wegen seiner Lehre, berichtet und diskutiert wurde. Gall hatte Zeit seines Lebens und über seinen Tod hinaus starke Reaktionen von Verehrung bis Kritik ausgelöst. Darüber hinaus

³⁹⁹ *Maunder*, *The Biographical Treasury*, S. 329.

⁴⁰⁰ o. A., 254. *Friedrich Joseph Gall*, S. 658.

gibt es bis heute Diskussionen über seine historische Beurteilung. Bezüglich seines Schädels ist folgendes festgehalten worden:

„In seinen Testamente hatte G[all], wie schon erwähnt, angeordnet, daß unmittelbar nach seinem Tode der Kopf vom Rumpfe getrennt würde, um, nachdem derselbe gehörig präpariert worden, in seiner Schädelsammlung aufgestellt zu werden. Dieser Anordnung zufolge ist der Rumpf alleine auf dem Kirchhofe des P. Lachaise beerdigt worden.“⁴⁰¹

Seinen letzten Wünschen wurde entsprochen. Nach seinem Tod jedenfalls stand folgendes in der *Leipziger Zeitung* vom 15. September 1828 über Galls Leben am Schluss:

„Gall hatte eine sehr ausgedehnte Praxis [in Frankreich] und verdiente viel Geld, aber ergab auch viel aus, vorzüglich im Essen und Trinken und für Liebhabereien.“⁴⁰²

Gall scheint einen guten Lebensabend in Paris verbracht zu haben, wo er die Freuden des Lebens auskostete. Das Leben hatte ihm nach dem Verbot doch nicht so übel mitgespielt, wie manche Quellen, vor allem aus dem phrenologischen Spektrum, den Leser glauben machen wollen.

⁴⁰¹ o. A., 254. Friedrich Joseph Gall, S. 661. Siehe hierzu: o. A., Paris, den 6. September, S. 2626-2627.

⁴⁰² o. A., Paris, den 6. September, S. 2627. Siehe hierzu: o. A., 254. Friedrich Joseph Gall, S. 661.

4 Aspekte

4.1 Gall, die Aufklärung und die Wissenschaft

Gall stammte, wie bereits im Abschnitt zu seiner Kindheit erwähnt wurde, aus einer Familie mit einer liberalen Tradition. Der Bischof *Joseph Anton Gall*, sein Onkel 2. Grades, welcher ihn als Kind vermutlich auch schulisch unterrichtet hatte, kann ihn auch später mit den Idealen der Aufklärung in Berührung gebracht haben. Über Bischof *Joseph Anton Gall* und sein Verhältnis zur Aufklärung wird folgendes berichtet:

„Bischof Gall erscheint, man kann es nicht läugnen, in der Leitung seiner Diözese als der getreueste Repräsentant des josephinischen Systemes in seinen ganzen Umfange und von der schärfsten Seite.“⁴⁰³

Franz Joseph Gall muss durch dieselbe Familientradition und den Einfluss von *Joseph Anton Gall* eine ähnliche Auffassung vertreten haben. Vielleicht eiferte Gall in seiner Kindheit *Joseph Anton Gall* als einem Vorbild nach. Folgendes ist festgehalten über Galls Berufswunsch in der Kindheit:

„Es gewährt Gall die größte Freude, Andern seine Kenntnisse mitzutheilen. Er vergleicht sich in Betreff seiner Vorträge mit einem Mädchen, deren größte Freude Singen oder Tanzen ist. Als Knabe wünschte er ein Geistlicher zu werden, weil es ihm so großes Vergnügen machte, vor Andern zu sprechen.“⁴⁰⁴

Lange hatte aber dieser Wunsch nicht angehalten, denn mit dem Beginn der Entwicklung seiner Lehre, dem Verbot, dem Verlassen von Wien und dem Ableben *Joseph Anton Galls* änderte sich Galls Einstellung zur Geistlichkeit, wie aus seinen Anweisungen zu seinem Tod ersichtlich wurde. Schon am Anfang wurde Gall wegen seiner Lehre von der Kirche kritisiert. *Robert Ferguson* hatte seine Vorlesungen im Jahr 1799 besucht und in einer phrenologischen Zeitschrift zu der anfänglichen Kritik an Gall generell festgestellt:

„I can never forget the strong impression his [Galls] philosophy made upon me, and, above all, the important results which must follow from a general system of education connected with it. When his views first attracted public notice, the able,

⁴⁰³ Karl Ritter, Der Linzer Bischof Joseph Anton Gall (1788-1807), S. 97-102, In: o. H., Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz, 13. Jahrgang, Heft 2 (Linz 1999/2000), S. 98, online unter: <<https://www.ooegeschichte.at/forschung/literatur/periodika/neues-archiv-der-dioezese/>> (16.10.2019).

⁴⁰⁴ von Struve, Verschiedenartige Mittheilungen betreffend den Dr. Gall, S. 176.

the talented, and the enlightened attacked them, without deigning to inquire into their truth, because they were an easy prey for playful and ignorant criticism; but I am glad to find that they have been followed up by able and scientific pupils, and that they at last have gained a footing which must advance, and which cannot now retrograde.”⁴⁰⁵

Von der englischsprachigen phrenologischen Bewegung wurde dabei immer das Argument ins Feld geführt, dass die Kritikerinnen und Kritiker von Gall sich nicht wirklich mit seiner Lehre beschäftigt hätten. Zu einem gewissen Grad trifft dies zu, jedoch wird das Argument der nicht ernsthaften Auseinandersetzung instrumentalisiert, mit dem Ziel der Phrenologie Legitimität zu verschaffen. Nichtsdestotrotz steckt wahrscheinlich ein Körnchen Wahrheit darin, dass Gall mit seiner Lehre zumindest am Anfang nicht immer auf eine fruchtbare, allgemeine Rezeption stieß. Gall muss vom Standpunkt der Kritikerinnen und Kritiker aus mit seiner Lehre als aufklärerisch-radikal aufgefasst worden sein. Am Ende seines Lebens, genauer am 18. August 1827, schrieb Franz Joseph Gall aus *Paris* an einen Herrn Dr. *Müller* in *Pforzheim*, über den Stand seiner Lehre in den deutschsprachigen Gebieten:

„Ich bedauere, so wie Sie, daß der metaphysische Mysticismus und die ideologischen Schwärmereien der Deutschen bisher ein Hinderniß war, die Natur mit reinerem Beobachtungsgeiste zu erforschen. [...]

Meine Ideen sind jetzt so allgemein im Umlaufe, daß sie nichts mehr aufhalten kann.“⁴⁰⁶

Gall sah seine Lehre nicht akzeptiert, weil die Aufklärung nicht einen metaphysischen Mystizismus, der die Deutschen zurückhält, überwinden konnte. Aber die Veröffentlichung hatte zumindest Tatsachen geschaffen, dass sich die Gesellschaft mit seiner Lehre auseinandersetzen musste. Gall wollte auch Schriften erhalten gegen den „deutschen Mysticismus“.⁴⁰⁷ In zwei seiner Briefe wird ersichtlich, dass Gall sich in der Tradition von Aufklärung und Wissenschaft verstand, sowie von dort auch Anerkennung erfahren wollte. In einem Brief vom 10. Dezember 1805, an den bereits zuvor genannten praktischen Arzt Herrn *N. Meier* in *Bremen*, schreibt Gall aus *Hamburg*:

⁴⁰⁵ o. A., Article XVI, S. 102-112., In: o. H., *The Phrenological Journal and Miscellany*, Volume 10, Number 48 (Edinburgh/Glasgow/Liverpool/Boston June 1836-September 1837), S. 109-110, online unter: <https://books.google.at/books?id=nLU6AAAACAAJ&dq=editions:fPDosKJkpwkC&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (18.04.2019).

⁴⁰⁶ *Gustav von Struve*, Briefe Gall's an Hr. Dr. Müller zu Pforzheim, S. 154-158, In: *Gustav von Struve* (Hrsg.), *Zeitschrift für Phrenologie*, Band 3, Heft 2 (Heidelberg 1845), S. 157-158, online unter: <https://books.google.at/books?id=qAYDAAAAYAAJ&dq=Gustav+von+Struve+Zeitschrift+Phrenologie&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (18.04.2019).

⁴⁰⁷ *von Struve*, Briefe Gall's an Hr. Dr. Müller zu Pforzheim, S. 157-158.

„Entschuldigen Sie mich doch auch bei Ihren Freunden und versichern Sie alle, daß ich mich unendlich freue, in den Zirkel so wissenschaftlicher und aufgeklärter Menschen zu kommen, wie man mir die Bremer von allen Seiten her schildert.“⁴⁰⁸

Gall freut sich in ein besseres und ihm mehr gewogenes wissenschaftlich-aufgeklärtes Umfeld zu gelangen als jenes in Wien. Wichtig war für Gall am meisten, dass seine Lehre dem Geist der Aufklärung entsprach und allen Menschen zugänglich gemacht wurde. Sein Vortrag musste deshalb simpel und einfach verständlich für jeden sein. Hierzu schreibt Gall wiederum an Herrn *N. Meier* in *Bremen*, am 9. Januar 1806 aus *Hamburg*:

„Uebrigens geht es in meinen Vorlesungen gerade nur so gelehrt zu, daß mich Jedermann, der fünf gesunde Sinne, und einen geraden reinen Verstand hat, vollkommen gut versteht. Nichts von geheimnißvoller Anatomie, nichts von unverständlichen Kunstwörtern. – Schlicht und populär, so wie die nackte Wahrheit, ist alles, was ich meinen Zuhörern zu sein wünsche.“⁴⁰⁹

Gall wollte mit seinem Vortragstil ganz der Aufklärung und Wissenschaft verschrieben sein. Für die Zuhörerinnen und Zuhörer Galls sollte der Vortrag klar und für jede Person verständlich sein, sowie der Wahrheit entsprechen. Damit wollte Gall seiner Zuhörerschaft positiv in Erinnerung bleiben. Die Wichtigkeit der Wissenschaft für Mensch und Staat fasst Gall in einem Brief an *Andreas Streicher* vom 17. Januar 1806 aus *Hamburg* zusammen, wobei er den österreichischen Staat und das Verbot diesbezüglich indirekt kritisiert. Gall schreibt:

„Ich wünsche Ihnen, den Wienern und mir Glück zur Wiederkehr unseres Monarchen. Wenn Sie mir aber bald schreiben werden, daß nun in Wien selbst bey Hof niemand mehr daran zweifelte, daß nur durch das Genie das Beste der Menschheit befördert werde, daß die Zensurgesetze und der Abscheu oder die Schüchternheit vor Geisteskultur und freyen Streben derselben vertilgt sind u. s. w., dann liebster STR[EICHER]. will ich uns und unserm geliebten Monarchen und dem österr[eichischen]. Staat tausendmahl Glück wünschen! Alles, alles ist verlohren, wenn diese strenge Schule noch nicht die Überzeugung hervorgebracht hat, wie nothwendig es sey, in den Künsten und Wissenschaften und überhaupt im Bestreben der Geisteskräfte mit den aufgeklärtesten Nationen immer gleichen

⁴⁰⁸ von *Struve*, Briefe von Gall und über Gall, S. 41.

⁴⁰⁹ von *Struve*, Briefe von Gall und über Gall, S. 42.

Schritt zu halten. Und weh über jeden, der noch länger dem Druck des Geistes das Wort sprechen kann!“⁴¹⁰

Gall offenbart seine Geisteshaltung der Aufklärung für Freiheit der Wissenschaft und Künste gegen Zensur und Konservatismus, um mit anderen Ländern, allen voran vermutlich Frankreich, beim gesellschaftlichen Fortschritt mitzuhalten. In einem anderen Brief an *Streicher* vom April 1806 aus *Amsterdam* hält Gall höchstwahrscheinlich den Grund fest, weshalb er schlussendlich nicht mehr nach Wien zurückkehren konnte:

„Noch kann ich nicht entscheiden, ob ich schon dieses Jahr oder erst in zwey Jahren zurückkomme. So lange ich mit meinen Vorlesungen Nutzen stifte, werde ich aushalten. Aber nie kann ich mich an die bloße Idee, Geld zu machen, gewöhnen. Dies hat zu wenig Werth in meinen Augen. Was ich brauche, kann ich in Wien erwerben. Noch mehr würde ich mich zurücksehnen, wenn in Wien jene Liberalität in Hinsicht auf wissenschaftliche Cultur herrschte, die ich jetzt überall zu sehen gewöhnt bin, und die nirgends jene schrecklichen Folgen hervorbringt, wovon das Wiener-Cabinet träumt. So lange man so träumt, lieber STR[EICHER]. und so lange man den ganzen Wert eines Mannes auf einen frommen keuschen Lebenswandel gründet; so lange man die Geistesbestrebungen einer Polizei-Controle unterwirft, und von oben herab ihren Umkreis bestimmen zu müssen glaubt, so lange können und müssen einem ehrlichen Manne die Unruhen einer scientifischen Reise willkommen seyn. Ich gestehe, daß ich jetzt schwerlich mehr so still seyn könnte, wie ehemahls, wo man doch meine Bescheidenheit schon nicht sehr gerühmt hat. Unsere Strafgesetze, Zuchthäuser, Tollhäuser, Findelhäuser, Besserungsanstalten u. s. w., ach mir blutet das Herz, daß ich darin der Menschheit nicht leisten könne, was ihr so heilsam wäre! doch still! Sie sehen, daß ich schwanger bin und nicht gebären kann!“⁴¹¹

Für Gall war eine Rückkehr nach Wien unter den damals herrschenden politischen Bedingungen nicht mehr möglich, auch weil er sich durch seine Lehre anscheinend dazu berufen gefühlt hatte gesellschaftliche Veränderungen im sozialen und medizinischen Bereich anzustoßen.

Dass Gall aber auch ein guter Arzt war, lässt sich anhand einer überlieferten Anekdote zeigen, die auch sein Selbstbewusstsein und Vertrauen in seine eigenen Fähigkeiten und Wissen widerspiegelt. In der *Zeitschrift für Phrenologie* ist zu lesen:

⁴¹⁰ *Neuburger*, Briefe Galls an Andreas und Nanette Streicher, S. 16.

⁴¹¹ *Neuburger*, Briefe Galls an Andreas und Nanette Streicher, S. 18.

„Gall kam eines Tags auf Besuch zu seiner Schwester und fand ihren Sohn [...] leidend an einen Beinbruch. Das Bein war schon eingerichtet aber nach Gall's Ansicht schlecht. Gall brach das Bein von Neuem und curirte den Patienten vollständig.“⁴¹²

Ähnlich stellt eine andere Quelle Galls chirurgischen Fähigkeiten außer Zweifel, wobei sein Ego bei dem Zeitzeugen Graf *Gustav von Schlabrendorff (1750-1824)* einen negativen Eindruck hinterließ:

„Ist Gall auch ein großer Aufschneider, so hat er namentlich in den Gefängnissen und andern Anstalten Frappantes gesagt; auch hat er im völlig angetrunkenen Zustande muthvoll eine lebensgefährliche Blasenoperation so geschickt und mit so sicherer Hand vollführt, daß es allgemeines Erstaunen erregte.“⁴¹³

Galls Fähigkeiten als Chirurg und seine anatomischen Demonstrationen wurden auch beispielsweise vom berühmten Anatom *Johann Christian Reil (1759-1813)* anerkannt.⁴¹⁴ Doch Galls wissenschaftliche Objektivität wurde angezweifelt. Viele Vertreterinnen und Vertreter der phrenologischen Bewegung unterstellten den Kritikerinnen und Kritikern Galls eine Voreingenommenheit und keine konstruktiven Absichten. Doch Gall selbst agierte teilweise mit einer solchen Einstellung. Zumindest laut dem preußischen Gesandten *Wilhelm Dorow* in *Paris*. Dieser berichtete folgendes über Galls Vorlesungen in *Paris*:

„Gall erschien bei diesen Vorträgen wie ein grober, aber kluger Charlatan; geistreich, mit großem Feuer trägt er seinen wohl und konsequent ausgedachten Roman vor: an Aeüßerungen der frevelhaftesten Art, die er mit Lachen zum Besten gibt, fehlt es nicht; Alles, was nicht seiner Lehre huldigt, ist ihm Narrheit, [Heinrich] Steffens und alle Gegner beschimpft er mit den gemeinsten Ausdrücken.“⁴¹⁵

Anderen gelehrten Zeitgenossen Galls war sein Auftreten, welches dem damaligen Verständnis eines wissenschaftlichen Gelehrten widersprach, ein Dorn im Auge. Hierzu

⁴¹² o. A., Mittheilungen eines Freundes über Gall und dessen Verwandte, S. 179-180, In: *Gustav von Struve* (Hrsg.), *Zeitschrift für Phrenologie*, Band 3, Heft 2 (Heidelberg 1845), S. 179, online unter: <https://books.google.at/books?id=qAYDAAAAYAAJ&dq=Gustav+von+Struve+Zeitschrift+Phrenologie&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (18.04.2019).

⁴¹³ *Dorow*, *Erlebtes aus den Jahren 1790-1827*, S. 87. Siehe hierzu: o. A., *Zur Gall-Biographie*, S. 159, In: *Deutsche Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften* (Hrsg.), *Mitteilungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften*, 18. Jahrgang, Bandnummer 1/2, Nummer 80/81 (Leipzig 1919), S. 159.

⁴¹⁴ *Bernard Hollander*, In Commemoration of Francis Joseph Gall, 1758-1828. A brief account of his life and achievements on the hundredth anniversary of his death, S. 51-64, o. H., *The Ethological Journal*, Volume 13, Number 4 (October 1928), S. 52.

⁴¹⁵ *Dorow*, *Erlebtes aus den Jahren 1790-1827*, S. 86. Siehe hierzu: o. A., *Zur Gall-Biographie*, S. 159.

schreibt exemplarisch *Christian Gottlob Heyne (1729-1812)* in *Göttingen* am 1. August 1805 folgende Bemerkungen an *Samuel Thomas von Soemmerring*:

„Daß er [Gall] als Charlatan herumzieht, Unwissenden predigt um Geld von Ihnen zu ziehen, ist zu bedauern. Eine wissenschaftliche Reise, zu wissenschaftlichen Gelehrten, würde ihm Ehre und der Wissenschaft Vorthail gebracht haben. [...] Nun, lieber Freund, welche Parthei nehmen Sie [zu der Bewertung Galls ein]! oder vielmehr, wie schränken Sie ihr Urtheil ein! So lang von Gall nichts Gedrucktes vorhanden ist, glaubt man, sei kein sicheres Urtheil von seiner Lehre möglich. Ich fürchte, es wird viel leidenschaftliches sich einmischen und ein Streit entstehen, in welchem die Gelehrten sich wieder einander prostituiren.“⁴¹⁶

Gall versuchte auf verschiedene Art und Weise die Gunst etablierter Gelehrter, welche sich nicht von vornherein gegen ihn und seine Theorien stellten oder erst später zu Kritikern wurden, zu gewinnen. Dabei bediente sich Gall nicht nur Argumenten und Demonstrationen, sondern auch rhetorischer Mittel, wie Schmeichelei und Lob, um das Ego der angesprochenen Personen zu nutzen und Wissenschaftler bzw. Gelehrte ihm gewogen zu stimmen. Exemplarisch kann hier eine Anekdote Galls über den Dichter *Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832)*, den Komponisten *Johann Friedrich Reichardt (1752-1814)* und den Altphilologen *Friedrich August Wolf (1759-1824)* bei seinen Vorträgen in *Halle* angeführt werden. *Heinrich Steffens (1773-1845)* hat diese Anekdote folgendermaßen festgehalten:

„Goethe saß nun unter den Zuhörern auf eine höchst imponirende Weise. Selbst die stille Aufmerksamkeit hatte etwas Gebietendes, und die Ruhe in den unveränderten Gesichtszügen konnte dennoch das steigende Interesse an der Entwicklung des Vortrages nicht verbergen. Rechts neben ihm saß Wolf und links Reichardt. Gall beschäftigte sich eben mit der Darstellung der Organe verschiedener Talente, und bei seiner unbefangenen Art, sich zu äußern, scheute er sich nicht, die Exemplare, zur Bestätigung seiner Lehre, unter seinen Zuhörern zu wählen. Er sprach zuerst von solchen Schädeln, die keine, in einer Richtung ausgezeichnete Erhebung darstellten, wohl aber ein schönes, bedeutendes Ebenmaaß aller; und ein lehrreiches Exemplar eines solchen Gebildes erkannte

⁴¹⁶ Rudolph Wagner, Samuel Thomas von Sömmering's Leben und Verkehr mit seinen Zeitgenossen. Erste Abtheilung. Briefe berühmter Zeitgenossen an Sömmering (Samuel Thomas von Sömmering vom Baue des menschlichen Körpers. Erster Band. Erste Abtheilung, Leipzig 1844), S. 96, online unter: <https://books.google.at/books?id=ozj3JnCAYboC&dq=Rudolph+Wagner,+Samuel+Thomas+von+S%C3%B6mmering%E2%80%99s+Leben+und+Verkehr+mit+seinen+Zeitgenossen&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (03.07.2019). Siehe hierzu: Ebstein, Franz Joseph Gall im Kampf um seine Lehre, S. 284-285.

man, wenn man den Kopf des großen Dichters betrachtete, der seine Vorträge mit seiner Gegenwart beehrte. Das ganze Auditorium sah Goethe an. Er blieb ruhig, ein kaum bemerkbares vorübergehendes Mißvergnügen verlor sich in einem unterdrückten ironischen Lächeln, aber die stille, unbewegliche imponierende Ruhe seiner Gesichtszüge ward dadurch nicht gestört. Er [Gall] kam darauf zur Darstellung des Tonsinnes. Mein Schwiegervater [Reichardt] hatte es bequem. Die Erhebung, die dieses Organ andeutet, liegt nach den Schläfen zu. In der That, bei Reichardt war es auf eine auffallende Weise ausgebildet; auch mußte es, nachdem es an den Schädeln und, irre ich nicht, durch Kupferstiche von großen Componisten nachgewiesen war, bei Reichardt sehr in die Augen fallen. Denn er hatte eine vollständige Glatze; nur einige dünne Haare waren hinten übrig geblieben. Den kahlen Kopf pflegte er nur durch Puder und Pomade zu schützen, und als Gall nach diesem ausgezeichneten Exemplar hinwies, stellte er in der That einen, für diese Vorträge ausdrücklich präparirten Schädel dar. Endlich kam die Reihe an Wolf. Bekanntlich sitzt das Organ des Sprachsinnes nach Gall über den Augen nach der Nasenwurzel zu; es ist eben so entschieden, daß Wolf dieses Organ auf eine auffallende Weise ausgebildet besaß. Aber Wolf trug Brillen; als nun Gall anfang, das Organ des Sprachsinnes an den Schädelknochen zu demonstrieren, konnte Wolf wohl erwarten, daß er seinen Schädel wie Göthe's und Reichardt's, benutzen würde. Nun war es recht ergötzlich zu sehen, wie der große Philolog der Absicht des Schädellehrers entgegenkam. Er nahm mit großer Ruhe die Brille ab, wandte das Gesicht nach allen Seiten, und ward so momentan in einen Schädelknochen in der Hand des Demonstrators verwandelt, der mehr durch ihn, als durch die Person, die ihn noch trug, in Bewegung gesetzt und allen Zuschauern gezeigt wurde. Obgleich dieser ganze Auftritt etwas Komisches und Ergötzliches hatte, so verfehlte doch Gall seine Absicht keineswegs. Die schlagende Bestätigung, die seine Lehre durch so auffallende Persönlichkeiten erhielt, wirkte offenbar mit großer Gewalt auf alle Zuschauer.“⁴¹⁷

⁴¹⁷ Heinrich Steffens, Was ich erlebte. Aus der Erinnerung niedergeschrieben. Fünfter Band (Breslau 1842), S. 50-52, online unter: <https://books.google.at/books?id=30MHAAAAQAAJ&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (07.07.2019).

4.2 Gall, die Freimaurerei und aufklärerische Netzwerke

Franz Joseph Gall selbst war, soweit es aus den eingesehenen Quellen ersichtlich ist, kein Freimaurer.⁴¹⁸ Jedoch kannte Gall einige Personen, die Freimaurer waren, wie den Polizeiminister Graf *Franz Joseph von Saurau*, Direktor des Allgemeinen Krankenhauses *Johann Peter Frank*, sowie dessen Sohn *Joseph Franz Frank (1771-1842)* und den Beamten der Zensurbehörde Freiherr *Joseph Friedrich von Retzer*. Auch bezüglich des Verbotes waren viele Beamte des Staates, welche sich mit den Fall befassten, Freimaurer, wie zum Beispiel der erste Staatskanzler Graf *Prokop Lazansky von Bukowa*, der Gutachter *Johann Melchior Elder von Birkenstock*, der Direktor des Generalseminars *Martin von Lorenz* und Graf *Leopold Kolowrat-Krakowsky*. Ebenso war auch *Maximilian Stoll* ein Freimaurer. *Saurau*, *Retzer*, *Lazansky*, *Kolowrat-Krakowsky*, *Stoll* und *Joseph Franz Frank* waren sogar Illuminaten. *Lesky* weist *von Birkenstock*, *von Lorenz* und *Kolowrat-Krakowsky* sowie Freiherr *Ferdinand Fechtig von Fechtenberg* als Josephiner aus.⁴¹⁹ Die Mehrheit der oben genannten waren Mitglieder der Loge „Zur Wahren Eintracht“ und können sich deshalb gekannt haben. *Von Lorenz* und *Joseph Franz Frank* waren Mitglieder der Sammelloge „Zur Neugekrönten Hoffnung“ bzw. davor und danach die Loge „Zur Gekrönten Hoffnung“ genannt. Mit dem Jahr 1785 sind nach dem sogenannten „Freimaurer-Patent“ viele der obigen genannten Personen Mitglieder der Sammelloge „Zur Wahrheit“ geworden.⁴²⁰ Auch waren *Franz Joseph Haydn*⁴²¹, *Wolfgang Amadeus Mozart*, von dem ja spekuliert wurde, dass Gall seinen Schädel hatte⁴²², und *Angelo Soliman*, von dem Gall wirklich einen Gipsabguss besaß⁴²³, Mitglieder der Freimaurer gewesen. Ebenso waren *Johann Baptist von Alxinger*, *Aloys Blumauer*⁴²⁴ und Graf *Dagobert Sigmund von Wurmser* Freimaurer⁴²⁵, ihre Schädel und Schädelabgüsse befanden sich vermutlich in Galls Sammlung.

Das Thema des Verhältnisses zwischen den Freimaurern und Gall ist aus zwei Punkten interessant. Auf der einen Seite brachte die Loge „Zur Wahren Eintracht“ von 1783 bis 1788 ein wissenschaftliches Periodikum heraus mit naturwissenschaftlichen Beiträgen aus

⁴¹⁸ *Kodek*, Brüder, reicht die Hand zum Bunde, *Anmerkung*: Gall ist unter den Mitgliedern nicht aufgelistet.

⁴¹⁹ *Lesky*, Der angeklagte Gall, S. 308.

⁴²⁰ *Kodek*, Brüder, reicht die Hand zum Bunde, S. 30, 76, 131, 141-142, 149, 192, 203-204, 229, 231.

⁴²¹ *Judith Sophie Wagner*, „Allbeliebter Mann“ und „klägliches Subject“. *Joseph Friedrich Freiherr von Retzer*: Eine kontroverse Figur der österreichischen Aufklärung und ihr Netzwerk (Diplomarbeit, Universität Wien 2011), S. 91, online unter: <urn:nbn:at:at-ubw:1-29662.98200.481670-5> (16.10.2019).

⁴²² *Gugitz*, Mozarts Schädel und Dr. Gall, S. 32-39.

⁴²³ *Reiter*, Der Schädel des hochfürstlichen Mohren Soliman, S. 331-338. und *Firla*, Franz Joseph Gall, Angelo Soliman und die Afrikaner-Büsten, S. 320-330.

⁴²⁴ *Wagner*, „Allbeliebter Mann“ und „klägliches Subject“, S. 82.

⁴²⁵ *von Wurzbach*, Wurmser, Dagobert Siegmund Graf, S. 4.

verschiedenen Gebieten und sie begründete auch eine Privatgesellschaft der Wissenschaft. Die Mitglieder hatten also einen positiv besetzten Zugang zur Wissenschaft. Vielleicht waren die ehemaligen Freimaurer, nach staatlichem Druck mussten sich die Freimaurer mit ihren Logen auflösen, gegenüber Gall und seiner Lehre deswegen nicht vollkommen negativ eingestellt und aufgeschlossener.⁴²⁶ Auf der anderen Seite hatten die Freimaurer gerade wegen ihrer positiven Besetzung von Wissenschaft vermutlich eine gewisse Attraktivität für Gall. Denn mit ihnen stand Gall ein außeruniversitäres und außerstaatliches, aber wissenschaftlich interessiertes Netzwerk zur Verfügung. Gall unterhielt wahrscheinlich deshalb freundschaftliche Beziehungen zu Freimaurern, weil diese Kontakte ihm später halfen in fremden Gesellschaften schnell Fuß zu fassen. Schließlich gab *von Retzer* vermutlich Gall den Rat die Grundzüge seiner Lehre im Ausland zu publizieren.⁴²⁷ Besonders *von Retzer* ist hier hervorzuheben, da Gall zum ersten Mal im Jahre 1798 seine Lehre, an *von Retzer* in Briefform adressierte.⁴²⁸ *Von Retzer* muss Gall neue Kontakte ermöglicht haben, welche ihm halfen sich als Arzt zu etablieren und seine Lehre weiterzuentwickeln. Gall wurde damit die Möglichkeit geboten mit höherstehenden Schichten und herausragenden Persönlichkeiten, wie zum Beispiel *Ignaz von Born (1742-1791)*, in Kontakt zu kommen. Wie bedeutend die Freundschaft zu *von Retzer* gewesen sein könnte, zeigt die historische Bewertung bei *von Retzers*:

„Nicht zuletzt durch den Freimaurerorden und durch andere gesellige Zirkel stand Retzer sowohl mit den wichtigsten Persönlichkeiten der Stadt als auch mit zahlreichen Gästen aus dem Ausland in Kontakt. Retzer gehörte zum engsten Kreise [Ignaz von] Borns, des Großmeisters der Loge ‘Zur wahren Eintracht’, in dessen Hause er neben Blumauer, Ratschky, Alxinger und anderen oft anzutreffen war. Auch in Karoline Pichlers Vaterhaus war Retzer ein gern gesehener Gast.“⁴²⁹

Wie sich hier zeigte, verkehrten auch *Johann Baptist von Alxinger* und *Aloys Blumauer*, von denen Gall schlussendlich wahrscheinlich ihre Schädel und Schädelabgüsse in seiner Sammlung hatte, dort. Zu ein paar *von Retzers* bedeutendsten ausländischen Kontakten zählten: *Johann Wolfgang von Goethe*, *Friedrich Schiller (1759-1805)*, *Johann Gottfried*

⁴²⁶ Günter K. Kodek, *Von der Alchemie zur Aufklärung. Chronik der Freimauerei in Österreich und den Habsburgischen Erblanden (1717-1867)* (Wien, 2011), S. 154, 166-167, 170.

⁴²⁷ Lesky, Franz Joseph Gall. 1758-1828. Naturforscher und Anthropologe, S. 11.

⁴²⁸ Franz Joseph Gall, Des Herrn Dr F. J. Gall Schreiben über seinen bereits geendigten Prodrömus über die Verrichtung des Gehirns des Menschen und Thiere an Herrn Jos. Fr. von Retzer, S. 311-382, In: Christoph Martin Wieland (Hrsg.), *Der Neue Teutsche Merkur*, 12. Stück (December 1798).

⁴²⁹ Wagner, „Allbeliebter Mann“ und „klägliches Subject“, S. 40.

*Herder, Johann Gottfried Seume und Friedrich Nicolai (1733-1811).*⁴³⁰ Doch auch die Bedeutung der zuvor erwähnten *Karoline Pichler*, sowie der Salon ihres Vaters, werden an einer anderen Stelle hervorgehoben:

„Besonders wichtig für das literarische Leben in Wien war der Salon des Hofrates Sales von Greiner, dessen Tochter die Schriftstellerin *Karoline Pichler* war. In dessen Haus gingen hohe Staatsbeamte, bedeutende Schriftsteller, Musiker, Maler und Naturwissenschaftler ein und aus. Haydn und Mozart waren ebenso Gäste wie *Blumauer*, *Ratschky* und *Retzer*.“⁴³¹

Somit konnte Gall einerseits Verbindungen gewinnen, die ihm bei seiner Tätigkeit als Arzt und bei der Entwicklung seiner Lehre halfen. Andererseits waren die Mitglieder der Logen und die Gäste in Salons wissenschaftlich interessiert und aufklärerisch eingestellt, womit sie für Galls Lehre empfänglich waren und vermutlich gern an seinen Vorlesungen teilnahmen. Manche wie *Johann Baptist von Alxinger* oder *Aloys Blumauer* waren vielleicht sogar bereit Gipsabgüsse oder nach ihrem Tod ihre Schädel für Galls Sammlung zu spenden.

Die Freundschaft Galls zu *von Retzer* entsprang einerseits aus Galls Einstellung zur Aufklärung, die durch seine Familie, Erziehung und Zeitgeist geprägt war, und andererseits durch die besondere Beziehung Galls zu seinem Onkel 2. Grades, Bischof *Joseph Anton Gall*. Im Jahr 1785, in welchem Franz Joseph Gall promovierte, erschien eine Broschüre mit Epigrammen über Autoren in Wien. Diese Epigramme wurden von jeweils einer anderen Person untereinander und für einander verfasst, mit Anmerkungen über die herausgegebenen Werke oder sonstige Beziehungen. Auch der Nachname „Gall“ und „Retzer“ wird diesbezüglich erwähnt.⁴³²

Wobei es sich bei „Gall“ um *Joseph Anton Gall* handelt, der für sein Werk *Sokrates unter den Christen in der Person eines Dorfpfarrers* gelobt wird. Bei seinem Eintrag wird über ihn geschrieben: „Sokrates Geist ruht über ihm, Drum hüt er sich von der Sophisten Grimm.“ Eine Anspielung auf sein Werk und die aufklärerische Einstellung von *Joseph Anton Gall*, welche mit der Fußnote versehen ist: „Die [Sophisten die] den Sokrates mehr als die Priester verfolgten.“ Doppelter ironischer Kommentar also über *Joseph Anton Gall* als Geistlichen,

⁴³⁰ *Wagner*, „Allbeliebter Mann“ und „klägliches Subject“, S. 97-98.

⁴³¹ *Wagner*, „Allbeliebter Mann“ und „klägliches Subject“, S. 33.

⁴³² *Johann Martin Weymar, Georg Philipp Wucherer, Johann Jacob Fezer*, Ein Neujahrsgeschenk für die Herren Wiener Autoren (o. O. 1785), S. 14, 34, online unter: <https://books.google.at/books?id=KFxK4pV-BuwC&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (25.01.2018). Anmerkung: Als Autor vermerkt ist nur „ein Schwabe“ und nur die Nachnamen „Gall“ und „Retzer“ sind als Titel angeführt. Siehe hierzu: o. A., Ein Neujahrsgeschenk. Für die Herrn Wiener Autoren, S. 4-7. In: *Ludwig August Frankl* (Hrsg.), Sonntags-Blätter, Jahrgang 2, Nummer 1 (Wien 01.01.1843), S. 4, online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=stb&datum=18430101&seite=4&zoom=33>> (06.01.2018).

welcher aber Sokrates positiv gegenüber steht, und über die Kritik die *Joseph Anton Gall* für seine progressive Stellung in der Kirche erfuhr, welche aber die institutionelle Kirche nicht teilte.⁴³³

Mit „Retzer“ ist Freiherr *Joseph Friedrich von Retzer* gemeint. In einer Fußnote wird folgendes über ihn angeführt:

„Er steht mit den größten Gelehrten in Verbindung, [...] Fast alle Journale verkünden sein Lob. Wekerlin setzt ihn neben Sonnenfels und Denis, und sagt, daß diese die Sonnen wären, die in Wien glänzen.“⁴³⁴

Von *Retzer* und *Joseph Anton Gall* verkehrten offensichtlich in denselben Kreisen und hatten eine positive Einstellung zur Aufklärung, was zumindest eine gute Bekanntschaft nicht ausschließt.

Noch deutlicher lässt sich eine gute Beziehung von *Joseph Anton Gall* zu aufklärerischen Kreisen an der bereits des Öfteren erwähnten *Karoline Pichler* fest machen und damit lassen sich auch Implikationen für Franz Joseph Gall herleiten. In einem ihrer autobiographischen Bücher hält *Pichler* über *Joseph Anton Gall* folgendes fest:

„Dieser vortreffliche Mann [Joseph Anton Gall] war mein Lehrer in der Religion, zu welchem Unterrichte er späterhin den in der Naturgeschichte und Naturlehre fügte, zwei Zweige der Belehrung, die für ein gottesfürchtiges wie für ein kindliches Gemüth sich gar wohl und erbauend an den Religionsunterricht schließen lassen, was denn [Joseph Anton] Gall auch that. Bei seinen Lektionen war keine Rede von Spielerei, und doch war er nichts weniger als streng, vielmehr heiter, gelassen und überaus gütig gegen seine Untergebenen, denen er bald mit Erzählung interessanter Geschichten oder natürlicher Erscheinungen oder mit dem Geschenke eines nützlichen Buches Freude zu machen und überhaupt ihr Liebe und in gleichem Graden zu erwerben wußte.“⁴³⁵

Pichlers Beschreibung von *Joseph Anton Gall* gibt nicht nur Aufschluss, wie seine Unterrichts- und Lehrmethoden waren, sondern offenbart auch seine generelle Einstellung zur Wissenschaft. Damit kann angenommen werden, dass auch Franz Joseph Gall von seinem Onkel 2. Grades dieselbe prägende Form der Ausbildung bekam. Womit das Verhältnis

⁴³³ Weymar, Ein Neujahrsgeschenk, S. 14.

⁴³⁴ Weymar, Ein Neujahrsgeschenk, S. 34.

⁴³⁵ Caroline *Pichler*, Denkwürdigkeiten aus meinen Leben. Erster Band. 1769-1798 (Wien 1844), S. 39-40, online unter: <urn:nbn:at:at-moz:2-4766> (16.10.2019).

zwischen geistlichem Onkel und medizinischem Neffe ein klareres Bild zeigt. Doch *Pichler* hält an einer anderen Stelle zu *Joseph Anton Gall* im Jahr 1792 noch folgendes fest:

„[...] Mein Vater hatte] die Veranlassung zu einer Reise in diese Provinz [Oberösterreich] gegeben, wo meinen Ältern viele werthe Freunde lebten, vor Allen der Bischof Gall, eben jener würdige Priester, der mich in meiner Kindheit unterrichtet und von seinem eigenen großen Verdienst und einem glücklichen Zusammentreffen der Umstände gehoben, diesen bedeutenden Platz erreicht hatte. Kaiser Joseph [II.] fand es seinem, dem Adel nicht sehr geneigten Systeme zusagend, würdige Geistliche bürgerlicher Herkunft zu solchen hohen Stellen zu erheben, die bisher dem langeingeführten Gebrauche gemäß nur Adeligen zu Theil, und gleichsam ihr Eigenthum, auf das sie Anspruch zu haben meinten, geworden war. Mit Erstaunen, mit Freude und auch wohl mit Mißbilligung, je nachdem die Parteien gesinnt waren, wurde die Besetzung mehrerer Bischofsstühle, wie des von Linz, [...] durch Bürgerliche angesehen; aber wer [Joseph Anton] Gall näher kannte, mußte sich seiner Erhebung erfreuen, die in religiöser und sittlicher Rücksicht ein Segen für das Land ward. Bischof Gall hatte meine Ältern eingeladen, ihn in Linz [...] zu besuchen.“⁴³⁶

Die Aussage *Karoline Pichlers* zeigt wie nahe *Joseph Anton Gall* ihr und ihren Eltern stand. Die Kontakte von Bischof *Gall* zu aufklärerischen Kreisen waren gut. Gleichzeitig wird die Missgunst geschildert, die *Joseph Anton Gall* erfuhr, durch seine Ernennung zum Bischof dank der aufklärerischen Tendenzen Kaiser *Josephs II.* Die persönliche Einstellung von *Joseph Anton Gall* mag dem Kaiser gefallen haben, jedoch nicht den alteingesessenen Adeligen. Vielleicht ist dadurch so manche Missgunst auf Franz Joseph Gall übergegangen, wegen seiner eigenen Einstellung zur Aufklärung oder seiner Beziehung und Verwandtschaft zu *Joseph Anton Gall*.

In *Linz* umgab sich *Joseph Anton Gall* mit Persönlichkeiten eines aufklärerischen Umfelds, darunter sind zu nennen: *Joseph Valentin Eybel* (1741-1805), *Benedikt Dominik Anton Cremeri* (1752-1795), *Georg Rechberger* (1758-1805), *Franz Joseph Freindaller* (1753-1825) und *Anton Edler von Finetti* (1735-1802).⁴³⁷ In der historisch-wissenschaftlichen Bewertung erscheinen *Joseph Anton Galls* aufklärerische Einstellungen anfangs irritierend in der Bevölkerung aufgenommen worden zu sein, sogar eine Mitgliedschaft bei den Freimaurern wurde vermutet. Dazu wurde genauer festgehalten:

⁴³⁶ *Pichler*, Denkwürdigkeiten aus meinen Leben. Erster Band, S. 186-187.

⁴³⁷ *Pichl*, *Joseph Anton Gall*, S. 66-71.

„Die Bevölkerung der Diözese Linz begegnete [Joseph Anton] Gall zunächst mit Skepsis, da er als Josephiner, Aufklärer, Gegner der Klöster und Freund der Generalseminare galt. Die ihm nachgesagte Zugehörigkeit zu den Freimaurern läßt sich quellenmäßig nicht beweisen.“⁴³⁸

Das Naheverhältnis zur Aufklärung hatte in der Bevölkerung die Auffassung verbreitet *Joseph Anton Gall* sei ein Freimaurer. Die Verdächtigung einer freimaurerischen Verbindung wird von einer zeitgenössischen Quelle überliefert, deren Wert allerdings nicht zuverlässig ist. Mehr als ein Gerücht ist nicht festgehalten worden. Damals verbündete sich die katholische Aufklärung mit der Freimaurerei um Reformen anzustoßen gegen die – nach ihrer Auffassung – „kirchliche Rückständigkeit“. Viele katholische Geistliche, selbst Bischöfe und Äbte, waren Logenbrüder. *Joseph Anton Gall* braucht selbst keine direkten Verbindungen zur Freimaurerei, weil er wirtschaftlich unabhängig war und ohne eigenes Bemühen, sondern nur aufgrund seiner Bewährung, von Kaiser *Joseph II.* auf den Posten des frei gewordenen Bischofssitzes berufen wurde.⁴³⁹

Parallelen können hier auch für Franz Joseph Gall gelten. Gall war in seiner Familie und Erziehung liberal und von der Aufklärung beeinflusst, außerdem hatte er mit seinem Onkel 2. Grades ein gutes Verhältnis und vermutlich durch ihn nützliche Kontakte in aufgeklärte Kreise gewonnen. Gall sah seine Lehre im Geiste der Aufklärung und machte sich dadurch deren Kritikerinnen und Kritiker zu Feinden. Wie bei *Joseph Anton Gall* gibt es auch bei Franz Joseph Gall bisher keine geschichtswissenschaftlich untersuchten und bekannten Quellen, die eine Mitgliedschaft bei den Freimaurern belegen, auch wenn beide ein Naheverhältnis zur Freimaurerei hatten. Vermutlich stand Franz Joseph Gall, wie sein Onkel 2. Grades *Joseph Anton Gall*, den Freimaurern zwar nah, bekannte sich aber nie offiziell zu ihnen. *Joseph Anton Gall* wollte wahrscheinlich wegen seiner Position in der Kirche als Geistlicher und später als Bischof nicht Freimaurer werden. Franz Joseph Gall wollte sich und seine Lehre nicht eindeutig einem Spektrum zuordnen lassen und seinen eigenen Weg gehen. Für Franz Joseph Gall war es wichtig einen Handlungsspielraum in turbulenten Zeiten zu besitzen, damit seine Lehre nicht eindeutig zugeordnet werden konnte. Durch eine klare Deklaration zu den Freimaurern hätte Gall seinen Handlungsspielraum verloren und seine Lehre wäre von vornherein mit aufklärerischen Strömungen assoziiert worden.

⁴³⁸ Rudolf Zinnhobler, Das Bistum Linz, S. 49,

⁴³⁹ Langer, Die Herkunft des Bischofs von Linz Joseph Anton Gall, S. 42.

4.3 Gall und die Frauen

Ein anderer Aspekt betrifft Galls ambivalentes Verhältnis zu Frauen. Bezüglich der Privatvorlesungen erlaubte Gall Frauen als Hörerinnen, wie bereits dargelegt wurde, war dies nicht gern gesehen und einer der größten Kritikpunkte beim Verbot der Privatvorlesungen. Dennoch lobte Gall anscheinend auch die teilnehmenden Frauen.⁴⁴⁰ Gall aus diesem Grund als Feminist zu bezeichnen würde zu weit gehen, allerdings scheint er progressiven Strömungen der Aufklärung offen oder zumindest nicht ablehnend gegenübergestanden zu haben. Auch mag Gall nicht so stark den vorgegeben Konventionen der damaligen Zeit gefolgt zu sein, wenn er seine Frau seit *Straßburg* kannte und diese dort in seiner Wohnung bereits „bekannt war“, sowie dass die Heirat erst im Jahr 1790 in Wien vollzogen wurde.⁴⁴¹ Gall verhielt sich auch anscheinend fürsorglich seiner ersten Frau gegenüber, welche er später in Wien zurückließ. Obwohl die Ehe anscheinend nicht mehr funktionierte und sie getrennt lebten, unterstützte Gall sie bis zu ihrem Tod. Sie hatten keine gemeinsamen Kinder.^{442, 443, 444, 445}

Doch Gall hatte auch andere Beziehungen zu Frauen. In einem Brief vom 3. Mai 1805 aus *Potsdam* schreibt Gall an *Andreas Streicher* folgendes:

„Nichts kann mich jetzt betrüben als der einzige Gedanke, da meine Kleine nicht ebenso glücklich seyn kann, als wenn wir beysammen wären.“⁴⁴⁶

Anton Schlossar und *Gustav Gugitz* vermuten, aus diesem Brief und anderen Briefen an *Andreas Streicher*, dass Gall eine außereheliche Beziehung mit einer Frau hatte und vermuten eine Comtesse *Helene Orlandini* hinter „die Kleine“.⁴⁴⁷

Im Kontext von Spannungen mit seiner ersten Ehefrau *Maria Katharina Leisler* konnte Gall allgemein ausfallend gegen Frauen sein. In einem Brief vom 1. Februar 1819 aus *Paris* an *Andreas Streicher* schreibt Gall bezüglich des Verkaufs seines Hauses und Gartens in Wien, sowie wegen seines Testamentes, folgendes:

⁴⁴⁰ von *Walther*, Critische Darstellung der Gallschen anatomisch-physiologischen Untersuchung, S. 167-168. Siehe hierzu: *Möbius*, Franz Joseph Gall, S. 7.

⁴⁴¹ *Theile*, Gall (und dessen Schädellehre), S. 400. Siehe hierzu: Hajdecki, Zur Biographie des Phrenologen Franz Josef Gall, S. 371.

⁴⁴² WStLA, Zivilgericht, A2 – Faszikel 2 – Verlassenschaftsbehandlungen: 4275/1825 – 4275/1825: Katharina Gall.

⁴⁴³ *Ackerknecht*, Franz Joseph Gall, Inventor of Phrenology and his Collection, S. 7. Siehe hierzu: *van Wyhe*, The Authority of Human Nature, S. 19.

⁴⁴⁴ *Riehl*, Ueber sogenannte Gallsche Köpfe, S. 412.

⁴⁴⁵ *Lesky*, Franz Joseph Gall. 1758-1828. Naturforscher und Anthropologe, S. 9.

⁴⁴⁶ *Neuburger*, Briefe Galls an Andreas und Nanette Streicher, S. 10.

⁴⁴⁷ *Gräffer*, Kleine Wiener Memoiren und Wiener Dosenstücke, S. 492. Siehe hierzu: *Neuburger*, Briefe Galls an Andreas und Nanette Streicher, S. 10-11, 14-15, 17.

„Die Weiber lauern immer auf den Tod ihrer Männer, wenn sie mehr davon zu hoffen glauben, als von ihrem Leben. Man sagt, dies komme vom Gefühl ihrer Schwäche!“⁴⁴⁸

Allerdings gibt Gall in einem Brief an *Nanette Streicher* zu seiner Auffassung und seinem Verhalten gegenüber intelligenten Frauen an:

„Glauben Sie mir, ich halte auf das Urtheil vernünftiger Weiber mehr, als auf jene der gelehrtesten Männer. Diese sind durch falsches Wissen verhunzt, die Weiber hingegen sind rein und unbefangen; ich habe oft dem Beyspiel [Jean-Jacques] Rousseaus gefolgt, der seine Köchin um Rath gefragt hat, nun so viel mehr, da ich etwas besseres, als eine Köchin um mich habe.“⁴⁴⁹

Dass die Zulassung von Frauen zu seinen Privatvorlesungen auch aus eigennützigen Motiven erfolgte, nämlich zur Verbreitung seiner Lehre, ergibt sich aus einem Brief an den Oberhofprediger *Franz Volkmar Reinhard* vom 1. Juni 1805 aus *Leipzig*. Gall schrieb *Reinhard*, um vermutlich den Ablauf seiner Privatvorlesungen zu erläutern, damit diese in *Dresden* organisiert werden konnten. Darin schreibt Gall:

„Gegen das weibliche Geschlecht kommt nicht das geringste Unanständige vor. Eine einzige Viertelstunde ersuche ich sie gewöhnlich, sich etwas früher wegzuschleichen. Ich wünsche in der That überall viele Mütter zu Zuhörerinnen zu haben, weil doch diese in den ersten Jahren den wichtigsten Einfluß auf die Erziehung haben, und meine Lehrsätze diesen Gegenstand sehr anschaulich berichtigen. Indessen füge ich mich recht gern.“⁴⁵⁰

Aus dieser Stellungnahme zu Frauen in seinen Privatvorlesungen wird jedoch auch ersichtlich, dass Gall deren Meinungen und Ansichten in Bezug auf die Kindererziehung schätzte. In einem anderen Brief an den praktischen Arzt Herr *N. Meier* in *Bremen*, vom 9. Januar 1805 aus *Hamburg*, über zukünftige Vorlesungen in *Bremen*, kommt dies zur Sprache:

„Noch überall haben sich die Damen zu den Männern gesellt. Zu einem besonderen Cursus würde sich schwerlich eine hinreichende Zahl finden. Sie beleben ganz angenehm das Auditorium, weswegen es mir sehr lieb ist, wenn sie [Meier] nicht so umständlich sind. Ich hoffe, sie [Meier] so zu befriedigen, daß sie

⁴⁴⁸ *Neuburger*, Briefe Galls an Andreas und Nanette Streicher, S. 29.

⁴⁴⁹ *Neuburger*, Briefe Galls an Andreas und Nanette Streicher, S. 50.

⁴⁵⁰ *von Struve*, Briefe von Gall und über Gall, S. 38. Siehe hierzu: *Noel*, Reliques and Anecdotes of Dr Gall, S. 153-154.

[Meier] gegen die Anmerkungen der seichten Aberwitzler hinlänglich schadlos gehalten sein sollen. Unsere Mütter haben einen weit bedeutenderen Einfluß auf die ersten 10 – 15 Jahre, als unsere Väter; deswegen erwarte ich mehr Nutzen von meinen Lehrsätzen, wenn ich sie den Händen der Damen anvertraue.“⁴⁵¹

Eine größere Verbreitung und Wirkung seiner Lehre erhoffte sich also Gall durch die Teilnahme von Frauen. Er schätzte ihre Anwesenheit bei den Vorlesungen seiner Rundreise. Dieses Anliegen deponierte er bei den zuständigen Personen für die Organisation seiner Vorträge. Damit wollte Gall das Auditorium für seine Kurse nach Möglichkeit bis auf den letzten Platz besetzen und auffüllen. Nicht nur um seine Lehre einer möglichst breiten Masse zu unterbreiten, sondern vermutlich auch aus Prestigegründen und weil sich dadurch eine gute Möglichkeit ergab, mehr Geld einzunehmen.

Von *Wilhelm Dorow*, dem preußischen Gesandten in *Paris* wurde folgendes, zu den Frauen in Galls Pariser Vorlesungen sarkastisch festgehalten:

„Die Versammlung ist wirklich glänzend zu nennen, besonders an Damen, welche mit einem Eifer nachschreiben, als ‘diktirte ihnen der heilige Geist‘.“⁴⁵²

Damit spricht *Dorow* einen interessanten Punkt an. Gall brachte den Frauen in seinen Vorlesungen Anerkennung entgegen, was höchstwahrscheinlich größtenteils eine positive Rezeption seiner Lehre bei den anwesenden Frauen bewirkte. Gall brachte damit die Teilnehmerinnen in ein Abhängigkeitsverhältnis, womit er ihre Dankbarkeit und Verehrung bekam, was vermutlich seinem Ego schmeichelte. Zusätzlich verbreitete Gall damit seine Lehre und hatte wahrscheinlich eine gewisse Loyalität von den anwesenden Frauen gewonnen. Für Frauen muss sich mit dem Wissen über die Lehre Galls eine gewisse Exklusivität und ein gewisses Gemeinschaftsgefühl ergeben haben. Sowohl Gall als auch Frauen, waren auf die eine oder andere Art, im Wissenschaftsbetrieb marginalisiert und diese Ausgrenzung förderte vermutlich eine gewisse Gruppenbildung.

Um einen subjektiven Eindruck zu vermitteln von Galls Rezeption allgemein bei Frauen, kann ein abgedruckter Brief einer unbekannten Verfasserin aus *Leipzig* herangezogen werden, der aus dem Jahr 1805 stammt und im *Journal für deutsche Frauen von deutschen Frauen geschrieben* veröffentlicht wurde. Darin schreibt die unbekannte Autorin an eine unbekannte

⁴⁵¹ von *Struve*, Briefe von Gall und über Gall, S. 42. Siehe hierzu: o. A., Correspondence of Dr Gall, S. 36-42, In: o. H., The Phrenological Journal and Magazine of Moral Science, Volume 19, Volume of the New Series 9, Number 86, New Series Number 33 (Edinburgh/London/Glasgow/New York 1846), S. 38-39, online unter: <https://books.google.at/books?id=gbo6AAAACAAJ&dq=The+Phrenological+Journal+and+Magazine+of+Moral+Science+1846&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (18.04.2019).

⁴⁵² *Dorow*, Erlebtes aus den Jahren 1790-1827, S. 86. Siehe hierzu: o. A., Zur Gall-Biographie, S. 159.

Empfängerin oder unbekannten Empfänger, wobei sie den Eindruck Galls auf sich und generell gegenüber Frauen festhält. Diese subjektive Einschätzung ermöglicht es Gall aus einer vollkommen anderen Perspektive und aus dem gegenüberliegenden Blickwinkel in seinem Verhalten gegenüber Frauen zu betrachten, weshalb längere Textpassagen des Briefes folgen.

„Wir hören hier [in Leipzig] jetzt täglich den originellen Gall, ob man gleich anfangs zweifelte, daß Damen unter den Zuhörenden erscheinen würden. Da indessen nur erst eine und die andere sich ein Herz gefaßt hatte, so folgten bald mehrere.

In der That vereinigte sich sehr vieles, Gall's Vorlesungen auch uns Frauen interessant zu machen; selbst die Umgebungen trugen dazu bei. Das Ganze hatte etwas Freundliches und Malerisches; ein Zeichner, der die Versammlung, in einem der heitersten Gartensäle, in der Mitte den lebendigen Gall, im Feuer des Vortrags, und den Ausdruck tiefssinnig in seine Rede versenkter Gemüther auf den Gesichtern der meisten Anwesenden, hätte darstellen wollen, würde das geistreiche Bild einer wahren Akademie gegeben haben.

Gall's nähere Bekanntschaft zu machen, würde ich Ihnen, dem an den Menschen selber gewöhnlich mehr gelgen ist, als an seinem System, noch lieber gönnen, als seine Kollegien zu hören. Seine Persönlichkeit gehört zu den interessantesten, die mir jemals vorgekommen sind; das sagt jede von uns. Dabei hat sein Wesen so wenig von Charlatanerie, daß er sogar absichtlich manches zu vermeiden scheint; was die meisten an seiner Stelle nicht aus der Acht lassen würden, um sich der Gemüther desto sicherer zu bemächtigen Das Befühlen der Köpfe und Weissagen der Talente, worauf er sich durchaus nicht geradezu einläßt, gehört mit dazu.

Sie dürfen aber deshalb nicht etwa glauben, daß Gall nicht genau in der Gesellschaft beobachte; im Gegentheile, es entgeht seiner Wahrnehmung so leicht nichts Charakteristisches. Sein Gefühl ist in dieser Hinsicht eben so schnell, als sicher. Daher zweifle ich auch, obgleich er in einer seiner Vorlesungen die Physiognomik allein auf die Beobachtung der Modifikationen im Bau des Schädels einschränkte, daß er selber sich im wirklichen Leben daran begnüge. Er gestand sogar einmal ohne Umschweife, daß besonders bey Frauen der Ton der Stimme, der Blick, die Haltung des Körpers, ihm die bestimmtesten Aufschlüsse über ihre sittlichen Natur gäben. Es gefiel mir, daß er hinzusetzte: die, bei denen

diese Merkmale auf Frivolität hindeuteten, (er nannte es geradehin ‘die Unverschämtheit’) und die sich aus den Schranken der Weiblichkeit herauszudrängen suchten, würden ihn nie für sich gewinnen können.

Fasst fürchte ich den Vorwurf von Ihnen, I. L., als ob Gall’s Wohlgefallen an uns überhaupt mich zu seinem Vortheil bestochen hätte, aber ich will mich nicht dadurch irre machen lassen. Wenigstens würden Sie mir selbst zugeben müssen, wenn sie ihn sähen, daß die Art, wie er sich gegen uns benimmt, der reine Gegensatz ist von der monotonen Zierlichkeit der meisten Herren. Eben das könne uns gefallen, wenigstens des Seltnen wegen? Sagen Sie. Ei nun, wol möglich! Auch dünkt mir, giebt es allerdings eine Delikatesse gegen unser Geschlecht, die oft ohne seine Wendungen, selbst in einer ganz natürlichen Sprache, einer ehrbaren Frau erfreulicher sein muß, als die zartesten Redensarten, hinter denen sich ein unzarter Doppelsinn verbirgt. Durch die ersten hat der gute Gall meine ganze Achtung gewonnen. Auch glaube ich fasst, daß ihm beinahe eben so viel mit schönen Männerköpfen gedient ist, als mit weiblichen; denn seine Vorliebe für solche Stirnen, die eine harmonische Entwicklung aller Organe andeuten, fesselt ihn auf eine schöne, kindliche Weise an diejenigen Personen, die sie haben, ohne Rücksicht, ob das Männer oder Frauen sind. Sp***s auffallend schöne Kopfbildung war ihm so werth, daß er nicht zärtlicher gegen ihn hätte thun können, wenn er ein schönes Mädchen gewesen wäre.

Die Naivität, womit er den Vorwurf von sich ablehnt, daß es ihm an hinlänglichem philosophischem Scharfsinn in seinen Ansichten fehle, würde Ihnen gewiß interessant seyn. Als ich ihm in unserer Gegenwart** so etwas sagte, antwortete er geradehin in seinem Wiener Deutsch: ‘Daß ist mir all einerlei! Durch Grübeleien weiß man nichts. Denken macht’s nicht allein aus. Wer mühselig etwas herausklauben will, erfährt grad‘ gar nichts. Die Natur muß sich freiwillig offenbaren. Mir hat sie’s gethan. Ich thu‘ nur beobachten, aber darin stört mich auch nichts. Z. E. wenn hübsche Weiber recht gut zu mir thun, so meinen sie wol, ich denk an Nichts weiter, und freu mich nur über sie. Ja, ich freu‘ mich auch, aber ich denk‘ auch noch an gar viel.’ [...]

Lachen Sie immer, guter L.: Gall nimmt es Ihnen nicht übel, er lacht wol selbst mit; und so viel müssen Sie doch zugeben, daß eine solche Naivität an einem Systematiker und Katheder herab etwas ungemein wohlthuendes habe.“⁴⁵³

Welchen Eindruck und welche Wirkung Gall aus der Sicht eines Gelehrten, auf Frauen hinterließ, zeigt eine Passage in einem Brief über eine hier nicht näher genannte Herzogin. *Carl Ludwig Fernow (1763-1808)* schildert am 14. August 1805 aus Weimar an Hofrath *Böttiger* folgendes:

„Unsere Herzogin war ganz von Gall eingenommen, sobald sie ihn gesprochen hatte, und ich denke, sie ist's noch. Einen Beweis davon giebt die Wißbegierde, die sie auch nach Jena zu seinen Vorlesungen getrieben hat, und wo sie so lange bleiben wird, als diese dauern. Sie wissen, daß die Herzogin den vortrefflichen Zug in ihrem Character hat, der sich wohl nur bei wenigen fürstlichen Personen findet, daß vor allen Dingen der Mensch sie interessiren, und ihr Zutrauen gewinnen muß, dessen Virtuosität sie schätzen soll. Dieß scheint auch der Fall mit Gall zu seyn. Er hat ihr persönliches Zutrauen gewonnen, nun traut sie auch seiner Lehre.“⁴⁵⁴

Die andere Seite von Galls Verhältnis zu Frauen kommt teilweise in seinen Erklärungen der eigenen Lehre heraus, worin er die damaligen Ansichten des Zeitgeistes gegenüber Frauen teilte. In einer Erklärung zum Farbensinn schreibt Gall folgendes:

„Eine Frau wird, wenn es sich von ihr oder ihren Freunden handelt, ein gemaltes Portrait stets einer Gipsbüste vorziehen; ein Grund vielleicht, warum Künstlerinnen, die in jeder anderen Hinsicht nur sehr selten den Männern von Genie gleich kommen, im Kolorit manchmal auf gleicher Stufe mit den grössten Malern stehen.“⁴⁵⁵

Privat zeigte sich bei Gall eine weitere Seite gegenüber Frauen, in Form von anzüglichen Anspielungen während seiner Vortagsreise. In *Bremen* erregte offenbar eine ZuhörerIn seiner Vorlesungen besonders Galls Aufmerksamkeit. Gall schreibt in einem Brief vom 3. März 1806 aus *Münster*, an den bereits zuvor genannten Arzt Herrn *N. Meier* in *Bremen* folgendes:

⁴⁵³ o. A., Etwas über Gall. An L. in B., S. 29-38, In: Christoph Martin Wieland, Friedrich Rochlitz, Johann Gottfried Seume (Hrsg.), Journal für deutsche Frauen von deutschen Frauen geschrieben. Siebentes Heft (Leipzig July 1805), S. 29-33, online unter: <https://books.google.at/books?id=fn1PAQAAMAAJ&dq=Journal+f%C3%BCr+deutsche+Frauen+von&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (25.09.2019).

⁴⁵⁴ Schopenhauer, Carl Ludwig Fernow's Leben, S. 348. Siehe hierzu: Ebstein, Franz Joseph Gall im Kampf um seine Lehre, S. 286.

⁴⁵⁵ Physiologie des Gehirnes. Zitiert nach: Castle, Die Phrenologie, S. 148.

„Wie geht es denn meiner liebenswürdigen Schülerin? Hat sie Ihnen ihre Hefte schon vorgelesen? Spricht Ihnen die gescheite Kleine hie und da ein Wörtchen von mir?“⁴⁵⁶

Gall schrieb in einem Brief vom 23. März 1805 aus *Berlin* an seinen Verwalter in Wien, *Andreas Streicher*, in deutlichen Worten über seine Zuneigung zu Frauen und ihrem Äußerlichen. Darin lässt Gall wissen:

„Unser Wien, lieber Streicher, ist mir doch viel lieber. Die Glashäuser sind hier schön, alle Leute haben die prächtigsten Blumen an den Fenstern. Aber die Weiber sind, Sie wissen doch, was uns die Weiber sind, die sind vom alltägigen Schläge und nur selten hübsch. Da wird nun meine Keuschheit auch nicht zur Tugend; den es giebt nicht viel Gegenreitze zu [be]kämpfen.“⁴⁵⁷

In einem anderen Brief vom 9. Juli 1807 aus *Ulm* schreibt Gall an *Streicher* beispielsweise folgendes:

„Am Ende haben uns die Augsburger alle Tage Feste gegeben. Aber die Frauenzimmer sind und bleiben wenig ausgenommen, ein Gegengift aller fleischlichen Versuchung. In Ulm hingegen sind sie sehr reizend und c– [sic!] obschon nicht so schön wie in Wien. Nur wird es einem Fremden, der zu bekannt ist, schwer anzukommen, was der Mühe lohnt. Will sehen, wie mir die Schweizerinnen behagen. In Zürich, wie ich höre, sind schon viele Weiber a priori in mich verliebt, ob ich ihnen a priori oder a posteriori dankbar sein werde, wird die Zeit lehren. ...“⁴⁵⁸

Auch könnte ein Trennungsgrund Galls von seiner ersten Ehefrau ihr Äußeres gewesen sein, wenn *Franz Gräffer* sie als „massiv gestaltete Frau“ beschreibt.⁴⁵⁹ Gall verobjektivierte und reduzierte also Frauen allein auf ihr Äußeres. In einem anderen Brief vom 15. Oktober 1805 aus *Kopenhagen* schreibt Gall an *Andreas Streicher*:

„Unter den hiesigen Damen herrscht ein sehr großer Wetteifer, in welchem Hause ich ihnen einen besondern Curs geben solle. Die hiesigen Weiber sind schön, aber etwas spröde, ohne wie man behauptet, gar zu fromm zu seyn; aber dieses soll in der ganzen Welt so seyn, nur von den Wiener Damen kann und mag ich so was nicht behaupten.“⁴⁶⁰

⁴⁵⁶ von *Struve*, Briefe von Gall und über Gall, S. 45.

⁴⁵⁷ *Neuburger*, Briefe Galls an Andreas und Nanette Streicher, S. 10.

⁴⁵⁸ *Neuburger*, Briefe Galls an Andreas und Nanette Streicher, S. 23.

⁴⁵⁹ *Gräffer*, Zur Charakteristik österreichischer Schriftsteller, S. 31.

⁴⁶⁰ *Neuburger*, Briefe Galls an Andreas und Nanette Streicher, S. 14.

Ackerknecht und *Vallois* halten allgemein fest, dass Frauen, neben Lehre und Garten, für Gall die dritte Passion seien und schreiben:

„His letters are full of allusions to different mistresses and to an illegitimate son,
Hamann.“⁴⁶¹

Max Neuburger gibt einen Brief von einem *Joseph Hamann* an und weist ihn als Galls Sohn aus. Zusätzlich hatte Gall sich in seinen Briefen an *Andreas Streicher* mehrmals nach *Hamanns* Werdegang erkundigt.⁴⁶²

Wie bereits erwähnt wurde, hielt Gall anscheinend nicht viel von den Konventionen der damaligen Zeit, denn mit der etwa sechsunddreißig Jahre jüngeren *Marie Anne Barbe*⁴⁶³, geboren am 29. Juli 1794 in Nancy in Frankreich⁴⁶⁴, gestorben im Jahr 1857 oder 1863⁴⁶⁵, lebte er ungefähr seit dem Jahr 1812 unverheiratet zusammen.⁴⁶⁶ Auch war seine erste Ehefrau bereits vor ihrer Ehe „[...] in seiner Wohnung bekannt [...]“.⁴⁶⁷ Gall ließ sich mit *Barbe* in *Montrouge* bei *Paris* nieder. Am 26. März 1825 starb seine erste Ehefrau *Maria Katharina Leisler*.⁴⁶⁸ Bereits am 25. August 1825 heiratete Gall *Marie Anne Barbe*.⁴⁶⁹ Die Heirat wurde in Wien bei der Witwen- und Waisensozietät bestätigt durch einen Trauschein vom 24. August 1828 aus *Paris*. Bevollmächtigter Unterzeichner war *Andreas Streicher*.⁴⁷⁰ Gall verstarb am 22. August 1828. *Barbe* vermählte sich 1833 erneut und bekam für 10 Jahre eine Pension von der Witwen- und Waisensozietät ausgezahlt.⁴⁷¹

⁴⁶¹ *Ackerknecht*, Franz Joseph Gall, Inventor of Phrenology and his Collection, S. 7.

⁴⁶² *Neuburger*, Briefe Galls an Andreas und Nanette Streicher, S. 17-22, 26, 60, 69. Siehe hierzu: *Gräffer*, Kleine Wiener Memoiren und Wiener Dosenstücke, S. 492.

⁴⁶³ *Erwin Ackerknecht*, Gall. (kath.) 1) Franz Joseph, S. 42. In: Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Neue Deutsche Biographie. Band 6. Gaál-Grasman (Berlin 1964), S. 42, online unter: <<https://www.deutsche-biographie.de/pnd118537245.html#ndbcontent>> (03.09.2019).

⁴⁶⁴ UAW, Geschäftsbücher der Medizinischen Fakultät, MED 42.2 (Mitgliederverzeichnis der Witwen- und Waisensozietät der Medizinischen Fakultät), Nummer 380, S. 130. (Einsichtnahme über Mikrofilm Nr. 902) *Anmerkung*: Die Schreibweise des Namens von Galls zweiter Frau ist hier schwer zu entziffern und kann fehlerhaft sein.

⁴⁶⁵ UAW, Geschäftsbücher der Medizinischen Fakultät, MED 43.1 (Statistisches Personalstandesbuch der Witwen- und Waisensozietät), Mitgliedsnummer 381, 761/487. (Einsichtnahme über Mikrofilm Nr. 903) *Anmerkung*: Eine genaue Zuordnung war nicht möglich, da zwei Jahreszahlen angegeben waren.

⁴⁶⁶ *Gräffer*, Kleine Wiener Memoiren und Wiener Dosenstücke, S. 492. Siehe hierzu: *van Wyhe*, The Authority of Human Nature, S. 19.

⁴⁶⁷ *Theile*, Gall (und dessen Schädellehre), S. 400.

⁴⁶⁸ UAW, Geschäftsbücher der Medizinischen Fakultät, MED 42.2 (Mitgliederverzeichnis der Witwen- und Waisensozietät der Medizinischen Fakultät), Nummer 380, S. 130. (Einsichtnahme über Mikrofilm Nr. 902)

⁴⁶⁹ *Ebstein*, Franz Joseph Gall im Kampf um seine Lehre, S. 318. Siehe hierzu: *Heintel*, Leben und Werk von Franz Joseph Gall. Eine Chronik, S. 32.

⁴⁷⁰ UAW, Geschäftsbücher der Medizinischen Fakultät, MED 42.2 (Mitgliederverzeichnis der Witwen- und Waisensozietät der Medizinischen Fakultät), Nummer 380, S. 130. (Einsichtnahme über Mikrofilm Nr. 902)

⁴⁷¹ UAW, Geschäftsbücher der Medizinischen Fakultät, MED 43.1 (Statistisches Personalstandesbuch der Witwen- und Waisensozietät), Mitgliedsnummer 381, 761/487. (Einsichtnahme über Mikrofilm Nr. 903)

4.4 Gall und seine Finanzen

Die Finanzen Galls sind ein interessanter Aspekt über sein gesamtes Leben. Auf der einen Seite war Gall erfolgreich als praktischer Arzt tätig, ebenso hatte er Einnahmen, die er durch seine Vorlesungen erlangte. Auf der anderen Seite gab Gall viel Geld für die Entwicklung seiner Lehre aus und pflegte einen gehobenen Lebensstil. Der Umgang mit Geld war aber auf jeden Fall nicht Galls Stärke, wie Briefe an seinen Verleger *Bertuch* in *Weimar* zeigen.⁴⁷²

Wie Gall in seiner Verteidigungsschrift anführt, fürchtete er Umsatzeinbußen direkt durch Rufschädigung als Arzt und indirekt durch das Verbot der Privatvorlesungen.⁴⁷³ Die Einnahmen durch Privatvorlesungen verlor Gall, sein Ruf blieb unbeschädigt in Wien, vielmehr steigerte das Verbot seine Popularität, vor allem im Ausland. Weshalb dies für Gall vielleicht ein Grund war, sich auf seine Vortragsreise zu begeben, damit er wieder zu Einnahmen kam und damit gleichzeitig sein Hauptziel, seine Lehre zu verbreiten, verfolgen konnte.

Die Erstellung und Verbreitung seiner Lehre scheint Galls leitendes Motiv gewesen zu sein, wenn es um seine finanziellen Entscheidungen ging. Diesem Leitmotiv wurde alles untergeordnet. Somit war Gall einerseits Gefangener der Dynamiken, die sich aus der Verbreitung seiner Lehre ergaben und andererseits war er der Steuermann der Verbreitung seiner Lehre.

Die anatomische Sammlung benötigte Gall für seine Beobachtungen und genauen Studien, jedoch kosteten die Präparate und Knochen Geld. Gall gab für „[...] den] Schedel eines Wallrosses 70 und für den eines Nashorns 50 Gulden [...]“⁴⁷⁴ aus. An einer anderen Stelle wurde vermerkt, dass von den „[...] viele[n] Schedel[n] von Thieren – z. B. Murmelthier – Steinbock, Ratzen, Ein paar Rabenköpfe [...] ihm [diese] über 100 fl. gekostet haben sollen.“⁴⁷⁵ In seiner Verteidigungsschrift schreibt Gall auch:

„[...] Dass] meine Sammlung von Gypsköpfen, Menschen- und Thierschedeln, Menschen- und Thierhirne in Wachs über sieben tausend Gulden gekostet hat, und dass ich selbst schon sehr kostspielige Vorbereitungen für das Prachtwerk meiner

⁴⁷² *Ebstein*, Franz Joseph Gall im Kampf um seine Lehre, S. 305-306.

⁴⁷³ *von Walther*, Neue Darstellungen aus der Gallschen Gehirn- und Schedelehre, S. 47. Siehe hierzu: *Senfelder*, Galls Schädellehre vor dem Staatstribunal 1802, S. 232.

⁴⁷⁴ *Rudolphi*, Bemerkungen aus dem Gebiet der Naturgeschichte, S. 185.

⁴⁷⁵ *Gunter Mann*, Franz Joseph Gall (1758-1828) und Samuel Thomas Soemmerring: Kranioskopie und Gehirnforschung zur Goethezeit, S. 149-189, In: *Gunter Mann*, Franz *Dumont* (Hrsg.), Samuel Thomas Soemmerring und die Gelehrten der Goethezeit. Beiträge eines Symposions in Mainz vom 19. bis 21. Mai 1983 (Soemmerring-Forschungen. Beiträge zur Naturwissenschaft und Medizin der Neuzeit. Band 1, Stuttgart/New York 1985), S. 180.

Hirnlehre, wozu ich von allen Seiten aufgefordert werde, und welches über funfzehn tausend Gulden kosten würde, gemacht habe.“⁴⁷⁶

Interessant erscheint hier wiederum die Beziehung zu seinem Onkel 2. Grades Bischof *Joseph Anton Gall*. In einem Brief vom 21. September 1791 schreibt dieser an *Johann Baptist Gall* dieses:

„Dem Vetter [Franz Joseph] Gall in Wien werde ich die 20 fl. 25 kr. anweisen. Wegen der Meubels [Möbel] werde ich ein ander mal disponiren.“⁴⁷⁷

In seinem Testament vermachte *Joseph Anton Gall* einen Teil seines Erbes auch Franz Joseph Gall als einem seiner Neffen:

„Seinen vier Geschwistern und dreiundreißig Neffen und Großneffen vermachte er [Joseph Anton Gall] zunächst am 14.1.1805 zusammen 64 500 fl, und dieser Betrag wurde am 23.4.1806 und 10.5.1807 zunächst herabgesetzt und teilweise wieder heraufgesetzt.“⁴⁷⁸

Somit scheint *Joseph Anton Gall* seinem Neffen finanziell unter die Arme gegriffen zu haben, ebenso hatte er vermutlich auch Möbel als Sachspende ihm zukommen lassen. Die Geldknappheit konterkariert eine Aussage Galls vom 3. Mai 1807 gegenüber *Samuel Thomas von Soemmerring*, worin Gall sagte: „Zehntausend fl habe s[eine] Praxis zu Wien eingetragen.“⁴⁷⁹ Entweder die Praxis hat nicht genug eingetragen oder sie hatte überhaupt niemals so viel eingebracht. Jedenfalls konnte Gall seine Ausgaben zumindest für eine Zeit nicht decken und offensichtlich versuchte er finanzielle Engpässe nach außen zu kaschieren, außer wenn es nicht anders ging und ihm das Argument des mittelosen Begründers einer verheißungsvollen neuen Wissenschaft in die Hände spielte.

Wie viel Gall generell für seine Lehre ausgegeben hatte, lässt sich nicht mehr sagen, aber es muss eine hohe Summe gewesen sein. *Martin von Lorenz* kommt bei seinem Urteil über Galls Verbot auf seine finanzielle Situation zu sprechen und meint:

„[...] Die] über 1000 ft. [Florin] Kosten sollende Sammlung von Gypsköpfen, Menschen- und Thier Schädeln, Menschen und Thierhirne, (obschon im diese Auslage durch die Honorarium [Honoraren] der in einigen tausend bestanden

⁴⁷⁶ von Walther, Neue Darstellungen aus der Gallschen Gehirn- und Schedelehre, S. 47. Siehe hierzu: Senfelder, Galls Schädellehre vor dem Staatstribunal 1802, S. 232.

⁴⁷⁷ Antonie Albinger (Hrsg.), Joseph Anton Gall, Die Briefe des Linzer Bischofs Joseph Anton Gall an seinen Bruder Johann Baptist Gall. 2. Teil (Auswahl), S. 189-214, In: o. H., Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz, 2. Jahrgang, Heft 3 (Linz 1982/1983), S. 195, online unter: <<https://www.oogeschichte.at/forschung/literatur/periodika/neues-archiv-der-dioezese/>> (16.10.2019).

⁴⁷⁸ Langer, Die Herkunft des Bischofs von Linz Joseph Anton Gall, S. 45.

⁴⁷⁹ Mann, Franz Joseph Gall (1758-1828) und Samuel Thomas Soemmerring, S. 182.

Schüler viel mal vergütet worden sein mag) noch ferner zu benutzen und so auch die schon sehr kostspieligen Vorbereitungen für die Herausgabe seiner Hirnlehre nicht vereilt zu sehen [sind durch das Verbot].⁴⁸⁰

Zur Gegenfinanzierung brauchte Gall augenscheinlich die Einnahmen der Vorlesungen, und laut von *Lorenz* sollte er damit die Kosten ausreichend gedeckt haben. Gall verlangte Geld für seine Vorlesungen mittels Subskription⁴⁸¹ und generell über Honorare wie in *Paris*.⁴⁸² Dafür wurde Gall auch kritisiert und seine Lehre teilweise deswegen nicht als Wissenschaft anerkannt, sowie als Betrug angesehen. Ironischerweise brauchte Gall das Geld der Privatvorlesungen, um seine Lehre zu finanzieren und zu verbreiten, doch zu dem Preis, dass genau dadurch seine eigene Lehre diskreditiert wurde. Auch versuchte Gall anscheinend, jeglichen Besitz möglichst gewinnbringend zu verwenden, wenn *Karoline Pichler* schreibt:

„[...] Seinen] Garten in der Ungargasse [pflegte Gall] mit eigener Hand und sehr gutem Erfolge, aber bloß in industrieller Hinsicht [...]. Früchte, Blumen und junge Stämme wurden verkauft, und wenn man gegen das Abpflücken von Blumen protestieren wollte, sagte er ganz naiv: es verlohne sich nicht der Mühe, denn morgen würde der Strauß um einen Groschen verkauft werden, wenn ihn die Händlerin abholte.“⁴⁸³

Des Weiteren verursachte Gall mit seinen hohen Ausgaben bzw. Nicht-Einnahmen selbst seine prekäre finanzielle Situation. Für die Verbreitung seiner Lehre war Gall bereit, viele Zuhörerinnen und Zuhörer, die es sich nicht leisten konnten oder wollten, gratis an den Vorlesungen teilnehmen zu lassen. Hierzu Gall in einem Brief vom 1. Juni 1805 aus *Leipzig* an Herrn Oberhofprediger *Reinhard*:

„Es soll mir eine Freude sein, alle unvermögenden, jungen Aerzte, Studierende, Prediger, Erzieher [...] unentgeltlich zuzulassen.“⁴⁸⁴

In einen anderen Brief an den Herrn Geheimrat *Loder*, auch vom 1. Juni 1805, schreibt Gall, dass der Hauptbeweggrund für die Zulassung von Mittellosen die Verbreitung seiner Lehre war. Zusätzlich fügt Gall an, dass in der Zukunft ein Zeitpunkt eintreten würde, an dem Geld das größere Gewicht bekommt. Folgende Passage darüber wurde im Brief festgehalten:

⁴⁸⁰ UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinten Hofstelle dd 23ten Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen über die Gehirnlehre betreffend, S. 22-23.

⁴⁸¹ *Froriep*, Die Lehren Franz Joseph Galls, S. 5. Siehe hierzu: *Schopenhauer*, Carl Ludwig Fernow's Leben, S. 348-349.

⁴⁸² o. A., 254. Friedrich Joseph Gall, S. 658-659.

⁴⁸³ *Pichler*, Ueber ältere Oesterreichische Schriftsteller, S. 268.

⁴⁸⁴ *von Struve*, Briefe von Gall und über Gall, S. 38.

„Ich werde in Halle thun, was ich überall gethan habe. Unvermögende Studenten, junge Aerzte, Prediger, Pädagogen u. s. w. lassen wir umsonst zu. Für jetzt noch ist die Verbreitung meiner Lehre mein erster Zweck. Geh' ich einstens in's Ausland, so werde ich noch einen andern damit zu vereinigen suchen. Denn der Pauper Aristoteles kann einem Menschen nicht anstehen, der in der sogenannten Philosophie so wenig Schadloshaltung findet.“⁴⁸⁵

Doch die echte finanzielle Uneigennützigkeit war hier ein Teil von Galls Charakter, den er zum Beispiel bei einem Vortrag in *Pforzheim* zeigte, aber immer mit dem Vorteil verband, seine Lehre unter dem gemeinen Volke weiter verbreiten zu können.

„Zu der Zeit, da er durch Deutschland reiste und in verschiedenen Städten über seine neue Lehre Vorträge hielt, wurde ihm von den Einwohnern Pforzheims (welche Stadt von Tiefenbronn eine deutsche Meile entfernt ist) der Antrag gemacht, daselbst Vorträge zu halten. Allein er lehnte denselben ab, indem er bemerkte, die Pforzheimer könnten nach Tiefenbronn kommen. Daselbst gab er unentgeltlich einen Cursus von Vorträgen im Rathaus-Saale. Die Zuhörer strömten von allen benachbarten Städten zusammen.“⁴⁸⁶

Dass das Erlassen von Geldzahlungen nicht immer nur aus Wohltätigkeit, sondern aus praktischen Gründen geschah, schreibt Gall in einen Brief abermals an Herrn *N. Meier* in *Bremen* am 7. September 1805 aus *Braunschweig*:

„Die Subscriptionen sind immer unnütz, weil sich am Ende doch Jeder nach Belieben zurückzieht, und Manche erst sich entschließen. [...] Finde ich, daß die Zahl meiner Zuhörer meinen Wünschen nicht entspricht, so wird es mir Niemand verargen, wenn ich weiter ziehe.“⁴⁸⁷

Allein aus praktischer Sicht also ließ Gall von seinen Geldeinnahmen ab. Wenn sich bei seiner Vortragsreise kein ausreichend zahlendes Publikum fand und auch nicht eine ausreichend hohe Hörerzahl für sein Auditorium zustande kam, dann zog Gall einfach weiter in die nächste Stadt. Für Gall musste sich der Aufwand seines Vortrages in Form eines signifikanten Beitrages zur Verbreitung seiner Lehre lohnen, durch finanzielle Einnahmen oder ein großes Publikum, sonst hielt Gall seine Vorlesungen nicht.

Der Verkauf seines Hauses und Gartens in Wien zeigt noch einmal die Schwierigkeit Galls mit Geld in zwei Hinsichten. Zum einen privat, denn Gall stritt mit seiner ersten Ehefrau

⁴⁸⁵ von *Struve*, Briefe von Gall und über Gall, S. 39.

⁴⁸⁶ von *Struve*, Verschiedenartige Mittheilungen betreffend den Dr. Gall, S. 178.

⁴⁸⁷ von *Struve*, Briefe von Gall und über Gall, S. 40.

Maria Katharina Leisler, sowie vermutlich mit *Rosalie Becker*, über den Verkauf des Hauses und den Unterhalt.⁴⁸⁸ Zum anderen hatte Kaiser *Franz II.* die umliegenden Grundstücke erworben und es fehlte ihm nur noch Galls Grundstück „[...] um sich ganz einzuschließen.“⁴⁸⁹ Obgleich Gall „[...] den Kaiser recht lieb habe, [...]“⁴⁹⁰ fürchtete er einen zu niedrigen Verkaufspreis vom Monarchen zu erhalten. Zwischen 1818 bis 1824 rang Gall um eine Verkaufsentscheidung und der Verkaufsprozess zog sich in die Länge, obwohl seit dem Jahr 1819 *Andreas Streicher* als Bevollmächtigter Galls Verkaufsgeschäfte in Wien abwickelte.⁴⁹¹ In *Paris* musste Gall jedoch die finanziell unruhigen Gewässer zu einem gewissen Punkt verlassen und mehr Geld verdient haben als er ausgeben konnte. Hierzu sei abschließend folgendes angeführt:

„G[all]. hatte eine sehr ausgedehnte Praxis und verdiente viel Geld; aber er gab auch viel aus, vorzüglich für Essen und Trinken und für Liebhabereien. In Montrouge hatte er einen Landsitz mit einem Terrain von drei bis vier Morgen und einem sehr hübschen Gehölze gekauft. Hier verschwendete er große Summen und man darf annehmen, daß der von ihm angelegte Garten allein über 100,000 Fr. gekostet hat. Man muß aber auch einräumen, daß er auch einem unfruchtbaren Boden das Mögliche zog, denn er hatte die schönsten Früchte, die man nur sehen kann [was seine Fähigkeiten als Obskundigen und Gärtner mitbelegt]. Um den Boden zu verbessern kaufte er einst an einen Tage für 20,000 Fr. Dünger. Überdies hielt er in Montrouge eine kleine Menagerie.“⁴⁹²

4.5 Gall Privat

Ein Aspekt, der über Gall nie wirklich ermittelt wurde und der gerade bei seiner Darstellung in der Geschichte, vor allem von der phrenologischen Bewegung, nicht hinterfragt wurde, war sein Privatleben bzw. seine Persönlichkeit. Zu seiner Familie in *Tiefenbronn* ermittelte *Robert Ralph Noel* in einem phrenologischen Zeitschriftenbeitrag:

„In genannter Stadt lebt noch einer von den Brüdern Gall's so wie mehrere Neffen, Nichten, Großneffen und Großnichten desselben. Das Haus, in welchem Gall geboren wurde und seine ersten Lebensjahre verbrachte, ist gleichfalls in

⁴⁸⁸ *Neuburger*, Briefe Galls an Andreas und Nanette Streicher, S. 27-30, 32-34, 36.

⁴⁸⁹ *Neuburger*, Briefe Galls an Andreas und Nanette Streicher, S. 28.

⁴⁹⁰ *Neuburger*, Briefe Galls an Andreas und Nanette Streicher, S. 27.

⁴⁹¹ *Neuburger*, Briefe Galls an Andreas und Nanette Streicher, S. 27-30, 32-34, 36.

⁴⁹² o. A., 254. Friedrich Joseph Gall, S. 661.

seiner ursprünglichen Einfachheit und Anspruchslosigkeit erhalten. Gall's Verwandte besitzen noch mehrere interessante Erinnerungszeichen, Abbildungen, Medaillen, welche ihm in Anerkennung glücklich von ihm geleiteter Kuren zu Theil geworden waren, u. s. w. Die Briefe an seine Verwandten, die ich aufzufinden hoffte, waren leider im Strome der Zeit untergegangen. Ich konnte nur erfahren, daß deren viele vorhanden gewesen waren. Als Ausbeute meiner Reise brachte ich nur einige, Galls erste Kindheit und seine Verhältnisse zu seiner Familie betreffende Thatsachen in Erfahrung.“⁴⁹³

Gall hatte ein gutes Verhältnis zu seiner Familie. Dass der Ruhm Galls auch für die weitere Familie einen Nutzen brachte, und sei es nur in interessanten Anekdoten, muss auch festgehalten werden. Die Bekanntheit Galls steigerte das Ansehen und die Familienehre, weshalb sein Andenken geehrt wurde. Es brachte auch interessante Begegnungen von Familienmitgliedern und hohen Persönlichkeiten hervor, als Beispiel ist folgende Anekdote von Galls Schwester zu nennen:

„Sie sei einst im R . . . Schloßgarten spaziert, Großherzog Karl Friedrich – damals schon sehr leidend – sei auf einem Wägelchen, von einem Bedienten gefahren, gekommen; nachdem sein Begleiter den Fürsten darauf aufmerksam gemacht [hatte], daß jene Frau [...] Galls Schwester sei, habe der Fürst sie geheißt: etwas stehen zu bleiben, um sie zu betrachten – Auf die Religion und die Finanzen ihres Bruders war die Schwester nicht wohl zu sprechen. Selbst bigott katholisch und reich, sagte sie, er wäre kein Christ und Vermögen würde er auch schwerlich hinterlassen. Puncto der Religion galt der andere Bruder – der s. g. geistliche Herr Bruder mehr bei ihr.“⁴⁹⁴

Die Anekdote zeigt, wie bekannt Gall war. Hohe Persönlichkeiten wollten mehr von diesem mysteriösen Mann erfahren und hatten in den Punkten Religion und Geld bereits einiges erfahren. Galls zweite Frau *Marie Anne Barbe* versuchte nach dem Tode Galls, mit seinen eigenen Schriften den Beweis zu führen, dass Gall kein Atheist sei.⁴⁹⁵ Besonders aber zu seinen Eltern hatte Gall vermutlich ein gutes Verhältnis, wie sich in dieser Stelle eines phrenologischen Beitrages zeigt:

„Gall scheint ein sehr guter Sohn gewesen zu sein. Als seine Mutter einmal gefährlich krank war, wurde er herbeigerufen und kam sofort von Wien. Er rettete

⁴⁹³ von Struve, Verschiedenartige Mittheilungen betreffend den Dr. Gall, S. 177-178.

⁴⁹⁴ o. A., Mittheilungen eines Freundes über Gall und dessen Verwandte, S. 179.

⁴⁹⁵ o. A., 254. Friedrich Joseph Gall, S. 658-659.

ihr Leben; denn wenn die bis dahin verordneten Mittel nur noch einen oder 2 Tage länger gebraucht worden wären, so hätte sie nach Galls Erklärung nicht mehr erhalten werden können. Im Jahr 1809, als sein Vater gefährlich krank wurde, eilte er aus der Hauptstadt Frankreichs seiner kleinen Geburtsstadt zu. Er kam jedoch zu spät. Nur der Leiche seines Vaters konnte er noch die letzte Ehre erweisen.“⁴⁹⁶

Doch wie waren die charakterlichen Eigenschaften Galls? Der Phrenologe *George Combe* überlieferte hierzu die Aussagen von Frau *Rosalie Becker*, welche den eigentlichen charakterlichen Eigenschaften Galls am nächsten kommen:

„Madame Becker described Dr. Gall as having been gay, simple and good-natured in his domestic manners, and totally without pretension. She showed me some kind letters written by him to her in 1826 and 1827.“⁴⁹⁷

Zusätzlich erklärte *Combe* auch, dass Gall keinen guten Orientierungssinn hatte:

„Dr Gall, in his youth, had good eyes, but he could not easily find his way to places where he had formerly been.“⁴⁹⁸

Der Anhänger der Phrenologie *Gustav von Struve* hält wiederum fest, was Herr Dr. *Böttiger* über Gall zu wissen glaubte:

„Gall träumt ununterbrochen und angenehm, und wenn er heute stürbe (er ist 41 Jahr alt), so konnte man von ihm sagen, er habe 80 Jahre gelebt, denn er schläft nie ohne zu träumen. Unangenehme Träume ist er im Stande zu verbannen, indem er unangenehme Gegenstände wohl durchdenkt, bevor er schlafen geht. Dieses beruhigt sein Gemüth.“⁴⁹⁹

Eine schwierige Situation ergibt sich bei der Beschreibung Galls sowohl bei seiner körperlichen Erscheinung, als auch bei seinen geistigen Fähigkeiten. Grund dafür ist die ideologische Vereinnahmung Galls durch die phrenologische Bewegung im 19. Jahrhundert. In den meisten phrenologischen Beiträgen zu Galls Persönlichkeit wird die wirkliche Persönlichkeit vermischt mit der Legende und dem Mythos Gall. Ein Beispiel ist eine kurze Stellungnahme *Alexander von Humboldts* (1769-1859) zu Gall bei *George Combe* in einer phrenologischen Zeitschrift:

⁴⁹⁶ *von Struve*, Verschiedenartige Mittheilungen betreffend den Dr. Gall, S. 178-179. *Anmerkung*: Gall war bereits im Jahr 1807 nach *Tiefenbronn* zu seinem Vater geeilt, um ihn wegen einer Krankheit zu behandeln. Siehe hierzu: *Neuburger*, Briefe Galls an Andreas und Nanette Streicher, S. 60.

⁴⁹⁷ *Combe*, Mr. Combe's Letters from Germany, S. 30.

⁴⁹⁸ *Combe*, Elements of Phrenology, S. 112.

⁴⁹⁹ *von Struve*, Verschiedenartige Mittheilungen betreffend den Dr. Gall, S. 176.

„I [George Combe] met Baron [Alexander von] Humboldt, the celebrated traveller, at Lord William Russell's at dinner, and found him to possess a magnificent anterior lobe, with excellent sentiments. He had known Dr Gall for twenty years in Paris, and regarded him as a man of genius.“⁵⁰⁰

Gerade hiermit beginnt die Schwierigkeit das Wesen Galls zu beschreiben, da die Wirklichkeit vom Mythos des Genies Gall überzogen wurde. Zwar gibt es Beschreibungen, in welchen einigermaßen versucht wird Gall neutral zu fassen, jedoch scheint die Verklärung zum Genie immer bei den geschriebenen Zeilen durch. Ein unbekannter Verfasser veröffentlichte über seinen Besuch 1826 bei Gall in *Paris* einen Bericht, welcher in einer phrenologischen Zeitschrift abgedruckt wurde:

„I found Dr. Gall to be a man of middle stature, of an outline well proportioned, and possessed of a capacious head and chest. The peculiar brilliancy of his penetrating eye left an indelible impression. The general impression that a first glance was calculated to convey, would be, that he was a man of originality and depth of mind, possessing much urbanity, with some self-esteem and inflexibility of design.“⁵⁰¹

Ein anderer Besucher, *John Ellioston*, vormals Professor an der Universität *London*, beginnt seine Beschreibung von Galls Charakter in *Paris* mit seinem Kopf:

„Gall's head is magnificent; and his countenance, dress and manners, with the depth, continuousness, liberality and simplicity of his remarks, show you that you are in company with a profound philosopher – a perfect gentleman – and a most kind-hearted friend. He is perfectly free from affectation or quackery; 'pursues truth only, regardless of all consequences; and has sought it at an immense expense, free from all interested motives. He knows the importance and reality of his discoveries; and though perfectly modest and simple, forms the just estimate of himself that posterity will form, and feels secure of immortality.“⁵⁰²

Oft beginnen viele Beschreibungen Galls unschuldig, mit seinem physischen Erscheinungsbild, was dann aber sofort an der Form von Galls Kopf hängen bleibt und auch dort endet, woran seine vermeintlichen Charakterzüge offengelegt oder eben bestätigt werden.

⁵⁰⁰ George Combe, Mr Combe on the institutions of Germany, S. 698-706, In: The Phrenological Journal and Miscellany, Volume 10, Number 53 (Edinburgh/Glasgow/Liverpool/Boston June 1836-September 1837), S. 700, online unter: <https://books.google.at/books?id=nLU6AAAACAAJ&dq=editions:fPDosKJkpwkC&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (18.04.2019).

⁵⁰¹ o. A., Biography and Character of Doctor Gall, S. 77.

⁵⁰² o. A., Biography and Character of Doctor Gall, S. 78.

Der Geniekult Galls wurde gepflegt von phrenologischen Vertreterinnen und Vertretern, und dass obwohl bereits im Jahr 1828 über die von Gall testamentarisch geforderte Begutachtung seines Kopfes folgendes zu lesen war:

„Dieser Anordnung zufolge ist der Rumpf allein auf dem Kirchhofe des P. Lachaise beerdigt worden. Bei diesem Geschäfte waren Alle, die zugegen waren [bei der Beerdigung], in hohem Grade erstaunt, sich in ihren Erwartungen ganz getäuscht zu sehen. G[all]. war ohne Zweifel ein erfinderischer Kopf, ein Genie, und die Physiologie des menschlichen Körpers hat ihm viel zu verdanken. Man durfte daher erwarten, daß sein Schädel und sein Gehirn seiner Lehre gemäß geformt seyn würden. Aber keineswegs, es zeigten sich vielmehr merkwürdige Anomalien. [...] Man ist neugierig, wie die Anhänger von G[all]‘s Lehre diese sonderbare Erscheinung erklären werden.“⁵⁰³

Nun sie wurde nicht erklärt, sondern ins Gegenteil verklärt. In Schriften wurde Galls Charakter in der Form seines Schädels wiedererkannt und umgekehrt.^{504, 505} Eine komische Begebenheit mit Franz Joseph Gall schilderte *Wilhelm Dorows*, seit 1812 preußischer Gesandter in *Paris*, in seinem Memoirenwerk:

„[...] sie trafen bei einem gemeinschaftlichen Freunde zusammen, Gall kam von einen Diner, – und war viel mehr als aufgereggt. Kaum war die Präsentation vorbei, so fiel Gall über D[orow].‘s Kopf her, betastete ihn von allen Seiten und rief: ‘hier ist List, Hochmut, Theosophie und Religionsschwärmerei auf‘s höchste vorhanden und wie in einen Blumenstrauß verknüpft, etwas Mord- und Scharfsinn fehlen auch nicht.‘ Herr Gall nahm bald darauf einen Platz in der Ecke des Sopha‘s und schlief fest ein, ein Schlaf, der bis nach Mitternacht gewährt haben soll. Des andern Tages erhält D[orow]. einen Besuch von Gall, der wegen des Vorfalls eine Entschuldigung machte und freundlichst einlud, seine Vorlesungen zu besuchen, welches natürlich mit großem Vergnügen angenommen wurde.“⁵⁰⁶

Wie schwer Gall als Mensch zu fassen ist zeigt ein biographischer Entwurf seines Lebens von *Johann Wolfgang von Goethe*, darin steht geschrieben:

„Freund von Tieren besonders Vögel

⁵⁰³ o. A., 254. Friedrich Joseph Gall, S. 661.

⁵⁰⁴ o. A., Biography and Character of Doctor Gall, S. 78.

⁵⁰⁵ o. A., Phrenological Sketch of F. J. Gall, S. 145-153, In: Nahum Capen (Ed.), Annals of Phrenology, Volume 1, Number 2 (Boston/Lyon September 1834), S. 145-153, online unter: <https://books.google.at/books?id=c5QvAAAAAYAAJ&dq=Annals+of+Phrenology+1833&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (18.04.2019).

⁵⁰⁶ Dorow, Erlebtes aus den Jahren 1790-1827, S. 85-86. Siehe hierzu: o. A., Zur Gall-Biographie, S. 159.

Daher von Jugend auf Feind von Katzen
Betrachtet, anatomiert die Tiere.
Wird durch einen geistlichen Redner frappiert, dergestalt daß er sich zu dieser
Bestimmung entschließt.
Studiert nach der gewohnten katholischen Schulart.
Hat Lust Mönch zu werden.
Der Geschlechtstrieb entwickelt sich
Gescheite Leute halten ihn ab.
Er fährt fort zu studieren
In Bruchsal
Straßburg.
Hat sich immer mit der Betrachtung der natürlichen Dinge abgegeben deshalb
seine Lehrer vermuten daß er dergleichen Collegia schon gehört habe.
Macht einen Übergang zur Medizin ob man ihn gleich zum Juristen bestimmt.“⁵⁰⁷

⁵⁰⁷ Dorothea Kuhn (Hrsg.), Johann Wolfgang Goethe, Schriften zur Morphologie (Johann Wolfgang Goethe. Sämtliche Werke, Briefe, Tagebücher und Gespräche. 1. Abteilung: Sämtliche Werke. Band 34, Frankfurt am Main 1987), S. 385.

5 Schlussfolgerung

Die Rekonstruktion von Galls Zeit in Wien, sowie der Umstände von Galls Theoriefindung mit seinen Privatvorlesungen und deren Verbot, gestaltete sich aufgrund der Quellenlage und der Historiographie als schwierig. Es wurde versucht sich den biographischen Details zu nähern, aus der bisherigen Literatur die Fakten herauszufiltern und diese zu deklarieren, sowie neue Quellen zu erschließen. Lesky hat aber allgemein Recht im Falle der Privatvorlesungen und des Verbotes, wenn sie schreibt:

„In Österreich ist es nun der Fall Gall gewesen, der eine solche Regelung [der Privatvorlesungen] auslöste und damit seine bisher nicht erkannte grundsätzliche Bedeutung in der Geschichte der österreichischen Universitätsverfassung hat.“⁵⁰⁸

Hierbei sind die Akten eine unschätzbare Stütze um das Vergangene genau rekonstruieren und differenzieren zu können. Ein Gefühl für die Person Galls aus Akten zu erreichen ist aber schwer, vielleicht hat es *Franz Gräffer* am besten geschafft, wenn er – auch verklärt und idealisiert – Gall folgendermaßen beschreibt:

„Gall, der Schädellehrer, war stark gebaut, knochig, mehr groß als klein. Eine Glatze hatte er immer. Sein Gang war langsam, die Arme schlendernd. Das Haupt sehr stark vorgebogen; der Blick abwärts; ewig sinnend, denkend. Der dreieckige Hut in der Hand. Der Anzug einfach, nachlässig. Dunkler Rok, Weste und Beinkleid schwarz, weißzwirnene Strümpfe, eng an der kräftigen Wade; große silberne Querschnallen an den Schuhen. So wandelte der große Mann einher, immer ernst, gehalten, besonnen, wie seine Rede; aber heiter, höflich, wohlwollend, warm, voll natürlicher Theilnahme. Sein edles Antlitz mag kaum sich verändert haben; die spätesten Porträte zeigen es so, wie es während seiner Wiener Praxis gewesen [war].“⁵⁰⁹

Die Vereinnahmung Galls und Stilisierung des Falles von Gall als David gegen Goliath, das wissenschaftliche Genie gegen den übermächtigen, repressiven Staat, sollte nicht erfolgen. Genauso wenig die Vereinnahmung Galls als einen gefährlichen Querulanten und Zündler gegen die staatliche Obrigkeit, dessen ganze Lehre über Bord zu werfen ist. Beide beinhalten eindeutig eine ideologische Stoßrichtung. Gall muss in seiner Zeit verortet betrachtet werden,

⁵⁰⁸ Lesky, Der angeklagte Gall, S. 304.

⁵⁰⁹ Gräffer, Zur Charakteristik österreichischer Schriftsteller, S. 31. und Gräffer, Kleine Wiener Memoiren und Wiener Dosenstücke, S. 194-195.

im Zeitalter der Aufklärung, wo ein klerikal ausgerichteter Staat um seine Machtposition fürchtete und sogar ein Arzt mit Privatvorlesungen als eine potentielle Gefahr eingestuft wurde. Gall selbst erscheint eigenbrötlerisch, baute seine Lehre eigenständig auf und verbreitete sie nur in Privatvorlesungen. Doch war Gall auch ausgebildeter Mediziner und wenigstens im Kreis der Ärzte anerkannt. Seine Lehre muss nach dem damaligen Stand des Wissens und den daraus resultierenden spekulativen Wissensmöglichkeiten betrachtet werden. Es müssen vielmehr die menschliche Person und die generellen Umstände seiner Lebenssituation berücksichtigt werden.

Die Wichtigkeit Galls für die Medizin und Wissenschaft ist unbestreitbar. Durch seine Lehre hatte Gall einen Paradigmenwechsel in Gang gebracht. Das Gehirn wurde nicht mehr als ein ganzes Organ betrachtet, sondern in verschiedene Bereiche aufgeteilt. Diesen Verdienst kann Gall niemand nehmen. Auch wurde das Verhältnis von Physis und Psyche durch ihn neu in Frage gestellt. Jedoch eröffnete Gall durch seine Lehre vielen Spekulationen Tür und Tor.

Gall muss immer in seiner Zeit verortet betrachtet und von späteren Projektionen, welche in seine Person und Lehre hineininterpretiert wurden, befreit werden. Franz Joseph Gall war der Aufklärung verbunden und sah sich, sowie seine Lehre, in diesem Geiste. Er wollte sein Wissen rein auf Beobachtungen gründen und es der Allgemeinheit zugänglich machen. Die Privatvorlesungen hielt Gall, um sich und seine Lehre überhaupt finanzieren zu können, aber auch gerade um seine Erkenntnisse allen Leuten nahezubringen. Gall war dabei sicher auch nicht uneitel, allerdings war eine bessere Gesellschaft durch seine Wissenschaft für ihn der Hauptantrieb, welchem er auch alles unterordnete.

Gall erscheint als ein freundlicher und guter Pädagoge, der Kritikerinnen und Kritikern offen gegenüberstand, wenn er ihre Kritik als legitim auffasste. Jedoch auch sehr abweisend auf kritische Stimmen reagierte, die er als illegitim einschätzte. Die zwischenmenschliche Beziehung zählte nicht zu Galls Stärken, weshalb er wahrscheinlich auch aneckte bei kritischen Personen und Autoritäten. Dennoch erscheint Gall seiner Umgebung und der Allgemeinheit gegenüber als ein freundlicher Philanthrop. Gall war intelligent, in dem er seine Lehre nicht festlegte und sich Handlungs- sowie Interpretationsspielräume offenhielt. Mit Geld konnte er nicht umgehen. Frauen waren für ihn wegen der Verbreitung seiner Lehre wichtig. Er ließ Frauen zu seinen Privatvorlesungen zu und nahm ihre Einwände zur Verbesserung seiner Theorien auf und ernst. Er betrachtete sie nicht als Unterlegene, sondern als eine Bereicherung. Doch reduzierte er sie auch auf ihr Äußeres. Der Aufklärung stand Gall auch durch die Freimaurer nahe, welche als wissenschaftlich interessiertes Publikum ihm

gegenüber aufgeschlossen waren. Höchstwahrscheinlich war die Freimaurerei auch für ihn anziehend wegen der Kontakte und des Netzwerkes außerhalb von Staat und Universität. Ob er selbst Freimaurer war, ist nicht auszuschließen, aber bis jetzt in keiner Quelle andeutungsweise deklariert. Neben seiner Lehre scheint er auch ein guter Gärtner und Pomologe, sowie ein Ornithologe und tierliebend gewesen zu sein.

Gall war eine ambivalente Person, mit Widersprüchen und Fehlern, aber auch mit einem humanitären Charakter. Gall darf nicht als Genie oder Scharlatan gesehen werden, sondern als das was er war, als ein Mensch mit Widersprüchen. Vielmehr muss Gall in seiner Zeit verstanden werden, ebenso seine Lehre. Durch diese Betrachtung können Fragen gestellt werden, welche für uns heute noch relevant sind.

Diese Arbeit hat versucht die Biographie und personenbezogene Aspekte aufzuzeigen und hat hoffentlich einen Beitrag dazu geleistet der Persönlichkeit Galls näher zu kommen und sein Leben differenzierter zu betrachten. Dennoch gibt es viele Quellen von und über Gall in den Archiven, welche noch zu erschließen und zu erforschen sind.⁵¹⁰

⁵¹⁰ Weitere in dieser Arbeit nicht zitierte Archivalien befinden sich in folgenden Archiven und Bibliotheken.

Im Österreichischen Staatsarchiv ist ein Aktenbestand erhalten geblieben zu Gall:

OeStA/HHStA StK Wissenschaft, Kunst und Literatur 7-1-9, Gall, Franz Josef (25.09.1810).

In der Österreichischen Nationalbibliothek befinden sich vier Originalbriefe Galls aus unterschiedlichen Zeiträumen:

OeNB Handschr./Alte Drucke, Alter Bestand (Franz Joseph von Saurau), Korrespondenz, Brief, Franz Joseph Gall an Unbekannt, Paris, ohne Jahresangabe.

OeNB Handschr./Alte Drucke, Alter Bestand (Schreibers), Korrespondenz, Brief, Franz Joseph Gall an Unbekannt, Augsburg, 1807.

OeNB Handschr./Alte Drucke, Sammlung Wenzel La Croix von Langenheim (Alter Autographenkatalog), Korrespondenz, Brief, Franz Joseph Gall an Unbekannt, Paris, 1824.

OeNB Handschr./Alte Drucke, Nachlass Leopold Enk von der Burg (Alter Autographenkatalog), Korrespondenz, Brief, Franz Joseph Gall an Unbekannt, Paris, 1826.

In der Wienbibliothek im Rathaus befinden sich ein Originalbrief, eine kleine biographische Zusammenfassung aus unbekannter Zeit und drei Zeitungartikel über Gall aus dem 20. Jahrhundert:

WBR Handschriften, Aut - Autograph(en), H.I.N.-25438, Brief, Franz Joseph Gall an Andreas Streicher, Kiel 20.09.1805.

WBR Handschriften, Nachlaßstücke, H.I.N.-25439, Franz Joseph Gall, Biographie des Phrenologen Johann Franz Joseph Gall, Ort unbekannt, Datum unbekannt.

WBR Dokumentation, TP-014369, Tagblattarchiv, Franz Josef Gall: Phrenologe, 1924/1958, drei Zeitungsartikel: Dr. A. Kornfeld, Auf Franz Joseph Galls Spuren, S. 8, In: Neues Wiener Journal, Nummer 11.025 (29.07.1924) und Eduard Weiss, Tagesbericht. Der Begründer der Schädellehre. Zum hundertsten Todestag von Franz Josef Galls, S. 3, In: Neues Wiener Tagblatt, Nummer 233 (22.01.1928) und Alois Rothinger, Geheimnisse der Schädelforschung, S. XIX/7, In: Neue Illustrierte Wochenschau, Nummer 11 (16.03.1958).

Im Diözesanarchiv Linz ist ein Bestand zur Biographie Joseph Anton Galls erhalten geblieben, welcher mehr Licht auf die Beziehung zu Joseph Anton und Franz Joseph Gall werfen könnte:

DL Bi-A/2, Sch. 1, Fsz.1.-6.

6 Literaturverzeichnis

Die Quellen wurden nach den Literaturgattungen gegliedert, alphabetisch nach dem Nachnamen der Autorinnen und Autoren sortiert und nach den Zitierregeln des Institutes für Geschichte der Universität Wien zitiert.

Bibliographien:

Brigitte *Heintel*, Helmut *Heintel*, Franz Joseph Gall Bibliographie (Stuttgart 1985)

Helmut *Heintel*, Spuren Franz Josephs Galls (1758-1828) in Europa (Stuttgart 1987)

John van Wyhe, Selected Bibliography, In: John van Wyhe (Ed.), The History of Phrenology on the Web, 1999-2011, online unter: <<http://www.historyofphrenology.org.uk/>> und <<http://www.historyofphrenology.org.uk/biblio.htm>> (15.10.2019)

Lexika:

o. A., Franz Gräffer, S. 42-43, In: Österreichische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Österreichisches Biographisches Lexikon. Band 2. Nummer 6 (o. O. 1957), online unter: <https://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_G/Graeffler_Franz_1785_1852.xml;internal&action=hilite.action&Parameter=Graeffler*> (18.01.2018)

o. A., Gall (Johann Joseph), S. 492, In: o. H., Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände (Conversations-Lexikon). In zwölf Bänden. Band 4. F bis G (Neulingen⁷ 1831), online unter: <<https://archive.org/details/allgemeinedeuts06konvggoog/page/n504>> (16.10.2019)

Erwin H. *Ackerknecht*, Gall. (kath.) 1) Franz Joseph, S. 42, In: Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Neue Deutsche Biographie. Band 6. Gaál-Grasman (Berlin 1964)

Felix *Czeike*, Gall Franz Joseph, S. 452, In: Felix *Czeike*, Historisches Lexikon Wien. Band 2. De-Gy (Wien 1993)

Heinrich *Ferihumer*, Gall. (kath.) 2) Joseph Anton, S. 42-43, In: Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Neue Deutsche Biographie. Band 6. Gaál-Grasman (Berlin 1964), online unter: <<https://www.deutsche-biographie.de/pnd130331481.html#ndbcontent>> (05.05.2019)

Michael *Hagner*, Gall Franz Joseph, S. 135, In: Wolfgang *Eckart*, Christoph *Gradmann* (Hrsg.), Ärzte Lexikon. Von der Antike bis zur Gegenwart (Heidelberg³ 2006)

Sonia *Horn*, Stoll Maximilian, S. 312, In: Wolfgang *Eckart*, Christoph *Gradmann* (Hrsg.), Ärzte Lexikon. Von der Antike bis zur Gegenwart (Heidelberg³ 2006)

Sonia *Horn*, van Swieten Gerhard, S. 314-316, In: Wolfgang *Eckart*, Christoph *Gradmann* (Hrsg.), Ärzte Lexikon. Von der Antike bis zur Gegenwart (Heidelberg³ 2006)

Franz *Kadarnoska*, Karoline Pichler, S. 56-57, In: Österreichische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Österreichisches Biographisches Lexikon 1815-1950. Band 8.

Nummer 36 (o. O. 1979), online unter: <https://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_P/Pichler_Karoline_1769_1843.xml;internal&action=hilite.action&Parameter=Pichler*> (18.01.2018)

Samuel *Maunder*, The Biographical Treasury; A Dictionary of Universal Biography (London⁸ 1854), online unter: <https://books.google.at/books?id=JVYBAAAAQAAJ&dq=The+Biographical+Treasury%3B+A+Dictionary+or+Universal+Biography+1854&hl=de&source=gb_snavlinks_s> (18.04.2019)

Sigrid *Oehler-Klein*, Gall Franz Joseph, S. 453-454, In: Werner *Gerabeck*, Bernhard *Haage*, Gundolf *Keil*, Wolfgang *Wegner* (Hrsg.), Enzyklopädie Medizingeschichte. Band 1. A-G (Berlin/New York 2007)

Hugo *Schramm-Macdonald*, Gall: Franz Joseph G., S. 315-316, In: Historische Commission bei der königl. Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Allgemeine Deutsche Biographie. Band 8. Friedrich I. von Sachsen-Altenburg – Gering (Leipzig 1878)

Friedrich Wilhelm *Theile*, Gall (und dessen Schädellehre), S. 400-412, In: Johann Gottfried *Gruber*, Johann Samuel *Ersch* (Hrsg.), Allgemeine Enzyklopädie der Wissenschaften und Künste. 1. Sektion. A – G. 52. Theil. G – Gallatin (Leipzig 1851)

Barbara *Tshisuaka*, Stoll Maximilian, S. 1362, In: Werner *Gerabeck*, Bernhard *Haage*, Gundolf *Keil*, Wolfgang *Wegner* (Hrsg.), Enzyklopädie Medizingeschichte. Band 3. O-Z (Berlin/New York 2007)

Karl *Werner*, Gall: Jos. Anton G., S. 317-318, In: Historische Commission bei der königl. Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Allgemeine Deutsche Biographie. Band 8. Friedrich I. von Sachsen-Altenburg – Gering (Leipzig 1878), online unter: <http://daten.digital-sammlungen.de/bsb00008366/image_319> (04.09.2019)

Constant *von Wurzbach*, Gall, Franz Joseph, S. 63-65, In: Constant *von Wurzbach*, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, enthaltend die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche von 1750 bis 1850 im Kaiserstaate und in seinen Kronländern gelebt haben. 5. Theil. Föger – Gsellhofer (Wien 1859), online unter: <<http://www.literature.at/viewer.alo?objid=11809&viewmode=fullscreen&scale=3.33&rotate=&page=65>> (30.08.2019)

Constant *von Wurzbach*, Wurmser, Dagobert Siegmund Graf, S. 1-7, In: Constant *von Wurzbach*, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, enthaltend die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche von 1750 in den österreichischen Kronländern geboren wurden oder darin gelebt und gewirkt haben. 59. Theil. Wurmser – Zhuber (Wien 1890), online unter: <<http://www.literature.at/viewer.alo?objid=12543&viewmode=fullscreen&rotate=&scale=3.33&page=3>> (20.10.2019)

Monographien:

o. A., Dr. Galls Darstellung des Gehirns als Organs der Seelenfähigkeiten und Gemüthseigenschaften. Nebst der Kunst das Innere des Menschen aus dem Aeußern seines Schädels zu erkennen. Ein Schreiben Villers an Cuvier. Uebersetzt mit vielen Bemerkungen, Zusätzen, Erweiterungen, und Galls eigener Nachricht an das Publikum vermehrt von einem Schüler Galls (Wien/Leipzig 1803), online unter: <https://books.google.at/books?id=PO1XAAAACAAJ&dq=Dr.+Galls+Darstellung+des+Gehirns+als+Organs+der+Seelenf%C3%A4higkeiten+und+Gem%C3%BCthseigenschaften.&hl=de&source=gb_snavlinks_s> (25.09.2019)

Erwin H. *Ackerknecht*, Henri V. *Vallois*, Franz Joseph Gall, Inventor of Phrenology and his Collection (Wisconsin Studies in Medical History. Number 1, Madison 1956)

Josef *Bergauer*, Auf den Spuren berühmter Menschen in Wien (Wien 1949)

Brian *Burrell*, Im Museum der Gehirne. Die Suche nach Geist in den Köpfen in berühmten Menschen (Hamburg 2004)

Michael *Castle*, Die Phrenologie (Stuttgart 1845), online unter: <<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ161506302>> (15.04.2019)

Nahum *Chapen* (Hrsg.), Francois Joseph *Gall*, On the origin of the moral qualities and intellectual faculties of men, and the conditions of their manifestation. In six volumes. Volume 1 (The Phrenological Library. On the functions of the brain and of each of its parts: With observations on the possibility of determining the instincts, propensities, and talents, or the moral and intellectual dispositions of men and animals, by the configuration of the brain and head, Boston 1835), online unter: <https://books.google.at/books?id=R0sPAAAAIAAJ&dq=On+the+origin+of+the+moral+qualities+and+intellectual+faculties+of+men,+and+the+conditions+of+their+manifestation.+In+six+volumes.+Volume+1&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (18.04.2019)

George *Combe*, Elements of Phrenology (Edinburgh/London/Glasgow 1841), online unter: <https://books.google.at/books?id=Pe4_AQAAMAAJ&dq=George+Combe,+Elements+of+Phrenology+1841&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (18.04.2019)

George *Combe*, George Combe's System der Phrenologie (Braunschweig 1833), online unter: <<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ197672005>> (05.03.2019)

George *Combe*, The life and correspondence of Andrew Combe (Philadelphia 1850), online unter: <https://books.google.at/books?id=66JcAAAACAAJ&dq=The+life+and+correspondence+of+Andrew+Combe&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (18.04.2019)

Wilhelm *Dorow*, Erlebtes aus den Jahren 1790-1827. 3. Theil, (Aufzeichnungen, Aktenstücke und Briefe zur Begründung historischer Wahrheit und zur Berichtigung der Memoiren aus der neusten Zeit. Erster Theil, Leipzig 1845), online unter: <https://books.google.at/books?id=lqpEAQAIAAJ&dq=Wilhelm+Dorow+erlebtes+aus+den+Jahren+1790-1827&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (20.10.2019)

Jessie A. *Fowler*, Life of Dr. François Joseph Gall. Craniologist. Founder of Phrenology (London/New York 1896), online unter: <<https://archive.org/details/b30479459/page/n4>> (05.05.2019)

Jessie A. *Fowler*, Gall's Life (New York 1885)

August *Froriep*, Die Lehren Franz Joseph Galls. beurteilt nach dem Stand der heutigen Kenntnisse. Rede am Geburtstag des Kaisers im Festsaal der Universität Tübingen (Leipzig 1911)

Ludwig Friedrich von *Froriep*, Darstellung der neuen, auf Untersuchungen der Verrichtungen des Gehirns gegründeten, Theorie der Physiognomik des Hn. Dr. Gall in Wien (Weimar³ 1802), online unter: <<http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10706313-9>> (07.09.2019)

Franz Joseph *Gall*, Johann Kaspar *Spurzheim*, Anatomie und Physiologie des Nervensystems im allgemeinen und des Gehirns insbesondere mit Beobachtungen über die Möglichkeit, die Anlagen mehrerer Geistes- und Gemüthseigenschaften aus dem Baue des Kopfes der Menschen und der Thiere zu erkennen. Band 1 (Paris 1810)

Franz Joseph *Gall*, Philosophische-Medicinische Untersuchungen über Natur und Kunst im kranken und gesunden Zustande des Menschen. Erster Band (Wien 1791)

Siegmund Friedrich *Gehres*, Weil's, der Stadt, kleine Chronik; welche zugleich umständliche Nachrichten von Brenz, dem Reformator, Kepler, dem Astronomen, und Gall, dem Linzer Bischof, und deren Familien enthält, Ein Beitrag zur Kunde teutscher Städte und Sitten, als Kleeblatt zu Pforzheim's und Bretten's kleinen Chroniken (Stuttgart 1808), online unter: <https://books.google.at/books?id=MG0AAAAcAAJ&dq=Weil%E2%80%99s,+der+Stadt,+kleine+Chronik&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (23.07.2018)

Eberhard Emil von *Georgii-Georgenau*, Biographische-genealogische Blätter aus und über Schwaben (Stuttgart 1879), online unter: <<https://archive.org/details/Biographisch-genealogischeBlaetterAusUndUeberSchwaben/page/n255>> (31.12.2018)

Gustav *Gugitz*, Anton *Schlossar* (Hrsg.), Franz *Gräffer*, Kleine Wiener Memoiren und Wiener Dosenstücke. Band 1 (München 1918)

Michael *Hagner*, Homo cerebialis. Der Wandel des Seelenorgans zum Gehirn (Frankfurt am Main 2008)

Roswell Willson *Haskins*, History and progress of phrenology (Buffalo/New York 1839), online unter: <https://books.google.at/books/about/History_and_Progress_of_Phrenology.html?id=HrGSGAAACAAJ&redir_esc=y> (18.04.2019)

Helmut *Heintel*, Leben und Werk von Franz Joseph Gall. Eine Chronik (Würzburg 1986)

Bernhard *Hollander*, The Unknown Life and Works of Dr. Francis Joseph Gall (London 1909)

Theo *Insam*, Die Nachkommen des Anton Gall (1715 – 1791). Bürgermeister von Weilderstadt (Württ.) und der Catharina Beyerle (Nürnberg 1938)

Günter K. *Kodek*, Brüder, reicht die Hand zum Bunde. Die Mitglieder der Wiener Freimaurerlogen. 1742-1848 (Wien 2011)

Günter K. *Kodek*, Von der Alchemie zur Aufklärung. Chronik der Freimauerei in Österreich und den Habsburgischen Erblanden (1717-1867) (Wien 2011)

Lambros *Kordelas*, Geist und caput mortuum. Hegels Kritik der Lehre Galls in der Phänomenologie des Geistes (Epistemata. Würzburger Wissenschaftliche Schriften. Reihe Philosophie. Band 236, Würzburg 1998)

Dorothea *Kuhn* (Hrsg.), Johann Wolfgang *Goethe*, Schriften zur Morphologie (Johann Wolfgang Goethe. Sämtliche Werke, Briefe, Tagebücher und Gespräche. 1. Abteilung: Sämtliche Werke. Band 34, Frankfurt am Main 1987)

Jacob Friedrich Ludwig *Lentin*, Medizinische Bemerkungen auf einer literarischen Reise durch Deutschland. In Briefen (Berlin 1800), online unter: <https://books.google.at/books?id=63FcAAAAcAAJ&dq=Medizinische+Bemerkungen+auf+einer+liter%C3%A4rischen+Reise+durch+Deutschland.+In+Briefen&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (14.04.2019)

Erna *Lesky*, Die Wiener medizinische Schule im 19. Jahrhundert (Graz/Köln 1965)

Erna *Lesky*, Franz Joseph Gall. 1758-1828. Naturforscher und Anthropologe (Hubers Klassiker der Medizin und der Naturwissenschaften. Band 15, Wien/Stuttgart 1975)

Erna *Lesky*, Meilensteine der Wiener Medizin. Große Ärzte Österreichs in drei Jahrhunderten (Wien/München/Bern 1981)

Rudolf *Maurer*, Dr. Gall's Schädelammlung (Katalogblätter des Rollettmuseums Baden. Nummer 4, Baden 2008)

Paul Julius Möbius, Franz Joseph Gall (Leipzig 1905), online unter: <<https://wellcomelibrary.org/item/b28036013>> (16.10.2019)

Paul Julius Möbius, Goethe. Band 2 (Leipzig 1903)

Max Neuburger, Das alte medizinische Wien in zeitgenössischen Schilderungen (Wien/Leipzig 1921)

Max Neuburger, Die Entwicklung der Medizin in Österreich (Österreichische Bücherei. Eine Sammlung aufklärerischer Schriften über Österreich. Band 11, Wien/Leipzig 1918)

Sigrid Oehler-Klein, Die Schädellehre Franz Joseph Galls in Literatur und Kritik des 19. Jahrhunderts. Zur Rezeptionsgeschichte einer medizinisch-biologisch begründeten Theorie der Physiognomik und Psychologie (Soemmerring-Forschungen. Beiträge zur Naturwissenschaft und Medizin der Neuzeit. Band 8, Stuttgart/New York 1990)

Siegfried Pichl, Joseph Anton Gall. Josephiner auf dem Bischofsstuhl (Europäische Hochschulschriften. Reihe III Geschichte und ihre Hilfswissenschaften. Band 1038, Frankfurt am Main/Berlin/Bern/Bruxelles/New York/Oxford/Wien 2007)

Caroline Pichler, Denkwürdigkeiten aus meinen Leben. Erster Band. 1769-1798 (Wien 1844), online unter: <urn:nbn:at:at-moz:2-4766> (16.10.2019)

Oskar Planer, Camillo Reißmann, Johann Gottfried Seume. Geschichte seines Lebens und seiner Schriften (Leipzig 1898), online unter: <https://books.google.at/books?id=og0QAwwAAQBAJ&dq=Johann+Gottfried+Seume.+Geschichte+seines+Lebens+und+seiner+Schriften&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (14.07.2019)

Karl Popper, Die Logik der Forschung. Zur Erkenntnistheorie der Modernen Naturwissenschaft (Schriften zur wissenschaftlichen Weltauffassung. Band 9, Wien 1935)

Joseph Provence, Biographie des hochwürdigsten, hoch- und wohlgeborenen Herrn Joseph Anton Gall, weiland Bischof von Linz (Linz 1808)

Karl Asmund Rudolphi, Bemerkungen aus dem Gebiet der Naturgeschichte, Medicin und Thierarzneykund auf seiner Reise durch einen Theil von Deutschland, Holland und Frankreich gesammelt. Zweiter Theil, (Berlin 1805)

Theodor Roth, Die Phrenologie (Wochenbände für das geistige und materielle Wohl des deutschen Volkes, Nummer 34, Stuttgart 1846), online unter: <<http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb11112529-3>> (06.09.2019)

Johanna Schopenhauer (Hrsg.), Carl Ludwig Fernow, Carl Ludwig Fernow's Leben (Tübingen 1810), online unter: <https://books.google.at/books?id=2rudiKY5yhgc&dq=Carl+Ludwig+Fernow+Leben&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (03.07.2019)

Siegfried Schütz, Asklepios' Jünger im mittleren Würmtal. Zur Geschichte der Weil der Städter und Merklinger Ärzte und Apotheker (Weil der Stadt² 1980)

Friedrich Schulz, Die Schädellehre Dr. Gall's und seine Restschädelsammlung im Städtischen Rollett Museum zu Baden bei Wien (Wien 1973)

Johann Gaspar Spurzheim, The Anatomy of the brain, with a general view on the nervous system (London 1826), online unter: <<https://archive.org/details/anatomyofbrain01spur>> (16.10.2019)

Heinrich Steffens, Was ich erlebte. Aus der Erinnerung niedergeschrieben. Sechster Band (Breslau 1842), online unter: <https://books.google.at/books?id=30MHAAAAQAAJ&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (07.07.2019)

Gustav von *Struve*, Die Geschichte der Phrenologie (Heidelberg 1843), online unter: <https://books.google.at/books?id=A8k6AAAAcAAJ&dq=Die+Geschichte+derPhrenologie&hl=de&source=gbp_navlinks_s> (16.10.2019)

Gustav von *Struve*, Handbuch der Phrenologie (Leipzig 1845), online unter: <<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ202713301>> (05.03.2018)

Karl *Vocelka*, Geschichte Österreichs. Kultur – Gesellschaft – Politik (Graz/Wien/Köln⁶ 2000)

Rudolph *Wagner*, Samuel Thomas von Sömmering's Leben und Verkehr mit seinen Zeitgenossen. Erste Abtheilung. Briefe berühmter Zeitgenossen an Sömmering (Samuel Thomas von Sömmering vom Baue des menschlichen Körpers. Erster Band. Erste Abtheilung, Leipzig 1844), online unter: <https://books.google.at/books?id=ozj3JnCAYboC&dq=Rudolph+Wagner,+Samuel+Thomas+von+S%C3%B6mmering%E2%80%99s+Leben+und+Verkehr+mit+seinen+Zeitgenossen&hl=de&source=gbp_navlinks_s> (03.07.2019)

Philipp Franz von *Walther*, Critische Darstellung der Gallschen anatomisch-physiologischen Untersuchungen des Gehirn- und Schädelbaues. Mit beygefügtten historischen Notizen über Herrn Doctor Gall und dessen neueste Schicksale in Wien (Zürich 1802), online unter: <<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ95527004>> (12.01.2018)

Philipp Franz von *Walther*, Neue Darstellungen aus der Gallschen Gehirn- und Schedelehre, als Erläuterungen zu der vorgedruckten Vertheidigungsschrift des Doktor Gall eingegeben bey der niederösterreichischen Regierung. Mit einer Abhandlung über den Wahnsinn, die Pädagogik und die Physiologie des Gehirns nach der Gallischen Theorie (München 1804), online unter: <<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ21322308>> (10.01.2018)

Johann Martin *Weymar*, Georg Philipp *Wucherer*, Johann Jacob *Fezer*, Ein Neujahrsgeschenk für die Herren Wiener Autoren (o. O. 1785), online unter: <https://books.google.at/books?id=KFxK4pV-BuwC&hl=de&source=gbp_navlinks_s> (25.01.2018)

Rudolf *Zinnhobler*, Das Bistum Linz. Seine Bischöfe und Generalvikare (Linz 2002), online unter: <<https://www.ooegeschichte.at/forschung/literatur/periodika/neues-archiv-der-dioezese/>> (16.10.2019)

Hochschulschriften:

Elisabeth *Kirchner*, Franz Joseph Gall (1758-1828). Sein Leben, seine Verdienste und die Entwicklung der Kranioskopie (Inaugural-Dissertation, Wilhelm-Universität Münster 1962)

Felicitas *Seebacher*, „Primum humanitas, alterum scientia“. Die Wiener Medizinische Schule im Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik (Dissertation, Universität Klagenfurt 2000), online unter: <<https://resolver.obvsg.at/urn:nbn:at:at-ubk:1-23050>> (16.10.2019)

Judith Sophie *Wagner*, „Allbeliebter Mann“ und „klägliches Subject“. Joseph Friedrich Freiherr von Retzer: Eine kontroverse Figur der österreichischen Aufklärung und ihr Netzwerk (Diplomarbeit, Universität Wien 2011), online unter: <<urn:nbn:at:at-ubw:1-29662.98200.481670-5>> (16.10.2019)

Sammelband:

Peter-Christian *Wegner*, Franz Joseph Gall 1758-1828. Studien zu Leben, Werk und Wirkung (Hildesheim/Zürich/New York 1991)

Beiträge in Sammelbänden:

o. A., Dr. Franz Joseph Gall, S. 441, In: Georg W. A. *Kahlbaum*, Karl *Sudhoff*, Deutsche Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften (Hrsg.), *Mitteilungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften*. 2. Jahrgang (Hamburg/Leipzig 1903)

Erwin H. *Ackerknecht*, Contributions of Gall and the phrenologists to knowledge of brain functions, S. 149-153, In: B. M. *Israël* (Ed.), *The History and Philosophy of Knowledge of the Brain and its Functions* (An Anglo-American Symposium, London, July 15th-17th, 1957, Amsterdam 1973)

Erich *Ebstein*, Franz Joseph Gall im Kampf um seine Lehre, S. 269-323, In: Charles Joseph *Singer*, Henry Ernest *Sigerist* (Ed.), *Essays on the history of medicine*. Presented to Karl Sudhoff on the occasion of his seventieth birthday, November 26th 1923 (Zürich 1924)

Helmut *Heintel*, „Meine Adresse: à M. Spurzheim chez Mr Gall à Paris“. Briefe Johann Kaspar Spurzheims an Johann Paulin Palmatius Coupette, S. 175-182, In: Gunter *Mann*, Franz *Dumont* (Hrsg.), *Gehirn – Nerven – Seele. Anatomie und Physiologie im Umfeld S. Th. Soemmerings* (Soemmerring-Forschungen. Beiträge zur Naturwissenschaft und Medizin der Neuzeit. Band 3, Stuttgart/New York 1988)

Gunter *Mann*, Franz Joseph Gall (1758-1828) und Samuel Thomas Soemmering: Kranioskopie und Gehirnforschung zur Goethezeit, S. 149-189, In: Gunter *Mann*, Franz *Dumont* (Hrsg.), *Samuel Thomas Soemmering und die Gelehrten der Goethezeit*. Beiträge eines Symposions in Mainz vom 19. bis 21. Mai 1983 (Soemmerring-Forschungen. Beiträge zur Naturwissenschaft und Medizin der Neuzeit. Band 1, Stuttgart/New York 1985)

Gunter *Mann*, Franz Joseph Galls Natur- und Geisteslehre des Menschen und der Völkerschaften (Lehre von den „Nationalschädeln“), S. 301-323, In: Gunter *Mann*, Franz *Dumont* (Hrsg.), *Die Natur des Menschen. Probleme der physischen Anthropologie und Rassenkunde (1750—1850)* (Soemmerring-Forschungen. Beiträge zur Naturwissenschaft und Medizin der Neuzeit. Band 6, Stuttgart/New York 1990)

Gunter *Mann*, Organ der Seele – Seelenorgane: Kranioskopie, Gehirnanatomie und die Geisteskrankheiten in der Goethezeit, S. 133-158, In: Gunter *Mann*, Franz *Dumont* (Hrsg.), *Gehirn – Nerven – Seele. Anatomie und Physiologie im Umfeld S. Th. Soemmerings* (Soemmerring-Forschungen. Beiträge zur Naturwissenschaft und Medizin der Neuzeit. Band 3, Stuttgart/New York 1988)

Rudolf *Maurer*, „... ein göttlicher Kopf!“. Dr. Franz Joseph Gall und seine Schädellehre, S. 289-293, In: Alfred *Wieczorek*, Wilfried *Rosendahl* (Hrsg.), *Schädelkult. Kopf und Schädel in der Kulturgeschichte des Menschen*. Begleitband zur Sonderausstellung „Schädelkult – Kopf und Schädel in der Kulturgeschichte des Menschen“ (Regensburg 2011)

Sigrid *Oehler-Klein*, Franz Joseph Gall, der Scharlatan – Samuel Thomas Soemmering, der Wissenschaftler? Neuroanatomische Methoden, Erkenntnisse und Konsequenzen im Vergleich, S. 93-132, In: Gunter *Mann*, Franz *Dumont* (Hrsg.), *Gehirn – Nerven – Seele. Anatomie und Physiologie im Umfeld S. Th. Soemmerings* (Soemmerring-Forschungen. Beiträge zur Naturwissenschaft und Medizin der Neuzeit. Band 3, Stuttgart/New York 1988)

Peter-Christian *Wegner*, Materialismus in der Kranioskopie? Die Berichterstattung über Franz Joseph Gall in der französischen regierungsamtlichen Zeitung „Gazette Nationale ou le Moniteur Universel“, S. 159-174, In: Gunter *Mann*, Franz *Dumont* (Hrsg.), *Gehirn – Nerven – Seele. Anatomie und Physiologie im Umfeld S. Th. Soemmerings* (Soemmerring-

Forschungen. Beiträge zur Naturwissenschaft und Medizin der Neuzeit. Band 3, Stuttgart/New York 1988)

Zeitschriften:

o. A., [Dr. Franz Joseph Gall], S. 6, In: Moriz *Benedikt*, Eduard *Becher* (Hrsg.), Neue Freie Presse, Nummer 14003 (22. August 1903), online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19030822&seite=6&zoom=33>> (16.04.2019)

o. A., 2. Inländische Korrespondenz, S. 343-345, In: Christoph Martin *Wieland* (Hrsg.), Der Neue Teutsche Merkur, Band 1, 3. Stück (Weimar März 1798), online unter: <http://ds.ub.uni-bielefeld.de/viewer/image/2238508_025/311/LOG_0045/> (07.07.2019)

o. A., 3. Gallizismen über den Doctor Gall in Paris, S. 68-70, In: Friedrich Justin *Bertuch* (Hrsg.), London und Paris, Jahrgang 1808, Band 21 (Rudolstadt 1808), online unter: <http://ds.ub.uni-bielefeld.de/viewer/image/2238505_021/71/LOG_0025/> (07.07.2019)

o. A., VI. Nachrichten aus Wien. Wiebeking. Gall. Haydn., S. 65-69, In: Christoph Martin *Wieland* (Hrsg.), Der Neue Teutsche Merkur, Band 2, 5. Stück (Weimar Mai 1802), online unter: <http://ds.ub.uni-bielefeld.de/viewer/image/2238508_038/67/LOG_0014/> (07.07.2019)

o. A., 254. Friedrich Joseph Gall, S. 655-663, In: Friedrich August *Schmidt* (Hrsg.), Neuer Nekrolog der Deutschen, Jahrgang 6 1828, Teil 2 (Ilmenau 1830), online unter: <<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ219536007>> (10.03.2018)

o. A., Article XVI, S. 102-112, In: o. H., The Phrenological Journal and Miscellany, Volume 10, Number 48 (Edinburgh/Glasgow/Liverpool/Boston June 1836-September 1837), online unter: <https://books.google.at/books?id=nLU6AAAAcAAJ&dq=editions:fPDosKJkpwkC&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (18.04.2019)

o. A., Biography and Character of Doctor Gall, S. 75-78, In: Orson S. *Fowler*, Lorenzo N. *Fowler* (Ed.), The American Phrenological Journal and Repository of Science, Literature and General Intelligence, Volume 14, Number 4 (New York October 1851), online unter: <hdl.handle.net/2027/coo.31924016247243> (18.04.2019)

o. A., Biography of Dr. Gall, S. 1-19, In: Orson S. *Fowler* (Ed.), The American Phrenological Journal and Miscellany, Volume 2, Number 1 (Philadelphia 1. October 1839), online unter: <https://books.google.at/books?id=oewAAAAAYAAJ&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (18.04.2019)

o. A., Correspondence of Dr Gall, S. 36-42, In: o. H., The Phrenological Journal and Magazine of Moral Science, Volume 19, Volume of the New Series 9, Number 86, New Series Number 33 (Edinburgh/London/Glasgow/New York 1846), online unter: <https://books.google.at/books?id=gbo6AAAAcAAJ&dq=The+Phrenological+Journal+and+Magazine+of+Moral+Science+1846&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (18.04.2019)

o. A., Ein Neujahrsgeschenk. Für die Herrn Wiener Autoren, S. 4-7. In: Ludwig August *Frankl* (Hrsg.), Sonntags-Blätter, Jahrgang 2, Nummer 1 (Wien 01.01.1843), online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=stb&datum=18430101&seite=4&zoom=33>> (06.01.2018)

o. A., Etwas über Gall. An L. in B., S. 29-38, In: Christoph Martin *Wieland*, Friedrich *Rochlitz*, Johann Gottfried *Seume* (Hrsg.), Journal für deutsche Frauen von deutschen Frauen geschrieben. Siebentes Heft (Leipzig July 1805), online unter:

<https://books.google.at/books?id=fn1PAQAAMAAJ&dq=Journal+f%C3%BCr+deutsche+Frauen+von&hl=de&source=gbp_navlinks_s> (25.09.2019)

o. A., History and conversion of an anti-phrenologist, S. 106-112, In: Nahum Capen (Ed.), Annals of Phrenology, Volume 1, Number 1 (Boston/Lyon October 1833), online unter: <https://books.google.at/books?id=c5QvAAAAAYAAJ&dq=Annals+of+Phrenology+1833&hl=de&source=gbp_navlinks_s> (18.04.2019)

o. A., Mittheilungen eines Freundes über Gall und dessen Verwandte, S. 179-180, In: Gustav von Struve (Hrsg.), Zeitschrift für Phrenologie, Band 3, Heft 2 (Heidelberg 1845), online unter: <https://books.google.at/books?id=qAYDAAAAYAAJ&dq=Gustav+von+Struve+Zeitschrift+Phrenologie&hl=de&source=gbp_navlinks_s> (18.04.2019)

o. A., Nachricht von zu hoffenden Werken und den gegenwärtigen Beschäftigungen mehrerer Gelehrten in und ausserhalb Teutschland, S. 1822-1823, In: Johann Christian Friedrich Roch (Hrsg.), Allgemeiner litterarischer Anzeiger oder Annalen der gesammten Litteratur für die geschwinde Bekanntmachung verschiedener Nachrichten aus dem Gebiete der Gelehrsamkeit und Kunst, Band 4, Nummer 183 (21.11.1799), online unter: <<http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10501774-2>> (31.10.2019)

o. A., On the Organ and Faculiy of Constructiveness, S. 189-200, In: Nahum Capen (Ed.), Annals of Phrenology, Volume 1, Number 2 (Boston/Lyon September 1833), online unter: <https://books.google.at/books?id=c5QvAAAAAYAAJ&dq=Annals+of+Phrenology+1833&hl=de&source=gbp_navlinks_s> (18.04.2019)

o. A., Paris, den 6. September, S. 2626-2627, In: o. H., Leipziger Zeitung, Nummer 218 (15. September 1828), online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=lzg&datum=18280915&seite=2&zoom=33>> (09.01.2018)

o. A., Paris, den 27. Juli, S. 2, In: Joseph Anton Moy (Hrsg.), Augsbургische Ordinari Postzeitung, von Staats, gelehrten, historisch. u. ökonomischen Neuigkeiten, Nummer 186 (4. August 1808), online unter: <<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:384-sustba000042-7>> (08.05.2019)

o. A., Phrenological Sketch of F. J. Gall, S. 145-153, In: Nahum Capen (Ed.), Annals of Phrenology, Volume 1, Number 2 (Boston/Lyon September 1834), online unter: <https://books.google.at/books?id=c5QvAAAAAYAAJ&dq=Annals+of+Phrenology+1833&hl=de&source=gbp_navlinks_s> (18.04.2019)

o. A., Wien Literarische Nachrichten. 2. Inländische Korrespondenz. 1. Aus Wien, S. 180-184, In: Christoph Martin Wieland (Hrsg.), Der Neue Teutsche Merkur, Band 2, 6. Stück (Weimar Juni 1798), online unter: <http://ds.ub.uni-bielefeld.de/viewer/image/2238508_026/184/LOG_0022/> (07.07.2019)

o. A., Zur Gall-Biographie, S. 159, In: Deutsche Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften (Hrsg.), Mitteilungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, 18. Jahrgang, Bandnummer 1/2, Nummer 80/81 (Leipzig 1919)

Antonie Albinger (Hrsg.), Joseph Anton Gall, Die Briefe des Linzer Bischofs Joseph Anton Gall an seinen Bruder Johann Baptist Gall. 2. Teil (Auswahl), S. 189-214, In: o. H., Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz, 2. Jahrgang, Heft 3 (Linz 1982/1983), online unter: <<https://www.oogeschichte.at/forschung/literatur/periodika/neues-archiv-der-dioezese/>> (16.10.2019)

George Combe, Address delivered at the Anniversary Celebration of the Birth of Dr Spurzheim, and the Organization of the Boston Phrenological Society, December 31, 1839,

S. 193-213, In: o. H., The Phrenological Journal and Magazine of Moral Science, Volume 15, Volume of the New Series 5, Number 72, New Series Number 19 (Edinburgh/London/Glasgow/New York 1842), online unter: <https://books.google.at/books?id=hoIAAAAAMAAJ&dq=The+Phrenological+Journal+and+Magazine+of+Moral+Science+1842&hl=de&source=gs_navlinks_s> (10.10.2019)

George Combe, Gall and Metternich, S. 211, In: o. H., The Phrenological Journal, and Magazine of Moral Science, Volume 11, Volume of the New Series 1, Number 54, New Series Number 1 (London/Dublin/Edinburgh/Boston 1838), online unter: <https://books.google.at/books?id=SXEAAAAAMAAJ&dq=The+Phrenological+Journal,+and+Magazine+of+Moral+Science+1838&hl=de&source=gs_navlinks_s> (18.04.2019)

George Combe, Mr. Combe's Letters from Germany, S. 22-33, In: o. H., The Phrenological Journal, and Magazine of Moral Science, Volume 11, Volume of the New Series 1, Number 54, New Series Number 1 (London/Dublin/Edinburgh/Boston 1838), online unter: <https://books.google.at/books?id=SXEAAAAAMAAJ&dq=The+Phrenological+Journal,+and+Magazine+of+Moral+Science+1838&hl=de&source=gs_navlinks_s> (18.04.2019)

George Combe, Mr Combe on the institutions of Germany, S. 698-706, In: The Phrenological Journal and Miscellany, Volume 10, Number 53 (Edinburgh/Glasgow/Liverpool/Boston June 1836-September 1837), online unter: <https://books.google.at/books?id=nLU6AAAACAAJ&dq=editions:fPDosKJkpwkC&hl=de&source=gs_navlinks_s> (18.04.2019)

J. F. Volrad Deneke, Die Phrenologie als publizistisches Ereignis Galls Schädellehre in der Tagespublizistik des 19. Jahrhunderts, S. 83-108, In: Gunter Mann, Bernhard Fabian, Edith Heischkel-Artelt, Werner F. Kümmel (Hrsg.), Medizinhistorisches Journal. Internationale Vierteljahrsschrift zur Wissenschaftsgeschichte, Band 20, Heft 1/2 (Stuttgart/New York 1985)

Harold Ellis, Francis Joseph Gall (1758–1828): false prophet of cerebral localization, S. 173, In: o. H., British Journal of Hospital Medicine, Volume 69, Number 3 (1. March 2008), online unter: <<https://doi.org/10.12968/hmed.2008.69.3.28760>> (16.10.2019)

Monika Firla, Franz Joseph Gall, Angelo Soliman und die Afrikaner-Büsten im Rollett-Museum in Baden bei Wien, S. 320-330, In: Herbert Kurz, Johannes G. Meron, Peter Mikosch, Peter Pietschmann (Hrsg.), Wiener Medizinische Wochenschrift, Band 158, Nummer 11-12 (Juni 2008), online unter: <<https://doi.org/10.1007/s10354-008-0541-z>> (16.10.2019)

Patrick Fortmann, The Skull as Mediator between Object and Subject: Gall's Phrenology and Goethe's Scientific Method, S. 61-63, In: Kevin Hilliard, Angus Nicholls, Daniel W. Wilson (Ed.), Publications of the English Goethe Society, Volume 87, Issue 2 (5. July 2018), online unter: <<https://doi.org/10.1080/09593683.2018.1485351>> (16.10.2019)

Ludwig Friedrich von Froriep, 3. Ueber Dr. Gall's Vorlesung in Wien und das kaiserliche Verbot derselben, S. 248-269, In: Christoph Martin Wieland (Hrsg.), Der Neue Teutsche Merkur, Band 1, 4. Stück (Weimar April 1802), online unter: <http://ds.ub.uni-bielefeld.de/viewer/image/2238508_037/290/LOG_0051/> (06.07.2019)

Franz Joseph Gall, Des Herrn Dr. F. J. Gall Schreiben über seinen bereits geendigten Prodromus über die Verrichtung des Gehirns der Menschen und der Thiere an Herrn Jos. Fr. von Retzer, S. 311-332, In: Christoph Martin Wieland (Hrsg.), Der Neue Teutsche Merkur, Band 3, 12. Stück (Weimar December 1798), online unter: <http://ds.ub.uni-bielefeld.de/viewer/image/2238508_027/307/LOG_0048/> (19.10.2019)

F. A. *Gaheis*, Etwas für die Freunde der Physiognomik, S. 485-487, In: Johann Christian Friedrich *Roch* (Hrsg.), Allgemeiner litterarischer Anzeiger oder Annalen der gesammten Litteratur für die geschwinde Bekanntmachung verschiedener Nachrichten aus dem Gebiete der Gelehrsamkeit und Kunst, Band 4, Nummer 49 (29.03.1799), online unter: <<http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10501773-7>> (31.10.2019)

Franz *Gräffer*, Zur Charakteristik österreichischer Schriftsteller. S. 30-33, In: Ludwig August *Frankl* (Hrsg.), Sonntags-Blätter, Jahrgang 2, Nummer 2 (Wien 08.01.1843), online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=stb&datum=18430108&seite=7&zoom=33>> (06.01.2018)

Gustav *Gugitz*, Mozarts Schädel und Dr. Gall, S. 32-39, In: Max *Schneider* (Hrsg.), Zeitschrift für Musikwissenschaften, Jahrgang 16, Heft 1 (Januar 1934), online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=zmw&datum=1934&page=44&size=45>> (03.12.2017)

Alexander *Hajdecki*, Zur Biographie des Phrenologen Franz Josef Gall, S. 371, In: o. H., Erdgeist, 3. Jahrgang, Heft 10 (Wien 1908)

K. F. *Hoffmann*, Franz Josef Gall. 9. März 1758 bis 22. August 1828, S. 1100-1101, In: Heinrich *Adler*, Adolf *Kronfeld* (Hrsg.), Wiener Medizinische Wochenschrift, Jahrgang 78, Nummer 34 (18.08.1928), online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=wmw&datum=1928&page=1041&size=45>> (06.01.2018)

Bernard *Hollander*, In Commemoration of Francis Joseph Gall, 1758-1828. A brief account of his life and achievements on the hundredth anniversary of his death, S. 51-64, o. H., The Ethological Journal, Volume 13, Number 4 (October 1928)

Carl von *Klinckowstroem*, Zur Gall-Biographie, S. 286-287, In: Deutsche Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften (Hrsg.), Mitteilungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, 20. Jahrgang, Bandnummer 3/4, Nummer 92/93 (Leipzig 1921)

Adolf *Kronfeld*, Das medizinische Wien vor 100 Jahren, S. 417-419, 465-467, 501-504, In: Heinrich *Adler*, Adolf *Kronfeld* (Hrsg.), Wiener Medizinische Wochenschrift, 46. Jahrgang, Nummer 10/12/13 (Wien Februar/März 1896), online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=wmw&datum=1896&page=239&size=45>> (30.10.2019)

Adalbert *Langer*, Die Herkunft des Bischofs von Linz Joseph Anton Gall, S. 40-57, In: o. H., Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz, 2. Jahrgang, Heft 1 (Linz 1982/1983), online unter: <<https://www.ooegeschichte.at/forschung/literatur/periodika/neues-archiv-der-diözese/>> (16.10.2019)

Erna *Lesky*, Der angeklagte Gall, S. 301-311, In: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften (Hrsg.), Gesnerus. Swiss Journal of the history of medicine and sciences, Jahrgang 38, Heft 3/4 (1981), online unter: <<http://doi.org/10.5169/seals-521539>> (02.12.2017)

Erna *Lesky*, Gall. Ahnherr der Wiener Psychiatrie S. 912-915, In: o. H., Wiener Klinische Wochenschrift, Jahrgang 79, Heft 49 (Wien 08.12.1967)

Erna *Lesky*, Gall und Herder, S. 85-96, In: Marcel *Florkin* (Hrsg.), Clio Medica. Acta Academiae Internationalis Historiae Medicine, Volume 2, Number 2 (Oxford/New York/London/Paris May 1967)

Erna Lesky, Gott und Gehirn – eine Gall-Skizze, Umschlagsseiten 2-3, In: o. H., Österreichische Ärztezeitung. Organ der Ärztekammer, Jahrgang 22, Heft 4 (Wien 25.02.1967)

Erna Lesky, Structure and Function in Gall, S. 297-314, In: o. H., Bulletin of the History of Medicine, Volume 44, Number 4 (July-August 1970), online unter: <<https://www.jstor.org/stable/44450779>> (16.10.2019)

Lorenzo Livianos-Aldana, Luis Rojo-Moreno, Pilar Sierra-SanMiguel, F. J. Gall and the Phrenological Movement, S. 414, In: Robert Freedman (Ed.), The American Journal of Psychiatry, Volume 163, Number 3 (March 2007)

Gunter Mann, Stefan Grus, Ein Falsifikat der Goethezeit. Franz Joseph Gall kontra Ignatz Cajetan Theodor Ferdinand Arnold, S. 123-131, In: o. H., Medizinhistorisches Journal, Band 23, Heft 1/2 (1998), online unter: <<https://www.jstor.org/stable/25803939>> (16.10.2019)

Gunter Mann, Franz Joseph Galls kranioskopische Reise durch Europa (1805-1807). Fundierung und Rechtfertigung neuer Wissenschaft, S. 86-114, In: Deutsche Gesellschaft für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik e. V. (Hrsg.), Nachrichtenblatt der deutschen Gesellschaft für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik e. V., 34. Jahrgang, Heft 1 (Ulm an der Donau Frühjahr 1984)

Rudolf Maurer, Die Schädelammlung Dr. Galls im Rollett-Museum Baden bei Wien Franz Josef Gall (1758–1828), S. 339–351, In: Herbert Kurz, Johannes G. Meron, Peter Mikosch, Peter Pietschmann (Hrsg.), Wiener Medizinische Wochenschrift, Band 158, Nummer 11-12 (Juni 2008), online unter: <<https://doi.org/10.1007/s10354-008-0543-x>> (16.10.2019)

Rudolf Maurer, Steckbrief: Wer kennt diese Personen?, S. 352-254, In: Herbert Kurz, Johannes G. Meron, Peter Mikosch, Peter Pietschmann (Hrsg.), Wiener Medizinische Wochenschrift, Band 158, Nummer 11-12 (Juni 2008), online unter: <<https://doi.org/10.1007/s10354-008-0544-9>> (16.10.2019)

Robert Ralph Noel, Reliques and Anecdotes of Dr Gall, S. 153-157, In: o. H., The Phrenological Journal and Magazine of Moral Science, Volume 17, Volume of the New Series 7, Number 79, New Series Number 26 (Edinburgh/London/Glasgow/New York 1844), online unter: <https://books.google.at/books?id=YvKEAAAAQAAJ&dq=The+Phrenological+Journal+and+Magazine+of+Moral+Science+1844&hl=de&source=gb_s_navlinks_s> (18.04.2019)

Max Neuburger (Hrsg.), Franz Joseph Gall, Briefe Galls an Andreas und Nanette Streicher, S. 3-71, In: o. H., Archiv für Geschichte der Medizin, Band 10, Heft 1/2 (Wien November 1916), online unter: <<http://www.jstor.org/stable/20773149>> (16.10.2019)

Max Neuburger, Anhang zu den Briefen Galls, S. 93-101, In: o. H., Archiv für Geschichte der Medizin, Band 11, Heft 1/2 (Wien Februar 1918), online unter: <<http://www.jstor.org/stable/20773176>> (16.10.2019)

Max Neuburger, Zur Gall-Biographie, S. 435-436, In: Deutsche Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften (Hrsg.), Mitteilungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, 16. Jahrgang, Bandnummer 4/5, Nummer 73/74 (Leipzig 1917)

Wm. O'Brien, Phrenology, S. 86-87, In: Orson S. Fowler, Lorenzo N. Fowler (Ed.), American Phrenological Journal and Repository of Science, Literature and General intelligence, Volume 14, Number 4 (New York October 1851), online unter: <<https://hdl.handle.net/2027/coo.31924016247243>> (18.04.2019)

Karoline *Pichler*, Ueber ältere Oesterreichische Schriftsteller. Silhouetten aus der Erinnerung geschnitten, S. 265-270, In: Ludwig August *Frankl* (Hrsg.), Sonntags-Blätter, Jahrgang 2, Nummer 12 (Wien 19.03.1843), online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=stb&datum=18430319&seite=4&zoom=33>> (06.01.2018)

Wolfgang *Regal*, Michael *Nanut*, Franz Joseph Gall und „seine sprechenden Schedel“ schufen die Grundlage der modernen Neurowissenschaften, S. 314-319, In: Herbert *Kurz*, Johannes G. *Meron*, Peter *Mikosch*, Peter *Pietschmann* (Hrsg.), Wiener Medizinische Wochenschrift, Band 158, Nummer 11-12 (Juni 2008), online unter: <<https://doi.org/10.1007/s10354-008-0540-0>> (16.10.2019)

Christian *Reiter*, Der Schädel des hochfürstlichen Mohren Soliman oder „Segen auf Deine Asche. . .“, S. 331-338, In: Herbert *Kurz*, Johannes G. *Meron*, Peter *Mikosch*, Peter *Pietschmann* (Hrsg.), Wiener Medizinische Wochenschrift, Band 158, Nummer 11-12 (Juni 2008), online unter: <<https://doi.org/10.1007/s10354-008-0542-y>> (16.10.2019)

G. *Riehl*, Ueber sogenannte Gallsche Köpfe, S. 412-415, In: o. H., Wiener Klinische Wochenschrift, Jahrgang 74, Nummer 23 (08.06.1962)

Karl *Ritter*, Der Linzer Bischof Joseph Anton Gall (1788-1807), S. 97-102, In: o. H., Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz, 13. Jahrgang, Heft 2 (Linz 1999/2000), online unter: <<https://www.ooegeschichte.at/forschung/literatur/periodika/neues-archiv-der-dioezese/>> (16.10.2019)

Joseph Friedrich von *Retzer*, Antwort an Herrn Doktor Gall, S. 332-335, In: Christoph Martin *Wieland* (Hrsg.), Der Neue Teutsche Merkur, Band 3, 12. Stück (Weimar December 1798), online unter: <http://ds.ub.uni-bielefeld.de/viewer/image/2238508_027/328/LOG_0049/> (19.10.2019)

Hans *Schulz*, Gleichzeitige Stimmen über Galls Vorlesungen in Halle, S. 59-69, In: o. H., Archiv für Geschichte der Medizin, Band 12, Heft 1/2 (Februar 1920), online unter: <<http://www.jstor.org/stable/20773215>> (16.10.2019)

Leopold *Senfelder*, Galls Schädellehre vor dem Staatstribunal 1802, S. 231-234, In: Heinrich *Adler*, Adolf *Kronfeld* (Hrsg.), Wiener Medizinische Wochenschrift, Jahrgang 77, Nummer 7 (12.02.1927), online unter: <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=wmw&datum=1927&page=218&size=45>> (02.12.2017)

Gustav von *Struve*, Additional Anecdotes, S. 157-158, In: o. H., The Phrenological Journal and Magazine of Moral Science, Volume 17, Volume of the New Series 7, Number 79, New Series Number 26 (Edinburgh/London/Glasgow/New York 1844), online unter: <https://books.google.at/books?id=6YIAAAAMAAJ&dq=The%20Phrenological%20Journal%20and%20Magazine%20of%20Moral%20Science&hl=de&source=gbp_book_other_versions> (18.04.2019)

Gustav von *Struve*, Briefe Gall's an Hr. Dr. Müller zu Pforzheim, S. 154-158, In: Gustav von *Struve* (Hrsg.), Zeitschrift für Phrenologie, Band 3, Heft 2 (Heidelberg 1845), online unter: <https://books.google.at/books?id=qAYDAAAAYAAJ&dq=Gustav+von+Struve+Zeitschrift+Phrenologie&hl=de&source=gbp_navlinks_s> (18.04.2019)

Gustav von *Struve*, Briefe von Gall und über Gall, S. 37-47, In: Gustav von *Struve*, Eduard von *Hirschfeld* (Hrsg.), Zeitschrift für Phrenologie, Band 3, Heft 1 (Heidelberg 1845), online unter: <https://books.google.at/books?id=qAYDAAAAYAAJ&dq=Gustav+von+Struve+Zeitschrift+Phrenologie&hl=de&source=gbp_navlinks_s> (18.04.2019)

Gustav von Struve, Gall's Correspondenz, S. 429-430, In: Gustav von Struve, Eduard von Hirschfeld (Hrsg.), Zeitschrift für Phrenologie, Band 1, Heft 4 (Heidelberg 1843), online unter: <https://books.google.at/books?id=qAYDAAAAYAAJ&dq=Gustav+von+Struve+Zeitschrift+Phrenologie&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (18.04.2019)

Gustav von Struve, Verschiedenartige Mittheilungen betreffend den Dr. Gall von G. v. Struve, S. 175-179, In: Gustav von Struve (Hrsg.), Zeitschrift für Phrenologie, Band 3, Heft 2 (Heidelberg 1845), online unter: <https://books.google.at/books?id=qAYDAAAAYAAJ&dq=Gustav+von+Struve+Zeitschrift+Phrenologie&hl=de&source=gbs_navlinks_s> (18.04.2019)

Paul Tausig, Briefe von Andreas und Nanette Streicher an Anton Franz Rollett über die Gallsche Schädelammlung, S. 50-58, In: o. H., Archiv für Geschichte der Medizin, Band 12, Heft 1/2 (Februar 1920), online unter: <<http://www.jstor.org/stable/20773214>> (16.10.2019)

Paul Tausig, Eine unbekannte Silhouette Doktor Fr. J. Galls. (Zum 150. Jahrestage seiner Geburt am 9. März 1908.), S. 166, In: o. H., Erdgeist, 3. Jahrgang, Heft 5 (Wien 1908)

Owsei Temkin, Gall and the Phrenological Movement, S. 275-321, In: Henry E. Sigerist, Genevieve Miller (Ed.), Bulletin of the History of Medicine, Volume 21, Number 2 (Baltimore May-June 1947)

Owsei Temkin, Remarks on the Neurology of Gall and Spurzheim, S. 282-289, In: Edgar Asworth Underwood (Ed.), Science, Medicine and History, Volume 2 (London 1953)

Peter-Christian Wegner, Franz Joseph Gall in der zeitgenössischen französischen Karikatur, S. 106-222, In: o. H., Medizinhistorisches Journal, Band 23, Heft 1/2 (1998), online unter: <<https://www.jstor.org/stable/25803938>> (16.10.2019)

John van Wyhe, The Authority of Human Nature: The "Schädellehre" of Franz Joseph Gall, S. 17-42, In: Crosbie Smith (Ed.), The British Journal for the History of Science, Volume 35, Number 1 (March 2002), online unter: <<http://www.jstor.org/stable/4028401>> (20.11.2017)

Rudolf Zinnhobler, Johannes Ebner, Aus den letzten Tagen des Bischofes Joseph Anton Gall, S. 48-51, In: o. H., Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz, 1. Jahrgang, Heft 1 (Linz 1981/1982), online unter: <<https://www.ooegeschichte.at/forschung/literatur/periodika/neues-archiv-der-dioezese/>> (16.10.2019)

Archivabkürzungen:

DL	Diözesanarchiv Linz
NÖL	Niederösterreichisches Landesarchiv
UAW	Universitätsarchiv Wien (Archiv der Universität Wien)
WBR	Wien Bibliothek im Rathaus
WStLA	Wiener Stadt- und Landesarchiv
OeStA/HHStA	Österreichisches Staatsarchiv/Haus-, Hof- und Staatsarchiv
OeNB	Österreichische Nationalbibliothek

Zitationsabkürzungen:

Ed.	Editress, Editor
Hrsg.	Herausgeberin, Herausgeber
o. A.	ohne Autorin, ohne Autor
o. H.	ohne Herausgeberin, ohne Herausgeber
o. O.	ohne Ort

7 Anhang

7.1 Texte

7.1.1 Abschrift des kaiserlichen Handbilletts

UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinten Hofstelle dd 23ten Februar 1802. Doktor Galls Vorlesungen über die Gehirnlehre betreffend, S. 8-9.

Der Doktor Medicinae Gall gibt, wie Ich vernehme, hier in seinem Hause Privatvorlesungen über die von ihm erfundene Theorie der menschlichen Schedel, und soll häufigen Besuch nicht allein von Männern, sondern auch von Weibern, und jungen Mädchen erhalten.

Da über diese neue Kopflehre, von welcher mit Enthusiasmus gesprochen wird, vielleicht manche ihren eigenen verlieren dürften, diese Lehre auch auf Materialismus zu führen, mithin gegen die ersten Grundsätze der Religion, und Moral zu streiten scheint, so werden sie diese Privatvorlesungen allsogleich durch die N. Ö. Regierung einstellen, und verbieten lassen, dann Mir anzeigen, ob Gall hierzu, eine Erlaubniß erhalten hat, und wie er, wenn er dieselbe ohne Erlaubniß gegeben hätte, etwa diesfalls anzusehen wäre.

UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Staatsraths_Akt_Kopie, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv den 6. Februar 1802, Vortrag der vereinigten Hofstelle dd 3. Februar 1802. Doktor Gall's Vorlesungen über die Hirnlehre betreffend, S. 26-27.

Der Doktor Medicinae Gall gibt, wie Ich vernehme, hier in seinem Hause Privatvorlesungen über die von ihm erfundene Theorie der menschlichen Schedel, und soll häufigen Besuch nicht allein von Männern, sondern auch von Weibern, und jungen Mädchen erhalten.

Da über diese neue Kopflehre, von welcher mit Enthusiasmus gesprochen wird, vielleicht manche ihren eigenen verlieren dürften, diese Lehre auch auf Materialismus zu führen, mithin gegen die ersten Grundsätze der Religion, und Moral zu streiten scheint, so werden sie diese Privatvorlesungen alsogleich durch die N. Ö. Regierung einstellen, und verbieten lassen, dann Mir anzeigen, ob Gall hierzu, eine Erlaubniß erhalten hat, und wie er, wenn er dieselbe ohne Erlaubniß gegeben hätte, etwa diesfalls anzusehen wäre.

7.1.2 Dekret des Studienkonsesses

UAW, Alte Registratur der Juridischen Fakultät, J Alt 6.1643, Dekret des Studienkonsesses vom 15.04.1802 an die Juridische Fakultät. Siehe hierzu: UAW, Biographische Materialsammlung Karl Schrauf, 147.37, Abschrift Dekret des Studienkonsesses, S. 1.

Durch Regierungsdekret vom 27. März/3.April d[ieses]. J[ahres]. ist dem Studienkonseße folgender Hofbescheid eröffnet worden: Seine k. k. Maiestät haben sich über den Vortrag, womit der Bericht der n: ö: landesregierung über die neue Kopflehre des Doktors Gall allerunterthänigst vorgelegt wurde, gnädigst beschlossen, dasz, da die Gallische Schedel- und Hirnlehre nur in so fern nützlich sein kann, als sie einen theil des nicht für jedermann ohne unterschied des standes- und geschlechtes, sondern lediglich für Aerzte- und Wundaerzte bestimmten, und nothwendigen physiologisch-anatomischen Studiums ausmachet, und dieses nach allen seinen theilen an der hiesigen Universität gelehret wird, es bei der mit reifer Uiberlegung geschöpften höchsten Entschliessung vom 24. Dezember v[origen]. J[ahres]. sein unveränderliches bewenden habe.

Uibrigens seyen alle dermaligen ohne landesfürstliche Erlaubniß bestehenden privatkollegien ohne weiteres abzustellen, und soll jeder, der immer in zukunft privatvorlesungen über einen – oder anderen wissenschaftlichen gegenstand geben will, und hiez u auch die nöthigen fähigkeiten besitzt, bei verlust seiner doktorswürde, oder sonstigen ämtlichen stelle gehalten seyn, bei seiner fakultät sich zu melden, allda den gegenstand seiner vorlesungen, und eine skizze davon zur approbation vorzulegen, und sich über die eigenschaften derjenigen, die er als zuhörer aufzunehmen gedenket, und die forderungen, die er an sie macht, auszuweisen, die fakultät aber, oder vielmehr ihr künftiger direktor habe das ganze mit einem standhaften gutachten an regierung, und diese der hofstelle vorzulegen.

Dessen die juridische fakultät zur genauen nachachtung hiemit verständiget wird.

Wien den 15. April 1802

7.2 Tabelle

Tabelle: Teilnahme Galls an den Plenarsitzungen der medizinischen Fakultät aus den Akten des Archives der Universität Wien.

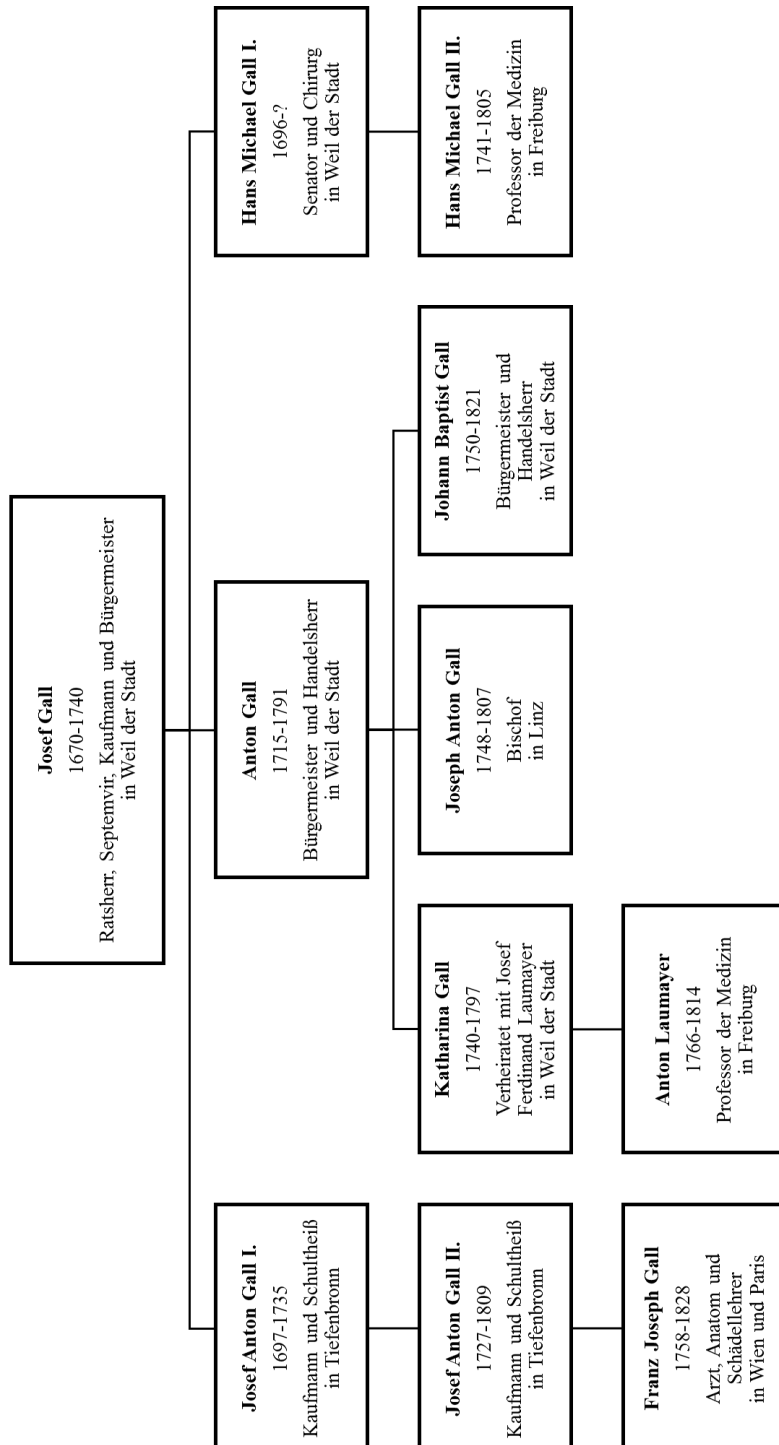
UAW, Geschäftsbücher der medizinischen Fakultät, MED 1.13, 1776-1802 (Acta Facultatis Medicae XIII, Einsichtnahme über Mikrofilm Nr. 88)

Nummerierung der Teilnahme	Datum der Sitzung	Sitzungsart	Teilnahme Stift	Seitenzahl MED 1.13.
1	21.12.1791	Congregatio Plenaria	ja	377
2	21.03.1792	Congregatio Plenaria Facultatis	ja	383
3	09.06.1792	Congregatio Plenaria	ja	390
4	17.12.1792	Congregatio Plenaria	ja	408-409
5	04.04.1793	Congregatio Plenaria	ja	420
6	19.10.1793	Congregatio Plenaria	ja	433
7	28.11.1793	Congregatio Plenaria	ja	437
8	12.02.1794	Congregatio Plenaria	ja	445
9	08.03.1794	Congregatio Plenaria	ja	447
10	03.09.1794	Congregatio Plenaria	ja	460
11	09.12.1794	Congregatio Plenaria Societatis	ja	469
12	03.12.1796	Congregatio Plenaria	ja	521-522
13	09.12.1796	Congregatio Plenaria Societatis	nein	523
14	04.12.1799	Congregatio Plenaria	ja	613

7.3 Grafiken

Stammbaum: Die nähere Verwandschaft Galls, vereinfacht reproduziert nach Siegfried Schütz.

Siegfried *Schütz*, Asklepios' Jünger im mittleren Würmtal. Zur Geschichte der Weil der Städter und Merklinger Ärzte und Apotheker (Weil der Stadt² 1980), S. 65.



Karte: Die Vortragsreise des Franz Joseph Gall vom Jahr 1805 bis zum Jahr 1807,
von John van Wyhe.

John van Wyhe, The Authority of Human Nature: The “Schädellehre” of Franz Joseph Gall, S. 17-42, In: Crosbie Smith (Ed.), The British Journal for the History of Science, Volume 35, Number 1 (March 2002), S. 28.



7.4 Abstract

7.4.1 Deutsch

Franz Joseph Gall gilt aufgrund seiner „Schädellehre“ als Begründer der modernen, wissenschaftlichen Lokalisationstheorien im Gehirn, aber auch als Urheber der, heute als Pseudowissenschaft eingestuften, Phrenologie. Die Person Gall und der Kontext seiner Theoriefindung erfuhr jedoch bisher keine oder nur eine unterrepräsentative Aufmerksamkeit sowie Bedeutung in der Forschungsliteratur der Wissenschaftsgeschichte.

In dieser Masterarbeit wird eine kritische Aufarbeitung von Franz Joseph Galls Biographie vorgenommen. Unmittelbare, primäre Quellen bilden die Ausgangsbasis für die geschichtswissenschaftliche Untersuchung, während zur Vervollständigung sekundäre Quellen herangezogen wurden. Der Fokus liegt auf Galls Wiener Zeit mit dem Verbot seiner Privatvorlesungen. Folgende spezifische Lebensaspekte von Gall werden zusätzlich thematisiert: Aufklärung, Freimaurerei, Frauen, Finanzen und Privatleben.

Für die Erstellung einer differenzierten Biographie von Franz Joseph Gall wurden Quellen und Historiographie kritisch evaluiert. Bisher nicht berücksichtigte Quellen wurden zugänglich gemacht und durch eindeutige Zitierung der Überlieferungsverlauf offengelegt um Widersprüche aufzuzeigen. Ziel war es ein kohärentes und weitgehend vollständiges Bild von Gall zu kreieren.

7.4.2 English

Because of his theories about brain and skulls Franz Joseph Gall is considered as the founder of modern, scientific localization theory. Meanwhile, Gall is recognized for the same theories as the originator of current pseudoscience phrenology too. However, no or less attention was paid to him as a person and to the context of his theory formation in the research of history of science.

This master thesis focuses on a critical evaluation of Franz Joseph Gall's biography. Primary sources are the actual base of this historical investigation. For sake of completeness and coherence secondary sources are included as well. The main focus is on Gall's time in Vienna with his private lectures. Furthermore the following aspects of Gall's life are presented: enlightenment, freemasons, women, finance, and private life.

A differentiated biography of Franz Joseph Gall is in general obtained by critical evaluation of the sources and his historiography. Therefore, access to still unconsidered sources is made and citations unveil differences of the known facts in the used source material. As a result contradictions are exposed to receive a more consistent and comprehensive picture of Gall.